Th. Ascet. 1949

<36636380690012

<36636380690012

Bayer. Staatsbibliothek

Cufc. 923 l - 2

6 Ord. S. J. mon. 1743.

Geiſt- und Sittliche
Unterricht
In ewigen Wahrheiten/

Für jede Chriſten, und ſonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger,

Dann auch der Vorſteher andächtiger Verſammlungen, und geiſtlicher Ubungen,

Als geiſtliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet/ und in Welſcher Sprach verfaſſet

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. Jeſ.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die Teutſche Sprach überſetzet.

Andertes Monath.

Mit Röm. Kayſerl. und Kön. Cathol. Majeſtät *Privilegio*, und Genehmhaltung Hochgeiſtl. Obrigkeit.

Bayeris[che]
Staatsbibl[iothek]
Münch[en]

Verlegt von Philipp Jacob Veith, Buchfüh-

Kurtzer Begriff

Der

Haubt-Puncten gegenwärtiger

Unterrichten /

Welche zu täglicher Geiſts-Verſammlung weitlauffiger abgehandlet werden, für das anderte Monath Hornung.

Bey Fortſetzung der Ordnung in denen Geiſt- und Sittlichen Unterrichten in ewigen Warheiten, in welchen ich verlange, daß ein jeder nit nur ſuche, was er anderen vortragen möge, ſondern auch täglich ein kleine Zeit ſeine Gedancken beſchäfftige, will ich, gleichwie ſchon bey dem vorigen Monath geſchehen iſt, beybringen einige andere Wahrheiten, welche auch alſo in einen kurtzen Begriff zuſammen gezogen, erklecken können denen mehrers erleuchtet- und heiterern Gemüthern, beynebens aber in der Fortſetzung nachkommender Unterrichten weitläuffig erkläret, leichtlich wer-

den können erwogen werden auch von denen Ungelehrtiſten: mithin können dieſe Auszüg dienen zu ordentlichen Betrachtungen. Dahero ſchreitte ich nach ſchon im erſten Monath eingeruckten ſechs Betrachtungen allhier zu der

VII. Betrachtung.

JN dieſer möchte ich, du erwägeteſt ernſtlich, dieſelbe zu vermeyden, drey offtermahlige Fähler, in welchen der Sünder ſeyn will, nemlich

I. Sich wider das Gewiſſen ſchmeichlen, als wann einige Sünden nit Sünd wären, und eben darum ſelbe begehen:

II. Als wann die Gewiſſens-Aengſten nur Scrupel wären, und eben darum ſelbe verwerffen:

III. Als wann nach der Beicht die Sünden unfählbar verziehen wären, und eben darum ſie nit mehr achten.

Was anbetrifft das Schmeichlen wider das Gewiſſen, als wann die Sünden keine Sünden wären, und eben darum ſie begehen, betrachte, was maſſen dieſe Unwiſſenheit 1. nit entſchuldige von der Sünd: 2. die Reu verhindere: 3. zum Unglauben führe.

Was anbetrifft das Schmeichlen, als ſeyen die Gewiſſens-Aengſten nur Scrupel, und eben darum ſelbe verwerffen, betrachte

trachte, was maſſen das Nagen des Gewiſſens wegen einer ſchweren Sünd ſeye 1. ein groſſe Peyn, wann es empfunden wird: 2. ein groſſe Gutthat, wann es recht verſtanden wird: 3. und nit ein Scrupel, wann es wohl erwäget wird.

Was anbetrifft das urtheilen, als wären die Sünden nach der Beicht unfählbar nachgelaſſen, und eben darum ſie nit mehr achten, betrachte, daß wir uns in acht nehmen ſollen 1. wegen der Ungewißheit, ob uns unſer Sünd verziehen ſey: 2. wegen der Glaublichkeit, daß die Straff nit gäntzlich nachgelaſſen ſey: 3. wegen der Behutſamkeit, wider allen Widerfall.

VIII. Betrachtung.

Von Rühmen wegen der Sünden.

Betrachte, wie daß, wer ſich wegen der Sünden rühmet,

I. Sich ſchwerlich entſchuldige:
II. Sich ſchwerlich beſſere:
III. Schwerlich ſeelig werde.

IX. Betrachtung.

Angeſehen ein Hochſchätzung von GOtt zu machen.

JEne gröſſere Hochſchätzung von dem groſſen GOtt zu machen, welche wir mit unſerem eingeſchränckteſten Verſtand machen können, laſſet uns betrachten

I. Sein Weſenheit von Ewigkeit her, und ſein Unveränderlichkeit:

II. Sein Allmacht und Weißheit:

III. Sein Unermäßlichkeit, und Gegenwart.

Alſo können auch andere ſeine Vollkommenheiten betrachtet werden.

X. Betrachtung.

INdem GOtt iſt jener HErr, der er iſt, wollen wir betrachten

I. Wie wir uns gegen ihm verhalten mit der Zung:

II. Wie wir ihn anruffen mit dem Hertz:

III. Wie wir ihn verehren mit anderen Ubungen der Gottſeeligkeit.

Und zwar die Zung anbelangend, wollen wir betrachten 1. ob wir leichter Dings unrecht

unrecht ſchwören: 2. ob wir uns verleiten laſſen zum Gottsläſteren. Von dieſem Schwören und Gottsläſteren, um darab ein Abſcheuhen zu ſchöpfen, laſſet uns betrachten 1. ihr Weſenheit; was ſie ſeyen: 2. ihr Boßheit; wie ſchwere Sünden ſie ſeyen: 3. ihr Straff; wie ſie von GOtt geſtrafft werden in dieſem, und im anderen Leben.

Die Anruffung GOttes von Hertzen anbelangend, laſſet uns betrachten

I. Die Nothwendigkeit.
II. Die Krafft, und Würckung.
III. Die Hindernuſſen.
IV. Die Bedingnuſſen.

Es iſt uns nothwendig, daß wir uns zu GOtt wenden durch das von Hertzen verrichtete Gebett 1. zu erlangen die zeitliche Güter; 2. und noch viel mehr die geiſtliche.

Wir haben nit zu zweifflen an der Krafft, und Würckung, in Anſehung 1. der Verdienſten unſers HErrn JEſu Chriſti: 2. der Göttlichen Verheiſſungen: 3. der vielen Exempeln, ſo wir haben in denen Kirchen-Geſchichten.

Die Hindernuſſen, die uns abhalten, und die wir überwinden müſſen, ſeynd 1. die Sünden, ſo überhand nehmen; dahero wir das Vertrauen verliehren: 2.

die Verſuchungen, welche wir im Betten ſpühren; dahero wir das Gebett unterlaſſen aus Forchtſamkeit: 3. die Stunden, ſo uns manglen; dahero wir kein Zeit finden.

Der Bedingnuſſen werden von dem Heil. Thoma vier angewieſen: 1. daß es geordnet ſeye zum ewigen Heyl. 2. daß es andächtig verrichtet werde: 3. mit Verharrlichkeit: 4. daß wir nit gäntzlich uns verlaſſen auf anderer Gebett, ſondern auch ſelbſt betten.

Die Verehrung GOttes auch mit anderen Ubungen der Gottſeeligkeit anbelangend, betrachte von dieſer Tugend insgemein

I. Die Fürtrefflichkeit ihrer Weſenheit:

II. Die Belohnungen ihrer Beobachtung:

III. Die Straffen ihrer Ubertrettung.

So dann zu der ſonderbaren Ubung dieſer Tugend zu kommen, erinnere dich von der heiligen Meß, um zu erkennen, wie wohlgefällig es GOtt ſeye dieſelbe leſen, und hören, 1. der innerlichen Weſenheit eines Opfers: 2. der innerlichen Weſenheit dieſes Opfers: 3. der äuſſerlichen Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens.

Gehe weiter zu denen Beſuchungen des allerheiligſten Sacraments, und dich

auf

aufzumunteren ſelbes offt zu beſuchen, gedencke auf drey Beweg-Urſachen, ſo wir haben, und ſeynd 1. die Lieb: 2. die Danckbarkeit; 3. der Nutzen, und Frucht.

Betrachte auch die Proceſſiones, und andächtige Umgäng, und zwar 1. deren Alterthum: 2. das Ziel und End ihrer Anordnung: 3. den Frucht ihrer Vollziehung.

Auch die Haltung der Feſt-Täg gehöret zur Tugend der Gottſeeligkeit: ſo betrachte, wie GOtt in denenſelben 1. beſcheidentlich viel zugebe zu unſerer Ruhe: 2. ſie billich verlange zu ſeiner Ehr.

Gleichfalls gehöret zur ſelbigen Tugend auch die Ehrenbietigkeit gegen denen Gottshäuſeren: dahero bedencke 1. wie du GOtt in denen Kirchen verehreſt: 2. wie dir gefalle, daß er in denenſelben auch von andern geehret werde.

Ferners gehöret auch zur Gottſeeligkeit, daß man ehre die Jungfräuliche Mutter GOttes, die Engel, die Heilige, deren Reliquien, und Bildnuſſen. Die Seeligſte Jungfrau Maria wird anderſtwo Gelegenheit geben zu vielen Betrachtungen. Von denen Heiligen erwäge die groſſe Bedürfftigkeit, ſo wir haben, ihrer Beſchützung, gleichwie noch viel mehr der Göttlichen Mutter: von denen Reliquien, und heiligen Bildnuſſen, wie ſehr dieſelbe beleydiget werden, wann dieſe

verunehret werden. Von denen Schutz-Englen inſonderheit betrachte 1. die groſſe Ehrenbietigkeit, welche wir ihnen ſchuldig ſeyn wegen ihrer Gegenwart; 2. die groſſe Andacht wegen ihrer Gutthätigkeit: 3. das groſſe Vertrauen wegen ihrem Schutz.

Die Tugend der Gottſeeligkeit erfordert über das auch, daß die Geiſtliche verehret werden: Von dieſen betrachte, daß 1. die Fähler der Geiſtlichen nit genug ſeyen ihren Stand in Verachtung zu bringen: 2. ſondern vielmehr Urſach geben denſelben höher zu ſchätzen: 3. noch mehr, wann wir ihre Tugenden betrachten: 4. und noch viel mehr, wann man bedencket das Anſehen, in welchem ſie ſtehen in der Welt, und im Himmel.

Bey dieſer Gelegenheit betrachte, wie verdammlich ſeye einen geiſtlichen Orden verachten. Solcher Haß 1. iſt ein ſchwere Sünd: 2. folget aus ſchweren Sünden: 3. und führet zu ſchweren Sünden.

)o(

Geiſt-

Geiſt-und ſittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæſaris Calini S. J.

Anderter Theil.

Auf das Monath Hornung.

XXXII. Unterricht.

Von dem Irrwohn, da man ſich ſchmeichlet, die Sünden ſeyen nicht Sünd, und alſo ſie begehet.

1.

Dieſe Unwiſſenheit entſchuldiget erſtlich keines-Weegs von der Sünd, ſondern andertens verhinderet ſie die Reu, und drittens führet ſie zum Unglauben. Betrachte die verſchiedene Gattungen der Unwiſſenheit, welche zu unſerem Vorhaben können vorkommen. 1. Tag.

Eine wird genennet Invincibilis, die unüberwindliche, und iſt jene, die durch menſchlichen Fleiß nit kan verhinderet, oder gehoben werden, entweders weil uns niemahl eingefallen zu zweifflen, oder an das Gegenſpiel zu gedencken, oder wann wir gezweifflet haben, oder zweifflen, wir nach angewendtem ſchuldigem Fleiß zur Erkantnuß der Wahrheit nit haben kom̃en können. Dieſe Unwiſſenheit iſt nit freywillig, und folgſam entſchuldiget ſie von der Sünd, wann dieſe unüberwindlich nit iſt erkennet worden. Allein erwäge, daß, obſchon dieſe Unwiſſenheit leichtlich mög angetroffen werden in Sachen, welche nur das geſetzte Recht anbetreffen, und allein böß ſeynd, weil ſie von einem gegebnen Geſatz verbotten ſeynd, oder welche zu üben ſeynd, weil ſie von einem gegebnen Geſatz gebotten ſeynd, jedoch es kein ſolche Beſchaffenheit habe mit denen Gebotten des natürlichen Geſatzes, als da ſeynd die Gebott des göttlichen Geſatzes; indem uns dieſelbe das natürliche Liecht ſelbſt eingibt, und welche ſchon vorher, ehe ſie GOtt feyerlich hat geoffenbaret, und auf Stein geſchrieben, allzeit verbunden haben vom Anfang der Welt; weilen GOtt einem jeden durch das Licht der Vernunfft dieſelbe in das Hertz eingegeben hatte. Da das Gebott GOtt allein anzubetten noch nit auf Stein geſchrieben ware, haben die

Abgöt-

Abgötter ſchon ohne Entſchuldigung geſündiget in Anbettung vieler Götter. Es ware noch nit geſchrieben: Non occides: **Du ſollſt nit tödten**, und Cain hat ſchon ſchwerlich geſündiget in Ermordung ſeines Bruders. Es ware noch nicht geſchrieben: Non mœchaberis: **Du ſollſt nit Unkeuſchheit treiben**, und die Unzucht der Welt ware ſchon ein ſolche Sünd, daß GOtt die Welt zu erſäuffen den allgemeinen Sünd-Fluß geſchickt hat: und ſo weiter zu reden. Creavit illis ſcientiam ſpiritus, ſpricht hiervon der Weiſe Mann: ſenſu implevit cor illorum: & mala, & bona oſtendit illis. **Er hat ihnen erſchaffen die Wiſſenſchafft des Geiſts: er hat ihr Hertz erfüllet mit Verſtand: er hat ihnen Böſes, und Gutes gezeigt.** Dahero wo es die Gebott des göttlichen Geſatzes anbetrifft, kan es kaum geſchehen, daß du habeſt ein unüberwindliche Unwiſſenheit, welche dich von der Sünd entſchuldige. Es gibt aber auch ein überwindliche Unwiſſenheit, und iſt jene, welche durch möglichen Fleiß kan, und ſoll abgelegt werden, mit Anwendung der gehörigen Mitteln die Erkantnuß der Wahrheit zu erlangen. Ein ſolche Unwiſſenheit haben die Heyden, die Juden, und Ketzer; ſolche aber entſchuldiget ſie nit von der Sünd; anerwogen, da ſie ſich von dieſer Unwiſſenheit entſchlagen können, und ſollen,

Eccli. 17. 6.

len, jedoch nit wollen, iſt ſie ihnen freywillig. Mercke, daß dieſe überwindliche Unwiſſenheit abgetheilt werde in die Grobe, Hinläſſige, und muthwillig Angenommene. Die Grobe, Craſſa, und Hinläſſige, Supina, iſt, wann man kein Sorg hat jene Ding zu wiſſen, die man wiſſen kan, und ſoll. Affectata, die Muthwillige, iſt jene, dardurch der Menſch freywillig nit wiſſen will ſein Schuldigkeit zu einer Sach, damit er ſie nit erfüllen müſſe, da er ſich fälſchlich einbildet, es ſeye nit Sünd, ſo lang er ſagen kan: Ich habs nit gewüßt. Und dieſe iſt dein Unwiſſenheit, O Menſch, wann du dir ſchmeichleſt, deine Sünden ſeyen nit Sünd, und alſo dir ſchmeichleſt wider dein Gewiſſen.

2. Das Gewiſſen, ſagt, der H. Chryſoſtomus, iſt ein groſſe Lehrmeiſterin dasjenige zu lehren, was man ſchuldig iſt: es iſt ein groſſer Richter, dasjenige zu entſcheiden, was ſeyn ſoll. Judex incorruptus, conſcientiam puto, cum adverſus hominem exurgit, clara voce clamat, & accuſat, & quaſi ante oculos ſcribit peccati magnitudinem. Der unbeſtochene Richter, ich verſtehe das Gewiſſen, wann es wider den Menſchen aufſtehet, ſchreyet es mit lauter Stimm, und klaget an, und ſchreibet gleichſam für die Augen, die Gröſſe der Sünd. Es gibt

S. Chryſoſt. ho. 17. in Gen.

keinen

keinen ſo erfahrnen Lehrmeiſter, noch einen ſo wahrhafft- und gerechten Richter, als das Gewiſſen iſt. Selbes wachet allzeit über uns. Nullus eſt inter homines adeo vigilans, ut eſt noſtra conſcientia. **Unter denen Menſchen iſt keiner ſo wachbar, als unſer Gewiſſen iſt.** Andere Richter werden beſtochen mit Geld, mit Schmeichlen, und auf viel andere Weeg, und hierdurch wird erhalten, daß ſie durch die Finger ſehen, nichts wiſſen wollen, und ſtillſchweigen. Externi Judices & pecuniis corrumpuntur, & aſſentationibus deliniuntur, & ſimulant: denique multa ſunt alia, quæ rectum illorum judicium depravant. Aber die Cantzel, und Richterſtuhl des Gewiſſens ergibt ſich weder nach unſerem Luſt, weder nach unſerem Willen. At conſcientiæ tribunal nulli hominum novit cedere. Wie dich immer einer betrügen will, und ſagt, gewiſſe Raubereyen, gewiſſe Verträg, gewiſſe Betrüg, gewiſſe Wollüſten ſeyen nit Sünd, ſo widerſpricht es das Gewiſſen: und wie du immer willſt, es ſolle dir ſagen: **Es gilt**, und wie du immer ſageſt: es **kan** ſeyn, ſo widerſpricht es, und ſchreyet innſtändig: es **iſt Sünd**: es **gilt nit**: es **kan nit** ſeyn: und wann es in Zweiffel ſtehet, wo du dich erkundigen kanſt, und nit willſt, ſagt es dir immerdar, du ſeyeſt ſchuldig dich zu erkundigen. Thuſt du, was du willſt, ſelbes zu ſtillen, ſo

will es nit ſchweigen. Quodvis facias, juſtam feret ſententiam adverſus peccatorum cogitationes, adeo ut ipſe quoque, qui peccatum admiſit, ſe ipſum condemnet, etiamſi alius nullus accuſet. Thue, was du wolleſt, ſo wird es ein gerechtes Urtheil fällen wider die Gedancken der Sünden, alſo daß auch derſelbe, welcher die Sünd begangen hat, ſich ſelbſt verdamme, wann ſchon kein anderer anklagt. Du wollteſt, gewiſſe Bekantſchafften, die noch nit völlig eingegangen, jedoch ſo weit gekommen ſeynd, als erklecket, daß ſie ſchwerlich ſündhafft ſeynd, wären nit Sünd, und thuſt, ſo viel du immer kanſt, deiner Begierlichkeit zu ſchmeichlen, und dich zu bereden, als ſchreiteſt durch dieſelbe nit über die Schrancken der Chriſtlichen Ehrbarkeit; allein dein Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſeyeſt ſchuldig der Sünd. Du wollteſt, ein gewiſſes Spielen mit dem Blut der Armen, denen der verdiente Liedlohn abgeſpannet wird, wäre unſchuldig; allein das Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſeyeſt nit unſchuldig. Du wollteſt im Frieden behalten, was du einem anderen ungerechter Weiß abgenommeu haſt, allein das Gewiſſen fället ein gerechtes Urtheil, juſtam fert ſententiam, und ſagt dir, du ſündigeſt: und

ſolches ſagt es dir nit nur einmahl, ſondern widerholet es aber- und abermahl, und wird es ſagen die gantze Zeit deines Lebens. Neque id ſemel, atque iterum, ſed ſæpius, imo per omnem vitam hoc facere non deſinit. **Und thut es nit nur ein- oder das andere mahl, ſondern öffters, ja das gantze Leben hindurch wird es nit nachlaſſen ſolches zu thun.** Dieſer gantze Diſcurs iſt von dem Heil. Jo. Chryſoſtomo, woraus du ſieheſt, daß das Schmeichlen wider dein Gewiſſen, als wäre ein Sünd nit Sünd, wann du ſie begeheſt, dich nit rette, noch entſchuldige unter dem Vorwand der Unwiſſenheit; maſſen dieſes entweders kein Unwiſſenheit iſt, oder ein muthwillige Unwiſſenheit iſt, welche kein Entſchuldigung bringet, weilen ſie freywillig iſt.

3. Die Liebe zur Sünd macht, daß man Betrug ſuchet. Ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? **Warum liebet ihr die Eytelkeit, und ſuchet Lugen?** Der Menſch iſt von Natur begierig die Wahrheit zu wiſſen; wann aber der Willen zur Sünd geneigt iſt, ſo thut er, was er kan, in dem Verſtand zu verhinderen die Erkanntnuß einer Warheit, welche ſeiner Neigung mißfallet. Du liebeſt ein ſündhafftes Werck; diligis vanitatem. Das Gewiſſen ſagt dir, dieſe Neigung müſſe abgelegt werden: diß ſey ein Pſ. 4.

groſſes Ubel: es führe dich zu einem groſſen ewigen Unheyl: und da es dir alſo ſagt, ſagt es dir die Wahrheit; aber der Willen, der von der ſündhafften Anmuthung ſich nit will abtrennen laſſen, trachtet das Ohr abzuwenden, ſuchet einen Lugner, und erfreuet ſich an dem Betrug: Diligis vanitatem, quæris mendacium: Du liebeſt die Eytelkeit, ſucheſt die Lug. Du geheſt von einem Beichtvatter zum andern, von einem Gottsgelehrten zum andern; einer iſt dir zu ſcrupulos, der andere nit gelehrt, ein anderer habe dich nit verſtanden, ein anderer iſt dir allzuſtreng: alle ſagen dir eines, und du glaubeſt keinem: trifſt du endlich an einen ruchloſen Mann, der kein Gottsgelehrter, kein Beichtvatter, nit gelehrt iſt, ſo dir die Sach entſcheidet nach deinem Sinn, der wird gleich dein Gottsgelehrter ſeyn, dem wirſt du gleich glauben, ohnerachtet du beſtens vergewiſſet biſt, daß er dir Falſches ſage: Diligis vanitatem, quæris mendacium: Du liebeſt Eytelkeit, ſucheſt die Lug: und weilen wider deinen Willen dir dein Hertz das Gegenſpiel ſagt, lügeſt du dir ſelbſt, und dein böſer Willen belüget dein Hertz. Mentita eſt iniquitas ſibi. Die Boßheit hat ihr ſelbſt gelogen. Diß iſt jene Wiſſenſchafft, welche von denen
Prov. 29. 7. Sündern verhaſſet wird: Imprudentes odibunt ſcientiam: Die Unweiſe werden die

Wiſſen-

Wiſſenſchafft haſſen: aber mit allem dieſem Haſſen, mit all dieſem Nit-Wöllen, ſcientiam viarum tuarum noluimus, will man die Wiſſenſchafft des rechten Weegs nit: man gehet dannoch fort, man ſündiget, und hat kein Entſchuldigung ſeiner Sünd. Fruſtra ſibi de ignorantia blandiuntur, ſagt ein Heil. Bernardus, qui, ut liberius peccent, libenter ignorant. Vergebens ſchmeichlen ſich wegen der Unwiſſenheit, welche, damit ſie freyer ſündigen, mit Fleiß nit wiſſen. Der Fähler iſt nit auf Seiten des Verſtands, der den Willen betrüge, ſondern der Willen iſt es, der mit allem klaren Licht des Verſtands ſich ſelbſt betrügen will: Obcæcavit eos malitia eorum. Ihr Boßheit hat ſie verblendet.

S. Bern. ſup. 12. grad. humil.

4. Betrachte die Entſchuldigung, mit welcher Saul bey dem David hat rechtfertigen wollen ſeinen Grimmen, wormit er denſelben verfolgt hatte. Apparet, ſprache er, quod ſtulte egerim, & ignoraverim multa nimis. Es erſcheinet, daß ich närriſch gehandlet, und gar zuviel Sachen nit gewußt habe. Er hat bekennet, daß er unweißlich gethan hab, und hat zu ſeiner Entſchuldigung ſein Unwiſſenheit vorgeſchützet. Wußte vielleicht Saul nit, daß ihm der David niemahl nach dem Leben geſtellet, noch jemahl die Cron von dem Haubt zu nehmen getrachtet habe?

1. Reg. 26. 21.

Wußte er vielleicht nit, daß David allerſeits unſchuldig, und ihn tödten wollen die ungerechtiſte Grauſamkeit wäre? Das wußte er freylich; alleinig von ſeinem Neyd verblendet, wollte er nichts hören von der verhaßten Unſchuld: dieſe wußte er; allein er wollte ſie nit wiſſen. Hätte er aus aufrichtiger Unwiſſenheit gehandlet, ſo hätte er nach entdeckter Wahrheit die Verfolgung in Liebe veränderet; er hat es aber nit gethan, ob er ſchon dazumahl eine Reu gezeiget, als David ſich aus der hartnäckigen Verfolgung zu entziehen, gezwungen worden in ein fremdes Land zu
1. Reg. 27. 1. fliehen. Aliquando incidam in manus Saul: nonne melius eſt, ut fugiam, & ſalver in terra Philiſthinorum? **Ich werde doch endlich in die Händ des Sauls fallen: ſo iſt es ja beſſer, daß ich fliehe, und erhalten werde in dem Land der Philiſtäer?** Diß iſt ein Unterſchied zwiſchen dem, der ſündiget aus wahrer Unwiſſenheit, und einem, der unter dem Vorwand der Unwiſſenheit ſündiget aus wahrer Boßheit. Der erſte, wann ſein Irrthum entdeckt wird, erfreuet ſich ab der Erkantnuß, und hat ein Mißfallen ab ſeiner begangenen Sünd, wiewohlen ſolche nit freywillig geweſen iſt. Im alten Teſtament wollte GOtt, daß ihm einige Genugthuung erſtattet wurde auch wegen denen aus unüberwindlicher Unwiſſenheit
began-

begangenen Fählern, und hat vorgeſchrie-ben gewiſſe Opfer unter verſchiedenen Ge-bräuchen. Quodſi per ignorantiam prætereritis quidquam horum, quæ locutus eſt Dominus ad Moyſen &c. oblitaque fuerit facere multitudo, offeret vitulum de armento holocauſtum &c. Wann ihr aus Unwiſſenheit übertretten werdet etwas deren Dingen, die der HErr geredet hat zu dem Moyſes ꝛc. und wann das Volck vergeſſen wird ſolches zu thun, ſoll es opferen ein Kalb von der Heerd ꝛc. Und wiederum: Si anima una neſciens peccaverit, offeret capram anniculam pro peccato ſuo. Wann ein Seel unwiſſend wird geſündiget haben, ſolle ſie ein jährige Geiß opferen für ihr Sünd. Und anderſtwo: Qui comederit de ſanctificatis per ignorantiam, addet quintam partem cum eo, quod comedit, & dabit Sacerdoti in Sanctuarium. Wer aus Unwiſſenheit eſſen wird von geheiligten Sachen, der ſoll geben den fünfften Theil ſammt jenem, was er geeſſen hat, und ſoll es dem Prieſter geben zu dem Heiligthum. Ihr Fähler ware nit freywillig: nichtsdeſto weniger verlangte GOtt, ſie ſollten ein Leydweſen erzeigen, daß ſie auch aus Unwiſſenheit ſeine Gebott übertretten hatten, und wollte, ſie ſollten lernen ſich zu erkundigen, und aufmerckſamer zu ſeyn. Alſo thut, wer GOtt gefallen

Num. 15.

Levit. 22. 14.

fallen will: er bereuet den Fähler, hütet ſich vor dem Widerfall: und ein ſolcher kan mit Wahrheit ſagen: wann ich gewüßt hätte, daß dieſes ein Sünd wäre, ſo hätte ichs nit gethan. Wer aber unter der Farb einer muthwilligen Unwiſſenheit würcket aus wahrer Boßheit, erzürnet ſich über denjenigen, der ihn unterrichten will: er widerſpricht ihm, und betheuret, er wolle keine Scrupel haben, und ob er ſchon völlig überwieſen iſt, will er doch ſein Schuldigkeit nit vollziehen: Non vult ſcire peccaſſe, wie der Heil. Chryſoſtomus redet: **Er will nit wiſſen, daß er geſündiget habe.** Dieſe ſeynd die Merckzeichen der boßhafftigen freywilligen Unwiſſenheit.

S. Chryſoſt ho 31. in Ep ad Heb.

5. Betrachte diejenige, welche von dem Aſſyrier König verſchickt worden ſeynd in Samaria zu wohnen. Sie förchteten **GOtt nit:** Non timebant Dominum: und GOtt hat ſie geſtrafft: er hat wider ſie geſchickt eine Plag von wilden Löwen, welche ſie auf dem Weeg, auf dem Feld, und ſo gar in ihren Häuſeren anfallten, und zerreißten. Et immiſit in eos Dominus Leones, qui interficiebant eos. **Und es hat der HErr unter ſie geſchickt Löwen, welche ſie tödteten.** Das Elend war groß: allenthalben ſahe man liegen zerriſſene Glieder, blutige Theil von Kindern, von Weibern, von Männern, die von ſelbigen

4. Reg. 17.

digen wilden Thieren gefreſſen worden. Man kunte nit laugnen, daß GOtt ſein Hand darein gelegt: jedannoch entſchuldigten ſie ihr Sünd mit Vorwand der Unwiſſenheit: Ignorabant legitima Dei terræ: **Sie wußten nit die Geſätz GOttes im Land.** Es wurde geſändet ein Prieſter ſie zu unterweiſen: dieſer iſt kommen, hat ſich bemühet, ſie unterrichtet, die Wahrheit erkläret; aber ſie haben ſich nit geänderet, und ſeynd mit aller erlangter Wiſſenſchafft fortgefahren zu thun, wie ſie mit ihrer Unwiſſenheit gethan haben. Uſque in præſentem diem morem ſequuntur antiquum. Non timent Dominum; neque cuſtodiunt cæremonias ejus, judicia, legem, & mandatum. **Biß auf gegenwärtigen Tag behalten ſie den alten Brauch. Sie förchten den HErrn nit, und verwahren nit ſeine Gebräuch, Urtheil, Geſatz, und Gebott.** Du biſt vielleicht auch in dieſem Spittal kranck: du fangeſt an mit dem, daß du dein Schuldigkeit nit wiſſen wolleſt, und ſageſt GOtt, welcher dir in dem rechten Licht deines Gewiſſens zuredet, unverſchämt unter das Angeſicht, er ſolle ſchweigen: du willſt halt leben nach deinem Sinn, und willſt nichts wiſſen von ſo vielen Aengſtigkeiten, von ſo vielem Reuweſen. Qui dixerunt Deo: Recede à nobis: ſcientiam viarum tuarum nolumus. Job 21. **Welche zu GOtt geſagt haben: Weiche**

che von uns: wir wollen um deine Weeg nichts wiſſen. Was wird aber geſchehen? Höre, und erwäge die Vorſagung, welche bey dem Heil. Job darauf folget. Erunt ſicut paleæ ante faciem venti, & ſicut favilla, quam turbo diſpergit: de furore Omnipotentis bibent. Sie werden ſeyn wie die Stroh-Hälm vor dem Wind, und wie der warme Aſchen, welchen der Sturm zerſtreuet: von dem Grimmen des Allmächtigen werden ſie trincken. Du wirſt kommen müſſen in jenen Sturm-Wind, mit welchem dich GOtt vertilgen wird: du wirſt lauter Peynen trincken müſſen von dem Zorn des Allerhöchſten. Alsdann wirſt wiſſen: Tunc ſcient: daß dein vorgeſchützte Unwiſſenheit kein Unwiſſenheit geweſen: du wirſt wiſſen, daß, wann ſie ein Unwiſſenheit geweſen, ſie freywillig geweſen ſeye: du wirſt wiſſen, daß die freywillige Unwiſſenheit weder von der Sünd entſchuldige, weder von der Straff errette. Tunc ſcient: Alsdann werden ſie es wiſſen.
Sap. 5. 6. Alsdann wirſt du ſeufftzend ſagen: Erravimus à via veritatis - - viam Domini ignoravimus. Wir haben den Weeg der Wahrheit verfählet: wir haben den Weeg des HErrn nit gewußt. Aber du haſt geirret, und nit gewußt, weil du haſt nit wiſſen, und irren wollen. Was wird dir hernach dieſe Hoffart nutzen, daß
du

du dich nit willſt unterrichten laſſen? Quid nobis profuit ſuperbia? **Was hat uns geholffen unſer Hoffart?** Ach mein HErr, ich bekenne, daß mir mein vorgewendete Unwiſſenheit vor deinem Richterſtuhl nit werde zu ſtatten kommen: ich bekenne, daß mein Unwiſſenheit kein Mitleyden verdient habe, ſondern daß ſie geweſen ſeye ein ſtraffmäſſige Boßheit. Ich hab mich ſelbſt betrogen, weil ich mich habe betrügen wollen; und hab mich betrügen wollen, weil ich habe wollen deinen Willen übertretten können, und mich bethören, als wann ich dich nit beleydigte; ja ich hab dich beleydigen, und mich bethören wollen, als wann mein vorgeſchützte Unwiſſenheit dir die Händ bindete, und dich verhinderte mich zu ſtraffen. Jetzt aber reuet es mich: ich bitte dich um Verzeihung: ich bitte dich um Licht, und Lehrſamkeit: um Licht, unterwieſen zu werden, und um Lehrſamkeit, die Unterweiſung nit auszuſchlagen.

6. Anjetzo bedencke weiters, daß jene muthwillige Unwiſſenheit, welche von der Sünd nit entſchuldiget, die Reu verhindere, und, indem ſie ſolcher Geſtalten die Bekehrung ſchwerer macht, auch die Straff unvermeydlicher mache. Wie willſt du was bereuen, wann du nit einmahl erkenneſt übel gethan zu haben? oder willſt wenigſt, das Ubel, ſo du bereuen ſolteſt, ſeye nit Ubel, daß du es bereuen ſolleſt? Ein verſchreyte Ehebrecherin ware jene,

jene, von welcher die Red iſt in denen
Prov. 30. 20. Sprüchwörtern: Quæ comedit, & tergens os ſuum dicit: non ſum operata malum. **Welche geeſſen hat, und das Maul wiſchend ſagt: ich hab nit unrecht gethan.** Glaubeſt du, ſie hab ein Reu gehabt, ſie hab ihr eheliches Bett nit mehr beſudlen wollen, da ſie vermeynte, oder ſich nöthigte zu vermeynen, ihr Untreu ſey unſchuldig? Non ſum operata malum. **Ich hab nit übel gethan.** Wer bekennet, daß er ſündige, ſagt, er wolle es bereuen: vielleicht wird er es hernach nit thun; jedoch nimmt er ihm für es zu thun. Aber der ſündiget, und, daß er ſündige, laugnet, ja noch darzu ſolches zu laugnen ſich ſelbſt nöthiget, iſt ſchon entſchloſſen die Sünd nit zu bereuen. Habitatio tua in medio doli: in dolo renuerunt ſcire me, dicit Dominus. **Dein Wohnung iſt in Mitte des Betrugs, in Betrug haben ſie mich nit wiſſen wollen, ſpricht der HErr.** Andere nehmen die Herberg in der Sünd, und beſtimmen ein Zeit, wie lang ſie darinnen verharren wollen. Wann die Jugend wird vorbey ſeyn, nach vollendtem jenem Heyrath, nach geendigtem jenem Handel, ſeynd ſie geſinnet heraus zu gehen: allein der nit wiſſen will, qui renuit ſcire, der boßhafftig, in dolo, ſich nit will unterrichten laſſen, nit wiſſen will, was wahr iſt, und wider ſein Gewiſſen fort fahret

ret zu ſündigen, der thut nit nur allein in der Sünd einherbergen, ſondern bauet auch das Hauß, daß es veſt, und beſtändig ſeye, und iſt entſchloſſen ſein immerwährende Bleibſtatt in derſelben aufzuſchlagen. Habitatio tua in medio doli. **Dein Wohnung iſt mitten im Betrug.**

7. Ja dieſe freywillige Unwiſſenheit verleitet dich nit nur zur Unbußfertigkeit, ſondern bringet dich noch weiter zum Unglauben. Von dem nit wiſſen wollen kommet man leicht zu dem nit glauben. Eben dieſelbe Anmuthung, durch welche du willſt, es ſoll erlaubt ſeyn, was dir die rechte Eingebung der Vernunfft ſagt es ſeye nit erlaubt, wird machen, daß du wolleſt, es ſolle falſch ſeyn, was der heilige Glauben lehret wahr zu ſeyn. Wann einmahl die gute Neigung des Gehorſams, die Gebott, und Verbott wiſſen zu wollen, verlohren iſt, wirſt du auch verliehren jene gute Neigung der Fertigkeit zu glauben, welche Anmuthung nothwendig iſt, den Glauben der offenbarten Articuln, und Geheimnuſſen zu erhalten. Da die freywillige Unwiſſenheit wachſet, nehmen auch zu die Verbrechen, und ſchreittet man von einer Sünd zur andern. Alſo wann der Verſtand freywillig in ſo viele Finſternuſſen eingetretten, wird er verblendet, durch

das Getös ſo vieler Sünden wird der Willen betaubet, und ſo wohl jener, als dieſer kommet in Gefahr, nit anzunehmen als geoffenbaret jenes, was ihrem Sinn zuwider iſt. Dahero hat der Weiſe Mann GOtt gebittet, er wolle ihn in der Wahrheit erleuchtet erhalten. Ne adincreſcant ignorantiæ meæ, & multiplicentur delicta mea, & peccata mea abundent, & incidam in conſpectu adverſariorum meorum, & gaudeat ſuper me inimicus meus: **damit nit anwachſen meine Unwiſſenheiten, und vermehret werden meine Verbrechen, und überhand nehmen meine Sünden, und ich falle im Angeſicht meiner Widerſacher (der Teuffeln) und erfreue ſich über mich mein Feind.** Die Juden, das Volck GOttes, ſeynd unglaubig worden, und haben ſich gemacht zu Sclaven der Heydniſchen Götzen; deſſentwegen hat ſie GOtt hernach denen Heyden in die Dienſtbarkeit übergeben, warum? wegen ihrer boßhafftigen Unwiſſenheit. Propterea captivus ductus eſt populus meus, quia non habuit ſcientiam. **Darum iſt mein Volck in die Gefangenſchafft geführt worden, weil es die Wiſſenſchafft nit gehabt hat.** Es manglete ihnen nit an Lehrmeiſteren: der HErr gabe ihnen Propheten genug; aber ſelbes Volck hatte die Wiſſenſchafft nit, non habuit ſcientiam, weil es dieſelbe nit hat

Eccli. 23. 3.

hat haben wollen. Es hat nit hören wollen, daß gewiſſe Lieb-Sachen ſündhafft ſeyen, und iſt alſo unzüchtig geweſen: es hat nit hören wollen, daß gewiſſe Verträg unerlaubt ſeyen, und iſt alſo ungerecht geweſen: es hat nit hören wollen, daß gewiſſe Rächungen ſündhafft ſeyen, und iſt alſo rachgierig geweſen. Auf ſolche Weiß accreſcentibus ignorantiis, bey anwachſenden Unwiſſenheiten, iſt es dahin kommen, daß es nit hat hören wollen, man müſſe allein einen GOtt anbetten: es iſt endlich dahin kommen, daß es die Götzen angebettet, und unglaubig worden iſt. Durch dieſe Staffel, liebſter Leſer, gelanget man zum Unglauben. O mein GOtt! laſſe nit zu, daß ich jemahl ein ſo ſündhafft- und gefährliche Unwiſſenheit wolle. Mache, daß ich anhöre die Stimm jener rechten Eingebung des Gewiſſens, die du in die Vernunfft meiner Seel haſt eingegoſſen. Mache, daß ich ſeye demüthig mich unterrichten zu laſſen, gelehrnig das Nothwendige zu faſſen, ſtarck, und beſtändig ſolches zu vollziehen.

XXXIII. Unterricht.

Man ſoll ſich nit ſchmeichlen, und einbilden, die Gewiſſens-Aengſten ſeyen Scrupeln, weniger dieſelbe verwerffen.

1.

II. Tag. DJe Gewiſſens-Angſt wegen einer ſchweren Sünd iſt I. ein groſſe Peyn, wann mans empfindet: II. ein groſſe Gutthat, wann mans recht verſtehet: III. kein Scrupel, wann mans wohl erwäget. Das nagende Gewiſſen wegen einer ſchweren Sünd iſt ein groſſe Plag. Der H. Bernardus haltet es für gröſſer als all andere Peynen: Nulla pœna major eſt mala conſcientia. **Kein Peyn iſt gröſſer als das böſe Gewiſſen.** Es ſtellet uns unter die Augen unſer Schuld, und, wollen wir, oder wollen wir nit, ſagt es uns immerdar, wir ſeyen ſchuldig; Omnium enim delictorum ipſa teſtis eſt; **maſſen daſſelbe Zeug iſt aller Verbrechen.** Wider unſeren Willen urtheilet es recht, und da wir uns für unſchuldig erklären wollen, gibt es wider uns den Beſcheid, und erkläret uns für ſchuldig: ipſa judex: es iſt

S. Bern. l. de Conſcient.

Rich-

Richter: iſt ein Hencker, der allzeit peyniget: ipſa tortor: iſt ein Kercker, daraus man nit entrinnet: ipſa carcer: mit einem Wort, das Nagen des Gewiſſens klagt an, richtet, ſtraffet, und verdammet: Ipſa accuſat, ipſa judicat, ipſa punit, ipſa damnat. Es gibt keinen Verzug, noch Fried: Non eſt pax oſſibus meis à facie peccatorum meorum. Für meine Bein iſt kein Fried in Gegenwart meiner Sünden. Man kan nit entfliehen: an an allen Orten leiſtet der ſchmertzhaffte Peyniger Geſellſchafft. Vor denen Schergen, vor denen Verfolgeren können wir fliehen; unſerem Gewiſſen aber können wir nit entfliehen. Nullum conſcium peccatorum tuorum magis timueris, quam te ipſum; alium enim potes effugere, te autem nunquam. Keinen, der um deine Sünden weiß, ſolleſt du mehrers förchten, als dich ſelbſt; dann einem andern kanſt entfliehen, dir aber niemahlen. Es verhinderet ſo gar den Schlaf, und laſſet kein ſanffte Ruhe. Da das Schiff von dem groſſen Sturm-Wetter hin und her getrieben wurde, lage Jonas im Schlaff; allein ſelbiger Schlaff, ſagt der H. Chryſoſtomus, ware kein Ruhe, ſondern ein Traurigkeit. Sopor ille triſtitia fuit, non quies. Jener Schlaff iſt ein Traurigkeit geweſen, kein Ruhe. Da vor uns an allen Orten, zu allen Zeiten, erſchei-

Pſ. 37.

Senec. de moribus.

S. Chryſoſt. ho. de Jona.

XXXIII. Unterricht.

Man ſoll ſich nit ſchmeichlen, und einbilden, die Gewiſſens-Aengſten ſeyen Scrupeln, weniger dieſelbe verwerffen.

I.

II. Tag. DJe Gewiſſens-Angſt wegen einer ſchweren Sünd iſt I. ein groſſe Peyn, wann mans empfindet: II. ein groſſe Gutthat, wann mans recht verſtehet: III. kein Scrupel, wann mans wohl erwäget. Das nagende Gewiſſen wegen einer ſchweren Sünd iſt ein groſſe Plag. Der H. Bernardus haltet es für gröſſer als all andere Peynen: *Nulla pœna major eſt mala conſcientia.* **Kein Peyn iſt gröſſer als das böſe Gewiſſen.** Es ſtellet uns unter die Augen unſer Schuld, und, wollen wir, oder wollen wir nit, ſagt es uns immerdar, wir ſeyen ſchuldig; *Omnium enim delictorum ipſa teſtis eſt;* **maſſen daſſelbe Zeug iſt aller Verbrechen.** Wider unſeren Willen urtheilet es recht, und da wir uns für unſchuldig erklären wollen, gibt es wider uns den Beſcheid, und erkläret uns für ſchuldig: *ipſa judex:* **es iſt**

S. Bern. l. de Conſcient.

Rich-

Richter: iſt ein Hencker, der allzeit peyniget: ipſa tortor: iſt ein Kercker, daraus man nit entrinnet: ipſa carcer: mit einem Wort, das Nagen des Gewiſſens klagt an, richtet, ſtraffet, und verdammet: Ipſa accuſat, ipſa judicat, ipſa punit, ipſa damnat. Es gibt keinen Verzug, noch Fried: Non eſt pax oſſibus meis à facie peccatorum meorum. Für meine Bein iſt kein Fried in Gegenwart meiner Sünden. Man kan nit entfliehen: an an allen Orten leiſtet der ſchmertzhaffte Peyniger Geſellſchafft. Vor denen Schergen, vor denen Verfolgeren können wir fliehen; unſerem Gewiſſen aber können wir nit entfliehen. Nullum conſcium peccatorum tuorum magis timueris, quam te ipſum; alium enim potes effugere, te autem nunquam. Keinen, der um deine Sünden weiß, ſolleſt du mehrers förchten, als dich ſelbſt; dann einem andern kanſt entfliehen, dir aber niemahlen. Es verhinderet ſo gar den Schlaf, und laſſet kein ſanffte Ruhe. Da das Schiff von dem groſſen Sturm-Wetter hin und her getrieben wurde, lage Jonas im Schlaff; allein ſelbiger Schlaff, ſagt der H. Chryſoſtomus, ware kein Ruhe, ſondern ein Traurigkeit. Sopor ille triſtitia fuit, non quies. Jener Schlaff iſt ein Traurigkeit geweſen, kein Ruhe. Da vor uns an allen Orten, zu allen Zeiten, erſchei-

Pſ. 37.

Senec. de moribus.

S. Chryſoſt. ho. de Jona.

ſcheinet die Gegenwart unſerer Sünd, und mit dieſer das göttliche Gericht, und unſer Gefahr, benimmet ſie uns alle ſanffte Ruhe. Et in lecto, & in menſa, & in foro, & in domo, & interdiu, & noctu, & in ipſis frequenter ſomniis hæc iniquitatis ſimulacra videt. **In dem Bett, und bey dem Tiſch, auf dem Marckt, und in dem Hauß, bey Tag, und bey Nacht, und offtermahl auch im Schlaff ſiehet er dieſe Geſpenſter der Boßheit.** Theodoricus hat ohne genugſame Unterſuchung der Sach den verleumdten unſchuldigen Symachum enthaubten laſſen, hernach aber von ſeiner Gewiſſens-Angſt umgetrieben kein Ruhe gefunden. Es wurde ihm auf den Tiſch gebracht der Kopf eines groſſen Fiſches, und in demſelben gedunckte dem barbariſchen ungerechten König zu ſehen das Haubt Symmachi, der ihn trutzig, und zornig anſchauete. Er flohe von dem Tiſch hinweg, begabe ſich in ſein Cabinett, und es kame ihm vor, als wann ihm das Haubt nachfolgte. Er lieſſe ſich die Augen verbinden, und das Angeſicht mit vielen Pölſteren verhüllen, aber alles erkleckte nit ihme das leydige Spectacul aus denen Augen zu bringen. Nero, nachdem er ſein Mutter Agrippinam tödten laſſen, wird von innerlichen Geſpenſtern umgetrieben: jetzt geduncket ihn, er ſehe ſie, wie ſie wider ihn Zuſammenverſchwörungen

Id. hom. 17. in Gen.

Procop. de Bell. Gothic. l. 1.

Dio in Ner.

gen anzettle: jetzt, er höre Stimmen, die ihm den Tod androhen: jetzt vermeynt er in dem Zimmer, wo ſie umgebracht worden, zu hören das Getöß der Trommeln, der Waffen, und das Geräuſch der Trompeten, ſo ihm den grauſamen Krieg ankünden. Alſo gehet es, ſpricht der H. Chryſoſtomus; nach der Sünd kommt ein Schauder, ein Forcht, ein Schrecken, ſo uns umtreibet, mit ſich führend das anklagende Gewiſſen, und laßt uns nit einmahl ein kleine Zeit verſchnaufen. Dolor perpetuus, timor undique, ac tremor obambulat, amarum accuſatorem circumferens conſcientiam; nec vel ad breve tempus poteſt reſpirare. Immerwährender Schmertzen, überall Forcht, und Schrecken ſchwebet ober ihm, den bittern Anklager das Gewiſſen herumführend; und er kan auch auf ein wenige Zeit ſich nit erholen. Der armſeelige Tropf lebt auf Erden, aber allzeit zitterend, und ſeufftzend: mit einem Wort, ehe der ſündhaffte Menſch die Höll empfindet in der Höll, empfindet er ſchon einen Theil der Höll auch unter denen Luſtbarkeiten der Welt. Antequam homines ſcelerati in futuro ſæculo puniantur, jam nunc cruciantur in peccatis degentes. Zuvor die laſterhaffte Menſchen in der andern Welt geſtrafft werden, werden ſie

S. Chryſoſt. l. c.

ſchon jetzt gepeyniget, da ſie in denen Sünden leben.

2. Wir handlen da von einer überaus vernünfftigen Forcht. Wer in einer Todſünd iſt, der weiß, daß er GOtt zum Feind habe: er weiß, daß er alle Augenblick ſterben könne: er weiß, daß, wofern er durch einen unverſehenen Tod hingeriſſen wird, armſeelig, und gepeyniget ſeyn werde durch die gantze Ewigkeit. Er höret, wie einer erſoffen ſeye, da er über einen Fluß ſetzte, und förchtet alle Wäſſer: wie ein anderer von dem Donner erſchlagen worden, und förchtet alle Wolcken: wie ein anderer an Gifft geſtorben, und förchtet alle Speiſen: er iſt allzeit argwohneriſch, allzeit verdrüſſig, mit immerwährendem Schrecken-Schall in ſeiner Seel. Sonitus terroris ſemper in auribus illius. **Der Klang des Schreckens iſt allzeit in ſeinen Ohren.** Erwäge bey dir, ob du dich in einem ſolchen Stand befindeſt. Was für ein elendes Leben führeſt du, wann du ſolche Aengſten bey dir trageſt mit ſo vielen Kümmernuſſen? Du thuſt freylich all Mögliches dich derſelben zu entſchütten: du trachteſt nach Gaſtereyen, nach Jagd- Luſtbarkeiten, nach Comödien, nach Heimgarten: du geheſt von einer zur andern Ergötzlichkeit: du halteſt dich fern von Predigen, von geiſtlichen Büchern, von Andachts-Ubungen, und alles dieſes, damit du nit höreſt die Stimm deines nagenden Gewiſ-

wiſſens, welche Stimm geſtöret wird von dem beſtändigen Getös der groſſen Welt; aber du geheſt übel an: entweders laßt das Nagen nit nach, und dein Quaal dauret immer fort: oder es weichet endlich auf ſo groß- und vielen Anlauff, und du wirſt zu deinem groſſen Schaden beraubt einer groſſen Gutthat.

3. Die Gewiſſens-Angſt, ob ſie ſchon ſehr quälet, iſt ein groſſe Gnad von GOtt gegen dem Sünder, welcher ſie empfindet. Impii quaſi mare fervens. **Die Gottloſe ſeynd gleichſam ein tobendes Meer.** Die Ungewitter ſeynd dem Meer nutzlich. So lang das Meer-Waſſer getrieben, und in ſtäter Bewegung iſt, faulet es nit: ſtehet es allzeit ſtill, und ruhig, wird es verderben. Diß iſt ein groſſe Gutthat, welche der Sünder von ſeinen Gewiſſens-Aengſten erhaltet: GOtt verordnet ſie zu verhindern die gäntzliche Verfaulung ſelbiger unglückſeeligen Seel. Sündigeſt du bey allem Nagen des Gewiſſens, was wurdeſt du thun, wann es aufhörete? Dieſes Nagen, ſagt Chryſoſtomus, nos circumit, obturbat, laniat, flagellat, nunquam quieſcit, ſed domi, & in foro, & in templis, & in menſa, & dormientem, & ſurgentem adoritur; rationem delictorum exigit, obque oculos proponit delictorum gravitatem, & ſecuturam pœnam: **umgibt uns, beunruhiget, beiſſet, geißlet uns,** S. Chryſ. ho. 17. in Gen.

und ruhet niemahl, ſondern fallet an zu Hauß, und auf der Gaſſen, und in denen Kirchen, und bey dem Tiſch, den Schlaffenden, und Aufſtehenden: forderet Rechenſchafft wegen der Sünden, und ſtellet für die Augen die Schwere der Verbrechen, und die folgende Peyn. Warum dieſes? uns innzuhalten, ne in eadem peccata prolabamur, damit wir nit in dieſelbige Sünden wieder fallen. Er vergleichet es weiters mit einem Leib-Artzt, welcher auch wider den Willen des Krancken, ihm ein Artzney verſchreibet. Quaſi Medicus optimus non ceſſat ſua medicamenta apponere, & ſi ſemel depellatur, neque ſic deſiſtit, ſed continuam curam gerit: hoc & conſcientiæ opus eſt. Gleichwie ein recht guter Artzt nit nachlaßt ſeine Artzneyen anzuwenden, und wann er einmahl abgetrieben wird, deßwegen nit aufhöret, ſondern ein beſtändige Sorg tragt: diß iſt auch das Thun des Gewiſſens. Ein Vatter, nachdem er vergebens einige Beſtraffungen gegen ſeinen Sohn gebraucht, wann er ſiehet, daß er ſich nit beſſere, verlaßt ihn, und jagt ihn vom Hauß hinweg; aber GOtt laßt nit nach durch das nagende Gewiſſen, uns zu ermahnen hundert, und tauſend mahl, wiewohlen wir ihn hundert, und tauſend mahl verachtet haben. Nam Pater, ubi ſemel, at-

que iterum, ac tertio, deciesque filium increpaverit incorrigibilem, monere deſperans expellit familia, à cognatione reſecat. At non eodem modo conſcientia; ſed licèt ſemel, & iterum, & millies admonuerit, tuque non obtemperes, monebit iterum, nec deſiſtet. Dann ein Vatter, wann er ein- und anderes mahl, ja zum dritten- und zehen-mahl den unverbeſſerlichen Sohn geſtrafft hat, verzweifflet er daran, ſtoſſet ihn aus dem Hauß, und verwirfft ihn aus der Freundſchafft. Aber nit alſo macht es das Gewiſſen, ſondern ob es ſchon ein- und anderes mahl, und tauſend mahl ermahnet hat, und du nit folgeſt, wird es abermahl ermahnen, und nit aufhören. Endlich ſchlieſſet er, das Gewiſſen ſey ein Ancker, ſo die Seel beveſtiget, damit ſie nit in einen tiefferen Abgrund falle. Conſcientiæ increpatio ſacra eſt anchora, non ſinens nos tandem demergi in peccatorum profundum. Das Beſtraffen des Gewiſſens iſt ein geiſtlicher Ancker, ſo nit zulaſſet, daß wir endlich in die Tieffe der Sünden verſenckt werden.

4. Wie viel ſeynd ſchon durch ihre Gewiſſens-Aengſten bekehret worden zur ernſtlichen Bereuung ihrer Sünden? Das von dem Eſdra beruffene Volck Juda, und Benjamin, ware verſammlet auf dem

groſſen Platz zu Jeruſalem, da es von ei⸗ ner ſolchen Forcht überfallen worden, daß alle zitterten. Fraget ihr, warum ſie alſo erſchrocken? ſo gib ich zur Antwort: Es ware kein feindliche Armee vorhanden, die ſich zu ſelbiger Stadt näherte: kein Feuers⸗Brunſt ware, die da drohete die Stadt einzuäſcheren: kein Peſtilentz, kein Erdbidem, kein anderes Unglück ſtunde bevor; ſondern es regnete, und der heilige Text ſagt nit, daß es geregnet unter Blitzen und Donneren: es hat geregnet, und nit mehr. Kunte dann ein bloſſer Regen ſo groſſen Schrecken verurſachen? Der Regen allein zwar nit, aber wohl ſamt einem anderen Ding, nemlich da er nit vermengt ware mit Wetterleuchten, mit Donner, und Donner⸗Keylen, war er vermengt mit ihren Gewiſſens⸗Aengſten. Es wußte ſelbes Volck, daß es GOtt zum Feind gemacht habe durch Heyrath mit ausländiſchen Weibern, ſo durch göttliches Geſatz verbotten ware: das harte Nagen, ſo ſie deſſentwegen in ihren Hertzen empfunden, hat gemacht, daß ſie erzitteret über ſelbiges Waſſer, welches aus denen Wolcken herunter kame. Et ſedit o-
1. Eſd. 10. 9. mnis populus in platea domus Dei, trementes pro peccato, & pluviis. Und alles Volck iſt geſeſſen in der Gaſſen des Hauß GOttes, zitterend wegen der Sünd, und dem Regen. Der Gewalt
der

der groſſen Gewiſſens-Angſt hat gemacht, daß ſie, da ſie den regneriſchen Himmel angeſehen, gantz erſchrocken in ſich ſelbſten gegangen, ihre Sünden bereuet, und alle mit heller Stimm ihre Reu bezeigend ſich bereitwillig anerbothen haben dem Befehl GOttes zu gehorſamen. Et reſpondit univerſa multitudo, dixitque voce magna: juxta verbum tuum ad nos ſic fiat. **Und die gantze Menge hat geantwortet, und geſagt: nach deinem Wort geſchehe uns alſo.** Adonibezec iſt ein ſehr grauſamer König geweſen: er iſt in die Händ der Juden gefallen, als er im Krieg überwunden worden; und dieſelbe haben ihm wider die Gewohnheit ſelbigen Volcks Händ und Füß abgehauen, und ihn, ohne zu tödten, lebendig nacher Jeruſalem geführet. Es ſcheinet, auf ein ſo hartes Verfahren hätte das Hertz deſſelben Barbarers noch mehr wüthen ſollen; aber es ware nit alſo, ſondern viel mehr gabe er aufrichtige Zeichen der Bekehrung: er hat den wahren GOTT erkennet, und die Straff von ſeiner göttlichen Hand angenommen. Was hat ihn angetrieben zur Gedult, und Ergebung in den göttlichen Willen? Das Nagen des Gewiſſens wegen ſeiner vorgegangenen Grauſamkeit. Er in ſeinen jungen Jahren hoffärtig, und übermüthig, hatte ſiebentzig kleinen Königen, die er in dem Krieg überwunden, Händ

und

und Füß abhauen laſſen, und ihnen, wie denen Hunden, zur Speiß einige überbliebene Sachen unter den Tiſch zugeworffen, wo er ſie hinbringen laſſen ohne Mitleyden, ohne Barmhertzigkeit. Dieſe Gewiſſens-Angſt hat ihn gedemüthiget in ſeinem Unglück, und zu GOtt bekehret. Septuaginta Reges, alſo redete er ſelbſt ſchon
Judic. 1. 7. verbeſſeret in ſeinem Elend: Septuaginta Reges amputatis manuum, ac pedum ſummitatibus, colligebant ſub menſa mea ciborum reliquias: ſicut feci, ita reddidit mihi Deus. Siebentzig König haben, nach abgehaueten vorderiſten Gliedern der Händ, und Füſſen, unter meiner Tafel die übergebliebene Speiſen geſammlet: wie ich gethan hab, alſo hat mir GOtt vergolten. Betrachte, wie glückſeelig auch du ſeyeſt, wann du dich durch das nagende Gewiſſen führen laſſeſt zur ernſtlichen Verwerffung deiner Sünd.

5. Jetzt erwäge, ob du, an ſtatt ſolcher Gutthat dich zu bedienen, das mögliche thuſt dieſelbe auszuſchlagen. Bedencke, ob du gleich ſeyeſt jenen, welche, da ſie im Hauß haben ein böſes Weib, klagend- und zänckiſche Haußgenoſſen, ausgehen, und ſich luſtig machen, und niemahl wollten nacher Hauß kehren, weil ſie wiſſen, daß ſie darinnen nichts anderes antreffen, als Verdruß, Klagen, und Bitterkeiten.

Die

Die Gleichnuß iſt von dem Heil. Auguſtino. Quomodo nolunt, ſagt er, intrare domos ſuas, qui habent malas uxores: exeunt ad forum, & gaudent: cœpit hora eſſe, qua intraturi ſunt in domum ſuam, & contriſtantur; intraturi ſunt enim ad tædia, ad murmura, ad amaritudines, ad everſiones. Gleichwie nit nacher Hauß gehen wollen, welche böſe Weiber haben: ſie gehen auf die Gaſſen, und ergötzen ſich: kommet an die Stund, daß ſie nacher Hauß gehen ſollten, werden ſie traurig: dann ſie kommen zu lauter Verdruß, Klagen, Bitterkeiten, und Verwirrungen. Du geheſt vielleicht auf gleiche Weiß den gantzen Tag auſſer dir ſelbſt herum, kanſt nit in dich ſelbſt zuruck kehren, dieweil du alldorten findeſt verdrüßliche Verweiß deines nagenden Gewiſſens. Der Heil. Geiſt ſagt dir in dem Eccleſiaſtico, du ſolleſt dich nit in die Traurigkeit verſencken, ſondern dieſelbe ausſchlagen. Dieſes iſt wahr; aber glaube darum nit, daß du dieſelbe werdeſt ausſchlagen, wann du dich auſſer dir ſelbſt zerſtreuen wirſt auf Reiſen, in Spielen, in Kurtzweylen: auf dieſem Weeg wirſt du nit ledig werden, ja da deine Sünden anwachſen, wird auch das Nagen des Gewiſſens zunehmen, und die Bitterkeit gröſſer werden. Vergeſſe deiner Sünden nit: wann du dich ſelbſt antreibeſt ſelbe in Vergeſſenheit zu ſtellen, nutzet

S. Aug. in Pſ. 35.

Eccli. 38.

nutzet es nichts zu dem verlangten Ziel und End dich zu erleichteren, und wird es bey dir nur årger. Ne dederis in triſtitia cor tuum, ſed repelle eam à te: noli obliviſci; neque enim eſt converſio, & huic nihil proderis, & te ipſum peſſumdabis. **Gebe dein Hertz nit in Traurigkeit, ſondern treibe dieſelbe von dir ab: vergeſſe nit; dann es iſt kein Bekehrung, und wirſt du hierzu nichts ausrichten, ſondern dich ſelbſt verderben.** Willſt du dich befreyen von der groſſen Plag deiner Gewiſſens-Angſt, ſo gedencke an den Tod, an das letzte Gericht, an die Höll, an die Ewigkeit. Repelle eam à te, & memento noviſſimorum. **Werffe ſie von dir, und erinnere dich der letzten Dingen.**

6. Vielleicht aber iſt eben dieſes, was du zum mehriſten förchteſt: Vielleicht thuſt du, was der Landpfleger Felix gethan hat mit dem Heil. Paulo. Felix war ein groſſer Sünder: er hatte ehebrecheriſcher Weiß bey ſich die Druſillam, welche er ihrem rechtmåſſigen Ehegemahl abgenommen, und unverſchåmt ſich ſelbſt als ein Eheweib beygelegt hat: er war ein ungerechter Richter, verurthlete die Unſchuldige, und ſprache frey die Schuldige; zumahlen er ſein Urtheil abwågte nach dem Gewicht der Schmirbalien: er war gewaltthåtig, und unterhielte Meuchelmörder,

übte heimliche Rach, vergoſſe unſchuldiges Blut, und förchtete niemand anderen. Der Heil. Apoſtel Paulus, als er in denen Feßlen für ſeinen Richterſtuhl geſtellt wurde, wohl wiſſend, mit was für einem Mann er zu reden hatte, handlete nit von ſeiner eignen Rechtfertigung, ſondern mit Apoſtoliſcher Freyheit und Eifer ſagte er ihm von der Schuldigkeit die Gerechtigkeit zu beobachten, und die Keuſchheit nit zu verſehren, und fangte an zu beſchreiben die Erſchrecklichkeit des künfftigen göttlichen Gerichts. Felix ihme ſelbſt wohl bewußt ſeiner Unzucht, und Ungerechtigkeiten, hat vor Forcht, ſo ihn überfallen, gezitteret; aber an ſtatt ferners den Apoſtel anzuhören in dem Diſcurs, wordurch er kunte zerknirſcht werden, hat er denſelben abgebrochen, und befohlen, Paulus ſoll abtretten. Diſputante autem illo de juſtitia, & caſtitate, & de judicio futuro, tremefactus Felix reſpondit: Quod nunc attinet, vade. Act. 24. 25. **Da er aber diſputierte von der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem künfftigen Gericht, hat Felix gezitteret, und geantwortet; was jetzt anbetrifft, gehe nur hin.** Vielleicht machſt du es alſo. Höreſt du einen eiferigen Prediger, der dir durch gewaltige Schreck-Predigen deine Gefahren unter die Augen ſtellet, und deine Gewiſſens-

ſens-Aengſten vermehret, ſo willſt du ihn nit anhören, und wann du nit aus der Predig fortgehen kanſt, wendeſt du mit Gewalt deine Gedancken anderſtwohin. Kommet dir unter die Hand ein Buch, ſo dir eines deiner letzten Dingen unter die Augen ſtellet, wirffeſt es hinweg, und ſagſt, es ſeye nit für dich: du willſt nit erſcheinen bey denen andächtigen Verſammlungen: du begibſt dich nit zu denen geiſtlichen Ubungen; alles darum, weil dieſe Sachen deine Gewiſſens-Aengſten mehr aufrühren, und dich zitteren machen. Bey denen Proceſſionen, bey dem Heil. Roſenkrantz, bey dem heiligen Seegen biſt du gern, wann nur kein Meldung von GOtt geſchicht; und dieſes darum, weil du eines Theils doch etwas Chriſtliches thun willſt, anderen Theils weil ſolche Religions-Ubungen dir keinen Schrecken einjagen, und die Sünd in deinem Hertz durch dieſelbe den Fried nit verliehret; allein du betrügeſt dich. Entweders wird das Nagen des Gewiſſens nit nachlaſſen, und ungeacht deiner Flucht fortfahren dich zu plagen: oder wird es aufhören, und wehe dir Armſeeligem! Es iſt kein ärgerer und verzweiffleterer Seelen-Stand, als wann der Sünder ohne Gewiſſens-Angſt iſt. Eſt conſcientia mala, & tranquilla, quæ ſicut nihil eſt pejus, ita nihil eſt infelicius: ſagt ein H. Bernardus. Es iſt ein bös, und ruhiges

S. Bern. l. de Conſcien.

ges Gewiſſen: gleichwie nichts ärgeres iſt, als dieſes, alſo iſt nichts unglückſeeligers. Haſt du kein Gewiſſens-Angſt, ſo haſt du keinen Zaum für die Sünden: du haſt keinen Antrieb zur Bekehrung: du ſteheſt auf dem Spitz dich zu ſtürtzen, und du verachteſt es. Hæc illa eſt, quæ nec Deum timet, nec hominem reveretur, quæ cum venerit in profundum malorum, contemnit. Diß iſt jenes Gewiſſen, welches weder GOtt förchtet, noch den Menſchen achtet, welches, wann es in die Tieffe der Sünden kommet, es verachtet. Willſt du ledig werden von der Plag deiner Gewiſſens-Aengſten? Mache dich loß von denen Sünden: reinige dein Hertz, und alsdann wirſt du auf dein Seel gedencken nit nur ohne Traurigkeit, ſondern auch mit würcklicher Frölichkeit. Ergo, beſchlieſſet es der Heil. Auguſtinus, ut poſſis libens redire ad cor tuum, munda illud: aufer mala, & intra cor tuum, & gaudebis ibi. Dahero damit du willig in dein Hertz wiederkehren mögeſt, reinige daſſelbe: thue hinweg die Sünden, und gehe in dein Hertz, ſo wirſt du dich alldort erfreuen. Bedencke, da du dich in einer Sünd befindeſt, ob du ein Gewiſſens-Nagen empfindeſt: iſt es alſo, ſo dancke GOtt, daß er durch daſſelbe dich einladet zur Buß, und Verzeihung: empfindeſt du nichts, ſo

S. Aug. loc. cit.

förchte dir, dann es iſt ein Zeichen der Unempfindlichkeit, ſo dich zum Verderben führet, und bitte GOtt recht von Hertzen, daß er dir eingieſſe jene Forcht, jenen Schrecken, ohne welchen du in der äuſſerſten Gefahr biſt ewig zu Grund zu gehen, und verdammt zu werden.

Es iſt noch übrig zu betrachten den Betrug, daß man die Scrupel, und das Nagen des Gewiſſens unter einander vermiſchet. Von dieſer Sach werde ich handlen in der nachfolgenden Betrachtung.

XXXIV. Unterricht.

Unterſchied zwiſchen dem nagenden Gewiſſen, und denen Scrupeln.

I.

III. Tag. Biſt du etwan aus der Zahl derjenigen, welche die Scrupel mit denen Gewiſſens-Aengſten vermiſchen, und mithin dieſe verwerffen, sprechend: Ich will keine Scrupel haben, ſo erwäge mit gröſter Aufmerckſamkeit dieſe Betrachtung. Der Scrupel kommet mit dem Nagen des Gewiſſens in dem überein, daß er in der Seel verurſachet ein gewiſſe ängſtige Forcht, einen Schauder-

der, ein innerliche Unruhe, ein unfreywillige Widerſprechung des Verſtands gegen dem Willen in dem, was dieſer hat wollen, oder glaubet gewollt zu haben, oder was er wollte, oder würcklich will: ja der Scrupel verwirret mit gröſſerer Aengſtigkeit das Gemüth eines frommen Menſchen, als das nagende Gewiſſen verwirret das Gemüth eines Sünders. Die Verwirrung des Sünders entſprieſſet allein aus einer Anmuthung, und beharret in einer eintzigen vorgebildeten Sach: ſie kommet her aus einer eintzigen eigennützigen Forcht, durch welche er, weilen er ſein Schuld wohl weiß, die Straff förchtet; und förchtet allein die Straff, nit aber die Sünd, welche er weder haſſet, noch verfluchet: ja er will ſie, und hat ſie lieb. Die Verwirrung des frommen ſcrupuloſen Menſchen entſtehet aus zweyen Anmuthungen, die zu ihrem Ziel nit nur ein Sach allein haben: ſie kommet her aus der Forcht für ſich ſelbſt, und aus der Liebe gegen GOtt. Er förchtet die Straffen, und förchtet ſie weit mehr, als der Sünder: der Sünder fliehet, ſo viel er kan, die Betrachtung derſelben: der fromme ängſtige Menſch erwäget, und betrachtet ſie, daher ſie ihn mit gröſſerer Lebhafftigkeit erſchrecken, und förchtet nit allein die Straffen, ſondern förchtet noch viel mehr die Sünd, welche er haßt, verwirfft,

und verflucht, mehr, als immer ein Ubel der Straff. Zu der Forcht für ſich ſelbſt kommet auch die Liebe gegen GOtt, u. weil er GOtt mit einer aufrichtigen Gutwilligkeit liebet, empfindet er ein unausſprechliche Trůbſaal, da er ſich einbildet denſelben zum Feind zu haben, wann er auch nit gedencket, daß derſelbe ſtraffe. Der Heil. Ignatius Loyola ware zu Anfang ſeiner Bekehrung ſo ſehr mit Scrupeln geplagt, daß er weder bey Tag, noch bey Nacht eine Ruhe fande. Er ware voller Unruhe, da er bedenckte, ob er ſich in der Beicht wegen dieſer, oder jener Sůnd angeklagt, ob er es mit nöthigen Umſtånden, mit ſchuldiger Klarheit gethan, ob er ſich recht erklåret, ob ihn der Beichtvatter recht verſtanden habe. Illa ſemper cura exſtimulabatur: Num hoc confeſſus ſum? Num illud bene explicavi? Num ſatis aperte, quæ ad rem pertinebant, adjeci? Num aliquid vel affinxi, vel omiſi? Dieſe Sorg quålete ihn allzeit: Hab ich dieſes gebeichtet? Hab ich jenes recht erklåret? Hab ich offenherzig, was zur Sach gehörte, darzu gethan? Hab ich etwas darzu gethan, oder ausgelaſſen? Von ſo groſſer Angſt ſich zu erledigen, hat er gebettet, gewachet, gefaſtet, ſich auf das ſchårffiſte gegeißlet: jedannoch hat er kein Erleichterung gefunden. Quibus quidem aculeis adeo vexabatur, meldet ſein Lebens-Beſchrei-

Ribad. l. 1. de Vita S. Ign. c. 6.

ſchreiber weiters, ut nuſquam acquieſceret, nullis orationibus, vigiliis, jejuniis, flagellis denique levaretur, ſed mœrore proſtratus, & quadam acerbi doloris carnificina exanimatus, & confectus jaceret. Durch welche Stachel er alſo geplagt wurde, daß er nirgends ruhen kunte, durch kein Betten, Wachen, Faſten, und Geißlen erleichteret wurde, ſondern durch Kummer nidergeſchlagen, und durch bitteren Schmertzen gepeyniget ohnmächtig da lage. Mithin kommet der Scrupel mit dem Nagen des Gewiſſens überein, ja übertrifft auch dieſes in dem, daß er ein Gemüth in Unruhe bringe; jedoch iſt eines von dem andern unterſchieden auf viel Weiß. Das Nagen des Gewiſſens iſt ein Verweiß, den der Verſtand, welcher ſich nach dem rechten Eingeben der Vernunfft richtet, billichſter maſſen dem Willen gibt, als welcher Schuld hat, weil er ſich nit auch nach demſelben rechten Eingeben der Vernunfft gerichtet hat. Du ſchwöreſt falſch, und in eben dieſem Schwören höreſt in dir ſelbſt ein peynlich- und bedrohliche Stimm, welche dir ſagt: Du thuſt unrecht: du beleydigeſt GOtt: du wirſt ſchwerlich geſtrafft werden. Eben dieſe Stimmen begleithen dich nach begangener Sünd. Diß iſt das Urtheil, welches, ob es dir ſchon nit gefallt, dein Verſtand wider deinen

Willen ausſpricht: und diß iſt die Angſt, oder Nagen des Gewiſſens.

2. Damit aber dieſer Verweiß gerecht ſeye, iſt nit nöthig, daß dir ein ſchwere, oder Todſünd unter die Augen geſtellt werde: es kan verwieſen werden auch ein geringe läßliche Sünd, ja auch ein einfache Unvollkommenheit, ja ſo gar auch nur ein Unterlaſſung einer Tugends-Ubung, da kein Schuldigkeit verhanden iſt ſolche zu üben; wann nur nit als ein Todſünd verwieſen wird, was nur ein läßliche iſt, noch als ein läßliche Sünd, was nur ein einfache Unterlaſſung gröſſerer Vollkommenheit iſt. Ich hab ein Schertz-Lug geredt, und empfinde doch in dem Gemüth ein Unruhe. Geſchicht dieſes, weil ich vermeyne ein Todſünd begangen zu haben, ſo iſt es ein Scrupel, kein Gewiſſens-Nagen: empfinde ich Unruhe, wiewohl ich weiß nur ein läßliche Sünd begangen zu haben, ſo iſt es ein wahre Gewiſſens-Angſt, kein Scrupel. Ich hab ohne vernünfftige Urſache unterlaſſen ein Kirchen zu beſuchen, welche ich täglich zu beſuchen pflege nur für mein Andacht. Wann ich glaub, oder vermeyne läßlich geſündiget zu haben, iſt es ein Scrupel: wann ich einen innerlichen Schauder empfinde, wiewohlen ich weiß nit einmahl läßlich geſündiget zu haben, iſt es kein Scrupel, ſondern ein Gewiſſens-Angſt. Die Plag kommet nit

her von einer falſchen Einbildung, ſondern von einem lebendigen Liecht, man hab auf ein gewiſſe Weiß gefählet an jener Vollkommenheit, oder an jenen andächtigen Ubungen, nach welchen ein in der Frommkeit zärtliche Seel trachtet. Alſo hat der Heil. Aloyſius Gonzaga, aus der Geſellſchafft JEſu, ſeinem Geſellen ein Blat Papier nit geben wollen ohne vorher Erlaubnuß zu nehmen, und als er in das *Profeſs*-Hauß gehen ſollte, ſagte er: Ich will in das Hauß gehen, und lieſſe Profeſs-als etwas Uberflüſſiges, aus. Dieſe wären bey ihm Scrupeln geweſen, wann er darfür gehalten hätte, ſie wären Sünden; aber er wußte wohl, daß ſie keine Sünden waren, und mit allem dem, wofern er anderſt würckete, wurd er ein billiche Angſt gehabt haben, daß er nit gewürckt hätte nach jener Vollkommenheit, zu welcher er trachtete. Die Gewiſſens-Angſt entſpringet nit aus der Unwiſſenheit, ſondern aus der Wiſſenſchafft, daß man übel gethan habe, oder daß man unrecht würcke, oder doch nit recht; obſchon in dem, daß man jenes Werck, oder jene Unterlaſſung für bös haltet, ein unüberwindliche Unwiſſenheit hat Platz haben können, als zum Exempel: Ich kan aus Unnwiſſenheit glauben, ich ſeye heunt ſchuldig die H. Meß zu hören, und höre ſie nit: hernach empfinde ich Unruhe: diß iſt kein Scrupel,
 ſon-

ſondern ein wahres Nagen des Gewiſſens; ſintemahlen, wiewohl ich aus irrender Meynung, per conſcientiam erroneam, geſündiget hab, ſo weiß ich doch, daß ich geſündiget, und Urſach habe das beiſſende Gewiſſen zu empfinden.

3. Ein andere Bewandtnuß hat es mit dem Scrupel. Dieſer iſt ein lautere Einbildung ohn einigen Grund, oder wenigſt gegründet auf geringſten Muthmaſſungen, und eytlen Urſachen, wegen welchen man förchtet geſündiget zu haben, oder zu ſündigen, wo kein Sünd iſt, oder nit gewürcket zu haben, oder nit zu würcken nach jener Vollkommenheit, nach welcher man ſtrebet, wo doch das Werck von der vorhabenden Vollkommenheit nit abweichet. Alſo wird der Scrupel von dem irrenden Gewiſſen unterſchieden: ſo weit der Scrupel iſt ein Einbildung, iſt er kein gewiſſes Urtheil: das irrende Gewiſſen ſetzet ſich nit in einer låren Einbildung, ſondern macht ein gewiſſes Urtheil. Das irrende Gewiſſen ſpricht: Diß iſt ein Sünd: es fåhlet, da es alſo ſpricht; allein alſo urtheilet es, und ſagt: es hat ſein Richtigkeit: wann man dieſes thut, ſo ſündiget man: dahero kommet es, daß es nit erlaubet iſt wider das Urtheil des, obſchon irrenden, Gewiſſens würcken, es seye dann, daß vorhero der Irrthum abgelegt werde. Der Scrupel urtheilet nit, entſchlieſſet nit:

Die-

Dieſes iſt Sünd: ſondern nur allein in einer gewiſſen, nit vernunfftmäſſigen, noch urtheilenden Verwirrung ſtellet ſich die Geſtalt der Sünd vor der durch ihr Aengſtigkeit verdunckleten Einbildung: enthaltet man ſich von dem Werck, ſo enthaltet man ſich nit, weil man es wahrhafftig für ein Sünd haltet; und wann man es thut, haltet man es für kein Sünd, wiewohlen ein forchtſame Verwirrung in der Einbildung verbleibet. So man alſo würcket, handlet man wider kein würckliche, auch nit einmahl irrende Regel, ſondern nur wider ein ungegründete Einbildung, und Forchtſamkeit.

4. Gleicher Geſtalten iſt auch ein Unterſchied zwiſchen dem Scrupel, und dem zweiffelhafftigen Gewiſſen. Das zweiffelhafftige Gewiſſen iſt ein Anſtand zwiſchen ja, und nein; ob etwas erlaubt, oder nit erlaubt ſey; ob dieſe Schuldigkeit ſey, oder nit ſey: und dieſer Anſtand, oder Innhaltung komt her entweders von dem, daß man keinen Grund habe weder für einen, noch für andern Theil, und alsdann wird der Zweiffel genennet dubium negativum, ein verneinender; oder von dem, daß man für beyde Theil ſeine Urſachen habe, unter welchen man nit zu entſcheiden weiß: und alsdann wird der Zweiffel genannt ein würcklicher, dubium poſitivum. Dieſe Zweiffelhafftigkeiten, wann ſie nur nach-

ſinne-

ſinneriſch, ſpeculativæ, ſeynd, verhindern ſie nit ſich zu ein-oder anderm Theil zu entſchlieſſen; ſo lang aber durch ein wenigiſt überlegendes Eingebungs-Liecht, wordurch ein Sach erlaubt zu ſeyn erachtet werde, der übende Zweiffel, dubium practicum, nit abgelegt wird, iſt es nit erlaubt zu würcken. Wer zweifflet, wann er kan, muß ſich erkundigen bey einem, der ihn unterrichten könne: hat er kein Weiß, und gemein menſchliche Möglichkeit ſich zu erkundigen, kan er ſeinen Zweiffel ablegen durch dieſen, oder andern dergleichen Act: Indem ich kein widerige Schuldigkeit weiß, auch mich deſſen nit erkundigen kan, bediene ich mich der Beſitzung meiner Freyheit, und erachte mich, zu meinem Guten, nit verbunden zu ſeyn.

Sporer de Conſc. ſcrup.

5. Herentgegen in dem ſcrupuloſen Gewiſſen Intellectus neque determinate judicat, neque dubitat practice, aliquid eſſe peccatum; ſed potius habito judicio, non eſſe peccatum, ſoli apprehenſione, vel ſuſpicione mali ex inani motivo titubat, fluctuat, anxie formidat, eſſe, vel fuiſſe peccatum: thut der Verſtand weder ausdrucklich urtheilen, weder würcklicher maſſen zweifflen, daß etwas Sünd ſeye; ſondern er macht bey ſich den Schluß, es ſeye kein Sünd; allein dieſer Schluß wird verduncklet durch ein unvernünfftige Einbildung,

dung, durch einen låren ungegründten Argwohn von der Sünd: weſſentwegen er ångſtig iſt, wancket, und förchtet, es ſeye, oder ſeye geweſen ein Sünd, wo keine iſt, oder geweſen iſt; jedoch benimmet dieſe Forcht, und Verdunckluug nit ein würckendes Urtheil, es ſeye kein Sünd, und ſey keine geweſen. Dahero kan, und wie gar wohl die Geiſt-Lehrer erinneren, muß der Scrupulant weißlich wider dieſe Einbildungen handlen, dieſe Forchtſamkeit verachten, und wo er wegen der Sünd nit vergewiſſet iſt, ſich der Beſitzung ſeiner Freyheit bedienen.

6. Dieſe wahr- und gewiſſe Lehren zum Grund gelegt, erwåge bey dir ſelbſt aufrichtig, was du ſagen wolleſt, wann du dich nit willſt erkundigen, ſprechend: **Ich mag kein Scrupel haben.** Willſt du ſagen, du wolleſt keine lår- und ungegründte Einbildungen, die dich unnutzlich beunruhigen, ſo redeſt recht. Wiewohlen es bey denen Scrupeln nit manglet an ein und anderm auch wichtigen Nutzen, wie gar bald ſoll gemeldet werden; ſo verhindern ſie doch viel anderes Gutes, verwirren uns in viel nothwendigen Beſchåfftigungen, und ſeynd einem, der neben uns lebt, ſehr beſchwerlich: dahero wo es zu thun iſt um die wahre Scrupelhafftigkeit, iſt es löblich, wann man ſagt: ich mag keine Scrupel haben, und ſolche nit will.

Wo-

Wofern du aber dich weigereſt anzuhören gelehrt- und frommme Männer, welche dich mit gemeinem Rath der Lehrer, und gründlichen Beweißthumen, wann du deren fähig biſt, vergewiſſen, ein ſolches Werck, oder Unterlaſſung ſeye ſündhafft, iſt dein Weigerung ein lautere Boßheit deines Willens, welcher überflüſſig erleuchtet, jedannoch das Liecht ausſchlagt, und unter dem Vorwand keine Scrupel haben zu wollen, würcklich die Sünden will. Ein Scrupuloſer höret gern reden von jenen Materien, in welchen er ſeine Scrupel mercket, und er ſelbſt, wann er nach ſeiner Neigung handlen will, fragt viel andere; wiewohl ihn auch alle verſicheren, ein ſolches Werck ſeye Sünden-frey, ſo befriediget er ſich doch nit: und wann er ein ſolches Werck unternehmen will, muß er ſich Gewalt anthun gegen ſeinem ängſtigen Schauder, ob er ſchon zu ſolchem Werck von ſeiner Natur ſelbſt geneigt iſt. Sagt ihm ein eintziger, wiewohl Ungelehrter, und ſolche Sachen zu entſcheiden offenbar Untüchtiger, und urtheilet nach ſeiner Scrupelhafftigkeit, ſo ziehet er die läre, und ungründliche Lehr deſſelben allen Lehr-Sätzen aller Lehrer in gantz Europa vor. Hundert mahl widerholet er die ſchon geſtellte Fragen, als wann er niemahl kein Antwort erhalten hätte, und wann die Antwort ſeinem Scrupel zu wider iſt, ob ſie ſchon ſeiner Frey-

heit vorträglich, befleiſſet er ſich zu widerſetzen: ob er zwar keine Urſachen findet ſich zu widerſetzen, ſo bemühet er ſich doch einige zu finden, und da er nichts anderes zu ſagen finden kan, ſagt er, er habe ſich vielleicht nit recht erkläret, und fangt wiederum an zu fragen. Biſt du ein ſolcher, ſo ſage nur mit fertigem Gemüth: **Ich will keine Scrupel haben**, und begebe dich zu einem gelehrt- und frommen Anweiſer, ergebe dich seinen Entſcheidungen, eröffne deine Zweiffel ihm allein, keinem anderen, und folge allen ſeinen Einſchlägen, wann du nit vergewiſſet biſt, und ſchwören kanſt, daß ſie ſündhafft ſeyen. Durch dieſen Gehorſam iſt der Heil. Ignatius von ſeinen Scrupeln erlediget worden, und wurde wohl ehender darvon befreyet ſeyn worden, wann ſein Beichtvatter dieſes Mittel frey zu befehlen, und genauen Gehorſam zu begehren an die Hand genommen hätte. Diß iſt das eintzige Mittel, daß der Anleither frey gebiethe, und der anzuleithen iſt, fertige Folg leiſte. Entzwiſchen tröſte ſich ein Scrupulant mit Erinnerung, daß GOtt in ihm ein ſolche Kranckheit zulaſſe mit nit geringem Nutzen der Seel. Ein fromm- und ſcrupuloſer Menſch bekommet von ſeinen Scrupeln einen groſſen Schrecken ab denen Sünden, ein groſſe Begierd ſich in der Gnad zu erhalten, ein groſſen Antrieb zu denen Ubungen

gen der Reu, und Lieb gegen GOtt: er hat gute Gelegenheit GOtt ein höchſt beſchwerliche Trübſaal aufzuopferen, und durch demüthige Ubertragung groſſen Verdienſt zu erhalten. Gemeiniglich darvon zu reden, pflegen die fromme im Leben ſcrupuloſe Menſchen ein heiliges End zu nehmen in ihrem Tod. Qui eſt ſcrupuloſus, ſagt Sylveſter, in recognoſcendis peccatis præteritis, & timoratus in vitandis futuris, iſte communiter bene finit. **Wer ſcrupulos iſt die vergangene Sünden zu erkennen, und forchtſam die künfftige zu vermeyden, der nimmt insgemein ein gutes End.** Und die Erfahrnuß zeigt uns durchaus, daß jene, welche ſo ſcrupulos geweſen, daß ſie ſcheinten in Gefahr zu kommen in Verzweifflung zu ſterben, da ſie nahe bey ihrem Tod gefragt wurden, ob ſie einige Unruhe empfindeten, mit nein geantwortet haben, und geſtorben ſeyen mit höchſter, und gleicher Andacht, und Ruhe.

Sylveſt. v. Scrupuloſus.

7. Aber wann du ein deine böſe Anmuthung befriediget zu halten darwider nit hören willſt die Lehr gelehrter, beſcheiden- und frommer Männer, ſprechend: **Ich mag keine Scrupel haben**, ſo iſt es ſo viel, als wann du ſagteſt, du wolleſt in deinen Sünden verharren, und ſagſt aus keiner andern Urſach, ſie ſeyen keine Sünden, als weil du ſie nit verlaſſen willſt.

Bey

Bey dieſer deiner Meynung kan dich der Beichtvatter nit ledig ſprechen, und wann er dich ledig ſpricht, iſt ſein Abſolution, oder Ledigſprechung unkräfftig, und nichtig, dein Beicht iſt gottſchänderiſch, weil du weder ein Reu und Leyd haſt wegen der begangenen Sünd, noch einen Fürſatz dich zu enthalten, und über das bringſt du darzu ein Hoffart, und Verſtockung, da du es noch behaubten willſt. Peccato namque, alſo berichtet dich der Heil. Joannes Chryſoſtomus, ſi acceſſerit impudentia, & irreverentia veri judicii, quomodo poterit quis evitare, ne in illud denuo decidat, qui prius non agnoſcit, ſe peccare? **Wann über die Sünd noch kommet die Verwegenheit, und Unehrenbiethigkeit des wahren Urtheils, wie wird einer vermeyden können, daß er nit abermahl in dieſelbe falle, welcher vorhero nit erkennet, daß er ſündige?** Er fahrt auch fort uns zu ermahnen, wir ſollen niemahl laugnen, daß unſere Sünden Sünden ſeyen, weſſentwegen uns unſer Unverſchämtigkeit führe zur Verſtockung. Non negemus, obſecro, noſtra peccata, neque nos impudentia duros efficiat. **Wir ſollen nit laugnen, ich bitte, unſere Sünden, und unſer Verwegenheit ſoll uns nit verhartet machen.**

S. Chryſoſt. ho. 31. in ep. ad Heb.

8. Es iſt noch übrig ein dritte Gattung

D der

der Gewiſſens-Aengſten, und zugleich darmit vereinigten Scrupeln, in welcher Vereinigung der Sůnder viel Weſens macht aus dem Scrupel, und verachtet das Nagen des Gewiſſens. Es ſcheinen zwey mit einander unvereinbarliche Sachen zu ſeyn, ſcrupulos ſeyn, und ein Sůnder ſeyn: jener iſt allzu forchtſam, dieſer allzu keck, und vermeſſen: jener ſcheuhet die Sůnd, auch wo kein Sůnd iſt, dieſer liebt, und will die Sůnd, auch wo er vergewiſſet iſt, daß ſelbe ein Todſůnd ſeye. Nichts deſto weniger vereinigen einige beyde Urtheil mit einander, und ſeynd Sůnder, wo ſie ihr Anmuthung hinleithet; ſcrupulos, wo ſie kein Anmuthung hinbieget. Die Samaritanin macht ihr einen Scrupel, daß ein
Jo. 4. 9. Jud mit ihr rede. Quomodo tu, Judæus cum ſis, bibere à me poſcis, quæ ſum mulier Samaritana? **Wie begehreſt du, der du ein Jud biſt, von mir zu trincken, die ich ein Samaritaniſch Weib bin?** und eben zu ſolcher Zeit iſt ſie ein mit ſchåndlichen Unlauterkeiten behaffte Sůnderin. Sie, weil ſie von Natur denen Juden abhold ware, hatte von Natur ein Abſcheuhen ab dem Umgang mit denenſelben, und hier hatte ſie Scrupeln; weil ſie aber von ihrer Anmuthung geneigt ware zur ungeziemlichen Lieb, machte ſie ab dieſer kein Bedencken. Einige beunruhigen ſich mit der Einbildung, als haben ſie in

der Beicht nit alle kleinere, wiewohl nit nothwendige Umſtänd erkläret: ſie beunruhigen ſich, daß ſie nit vergeſſen ein kleine Lug, oder ein ungebührliches Wort geredet zu haben, und haben kein Reu wegen ihren Unreinigkeiten, wegen ihrem Wucher, wegen ihren Betrügen, wegen ihren Ungerechtigkeiten, und andern ſchweriſten Sünden; und ob ſie ſchon von der Reu melden, ſo verwerffen ſie doch die Sünden nit, haben auch keinen ernſtlichen Willen ſich hinfüro zu enthalten. Dem Teufel iſt nichts daran gelegen, daß ſie ſich unnutzlich bekümmeren, wann ſie nur das Böſe nit heylſam bereuen. Indem du Scrupel kocheſt, und das Gemüth dahin häffteſt, daß du mit denen Gedancken herum geheſt, ob du es geſagt, ob du es vergeſſen habeſt, merckeſt nit auf den Verweiß, den dir der Beichtvatter gibt, noch auf die Beweg-Urſachen, die er dir vorbringt, auf daß du deine Sünden wahrhafftig bereueſt. Ich will dieſe nit nennen ſcrupuloſe Sünder, ſondern bethört- und unbußfertige Sünder, die ſich auf ein gewiſe Weiß ſchmeichlen, als hätten ſie ein zarte Seel, und viel Weſens machen aus dem, woran nichts gelegen iſt, aber ihr Hertz nit wollen betrüben zu jener wahren und kräfftigen Zerknirſchung, welche nothwendig iſt. Laſſet uns jedoch dieſelbe ſcrupulos nennen, wann ſie es alſo ha-

ben wollen; ſo macht ihnen aber oben angezogener Sylveſter ein traurige Vorbedeuthung, und ſagt, ſie, weil ſie keinen ernſtlichen Willen haben ihre Sünden gäntzlich abzuhauen, befinden ſich ſehr nahe bey ihrer Verdamnnuß. Quidam eſt ſcrupuloſus in recognoſcendis præteritis, & in cavendis futuris negligens, & efferatus: & iſte videtur æternæ damnationi propinquus. **Einer iſt ſcrupulos in Erwägung der Vergangenen, und nachläſſig in Verhütung der Künfftigen: und dieſer ſcheinet nahe zu ſeyn der ewigen Verdammnuß.**

Befrage dich, in welcher Gattung du ſeyeſt; alsdann beſchlieſſe: Ich will keine Scrupel haben; aber viel weniger will ich Sünden haben, und wann ich ſeufftzen ſollte unter dem Streich jener, oder unter der Bürde dieſer, O mein GOtt, ſo gebe mir vielmehr Scrupel, durch welche ich gehen möge zu dir, als daß du bey mir Sünden zulaſſeſt, wordurch ich von dir abgeſonderet werde.

XXXV. Unterricht.

Fähler der Sünder in dem, daß ſie ſich ſchmeichlen, ihre Sünden ſeyen nach der Beicht unfählbar vergeben, und mithin nit mehr daran gedencken.

I.

Mit allem dem, daß du gebeichtet, und von dem Beichtvatter die Abſolution, oder Ledigſprechung erhalten habeſt, biſt du I. nit vergewiſſet, ob dir deine Sünden von GOtt nachgelaſſen ſeyen: II. biſt du nit vergewiſſet, daß dir deine Straffen nachgelaſſen ſeyen: III. biſt du nit vergewiſſet, daß du nit wiederum in die alte Sünden fallen werdeſt. Erſtlich biſt du nit vergewiſſet, daß dir deine Sünden von GOtt verziehen ſeyen: dahero muſt du die Sünden, ob ſie ſchon gebeichtet ſeynd, nit aus der Acht laſſen, und dich deren erinneren, die Rechtfertigung zur Zernichtung der Sünden, ſo viel du kanſt, zu verſicheren. Andertens biſt du nit vergewiſſet, daß dir deine Straffen nachgelaſſen ſeyen: dahero muſt du die Sünden, ob ſie ſchon IV. Tag.

gebeichtet ſeynd, nit aus der Acht laſſen, ſondern dich deren erinneren, der göttlichen Gerechtigkeit ein gröſſere Genugthuung anzubiethen zur Verminderung der Straffen. Drittens biſt du nit vergewiſſet, daß du nit wiederum in die vorige Sünden fallen werdeſt: dahero muſt du die Sünden, ob ſie ſchon gebeichtet ſeynd, nit auſſer Acht laſſen, dein Beſtändigkeit zu ſtärcken zur Vermeydung des Widerfalls.

2. Daß durch ein recht, wie es ſeyn ſoll, mit aufrichtigem Gemüth, Zung, und Hertz, das iſt, mit fleiſſiger Erforſchung des Gewiſſens, mit klarer Eröffnung ſeiner eignen Sünden, und mit ſchuldiger Zerknirſchung, abgelegte Beicht, nach empfangener Abſolution eines rechtmäſſigen Beichtvatters, all unſere Sünden, ſo viel, und groß auch ſie ſeyen, von GOtt verziehen werden, iſt ein gewiß- und unfählbare Lehr unſers Glaubens. Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis. **Deren Sünden ihr nachlaſſen werdet, denen werden ſie nachgelaſſen.** Es iſt uns aber nit eben ſo gewiß, daß wir in der Beicht all unſer Schuldigkeit vollzogen haben, abonderlich in der nothwendigen Reu, und Zerknirſchung: dahero ſollen wir uns nit ſo leicht für vergewiſſet halten, daß unſere Sünden nachgelaſſen ſeyen. Auch nach angewendtem unſerem gröſten Fleiß

wegen

wegen einer wahren Reu, und einem ernſtlichen Fürſatz, ſollen wir uns zwar tröſten mit demüthiger Hoffnung Verzeihung erhalten zu haben, können uns aber ſolches nit gewiß verſprechen. Unſere innerliche Würckungen, ob ſie ſchon in uns, und von uns geſchehen, ſeynd jedoch von uns ſchwerlich zu erkennen, und können wir von denenſelben nit leicht ein gewiſſes Urtheil fällen. Deſſentwegen uns der Heil. Geiſt ermahnet, wir ſollen nit gäntzlich alle Forcht wegen unſeren Sünden hindanlegen, wann uns auch ſchon geduncket unſer Schuldigkeit gethan zu haben die Nachlaſſung zu erlangen, und wann ſie auch würcklich verziehen ſeynd. De propitiato peccato noli eſſe ſine metu. **Wegen der verziehenen Sünd ſeye nit ohne Forcht.** Jetzund betrachte, ob ſich befriedigen, und für gerechtfertiget, und ſicher halten könne, wer nur allein zu Oſtern, oder ſelten unter dem Jahr beichtet, und die überige gantze Zeit in einer Todſünd zubringet; hernach aber eintzig darum ſorgfältig, daß er ein Sünd nit vergeſſe, höchſtens ſpricht, oder lieſet, wann er anderſt lieſet, und ſpricht, einige Wort von der Reu und Leyd, jedoch ſolche nur ſpricht mit denen Lefftzen, nit mit dem Hertz, nit mit dem Willen, welcher gantze Jahr hindurch trachtet ein Anmuthung vergnügt zu halten, und jetzt dieſelbe nit ernſtlich will be-

trüben. Biſt du von dieſer Zahl, ſo iſt eben dieſes, daß du nit mehr an die ſo übel gebeichtete Sünden gedencken willſt, ein groſſes Kennzeichen der übel beſtellten, und nit wahrhafftig reumůthigen Seel. Wann du betrachteteſt jenen groſſen HErrn, welcher GOtt iſt, den du beleydiget haſt; jene groſſe Unbild, welche du ihm angethan haſt; jene groſſe Straffen, welche einem unbußfertigen Sünder bevorſtehen, wurde dir gleichſam unmöglich seyn deinem Hertz völligen Frieden zugeſtatten.

3. Die geiſtliche Geſchichten ſtellen uns unter die Augen tauſenderley Büſſer, welche, nachdem ſie auch nur ein eintzige Todſünd begangen haben, dieſelbe mit heiſſen Zähren beweynet, und die ſtrengiſte Buß die gantze Zeit ihres Lebens gewürcket haben. Betrachte nur Theodoram, ein ſehr reiche und hochadeliche Frau in der Stadt Alexandria. Dieſe durch groſſes Liebkoſen eingenommen, hat durch Untreu ihr eheliches Bett ein eintziges mahl, nit öffter, beſudlet. Der Fall ware vor denen Augen der gantzen Welt höchſtens verborgen, und ihre gewöhnliche Sitten erhielten ſie in ſolcher Hochachtung der Andacht, daß niemand ſo gar den geringſten Argwohn von ihrer Perſohn haben kunte; ſie aber betrachtete, daß ſie, wiewohlen ſie nit geſehen worden von Menſchen, jedoch

Metaphr. ap. Sur. in vita 11. Sept.

ſeye

ſeye geſehen worden von GOtt, welcher alles, obſchon mitten in denen heimlichiſt- und dickiſten Finſternuſſen, ſiehet. Sie iſt in der Sünd nit verharret, ſondern hat alſobald in ſich ſelbſt gehend, ſelbe verworffen, und mit zwey Zäher-Bächlein abgewaſchen: allein ſie ſchätzte ihre Reu und Leyd für nichts, beſchloſſe viel ein mehreres dem beleydigten GOtt zu opferen, verlieſſe das Hauß, das Vatterland, die Welt, ſtellte ſich in mannlicher Kleydung bey denen Mönchen, und wurde von ihnen, als ein Mannsperſohn, aufgenommen in das Cloſter. Allda ware kein Arbeit, die ihr nit aufgebürdet wurde, und ſie zum Trutz ihrer natürlichen Zärtlichkeit verrichtete alles. Sie hatte gleichſam keinen Augenblick Ruhe bey Tag, und bey Nacht wachete ſie im Gebett: ihr Faſten ware ſo ſtreng, daß ſie nur ein mahl in der gantzen Wochen Speiß zu ſich nahme: ſo fertig war ihr Gehorſam, daß ſie deßwegen öffters ihr Leben in augenſcheinliche Gefahr gegeben. GOtt hatte ſie ſo lieb, daß er ihr zu gefallen viel Wunder würckete. Deſſen allen ungeacht macht ſie mit ihr ſelbſten nit Fried, und indem ſie glauben kunte, daß ſie GOtt angenehm ſeye, fahret ſie fort ihr Sünd bey ihr ſelbſt zubeweynen, und zu ſtraffen. Da ſie verleumdet wird, rechtfertiget ſie ſich nit: da ſie verſchreyt wird, beſchützet ſie ſich nit:

da ſie aus dem Cloſter verſtoſſen wird, weichet ſie nit hinweg. Sie wird beziehen, als habe ſie zur gröſten unerträglichen Schand des Cloſters die Jungfrauſchafft eines unſchuldigen Mägdleins geſchwächt, und ſeye durch Nothzüchtigung eines Kinds Vatter worden: dieſes wird ihr würcklich zugeſtellt. Von ſo groſſer Inzücht ſich zu erledigen wäre genug, wann ſie ſagte, ſie könne nit Vatter ſeyn, dann ſie ſey ein Weib; ſie ſagt es aber nit, macht ihr ein kleines Hüttlein bey dem Cloſter, erbettlet von denen Hirten die Schaaf-Milch, ernähret mit mütterlicher Lieb das nit eigene Kind, und, als ſie genugſame Woll zuſammen brachte, macht ſie daraus mit eignen Händen Windelein und Fätſchen daſſelbe zu bedecken. Sie bleibt ſieben gantze Jahr in Hitz und Kälte, in allem Ungemach der Witterung. Es ſcheinet, es haben ein Mitleyden mit ihr auch die wilde Thier, welche zum öffteren zu ihr kommen, und ihr keinen Schaden zufügen; aber ſie hat niemahl ein Mitleyden mit ihr ſelbſt, und achtet wenig zu thun, da ſie ſo viel thut, Verzeyhung zu erlangen, und GOtt genug zu thun für ein eintzige Sünd. Nun hat ihr GOtt ihren annahenden Tod geoffenbaret, ſie aber hat ſolches gäntzlich verſchwiegen: ſie hat das Kind mit heiligen Erinnerungen geſtärcket, und iſt ihr Seel ohne Kranckheit von dem

Leib abgeſönderet, und von einem groſſen Chor der Englen, und Heiligen, welche der Abt des Cloſters geſehen, aufgenommen, zu denen ewigen Himmels-Freuden abgefahren.

4. Es ſcheinte unmöglich zu ſeyn, daß ein zarte Weibsperſohn ſo ſchwere Arbeit, ſo groſſe Ungemach ſollte übertragen können, als Theodora übertragen hat: unmöglich ſcheinte zu ſeyn, daß ein adeliche Frau mit Frieden ſollte verkochen können ein ſo groſſe Unbild, und Verleumdung, da ſie ſo leicht die Verleumder kunte zu ſchanden machen. Sie hat jedoch alles übertragen, in Erinnerung, ſie müſſe GOtt genug thun für ein Todſünd. Bedencke, daß GOtt wahrhaffig ſo viel nit begehre von einem, der ihn beleydiget hat: er iſt mit viel weniger zu frieden; jedoch wer erwäget die groſſe Beleydigung, die er GOtt angethan hat, da er ihn ſchwerlich beleydiget hat, trachtet ein viel mehreres zu thun, als GOtt verlanget die Nachlaſſung der Sünd barmhertzig zu verleihen: und noch mehr bedencke, daß GOtt, obwohlen er ſo viel nit begehret, jedoch gewiß nit zu frieden ſeye mit einer ohne wahre übernatürliche Reu, und ohne ſteiffem Fürſatz abgelegten Beicht. Wann du ſtätshin in einer Todſünd lebeſt: wann du von deinem Beichten keinen Nutzen ſchöpfeſt: wann du an ſtatt bußfertig hinzuzugehen, ruhig hinzu geheſt,

geheſt, und ſtoltzmüthig hinweg geheſt, ſo geheſt du, mit aller von dem Beichtvatter gegebner Ledigſprechung, von ſeinem Richterſtuhl hinweg, und behalteſt alle jene Sünden, die du hinzu gebracht haſt, über das noch vermehret mit dem Laſt einer Gottſchänderey. Und dieſe ſeynd die Sünden, welche verborgen bleiben in deiner Seel, ſo viel du vermeyneſt, ſie ſeyen dir von GOtt durch die Prieſterliche Abſolution nachgelaſſen, und glaubeſt nit mehr derſelben ſchuldig zu ſeyn; weilen aber, ohneracht der Prieſterlichen Abſolution, dieſelbe dir von GOtt nit nachgelaſſen ſeynd wegen Unfähigkeit, verbleibeſt du in der alten Schuld, und wann dich in ſolchem Stand der Tod überfallen wurde, ſo wurdeſt du zu denen ewigen Peynen verdammt werden. Es erklecket auch nit zu deiner Rechtfertigung, daß du gedenckeſt, du habeſt genugſame vollkommen- oder unvollkommene Reu und Leyd, ſondern es iſt nothwendig, daß du ſolche würcklich habeſt. Wann du unüberwindlich ſolches darfür halteſt, iſt es zwar genug zu dem, daß die Beicht nit ſacrilegiſch, oder gottſchänderiſch ſeye, nit aber zu dem, daß ſie giltig, und zur Rechtfertigung genugſam ſeye. Da du nun alſo glaubeſt, deine Sünden ſeyen unfählbar verziehen, und nit mehr an dieſelbe gedencken willſt, ſo befindeſt dich nach der Beicht in einem weit ärgeren Seelen-Stand als vorhero.

5. Er-

5. Erwäge, wie ſchädlich dem Semei, und dem Joab geweſen, daß ſie ſich eingebildet haben, als ſeyen ihnen von dem David ihre Verbrechen ſchon verziehen. Joab ware ſchuldig des Todſchlags an zweyen Fürſten, als Amaſa, und Abner, die er meichelmörderiſcher Weiß umgebracht hatte: neben dem hat er den unglückſeeligen Printzen Abſalon mit dreyen Lantzen durchſtochen, da ihm doch die Erhaltung eines ſolchen Lebens von dem königlichen Herrn Vatter innmüthigſt anbefohlen ward. Aber gleichwie Joab nach ſolchen Verbrechen dem beleydigten König einige gute Dienſt geleiſtet hat, alſo hat er geglaubt, der König habe die Beleydigungen ſchon vergeſſen, und ihme völlige Nachlaſſung ſeiner Schulden verliehen. Semei hatte gleichfalls, als David in der aufrühriſchen Empörung ſeines Sohns von Jeruſalem flüchtig gienge, von der Höhe eines Bergs, unter welchem der König fort wanderte, mit Steinen, und Schmäh-Worten auf ihn zugeworffen. Nach einiger Zeit, als David nach überwundenen Rebellen nacher Jeruſalem zuruck kehrte, iſt ihm Semei gantz demüthig entgegen gezohen, und hülfflich an die Hand gegangen bey Uberſetzung des Fluß Jordan. Er hat um Verzeyhung gebittet, und in Wahrheit hat ihm der König ſolche nit ſo ſchlechter Dings völlig geben wollen; jedoch hat er ihn dazumahl in Anſehung

ſehung ſelbiger Demüthigung bey Leben, und in der Freyheit gelaſſen. Ergone hodie interficietur vir in Iſraël? Soll dann heunt ein Mann in Iſrael getödtet werden? Non morieris. Nein, du wirſt nit ſterben. Semei hat vermeynt, er ſeye ſchon ledig geſprochen, und hat ſich wegen der begangenen Miſſethat nit mehr bekümmeret. Aber übel für ihn, gleichwie auch übel für den Joab. Nach einigen Jahren ſeynd auf hinterlaſſenen Befehl des Davids an den Salomon, beyde zum Tod verurtheilet worden, und haben in ihrer Verdammung gemercket, wie ſehr ſie ſich zu ihrem groſſen Schaden betrogen haben, da ſie ſich eingebildet die Verzeihung unfählbar erhalten zu haben. Hätten ſie geglaubt, ihr Ungnad daure noch immer fort, ſo hätten ſie ſich befleiſſen können ihre Verdienſt zu vermehren, gröſſere Dienſt zu leiſten, und mächtige Fürbitter zu gewinnen. Da ſie fälſchlich vermeynt in Gnaden zu ſeyn, haben ſie alles aus der Acht gelaſſen, und ihr Leben verlohren. Dieſes iſt ein lebhaffte Abbildung deſſen, was auch dir begegnen wird, wann du, nach einer mangelhafften, und ungiltigen Beicht, dir einbildeſt, bey dem groſſen König des Himmels Gnad gefunden zu haben, und nit mehr gedenckeſt an jene Sünden, von denen dich der Prieſter loßgeſprochen hat. Gedenckeſt du nit derentwegen

2. Reg. 19. 22.

in Ungnad zu ſeyn, ſo bereueſt du dieſelbe nit mehr, trachteſt nit bey GOtt neue Verdienſt zu machen, unterwirffeſt dich nit mehr dem Buß-Gericht, wendeſt dich nit zu der Jungfräulichen Mutter GOttes, noch zu deinen Heil. Patronen, auf daß ſie durch ihr Fürbitt dir ein beſſere Buß-Würckung erlangen, und mithin laſſeſt du dich durch ein vermeynte Sicherheit zu der Verdammnuß verleithen. Dannenhero gedencke, daß, wann dir ein Beichtvatter die Ledigſprechung verſagt, oder verſchiebt, weil er dich für unbereithet haltet, dich nit beklagen, noch ihn ungeſtimm antreiben ſolleſt um ein Abſolution, die dir zum groſſen Schaden ſeyn wurde: ſondern du ſolleſt ſeine Anleithungen vollziehen, dich beſſer bereithen, und alsdann aufs neue vor ſeinem Richterſtuhl erſcheinen, damit du deiner Seits zerknirſcht, und wohl bereithet, durch die Ledigſprechung des Prieſters erhalten mögeſt die Ledigſprechung von GOtt.

6. Herentgegen wann wir niemahl ſicher darfür halten in der Gnad zu ſeyn, und uns immer erinneren geſündiget zu haben, gibt uns dieſe Erinnerung einen Antrieb, zu erneueren die Ubungen der Reu und Leyd, der Bittung um Verzeyhung, der Demüthigung, dardurch wir auf den Fall, daß wir die Verzeyhung nit erhalten hätten, uns geſchickt machen dieſelbe

zu erlangen. Wann wir nur ein mahl ein ſchwache Reu erwecken, und beichten mehr aus gewiſſer Gewohnheit, oder aus menſchlichem Abſehen, als aus innerlichem Abſcheuhen ab der Sünd, geſchicht es gar leicht, daß unſer ſchwache Reu und Leyd unkräfftig, und unerklecklich ſeye; wann wir aber unſer gantzes Leben hindurch fortfahren täglich zu bereuen, und zu verabſcheuhen unſere vergangene Beleydigungen, können wir billich verhoffen, es werde unter ſo vielen Buß-Ubungen eine das Ziel treffen, und uns Vergebung erlangen. Deſſentwegen laſſet der Heil. Chryſoſtomus nit nach ein ſolche Erinnerung anzubefehlen: Pœnitentem non oportet oblivioni peccatum ſuum contradere, ſed Deum deprecari, ut Deus quidem peccati ejus non meminerit, ipſum autem non obliviſci. **Der Büſſende muß ſein Sünd nit in Vergeſſenheit ſetzen, ſondern GOtt bitten, daß GOtt zwar deſſen Sünd nit gedencke, er aber nit vergeſſe.** Die Erinnerung der Sünden, ſagt er, macht, daß wir uns vor GOtt demüthigen, und mit der Demüthigung die Gnad erlangen. Peccatorum memoria mentem humiliat, & per humilitatem ei conciliat gratiam Dei. Glaube nit, daß ſolche Erinnerung die Seel eines wahren Büſſers mit Aengſtigkeit, und Unruhe erfülle; ſondern vielmehr erfüllet ſie dieſelbe mit Hoffnung, und geiſtlichem

S. Chryſoſt. ho. 31. in Hebr. 10.

Id. ho. de Pœnit. & Conf.

lichem Troſt, indem ſie ihn verleithet zur Erneuerung eiferiger Ubungen der Lieb, und Bußfertigkeit. Peccatorum memoria implet nos fiducia, juſtitiaque multa. Die Erinnerung der Sünden erfüllet uns mit Vertrauen, und vieler Gerechtigkeit. Wir ſollen kein Mißtrauen haben, daß unſere Mackeln durch unſere geſchehene Beichten abgewaſchen ſeyen, wann ſie voll Zerknirſchung geweſen; wir ſollen aber auch bitten noch mehr gereiniget zu werden, und mit dem büſſenden König ſprechen: Amplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me. **Waſche mich noch mehr von meiner Boßheit, und reinige mich von meiner Sünd.** Pſal. 50.

7. Du ſolleſt nit vermeynen, dieſe Wahrheit, ſo ich dir vortrage, ſtehe entgegen demjenigen, was offtermahlen einige gelehrte, beſcheiden- und fromme Beichtvätter ſagen, da ſie einem Beichtenden den Rath geben, er ſolle nit mehr an die Sünden des vergangenen Lebens gedencken, noch ein General-Beicht mehr erneueren, auſſer von eben ſolchem Tag anzufangen, ſondern auf die anjetzt abgelegte Beicht ſich zufrieden geben. Bedencke, zu wem ſie dieſes ſagen, in was für Umſtänden ſie es ſagen, und was ſie dardurch ſagen wollen. Sie ſagen es nit zu dem,

dem, welcher zu ihrem Richterſtuhl übel hinzu gehet auf Oſtern, oder in einem Jubiläo, oder an einem hohen Feſt-Tag: ſie ſagen es nit zu dem, welcher nach vielen Beichten allzeit mit den alten Sünden beladen hingehet: ſie ſagen es nit zu dem, welcher ihnen ſo ſchlechtes Zeichen der Reu gibt, daß ſie zweifflen, ob ſie ihm die Ledigſprechung ertheilen können, oder nit; ſondern ſie ſagen es zu jenen Beichtenden, welche zu ihrem Beichtvatter kommen durch ein gewiſſe Lehr und ewige Wahrheit angetrieben, ſo ſie wohl begriffen, wegen welcher ſie zuvor ſich fleiſſig bereitet haben durch eiferige Ubungen der Reu und Leyd, und ſorgfältig ſeynd die vorgegangene Beichten zu erſetzen auch nur wegen Argwohn, als möchten dieſelbe ungiltig geweſen ſeyn: da ſie nur ſeynd, und ſcheinen zu ſeyn wohl zerknirſchet, zeigen ſie, daß ſie überflüſſig forchtſam ſeyen, ſie möchten ein Sünd, oder einen Umſtand vergeſſen haben. Zu dieſem ſagt der Beichtvatter weislich bey Gelegenheit einer abgelegten Beicht, ſie ſollen an die Sünden ihres vergangenen Lebens nit mehr gedencken, und ich ſag es dir, wann du durch ein gleiche Beicht einen gleichen Fleiß wirſt angewendet haben dein Seel recht zu reinigen. Man will aber darum dem Beichtenden nit ſagen, er ſolle nit mehr gedencken, daß er ein Sünder geweſen;

ſen; er ſolle keinen Gedancken mehr machen ſich zu zerknirſchen, und GOtt Bußwerck aufzuopferen; ſondern man will nur ſagen, er ſolle ſein Einbildung nit häfften wieder zu betrachten, wieder zu ſehen, und gleichſam aufs neue zu muſteren die Sünden, die er jetzt gebeichtet hat: und dieſes will man ſagen aus billicher Urſach. Wann es zu thun iſt von Sünden wider die Ehrbarkeit, ſo thut die Erinnerung derſelben und ihrer Umſtänden die Seel erfüllen mit ſchändlichen gefährlichſten Einbildungen, aus welchen entſtehen ſtarcke Antrieb wiederum zu fallen in dieſelbe Sünden, welche man zu bereuen gedencket. Wer alſo geneigt iſt, dem befihlt man dieſes recht, ihn von ſolcher Gefahr zu entziehen. Andere Beichtende ſeynd ſo verdrüſſig, daß ſie mit aller fleiſſiger Erforſchung vor der Beicht nichts anders thäten, als daß ſie den gantzen Tag verdrüſſig nachdencketen, ob ſie dieſe Sünd, oder dieſen Umſtand geſagt, und wurden hundert mahl von neuem anfangen, und widerholen, hernach aber dannoch nit ruhig ſeyn: unterdeſſen wurde unnutzlich verſchwendet werden jene Zeit, ſo ſie zu beſſeren Sachen anwenden ſollten. Auch dieſen gibt man eben ſolche Ermahnung, ſie von ſolchem unnutzlichen Verdruß abzuhalten. Eben dieſe Ermahnung gib ich dir, wann du dich in gleichem Fall befindeſt.

8. Niemahl aber wird einem verbotten ſich zu erinneren, daß er geſündiget habe, niemahl allgemeine Ubungen der Bußfertigkeit zu erneueren, und nach ſeinen gewöhnlichen Beichten hinzuzuſetzen, daß er ſich anklage auch wegen denen Sünden des vorigen Lebens, und inſonderheit, zum Exempel, wegen denen Unreinigkeiten, oder wegen dem Haß, oder wegen anderen, allzeit mit ſo allgemeinen Worten, daß man niemahl zur Zahl, oder ſonderbarem Umſtand ſich herab laſſe. Dieſe Meldung auch in denen gewöhnlichen Beichten eines Menſchen, der ſchon in der Gnad GOttes lebt, und ſich auch vor läßlichen Sünden hütet, macht viel zur eignen Demüthigung, und mit gröſſerer Krafft zu erneuern die Reu jener Sünden, welche leichter mit Wahrheit verabſcheuhet werden, wann wir ihnen eine Zeit her nit mehr unterworffen seyn: und endlich beſſer zu verſicheren die Giltigkeit jener Beicht, in welcher wir uns wegen nichts anderen anzuklagen haben, als wegen einer ſchlechten Ungedult, oder Ausſchweiffigkeit des Gemüths, oder anderen dergleichen läßlichen Sachen, welche vielleicht von dem Beichtenden nit anderſt erkennet werden, da es leicht geſchicht, daß kein genugſame Reu vorhanden, und mithin die Beicht ungiltig ſeye; wo aber auf ſolche Weiß man ſich insgemein anklagt wegen dieſer

oder

oder jener Sünd, ſo man wahrhafftig verwirfft, wird die Reu, und Giltigkeit des Sacraments beſſer verſicheret. In aufmerckſamer Erwägung dieſer Lehr gedencke, wie deine Zubereitungen zum Beichten beſchaffen geweſen ſeyen. Ich verlange nit, daß du ſcrupulos werdeſt, ſondern ich will, daß du dir zu gut dich ſelbſten genau erforſcheſt. Wann du befindeſt, daß du ein Beicht abgelegt habeſt ohne ernſtliche Reu, ohne ſteiffen Fürſatz, und mit Verſchweigung einer Sünd aus Geſchämigkeit, ſo thue ein General-Beicht mit ſolcher Zubereitung, mit ſolcher Zerknirſchung, mit ſolcher Aufrichtigkeit, daß dir der Beichtvatter ſagen könne, du ſolleſt nit mehr an die Sünden des vorigen Lebens gedencken; und erneuere nur überhaubt Ubungen der Reu. Befindeſt du, daß du gebeichtet habeſt mit rechter Vorbereitung, ſo dancke dem HErrn; jedoch bekenne vor ihm, du wolleſt allzeit ingedenck ſeyn, daß du ihn beleydiget habeſt, dein Sünd allzeit bereuen, und immer mehr verfluchen wolleſt.

Es iſt noch viel übrig zu betrachten in der vorgetragnen Matery; ich verhalte es aber zu erklären in der nachfolgenden Red.

XXXVI. Unterricht.

Man ſoll nit aus der Acht laſſen die ſchon gebeichtete Sünden, ſondern ſich derſelben erinneren, um GOtt ein gröſſere Genugthuung zu geben zur Abzahlung der verdienten Straffen.

I.

V. Tag. Auch nachdem wir unſere Sünden gebeichtet, und darüber die Ledigſprechung empfangen haben, da wir nit vergewiſſet ſeyn, ob wir genugſam bereitet geweſen ſeyen, ſeyn wir nit vergewiſſet, daß wir von GOtt ledig geſprochen ſeyen: und diß iſt uns ein mächtige Urſach niemahl zu vergeſſen, daß wir geſündiget haben, um öffters Ubungen der Reu zu widerholen, und uns noch mehr zu verſicheren, als wir können, die Verzeyhung zu erlangen. Dieſes haben wir in der vorgehenden Betrachtung abgehandlet. Laſſet uns anheunt weiters erwägen die andere Wahrheit, welche ich in der vorigen Red habe vorgetragen, als nemlich, daß, wann wir auch aus göttlicher Offenbarung

rung vergewiſſet wåren, daß uns unſere Sünden von GOtt nachgelaſſen, jedoch uns nit gewiß wåre, daß auch von GOtt gåntzlich nachgelaſſen ſeye die Schuld, welche verbleibet, gewiſſe Straffen auszuſtehen: dahero ſoll uns die Erinnerung, daß wir geſündiget haben, ſorgfåltig machen dem HErrn immer neue Genugthuungs-Werck aufzuopferen, um die Straffen zu vermeiden, oder wenigſt zu verminderen. GOtt verzeihet niemahl ein Sünd, ohne zugleich in etwas die verdiente Straff zu verminderen. Die ewige Straff wird veränderet in ein zeitliche, die zeitliche wird abgekürtzet, und geſchicht wohl gar ſelten, daß durch ein obſchon recht abgelegte Beicht die gantze Straff nachgelaſſen werde; und dieſes nit anderſt, als wann die Reu zum vollkommniſten, die Liebe GOttes zum inbrünſtigſten, und der Sieg über uns ſelbſten recht heldenmüthig iſt: jedoch ſeyn wir auch alsdann nit vergewiſſet, ob GOtt mit ſo groſſer Gnad dieſe unſere Ubungen aufnehme. Betrachte, was jenem wilden abſcheuhlichen abtrinnigen Columbo begegnet iſt, auf deſſen Befehl der Heil. Martyrer Aigulfus grauſam getödtet worden. Zu Nachts iſt ihm der Heilige erſchienen mit erſchrecklichem, trutzigem Angeſicht, und hat ihme mit eignem Blut zwey ſchmertzhaffte Ring gemacht, einen auf dem Rucken, und den andern auf der

Sur. in vita S. Aig. 3. Sept.

der Bruſt. Columbus gantz erſchrocken hat ſich bekehret, ſeine Unthaten bereuet, und gebeichtet, auch darüber gedemüthiget, zerknirſchet, und weynend ſeinen heiligen Martyrer um Verzeyhung, und Fried gebittet, und um die Gnad angeflehet, er wollte zum Zeichen ſeiner Verſöhnung ihme die zwey blutige Creyß vertreiben, als Merckmaalen, ſo ihm die ſchweriſte Straffen vordeutheten. Der Heilige iſt ihm das anderte mahl erſchienen mit annehmlich- und lieblichem Angeſicht, und hat ihm von dem Rucken hinweg genommen den unſeeligen Ring, der die ewige Peyn bedeutete: Expunxit unum circulum. Er hat einen Rund-Creyß ausgelöſcht. Es ware noch überig der andere auf der Bruſt: als er auch dieſen abzunehmen erſucht wurde, hat er geantwortet, es könne ſolches nit ſeyn, biß der Clodovæus König in Franckreich ein Mittel anwende. Alterum abolere noluit, dicens, id fieri non poſſe, donec apud Clodovæum ei remedium afferretur. Dieſer andere Creyß zeigte an die zeitliche Straffen, welche, nachdem die ewige nachgelaſſen worden, annoch auszuſtehen waren, und welche Columbus von dem König Clodovæo zu erwarten hatte. Würcklich ward er in Verhafft gezogen wegen ſeinen verübten vorigen Miſſethaten, auf das ſchärffiſte gepeyniget, und ſchmählich getödtet. In deſſen gedultigſter Ubertra-

tragung auch der übergebliebene Ring verſchwunden iſt, und die Schuld ſeiner Straff aufgehöret hat. Mache dir die Rechnung, daß, was da ſichtbarlich geſchehen iſt in dieſem Columbo, unſichtbarlich in dir geſchehe. Da du in der Todſünd wareſt, wareſt du GOtt ſchuldig zeitliche, und ewige Straffen. Haſt du gebeichtet mit rechter Zubereitung, und die Ledigſprechung erhalten, ſo iſt ein Ring hinweg genommen, und aufgehebt dein Schuld ewige Straffen auszuſtehen; aber der andere Creyß, die Schuld der zeitlichen Straffen, iſt noch verblieben, und wird verbleiben, wann du nit mehr an deine vorige Sünden gedencken, ſondern mit dem zufrieden, daß du wiederum Gnad erhalten habeſt, nit mehr ſorgfältig ſeyn wirſt ein gröſſere Genugthuung der göttlichen Gerechtigkeit abzuſtatten.

2. Die Schuld der Straff, wie ich anderſtwo geſagt habe, wird auf zweyerley Weiß entrichtet: eine iſt durch den Weeg der Genugthuung in dieſem, die andere durch den Weeg der Genug-Leydung im anderen Leben. Das Genug-Leyden im anderen Leben iſt ſo viel, als in dem Fegfeuer ausſtehen ein ſolche Peyn, als von GOtt geſetzt iſt worden auf unſer, obſchon nachgelaſſene Sünd. Solche Peyn iſt langwierig, und über die maſſen ſcharff,

Menſe 1. Conſid. 17.

alſo daß auf Erden kein ſo greuliche Peyn iſt, welche derſelben gleiche, ja welche mit derſelben verglichen werden könne. Die Genugthuung in dieſem Leben beſtehet in einer freywilligen Aufopferung des Leydens, die man GOtt erſtattet die Schulden unſerer Sünden zu bezahlen: es seye hernach dieſe Aufopferung von peynlichen Wercken, als Faſten, Buß-Kleyder, Geißlen, Ketten, Wallfarthen, Gebett, Almoſen, und dergleichen uns beſchwerlichen, und ungelegenen Sachen, die wir freywillig über uns nehmen: oder ſie seye von peynlicher Ubertragung der Armuth, der Kranckheiten, der ungemachen Witterung, der Unbilden, und anderer Ublen, die wir nit freywillig auf uns nehmen, ſondern geduItig, und mit gäntzlicher Ergebung in den göttlichen Willen übertragen. Dieſe Aufopferungen werden von GOtt aufgenommen zur allzeit gröſſeren Verminderung unſerer Sünd, und können in ihrer Menge, und in ihrer Inbrünſtigkeit alſo wachſen, daß die Schuld völlig ausgelöſcht werde, und nichts mehr in dem Fegfeuer zu bezahlen überig verbleibe. Zu ſolcher Aufopferung freywilliger Beſchwerlichkeiten, oder demüthiger Ergebung, führet uns gleichſam bey der Hand ein lebhaffte Erinnerung unſerer Sünden. Dahero GOtt mit uns auf gewiſſe Weiß einen Vertrag macht, und ver-

verſpricht uns, daß, wann wir an unſere Sünden gedencken werden ihm ein völlige Genugthuung zu erſtatten, er dieſelbe vergeſſen werde uns nit ferner zu ſtraffen. Ego ſum, ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor. Reduc me in memoriam, & judicemur ſimul, Ich bins, ich ſelbſt bins, der ich deine Boßheiten auslöſche wegen meiner, und deiner Sünden nit werde gedencken. Ziehe mich zur Gedächtnuß, und wir wollen mit einander gerichtet werden. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus lieſet: Tu vero memor eorum eſto. Du aber ſeye derſelben ingedenck. Du haſt viel Trübſaalen, Krieg, dardurch du ausgeraubet wirſt, Waſſergüß, dardurch du überſchwemmet wirſt, Rechts-Händel, dardurch du erarmeſt, Kranckheiten, dardurch du geplagt wirſt: und du beunruhigeſt dich, wirſt ungedultig, und laſſeſt deinen Unmuth aus mit Klagen, mit Ubel-Wünſchen, mit ungebührlichen Worten. Dieſes geſchicht, weil du dich nit erinneren willſt, daß du GOtt beleydiget habeſt. Reduc me in memoriam, & judicemur ſimul. Ziehe mich zur Gedächtnuß, und wir wollen mit einander gerichtet werden. Gedencke an die Unbilden, welche du der ſo hohen Majeſtät angethan haſt, ſo wirſt ſehen, daß GOtt mit dir ein groſſe Beſcheidenheit brau-

Iſa. 43. 25.

S. Chryſoſt. ho. in Pſ. 50.

brauche: du wirſt küſſen die Hand, ſo dich geißlet.

3. Alſo hat gethan der König David. Er ware vergewiſſet, daß er Verzeyhung erhalten habe; mit allem dem hielte er allzeit vor ſeinem Angeſicht ſein Sünd, und übertragte mit demüthiger Ergebung alles
Pſ. 50. Unglück. Peccatum meum contra me eſt ſemper. **Mein Sünd iſt allzeit wider mich.** Es wird mir mein erſtgebohrner Sohn umgebracht von brüderlicher Hand, da er an luſtiger Tafel ſitzet. Ich erkenne den Bruder-Mord von meiner Sünd. Peccatum meum contra me eſt ſemper. **Mein Sünd iſt allzeit wider mich.** Ein anderer Sohn empöret ſich wider mich, und trachtet mir nach dem Leben: ich erkenne die Rebellion von meiner Sünd: Peccatum meum contra me eſt ſemper. **Mein Sünd iſt allzeit wider mich.** Ein wütige Peſtilentz ergreifft mein Reich, und bedrohet meinem Leben: ich erkenne die böſe Seuche von meiner Sünd. Peccatum meum contra me eſt ſemper. **Mein Sünd iſt allzeit wider mich.** Sollte GOtt über mich weiters verhängen Krieg, Zerſtörungen, und andere Drangſaalen, wird ich allzeit gedencken, alles gedultig zu übertragen zur Genugthuung meiner
Pſal. 37. Sünden: Cogitabo pro peccato meo: **Ich will an mein Sünd gedencken**, und nit befriediget die mir von GOtt zukommende

Trüb-

Trübſaalen mit völliger meiner Ergebung zu übertragen, will ich freywillige Buß-Werck darzu thun. Und in Wahrheit, er, wiewohl ein ſo groſſer König, caſteyet ſich mit ſtrengem Faſten: Humiliabam in jejunio animam meam: er legt ein Buß-Kleyd an: Poſui veſtimentum meum cilicium: er opferet GOtt ſein Gebett, und ſeine Schätz: Dirigatur oratio meo ſicut incenſum, Domine, in ſimplicitate cordis mei lætus obtuli univerſa. Alle dieſe Genugthuungen hat er aufgeopferet zu Bezahlung ſeiner Schuld, indem er ſein Sünd niemahl vergeſſen, ohngeachtet aller Gewißheit, daß ihm dieſelbe vergeben worden: und in dem 37. Pſalm, welcher gantz von der Buß iſt, ſetzet er voran zum Titel: In commemorationem: zur Gedächtnuß, und zwar darum, ſagt der Heil. Hieronymus, ut doceat, nos ſemper peccatorum noſtrorum memores eſſe debere, & agere pœnitentiam: damit er uns lehre, daß wir allzeit unſerer Sünden ingedenck ſeyn, und Buß würcken ſollen: und in allweeg müſſen wir dieſes thun. Ich hab geſündiget, hab GOtt beleydiget: ich hab gebeichtet mit Reu, und veſtem Fürſatz nit mehr zu ſündigen; ich will aber darmit nit zufrieden ſeyn: Cogitabo pro peccato meo: Ich will an mein Sünd gedencken, und ſehen, was ich thun möge GOtt in etwas genug zu thun.

Pſ. 34. Pſ. 68. Pſ. 140. S Hier ep. ad Algaſ.

Kan

Kan ich ein Almoſen geben? Kan ich ein Werck der Barmhertzigkeit üben? Kan ich mich abtödten in der Ergötzung, in Speiß und Tranck, im Schlaffen? Mit einem Wort, ich will gewißlich GOtt etwas aufopferen zur Abſtattung meiner Schuld, und will Achtung geben auf Zeit, und Gelegenheit. Cogitabo, cogitabo pro peccato meo. Ich will gedencken, ich will gedencken an mein Sünd. Ich will gedultig übertragen die Unbilden, die widerige Witterung, alles Ungemach, alle Widerwertigkeiten, allzeit ingedenck, und vor Augen habend meine Sünden, die ich bereuen muß.

4. Bedencke, daß, ob wir ſchon verſicheret ſeyn, daß der Werth unſerer freywilligen Buß groß ſeye in der barmhertzigſten Aufnehmung der göttlichen Gütigkeit, wir jedoch nit wiſſen, wie groß unſerere Schulden ſeyen vor der göttlichen Gerechtigkeit, noch wie viel bey der göttlichen Barmhertzigkeit gelte der Werth unſerer freywilligen Buß: dahero wir auch in unſerer GOtt aufgeopferten Ubertragung der Ungelegenheiten, und peynlichen Wercken, niemahl vergewiſſet ſeyn, ohne deſſelben Offenbarung, daß wir bey ihm unſere Schulden völlig entrichtet haben. Wir können uns zwar ſchmeichlen, als haben wir viel gethan; es iſt aber ſehr glaub-

glaublich, daß noch weit ein mehreres zu thun übrig verbleibe.

5. Wie viel heilige Oerter mußte beſuchen, und wie ſehr mußte ſich abmerglen der büſſende Conradus, von welchem Surius in dem Leben des Heil. Emerici ſchreibet? Er war ein groſſer Sünder geweſt; nachdem er aber ſeine Augen zu einer wahren Beſſerung, und ſein Hertz zu einer heylſamen Reu eröffnet, iſt er nacher Rom gegangen, und hat zugleich ſamt ſeiner Perſohn dem Pabſt einen Zettel anerbotten, auf welchem er ſeine Boßheiten geſchrieben hatte. Er ward gnädig empfangen, und alſo gleich ledig geſprochen; allein es ward ihm ein ſehr harte Buß auferlegt, er ſollte nehmlich einen eiſernen Pantzer auf die bloſſe Bruſt anlegen, ein fünfffache Ketten auf bloſſen Leib umbinden, den Zettel, auf dem er ſeine Sünden verzeichnet, bey ſich behalten, und in dieſer Kleydung zu allen berühmtiſten heiligen Oerteren wallfahrten, niemahl aber die Buß-Kleydung ablegen, noch jemahlen von dem harten Wallfahrten ablaſſen, biß daß ſich ſeine Ketten von ſich ſelbſten auflöſen, und die Schrifft ſeiner Sünden auf dem Zettel verſchwinden wurde. Der wahrhafftig demüthige Büſſer ſchluge die auferlegte Buß nit aus, wiewohlen er ſahe, daß die Buchſtaben ſeiner Schrifft natürlicher Weiß nit kunten vergehen, noch

ſeine Ketten von ſich ſelbſten abgelöſet werden, mithin ſein Buß niemahl aufhören wurde ſein gantzes Leben lang. Er hat ſein Regiſter genommen, den Pantzer angelegt, die Ketten umgebunden, und mit ſo beſchwerlicher Buß-Rüſtung ſein Pilgerſchafft angefangen. Er iſt durch alle Wallfahrten in Welſchland herum gewanderet: er iſt über Meer nacher Palæſthinam, oder dem gelobten Land gefahren, und hat zu Jeruſalem, zu Bethlehem, und in andern Städten, Bergen, und Landſchafften alle Gedächtnuſſen des Erlöſers verehret, aber weder die Ketten von ſich fallen, noch die Schrifft ſeiner Sünden vergehen geſehen. Nachdem er alſo die heilige Oerter in Welſchland, und im heiligen Land beſuchet, iſt er nacher Teutſchland, und von dar nacher Pannonien, oder Ungarland übergegangen: allda iſt endlich geſchehen, daß er ſeine Bezahlung vollendet, und GOtt ſich erkläret hat befriediget zu ſeyn. Als Conradus bey dem Grab des Heil. Stephani Königs in Ungarn bettete, hat er eingeſchlaffen, und im Schlaff iſt ihm der Heil. König erſchienen, ſprechend: gehe hin, und bette bey dem nächſten Grab meines Sohns, des Heil. Emerici. Der büſſende Wallfahrter Conradus gehet hin, bettet, und nach kurtzem Gebett diſſiliunt ferrei nexus, charta ſignata nullum habet litteræ ſcriptæ veſti-

Sur. in vita S. Emerici 4. Nov.

veſtigium: In einem Augenblick höret er einen Schall ſeiner Ketten, und ſiehet ſie zu ſeinen Füſſen fallen: er nimmet das Papier, befindet es ſchneeweiß, und auf demſelben kein Zeichen mehr eines geſchriebenen Buchſtaben ſeiner Sünden. Wie groß geweſen ſeye ſein Troſt, iſt nit auszuſprechen: es kame ihm als nichts für all ſein vorgehende, langwierig- und ſtrengſte Bußwürckung, in Betrachtung ſeiner gegenwärtigen Freud. In Erwägung dieſer Begebenheit rede bey dir ſelbſt alſo: Dieſer Sünder hatte ſich geſtellet mit allen ſchuldigen Zubereitungen zu dem H. Sacrament der Beicht, von dem Statthalter unſers HErrn JEſu Chriſti die Ledigſprechung erhalten, und von GOtt Verzeyhung aller ſeiner Sünden empfangen, was anbelangt die Mackel der Schuld; aber deſſen ohngeachtet iſt ihm ſo theuer gekommen auch gäntzlich auszulöſchen alle Schuld der Straff. Was wird mit mir werden, der ich beichte mit ſolcher Lauigkeit, und jedannoch hart empfinde, mich beſchwere, und vielleicht nit vollziehe, wann mir der Beichtvatter zwey, oder drey Faſt-Täg auferlegt? Kan ich mir etwan ſchmeichlen, als hab ich GOtt sattſam genug gethan, wann ich ein weniges Almoſen gegeben ohne Ungemächlichkeit, einen Roſenkrantz gebettet ohne Andacht, ein hei-

heilige Meß gehört ohne Aufmerckſamkeit, ein Werck der Gottſeeligkeit geübt ohne Frommkeit? O mein GOtt! mit allem dem, daß ich hoffe, du habeſt mir meine Sünden nachgelaſſen, hab ich doch noch viel abzuſtatten, wofern ich die gerechte Straffen will vermeyden. Derohalben will ich noch etwas mehreres thun, als ich bißhero gethan hab: ich will das Almoſen vermehren, die Buß-Werck verdopplen, und mich andächtiger üben in denen Wercken der Barmhertzig- und Gottſeeligkeit.

6. Laſſe dich auch nit betrügen von einer gewiſſen Einbildung, dardurch dir vorgeſtellt werde, Conradus ſey ein groſſer Sünder geweſen, mithin ſey ihm auch ein groſſe Buß nöthig geweſen; es ſeye aber nit alſo bey dir, der du vielleicht nur einer, oder anderer Gattung der Tod-Sünden ſchuldig biſt. Seye dem alſo; vielleicht aber haſt du in dieſen Gattungen hundert, und mehr mahl geſündiget: und wann du nur einmahl ſchwerlich geſündiget haſt, ſo ſolleſt du wahrhafftig bey der groſſen Zärtlichkeit deines Lebens förchten, es verbleibe dir noch viel abzuzahlen. Kein groſſer Sünder iſt geweſen der Seelige Artilanus: er hatte zehen Jahr im Cloſter gelebt als ein Spiegel der Auferbäulichkeit, und heiliger Sitten: weſſentwegen er, als die Stadt Zamorra ſich mit einem beſten

Bi-

Biſchoff verſehen wollte, wiewohlen wider ſeinen Willen, erwählet, und zur Verwaltung ſelbiger Kirchen auserkohren worden. Er hat ſelbige regieret, biß er einen Vicarium oder Statthalter bekommen ſamt anderen tauglichen geiſtlichen Beamten, deren vollkomenen Beyſtands für ſein Heerd er ſich verſicheren kunte; aber allzeit ſich erinnerend, daß er zu andern Zeiten GOtt beleydiget habe, hat er nach gemachten gehörigen Anſtalten, und gegebenen anſtändigſten Befehlen, ſich heimlich darvon gemacht, und nach abgelegten Biſchöfflichen Kleydern, mit einem groben Kittel bedeckt, beſchloſſen ſein Leben in beſtändiger Buß-Ubung zu vollbringen. In dieſem Vorhaben hat er den Ring von ſeinem Finger abgezogen, und in einen reiſſenden Strohm geworffen, bey ſich ſelbſt ſprechend: wann dieſer Ring wiederum in meine Händ kommen wird, ſo will ich darfür halten, alle Straff meiner Sünden ſeyen mir nachgelaſſen. Annulum, ſchreibt Surius, quem digito geſtabat, projecit in flumen, dicens: quando annulum hunc reviſero, tunc omnium delictorum meorum veniam promerebor. Den Ring, welchen er am Finger tragte, hat er in den Fluß geworffen, und geſagt: wann ich dieſen Ring wiederum ſehen werde, alsdann werde ich Verzeyhung aller meiner Verbrechen verdienen. Er

Sur. in vita 5. Oct.

lebte von dem Brod, welches er aus Liebe bekame: ſein Faſten war täglich, ſein Schlaffen auf bloſſer Erden, ſein Betten ſehr lang, ſein Wallfahrten ſehr hart: und GOtt wollte ſeinen eiferigen Büſſer tröſten, als nach erfüllter gäntzlicher Genugthuung die Schuld ſeiner Straffen völlig ausgelöſcht ware. Was aber vermeyneſt du, wie lange Zeit er gebraucht, biß er dieſe völlige Nachlaſſung erhalten? Zwey Jahr hat er zugebracht. Nach zwey Jahren hat ſich ein Stimm vom Himmel hören laſſen, die zu ihm geſagt: Attilane, tuum ad Pontificatum perge: tuæ exauditæ ſunt preces: *Attilane*, **kehre zu deinem Biſthum zuruck: dein Gebett iſt erhöret.** Er hat ſich alſo zuruck begeben, und auf dem Weeg unerkennet, als er von einem armen frommen Bauren beherberget wurde, den vor zwey Jahren in den reiſſenden Fluß geworffenen Ring in ſeine Händ widerkehren geſehen; dann der gute Gaſtgeb, ein Nachtmahl ſeinem Gaſt, welchen er für einen ſeines gleichen anſahe, zuzurichten, hat einen zimmlich groſſen Fiſch gekaufft, und nacher Hauß getragen, denſelben aber, indem er und ſein Weib anderwerts beſchäfftiget ware, dem Attilano gegeben, mit Bitt, er wollte ihn aufthun, ausweyden, und zum Kochen richten. Der demüthige Attilanus vollziehet das Begehren, ſchneidet den Fiſch auf, und

und ſiehe, der bekante Ring iſt in dem Ingeweyd des Fiſches. Alſo zweyfach ſeiner vollendten Buß vergewiſſet, iſt er freudig zu ſeiner Kirchen wiederkehret.

7. Allhier gedencke wiederum an dich ſelbſt, und betrachte ernſtlich, ob es ſeyn könne, daß, wann du keinen Gedancken haſt auf deine begangene Sünden, die Schuld deiner Straffen verminderet werde. Dahero beſchieſſe dieſelbe in der Gedächtnuß zu halten, und ernſtlich zu erwägen, was du thun könneſt ſelbe zu erſetzen. Cogitabo pro peccato meo. **Ich will an mein Sünd gedencken.** Nimm an die Ermahnung des H. Joannis Chryſoſtomi: Sponte noſtra peccata puniamus, ne pendamus non ſponte ſupplicia. **Laſſet uns freywillig unſere Sünden beſtraffen, damit wir nit mit Gewalt Straffen ausſtehen müſſen.** Die Gedächtnuß unſerer Sünden iſt verdrüßlich, dieweil ſie uns lebhafft zu Gemüth führet die Schuldigkeit für dieſelbe genug zu thun durch freywillige Buß-Werck; allein es iſt viel beſſer, durch derſelbẽ Erinnerung anjetzt einen Verdruß behalten, als nachmahlen zu andern Zeiten ein ſehr lang- und peynliche Plag ausſtehen müſſen. Melius eſt, animam nunc ipſa morderi memoria, quam per aliud tempus ſupplicio. **Es iſt beſſer, daß die Seel dermahlen gequälet werde durch die Erinnerung, als ein**

S. Chryſ. ho. 31. in Hebr. 10.

Id. ho. 41. ad pop. Ant.

anders mahl durch die Peyn. Dieſe Wahrheit erwäge wohl, und nimme dir für keinen Tag vorbey gehen zu laſſen, an welchem du nit einige Buß würckeſt über deine Sünden, um GOtt genug zu thun.

XXXVII. Unterricht.

Wir ſollen uns der, obſchon gebeichteten Sünden erinneren, uns vor dem Widerfall zu hüten.

I.

VI. Tag. ALLe Heil. Vätter lehren, daß, wann einer wohl zu Gemüth nimmet, wie daß er ein Sünder geweſen ſeye, ſolches ein groſſes Mittel ſey ſich zu hüten, damit er nit in neue Sünden falle. Ad ſimilia peccata evitanda valde utilis eſt præteritorum conſideratio. Alſo der Heil. Baſilius. **Gleiche Sünden zu vermeyden iſt ſehr nutzlich die Betrachtung der begangenen.** Iſte Pſalmus docet convenire, in memoriam revocare delicta noſtra, ut per recordationem culpæ ſtimulatum cor, & concitatum pro delicto ſuo, interim refrænet, ac revocet, ne quid tale ultra committat. Alſo Origenes. **Dieſer Pſalm** (es iſt der

S. Baſil. Inter. 37.

Orig. ho. in Pſ. 37.

der hundert und ſiebende, mit dem Titel, Pro memoria, zur Gedächtnuß) Dieſer Pſalm lehret, es gezieme ſich, daß wir unſere Sünden zur Gedächtnuß bringen, damit ſolche das durch Erinnerung der Schuld angetrieben, und wegen ſeiner Sünd bewegte Hertz entzwiſchen innhalte, und zuruck ziehe, auf daß es ferner nichts dergleichen mehr begehe. Præcedentium memoria futurorum continentia fiet. Alſo der Heil. Jo. Chryſoſtomus. Die Gedächtnuß der Vergangenen wird werden ein Enthaltung von Künfftigen. Dieſer Heil. Lehrer ſagt an einem andern Ort ſo gar, es ſeye kein dergleichen Mittel zu finden den Widerfall zu verhindern; es ſeye zwar ein uns verdrüßlicher Gedancken, ſo wir uns erinneren, daß wir geſündiget haben; man müſſe aber die Bitterkeit einer ſolchen Erinnerung übertragen, dieweil uns dieſe im Zaum haltet, auf daß wir kein andere Sünd begehen. Nullum invenitur delictorum tale remedium, ſicut eorum continuata memoria. Scio quidem, quod reſilit concupiſcentia, & non patitur ex malorum memoria verberari; ſed doma animam tuam, & eam retinaculis conſtringe frænorum. Kein ſolches Mittel der Sünden wird angetroffen, als wie die immerwährende Erinnerung derſelben. Ich weiß zwar, daß die Begierlichkeit zuruck

S. Chryſ. ho. in Pſ. 50.

Id. ho. 31. in Heb. 10.

ruck weiche, und nit wolle geplagt werden durch die Gedächtnuß der Ubeln; aber bezwinge dein Seel, und halte ſie veſt im Zaum. Mit der Erinnerung der begangenen Sünden muſt du haben einen Antrieb 1. zur Erkantnuß deiner Schwachheit, und der göttlichen Gutthätigkeit: 2. zur Forcht der göttlichen Verlaſſung, und eines böſen Tods: und dieſe Betrachtungen werden ſehr ſtarck ſeyn dich vor dem Widerfall in die Sünd behutſam zu machen.

2. Da du gedenckeſt, daß du geſündiget habeſt, ſolleſt dich weiters erinneren, daß du ſchwach ſeyeſt, und ein leichtes erklecke dich zu ſtürtzen, mithin dich auf deine Kräfften nit verlaſſen, dich in die Gelegenheiten nit einlaſſen, und ein öfftere Zuflucht zu GOtt, zu der Seeligſten Jungfrau Maria, zu deinem Heil. Schutz-Engel, zu deinen Heil. Patronen nit aus der Acht laſſen könneſt. Es iſt nit nöthig, daß dich jemand erinnere, du ſolleſt dich entfernen von jenem Geſellen, dich enthalten von jener Gemeinſchafft, nit mehr leſen jenes Buch, nit mehr behalten jenes Gemähl: dein eigene Erfahrnuß, daß du in ſolchen Kämpfen überwunden worden, ſoll dir genug ſeyn dich nit mehr in dergleichen Streit einzulaſſen mit ſelbiger Gefahr. Mache dir die Rechnung, GOtt ſage dir, was

was Abimelech König zu Gerara der Sara geſagt hat, als er ſie von ſich entlaſſen: Frau, laſſet euer Angeſicht inskünfftig nit alſo entblöſſet jemand ſehen, und gedencket an die Gefahr, in welche ihr allhier euch gewagt, indem ihr mit keinem Schleyer bedeckt geſehen worden. Hoc erit in velamen oculorum tuorum ad omnes, qui tecum ſunt, & quocunque perrexeris, mementoque, te deprehenſam. Dieſes ſolle dir ſeyn zum Schleyer deiner Augen gegen alle, die mit dir ſeynd, und wo du immer hinkommen wirſt, und gedencke, daß du ertappet worden. Mit viel beſſerem Fug ſagt GOtt zu dir: Gib acht auf dich, und erinnere dich, daß du, weilen du dich nit genugſam bewahret haſt, ſchon öffters gefallen ſeyeſt. Memento, te deprehenſum. Gedencke, du ſeyeſt übel angegangen. Wann du dich erinnereſt, wie daß du auf jener Straß von denen Raubern angegriffen, und deines Gelds beraubet worden, wirſt du ſelbigen Weeg ohne Noth nit mehr antretten, und wann dich die Noth ſelbige Straß wiederum zu wandern antreibete, wurdeſt gewißlich forchtſam, behutſam, und wohl bewaffnet gehen. Wann du dich nun erinneren wirſt, daß an jenem Ort, zu jener Zeit, in jenen Umſtänden dein Seel angefallen, mit tödlichen Wunden übel zugerichtet, und ihrer geiſtlichen

Gen. 20. 16.

Reichthumen beraubet worden, ſo ſolleſt ja einen Schrecken empfinden ab jenem Ort, ab jener Zeit, ab jenen Umſtånden, ſolleſt dich darvon abſonderen, und im Fall, daß du dich nothwendig wiederum darein begeben muſt, behutſam, und wohl bewahret ſeyn. Alſo wird dich die Gedåchtnuß des geſchehenen lehren dich nit mehr in die Gefahr zu begeben, und die Erinnerung, daß du geſündiget, wird dich, wann du Verſtand haſt, vom Sündigen abhalten.

3. Mit der Erinnerung, daß du geſündiget, ſolleſt du zugleich gedencken an die groſſe Gůtigkeit, welche GOtt gegen dir gebraucht hat. Aus was Urſach, ſprache der Heil. Joan. Chryſoſtomus zu GOtt: Aus was Urſach, O HErr, willſt du, daß ich mich meiner Sünden erinneren ſolle? Domine, ut quid ergo vis, ut ſim memor peccatorum meorum? und gibt die Göttliche Antwort darauf: Ut gratior, inquit, ſit miſericordia mea, ut ſentias, quid tibi conceſſerim; ſi enim ſemper memor fueris cumuli peccatorum tuorum, eris memor & magnitudinis magnificentiæ Dei. **Damit mein Barmhertzigkeit angenehmer ſeye, ſpricht er, damit du merckeſt, was ich dir verliehen habe; dann wann du allzeit inngedenck ſeyn wirſt der Menge deiner Sünden, wirſt du auch inngedenck ſeyn der Gröſſe der göttlichen Gutthätigkeit.** Ich verlange,

S. Chryſ. ho in Pſ. 50.

ge, ſagt GOtt, du ſolleſt an deine Sünden gedencken, meine Güte höher zu ſchätzen, mein groſſe Gutthat, wordurch ich dich wiederum in mein Freundſchafft aufgenommen hab, beſſer zu erkennen, und ein höhere Meynung zu ſchöpfen von der Gröſſe meines Gemüths, indem ich nit aufgehöret dir als meinem Feind Gutes zu thun. Mir wird dieſes allzeit ſeyn ein Betrachtung voll der Zärtlichkeit, fähig mein Hertz mit göttlicher Lieb zu erfüllen. Ich habe GOtt ſchwere Unbilden angethan, hab ihn ſchwerlich beleydiget, und bin nit verdammt = = und bin annoch lebendig = = und er hat mir doch nit hinweg genommen jene Augen, jene Händ, jene Zung, mit welchen ich ihn beleydiget hab = = Meiner Seits bin ich GOtt worden ein Vorwurff des Haſſes, und GOtt hat mich gemacht zum Vorwurff ſeines Mitleydens. Ach wann ich ihn abermahl beleydige, bin ich ein Abentheur der Undanckbarkeit! Was hätt es dich gekoſtet, O mein GOtt, mich in mitten meiner Sünd in die Höll zu ſtürtzen? Was hätteſt du verlohren, wann du einen deinen Feind in den ewigen Kercker geworffen hätteſt? Wann mich GOtt auf etliche Täg in ſelbigen Abgrund hinab geſchickt hätte, wo ich die grauſamſte Peynen hätte ausſtehen müſſen, hernach aber mich wiederum erlöſet, und in die Welt geſtellt

ſtellt hätte, wie ſehr wurd ich mich wegen ſeiner Gutthätigkeit verbunden achten? GOtt hat mich errettet von der Höll, allwo ich ſeyn müßte, und hat mich errettet, ohne daß ich die verdiente Peynen ausſtehen müſſe. Domine, eduxiſti ab inferno animam meam: ſalvaſti me à deſcendentibus in lacum. **HErr, du haſt mein Seel aus der Höll heraus gezohen: du haſt mich errettet von denen, die in den Pful hinunter ſteigen.** Und ich ſolle ſo undanckbar gegen dir ſeyn, daß ich dich aufs neue beleydigen ſollte? Ich ſoll ſo undanckbar gegen dir ſeyn, daß ich dich nit aus gantzer meiner Seel lieben ſollte? Mein GOtt, ſchlage mich mit einem Donner-Keyl darnieder, verbrenne mich ehender, wann du vorſeheſt, daß ich dich wiederum beleydigen werde.

Pſ. 29.

4. Wann wir offtermahlen dieſe Betrachtungen zu Gemüth führen werden, ſo werden wir nit nur allein nit widerfallen in die ſchon begangene, ſondern auch in keine andere Sünden. Wir werden keinen Widerwillen behalten gegen jemand, ſo uns beleydiget hat: wir werden nit in Unmuth, und Zorn entbrinnen: wir werden unſeren Nächſten nit beleydigen durch Verleumdungen, oder Fluchen, oder Schmach-Reden: wir werden weder Menſchen, weder Geſätz hoffärtig verachten. Si peccata jugiter habeas in memoria, ſprache

S. Chryſ.

ſprache der Heil. Chryſoſtomus, nunquam in proximum iræ memoriam ſervabis: hæc ſemper in memoria gerens non iraſceris, non convitiaberis, non altum ſapies. Wann du die Sünden beſtändig in der Gedächtnuß haſt, wirſt du kein Gedächtnuß des Zorn gegen den Nächſten behalten: wann du dieſe wirſt allzeit in der Gedächtnuß halten, wirſt du dich nit erzürnen, nit ſchmähen, nit übermüthig ſeyn. Du wirſt nit freventlich urtheilen anderer ihre Werck, noch, indem du nit Richter biſt, deinen Nächſten verdammen, in Erinnerung, daß du nur gar zu viel auf dich ſelbſt zu gedencken habeſt. Non intueor, ſagte der Heil. Auguſtinus in Auslegung jener Worten: Peccatum contra me, oder wie er lieſet, coram me eſt ſemper: Mein Sünd iſt allzeit vor mir. Non intueor alios oblitus mei: non affecto ſtipulam ejicere de oculo fratris mei, cum ſit trabes in oculo meo. Ich ſchaue nit auf andere, meiner ſelbſt vergeſſen: ich unterſtehe mich nit den Splitter aus meines Bruders Aug zu ziehen, indem ein Balcken in meinem Aug ſtecket. Als David auf die Parabel des Propheten Nathan das Urtheil wider den reichen Rauber des Schaafs gefället, ſpricht der H. Lehrer: Suam iniquitatem nondum agnoſcebat, & ideo alienæ non ignoſcebat: tunc peccatum ejus non erat coram eo; da erkennte er

ho. 41. ad Pop. Ant.

S. Aug. in Pſ. 50.

er ſein Boßheit noch nit, und deßwegen verziehe er der fremden Boßheit nit: dazumahl ware ſein Sünd noch nit vor ihm. Der Welt-Heyland hat mit keiner anderen Kunſt die Ankläger des ehebrecheriſchen Weibs abgetrieben, als mit Vorſtellung ihrer eignen Sünden, welche er mit ſeinem Finger im Staub auf den Boden geſchrieben. Qui ſine peccato eſt veſtrum, ſprache er, primus lapidem jiciat in illam. Wer aus euch ohne Sünd iſt, der werffe zum erſten einen Stein auf ſie. Tunc, alsdann, ſagt Auguſtinus, illam ſolam cum Domino reliquerunt, haben ſie dieſelbe allein bey dem HErrn gelaſſen; dann wer ſeine Sünden anſchauet, gedencket nit auf andere. Qui enim propria videt peccata, alienis non movetur. Du wirſt dich niemahl über die göttliche Fürſichtigkeit beklagen wegen waſerley Trübſaal, wann du dich erinnereſt, daß du weit ärgeres verdient habeſt. Peccatori, beobachtet der H. Hieronymus: peccatori dicitur, peccaſti? quieſce. Dem Sünder wird geſagt: haſt du geſündiget? Gebe dich zur Ruhe, ſchweige, beklage dich nit. Ex quo intelligimus, etiam cum per miſericordiam Dei receperimus priſtinam gloriam, poſtquam placatus nobis fuerit Dominus in omnibus, quæ fecimus, memoriam præteriti nos habere peccati, & ſemper os claudere,

S. Hieron. in 16. Ezech.

de e, quia non ex operibus noſtris, ſed ex Dei gratia ſalvati ſumus. Woraus wir verſtehen, daß wir, auch da wir durch GOttes Barmhertzigkeit die vorige Glory wiederum erhalten haben, nachdem uns der HErr beſänfftiget iſt in allem, was wir gethan haben, die Gedächtnuß der vergangenen Sünd haben, und das Maul halten ſollen, dieweilen wir nit aus unſeren Wercken, ſondern aus der Gnad GOttes errettet ſeyn. Der böſe Schächer am Creutz ſahe ſeine Sünden nit, und läſterte GOtt: der gute Schächer hatte ſeine Sünden vor Augen, und demüthigte ſich. Nos quidem juſte, ſprache er, nam digna factis recipimus. Wir zwar leyden gerecht, maſſen wir empfangen, was wir verſchuldet haben. Alſo ſoll uns die Erinnerung der begangenen und nachgelaſſenen Sünden weit entfernet halten von Begehung neuer Sünden, damit wir nit gar zu undanckbar ſeyen gegen jenem GOtt, welcher uns ſein Gnad wieder gegeben, und uns von denen ewigen Peynen errettet hat.

5. Solche Erinnerung ſoll in uns noch ein andere Würckung verurſachen, als nemlich ein groſſe Forcht von GOtt verlaſſen zu werden, wann wir ihn abermahl beleydigen, und in unſeren Sünden des ewigen Todes zu ſterben. GOtt hat uns erlö-

erlöſet: wann wir nach der Gnad der Erlöſung uns wiederum in die Feſſeln begeben, verdienen wir dann nit von ihm in denenſelben verlaſſen zu werden? Führe zu Gemüth jenes, was eines Tags der Heil. Columbanus gethan hat. Er hatte zu denen Gefangenen ein eiferige Predig gehalten, und, als er geſehen, daß alle reumüthig, geſagt, er gebe nun allen die Freyheit: ſehet: im Augenblick ſeynd die aufgelöſte Ketten von ihren Händen, und Füſſen gefallen, durch ein unſichtbare Hand alle Thüren des Kerckers eröffnet worden, und alle heraus gegangen; weil aber die Gerichts-Bediente ſie zu verfolgen begunten, haben ſich die Thüren der nächſt gelegenen Kirchen von ſich ſelbſten eröffnet zu ihrem Eingang, und von ſich ſelbſten wiederum geſchloſſen im Angeſicht ihrer Verfolger, daß dieſe die Flüchtige nit kunten heraus nehmen aus ihrem Befreyungs-Ort. Anjetzo bilde dir ein, einer aus jenen ſo glücklich Erretteten hätte Verdruß ab ſeiner Freyheit gehabt, und ſich in die Feſſeln ſeiner Gefängnuß aufs neue begeben wollen, ja würcklich ſich dahin begeben mit all ſeiner Schuld des ruchloſen Lebens, was hätteſt du ihm geſagt? Hätteſt du ihm nit geſagt, er ſeye thorecht, er verdiene kein andere Hülff, er verdiene in ſeinen Banden verlaſſen zu werden, es werde ihm recht geſchehen, wann

wann er ſein Leben im Strick enden werde, er ſeye vermeſſen, wann er hoffe, ſein heiliger Erlöſer werde aufs neue kommen ihn aus denen Ketten zu erlöſen? Alſo hätteſt ihm geſagt: jetzt ſage ſolches dir ſelbſt. Da du in der Sünd wareſt, wareſt du gefangen in engen Feſſeln. Iniquitates ſuæ capiunt impium, & funibus peccatorum ſuorum quisque conſtringitur. Alſo verſicheret uns der Heil. Geiſt. Seine Boßheiten fangen den Gottloſen, und ein jeder wird mit denen Stricken ſener Sünden gefeßlet. Alle unſere natürliche Kräfften erklecken nit uns aus ſolchen Banden zu erlöſen. GOtt hat uns durch ſeine Hülffs-Mittel, durch die ſacramentaliſche Ledigſprechung unſere Ketten zertrümmeret, und wir wollen uns wiederum in dieſelbe werffen? Wir verdienen wohl, daß uns GOtt verlaſſe, unſer vermeſſene Hoffnung verwerffe, und uns zum ewigen Tod verdamme: zumahlen uns eben dieſes der Heil. Geiſt androhet. Ipſe morietur, quia non habuit diſciplinam, & in multitudine ſtultitiæ ſuæ decipietur. Er wird ſterben, weil er die rechte Zucht nit gehabt hat, und er wird wegen der Menge ſeiner Thorheit betrogen werden.

Prov. 5. 22.

Ibi, v. 23.

6. Achab hat mit groſſer Ungerechtigkeit eingewilliget in den gewaltthätigen Tod des unſchuldigen Naboth: GOtt hat ihm

durch den Propheten Elias in das Ohr blaſen laſſen erſchreckliche Drohungen, und der erſchreckliche König hat ſein That bereuet, ſich gedemüthiget, und Buß gethan: GOtt hat auch jene Demüthigung angenommen, und die ſchon angekündete
3. Reg 21. Straff nachgelaſſen. Nonne vidiſti humiliatum Achab coram me? ſprache er zu dem Elias: Quia igitur humiliatus eſt mei cauſa, non inducam malum in diebus ejus. **Du haſt ja geſehen den gedemüthigten Achab vor mir? Dahero weil er ſich meinetwegen gedemüthiget hat, ſo will ich das Ubel nit verhängen in ſeinen Tagen.** Nach erlaſſener einer gewaltthätigen Ungerechtigkeit, hat er ſich eine Zeit hernach in ein andere verfallen, und befolchen, der Prophet Michäas ſollte ge-
3. Reg. 22. 27. fangen, und hart gequälet werden. Mittite virum iſtum in carcerem, & ſuſtentate eum pane tribulationis, & aqua anguſtiæ. **Werffet dieſen Mann in den Kercker, und ſpeiſet ihn mit Brod der Trübſaal, und mit Waſſer der Angſt.** Er hat ſolches weder bereuet, noch ſich gedemüthiget, und ſiehe, auf die von Michäa gethane Bedrohung iſt alſobald die Vollziehung erfolget. Achab iſt verwundet worden durch einen Pfeil, der von der Hand eines Schützens auf ungewiß abgedruckt, aber von der Hand GOttes geleittet worden den König zu treffen, welcher auch ſelbigen

Abend

Abend nach häuffig aus ſeiner Wunden vergoſſenem Blut geſtorben iſt. Betrachte den erſchrecklichen Zufall, welchen der Heil. Bonaventura von einem gewiſſen Gedeon, der ein geiſtliche Pfriend hatte, erzehlet. Dieſer war ein in Unlauterkeit verlohrner Menſch, und der gütigſte GOtt hat auf ihn geführt einen jener Streichen, welche ſcheinen gerechte Straffen zu ſeyn, aber in Wahrheit viel mehr barmhertzigſte Ermahnungen ſeynd. Seine Nerven waren angezogen, und an vielen Orten hielten ihn die verruckte Gebein in immerwährender ſchmertzlichſter Marter, ohne daß die Artzney-Kunſt ein Mittel erfinden kunte. Endlich hat er bey denen Heiligen geſucht jene Geſundheit, welche er von denen Artzten nit haben kunte. Er hat ſich tragen laſſen zu denen Füſſen des groſſen dazumahl noch lebenden Patriarchen Franciſci von Aſſis, welcher ſich lange Zeit geweigert ihm die Gnad zu erhalten, wohl erkennend, daß Gedeon, ſo lang er ſchmertzlich wurde geplagt ſeyn, nit unkeuſch, aber nach erlangter Geſundheit, und nachlaſſenden Schmertzen, wieder fallen wurde; doch durch ungeſtim Bitten, und Verſprechen nit mehr zu ſündigen angetrieben, hat ihm der Heilige von Stund an die wunderbarliche Geſundheit ertheilet. Es wurde gehört am gantzen Leib des Krancken ein Schnall, und Krachen,

gleichſam als wann einige Höltzer auf einander geſchlagen wurden, und war ein Stoſſen der Beiner auf Bein, die ſich wiederum an ihre Stell richteten, und der Nerven, ſo ſich zu ihrem Gebrauch ausſtreckten. Gedeon vollkommentlich geſund hat ſich aufgerichtet, und der H. Franciſcus hat ihm alsdann geſagt: Ihr ſeyd anjetzo geſund; kehret aber nit mehr zuruck in euer alte Gewohnheit, ſonſten wird euch was årgeres widerfahren. Gedeon hat alles verſprochen, aber nichts gehalten: er hat ſich wiederum in ſeine Unlauterkeiten begeben, und jener GOtt, welcher ihn nit långer gedulten wollen, hat ihn geſchlagen nit mehr mit einem Streich der liebreichen Ermahnung, ſondern der gerechten Rach durch zeitlich- und ewigen Tod. Eine Nacht iſt das Dach des gantzen Hauß, in welchem er ſchlaffte, eingefallen, und, indem alle andere ſich gerettet, und lebendig darvon gekommen, Gedeon allein bedecket, zerſchmetteret, und getődtet worden. Super omnes corruit tectum domus; cæteris autem evadentibus mortem, ſolus ille miſer interceptus, atque interemptus eſt. **Auf alle iſt das Dach des Hauß eingefallen; da aber die übrige dem Tod entrunnen, iſt der Armſeelige allein überfallen, und erſchlagen worden.**

S. Bonav. in vita S. Franc. c. 11.

7. Viel dergleichen Zufåll begeben ſich alle

alle Jahr in einer jeden Stadt, und wann du dich wohl erinneren wirſt ſo vieler Sünden, welche GOtt an dir barmhertzig übertragen hat, wirſt du dir billich förchten, er wolle dir nit länger zuſehen: du wirſt dir förchten, er werde dir auf die erſte Todſünd, wordurch du ihn aufs neue wirſt erzürnen, das Leben nehmen, und dich zum ewigen Tod verdammen. Alſo wird ein ſolche in dein Gemüth wohl eingedruckte Gedächtnuß dir ein ſtarckes Vormittel ſeyn in neue Sünden nit mehr zu fallen. Mein GOtt, ich vermeyne, ich habe meine Sünden öffters in Wahrheit bereuet: ich vermeyne, ich habe ſie von Hertzen verworffen, und ſteiffiſte Fürſätz gemacht nit mehr dich zu beleydigen: ich hab ſie gebeichtet, und öffters, und mit empfindlicher Zerknirſchung. Ich verhoffe Verzeyhung erlangt zu haben von deiner liebreichen, gütigen, unendlichen Barmhertzigkeit. Jedoch will ich niemahl vergeſſen, daß ich dich beleydiget hab: will allzeit ein lebhaffte Gedächtnuß haben um immerdar meine Sünden zu bereuen, dir neue Genugthuungen aufzuopferen, gegen deiner Gutthätigkeit danckbar zu ſeyn, und in mir zu erwecken ein tieffe Forcht, ſo mich abſchrecke dich mit einer neuen Sünd abermahl zu beleydigen.

XXXVIII. Unterricht.

Man ſoll ſich nit rühmen wegen der Sünden.

1.

VII. Tag. ERwäge, wie man ſich wegen der Sünden auf zweyerley Weiß rühmen könne. Eine iſt ſich rühmen wegen derſelben, ſo viel ſie ſeynd ein Beleydigung GOttes, da man ſich rühmet eigentlich, und gerad darum, weil man ihn beleydiget hat. Dieſes kan nit geſchehen ohne erſchreckliche Gottslåſterung, und mit einer Verachtung, und würcklichem Haß GOttes, deſſen keiner fähig ſeyn kan, er ſeye dann unglaubig, oder verzweifflet: und ich kunte mir nit einbilden, daß jemahl ſich zu ſo groſſer Abſcheulichkeit verleitten laſſen mög, ein, obſchon der allerverkehrtiſte Chriſt. Ein andere Manier iſt ſich rühmen gerad wegen der Wercken, ſo ſeynd, und zu ſeyn erkennet werden ein Beleydigung GOttes, nit in ſo weit ſie ſeynd ein Beleydigung GOttes, ſondern ſo viel ſie ſeynd Werck eines guten Verſtands, eines beſondern Fleiſſes, oder einer

ner groſſen Macht, welche jedoch erkennet werden als ein Göttliche Beleydigung, und unabſonderlich von der Sünd, als da wäre ſich rühmen wegen einem Duell, oder Zweykampff, wegen einer ausgeübten Rach, oder wegen einem geſchriebenen Buhl-Brief, oder wegen einer zum Sündigen gebrachten Weibsperſohn, und alſo fort von anderen zu reden. Dieſe ſeynd keine Gottslåſterungen, doch ſeynd ſie GOtt ſchmåhlichſte Reden, und ſchmåhlicher, als die Sünd ſelbſt, wegen der ſich einer rühmet. Dieſe halten in ſich die Boßheit der begangenen Sünd, welche durch ein würckliches Wohlgefallen, und Gutheiſſen erneueret wird, und ſetze darzu die Boßheit einer unerträglichen Hoffart, wordurch die Göttliche Majeſtät verachtet, und die Gerechtigkeit nit geforchten, noch ſeine Macht geachtet wird: ſie ſchlieſſen auch in ſich ein die Boßheit einer ſchweren Aergernuß, indem ſie, da man von ſolchen Sünden, als von löblichen, ruhmwürdigen Wercken, redet, einen ſtarcken Antrieb dem Zuhörenden geben dieſelbe Sünden zu begehen, gleich als können ſie begangen werden ohne Scheuh, und mit Ruhm. Es ſcheinet unglaublich zu ſeyn, daß ein Sünd von ſo groſſer Prahlerey könne begangen werden von einem Menſchen, der ſich zu dem Catholiſchen Glauben bekennet: jedannoch wird ſie von vie-

len begangen, und wird offt begangen, und ſteiget die Prahlerey der gottloſen Menſchen ſo ſoch, daß ſie ſo gar etwas erdichten, und ſich rühmen wegen Sünden, ſo ſie nit einmahl begangen haben, auſſer mit eytliſtem Wohlgefallen in ihren Gedancken. Erforſche dich, ob du ſchuldig ſeyeſt eines ſolchen Laſters, und wann du dich ſchuldig weiſt, zittere vor Schrecken, und Schauder; ſo dann erwäge, daß, wer ſich rühmet wegen ſündhafften Wercken, I. ſchwerlich zu entſchuldigen ſeye: II. ſchwerlich ſich bekehre: III. ſchwerlich ſeelig werde.

2. In anderen Sünden leydet es ein Entſchuldigung, entweders wegen einer hefftigen Anmuthung, ſo einen verleittet hat, oder einem erſcheinenden Gut, ſo einen betrogen hat: eine zwar unerkleckliche Entſchuldigung, zumahlen ein Willen, der bedachtſam ſich gegen dem Göttlichen Willen aufleinet, allzeit bös, und ſchuldig iſt; jedoch ein Entſchuldigung, indeme die Hefftigkeit der Anmuthung, und der ſchmeichlende Betrug der vorkommenden Sach, ob ſie ſchon nit völlig benimmet, jedoch verminderet die vollkommene, und bedachtſame Freywilligkeit. Aber wann du dich rühmeſt wegen einem ſündhafften Werck, thuſt du es bey erkaltetem Geblüt, da die Hitz der Anmuthung ſchon nachgelaſſen, und du kein Gut, nit einmahl ein

ſchein-

ſcheinbares, darvon getragen. So du dich rühmeſt wegen der Unkeuſchheit, biſt du unkeuſch, und ſündigeſt in der Unkeuſchheit ohne Verſuchung, und ohne Wolluſt derſelben. Rühmeſt du dich wegen einer Rach, ſo biſt du rachgierig, und ſündigeſt in der Rachbegierd, ohne daß du dich zu rächen angefochten wirſt. Du rühmeſt dich wegen einem Diebſtahl: du biſt ein Rauber, und ſündigeſt in dem Stehlen, da du zum Stehlen nit verſucht wirſt. Indem du zu deinem Ruhm erzehleſt deine Schanden, bringeſt du auf die Bahn ein Erzehlung, die GOtt höchſtens verhaßt iſt, nur aus böſem Luſt dich zu ergötzen in dem, daß du sageſt, du habeſt geſündiget. Narratio peccantium odioſa, ſpricht der H. Eccli. 27.
Geiſt, & riſus illorum in deliciis peccati. 14.
Die Erzehlung der Sünder iſt verhaßt, und ihr Gedächtnuß iſt in denen Ergötzlichkeiten der Sünd. Die Erzehlung, mit welcher die Sünder in denen Zuſammenkunfften ſich rühmen wegen ihren Fähleren, macht die Geſellen lachen, als welche ſich in Erzehlung der Sünd ergötzen, und entzwiſchen iſt ſie von GOtt verflucht. Lætantur, cum male fecerint, Prov. 21.
& exultant in rebus peſſimis. **Sie erfreuen ſich, wann ſie Böſes gethan haben, und frolocken in denen ſchlimmſten Sachen.** Daß ſie ſich erfreuen, wann ſie Böſes thun, will ich ein Mitleyden tragen

mit ihrer Anmuthung, welche einen Wolluſt empfindet, da ſie ſich abkůhlet: daß ſie ſich aber erfreuen, cum male fecerint, nachdem ſie Bőſes gethan haben; daß ſie frolocken, eytel prahlen, und ſich růhmen wollen, wann die Anmuthung bereits nachgelaſſen, und der Wolluſt vergangen iſt, wer kan ein Mitleyden mit ihnen haben? Was ſucheſt du durch ein GOtt ſo ſchmåhliche Sůnd, ſo dir keinen Wolluſt bringet? Vielleicht ein Anſehen zu bekommen bey denen Perſohnen, vor denen du dich růhmeſt? Allein was fůr ein Anſehen kanſt du erlangen? Kein anderes, als daß du ſeyeſt ein Unzůchtiger, ein Dieb, ein viehiſcher Menſch, der GOtt nit főrchtet, und entweders an GOtt nit glaubet, oder ſo ſchlecht glaubet, daß er gleichſam nit glaubet. Gewißlich wann du einen Fůrſten auch nur gering beleydiget haſt, wirſt du dich niemahl getrauen in ſeiner Gegenwart dich zu růhmen, da du verſicheret biſt, daß er dich hőre, und wirſt verſtehen dieſe Wahrheit, daß, wann die Beleydigung gering geweſen, dich růhmen in ſeiner Gegenwart ein unertrågliche Unbild ſeye. Und nachdem du GOtt ſchwerlich beleydiget haſt, unterſteheſt dich zu růhmen, da du vergewiſſet biſt, daß er gegenwårtig, und dich hőre? vergewiſſet, daß er dich an der That mit einem Donner-Keyl darnider ſchlagen kan auch bey

heite-

heiterem Himmel? Vermeyneſt etwan den Ruhm zu erwerben eines mächtigen Menſchen? Aber von was für einer Macht? Einer Macht, welche da nur ein lautere Boßheit iſt. Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? **Was rühmeſt du dich in der Boßheit, der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit?** Alſo ſprache David wider den Doeg, welcher mit greulicher Verleumdung, und falſcher Erzehlung Urſach geweſen, daß der König Saul das Urtheil ausgeſprochen wider den Hohenprieſter Abimelech, und alle ſein Prieſterſchafft. Ein jeder iſt erſtaunet über ſolche Gottloſigkeit; allein der Doeg hat ſich auf den gottloſen Befehl des wüthenden Königs getrauet einen nach dem anderen aus fünff und achtzig unſchuldigen Prieſteren umzubringen. Alle andere von dem Hof, und der Königlichen Leibwacht hatten ein Abſcheuhen ab dem Befehl, verſagten ihren Gehorſam, und verfluchten die Grauſamkeit. Nur der mörderiſch- und Gottſchänderiſche Doeg hat ſeine unflätige Händ in dem Prieſterlichen Blut gewaſchen, und alsdann ſich noch gerühmet. Aber ach! Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate? **Was rühmeſt dich in der Boßheit, der du mächtig biſt in der Ungerechtigkeit?** Wohl ein groſſe Glory, ſagt ein H. Auguſtinus: Aliquid magnum eſt gloriari in mali-

Pſ. 51. 1.

1. Reg. 22. 9.

S. Aug. in Pſ. 51.

malitia! **Iſt wohl etwas Groſſes ſich rühmen in der Boßheit!** Wohl ein groſſe Ehr eines Menſchen ein Todſchlag! Als wann ſo weit nit gelangen kunte die ſchlechte Hand eines Verzweiffleten. Illum occidere in puncto temporis quivis poteſt. **Es kan ihn ja ein jeder in einem Augenblick umbringen.** Du rühmeſt dich, du ſeyeſt mächtig in der Boßheit: was wirſt du machen mit dieſer deiner Macht? Wirſt du einen Menſchen tödten? Das kan auch ein Scorpion (der Heil. Lehrer redet von denen Scorpionen in Africa) das kan auch ein Fieber, auch ein vergiffter Schwamm, oder Pfifferling. Gloriaris, quia potens es in malo: quid facturus, o potens? Multum te jactas: occiſurus es hominem: hoc & Scorpius, hoc & febris, hoc & fungus malus poteſt. Dein groſſe Glory gehet endlich dahin, daß du eine Macht habeſt gleich einem Pfifferling, oder vergifften Schwamm. Huccine redacta eſt omnis potentia tua, ut uni malo fungo coæquetur? Ein gleiches ſage von einer Unzucht, von einer falſchen Zeugnuß, von einem Diebſtahl, von einer Schmach: Huccine redacta eſt potentia tua? **Iſt diß dein Macht**, wordurch du dir Urſach nimmeſt eytel dich aufzublähen? Und ſolches erzehleſt du mit Frolocken, als wann du viel Ehr erlangen könneſt?

3. In keiner Gattung der Künſten und Handwercken wird jemand gefunden, der

ſich

ſich rühme, daß er gefählt habe: ja viel mehr, wie gar wohl zur Sach Seneca redet, omnium aliarum artium peccata artificibus pudori ſunt, offenduntque deerrantem: vitæ peccata delectant. Aller anderen Künſten Fähler ſeynd denen Künſtlern zur Schand, und mißfallen dem Fählenden: die Fähler des Lebens ergötzen. Welcher Schiffer wird ſich jemahl rühmen, daß er ſein Schiff hat laſſen untergehen? Welcher Artzt wird ſich rühmen, daß er dem Krancken geſchadet habe? Welcher Advocat wird ſich rühmen, daß er den Stritt-Handel verlohren habe? Der Heil. Geiſt ſagt, gleichwie die Fiſch gefangen werden mit dem Angel, und die Vögel mit denen Maſchen, alſo werden die Menſchen gefangen zur böſen Zeit. Sicut piſces capiuntur hamo, & ſicut aves laqueo comprehenduntur, ſic capiuntur homines in tempore malo. Bilde dir ein, ſpricht Hugo der Cardinal, ein Fiſch rühmte ſich, daß er an dem Angel hangen geblieben, und ein Adler, an ſtatt, daß er ausreiſſete, und ſich bemühete ſein Freyheit wider zu erlangen, rühmte ſich mit anderen Adleren wegen ſeiner Gefangenſchafft, wer wurd ein Mitleyden mit ihrem Unglück tragen? Eben alſo beſchaffen iſt der Zufall deſſen, der, nachdem er durch die Sünd ein Gefangener des Teuffels iſt worden, ſich rühmet, daß er an das Keder, in das Garn geloffen.

Sen. ep. 97.

Eccle. 9: 12.

Hugo Card. ſen. Hæc eſt magna dementia, ſicut ſi avis gloriaretur in laqueo, aut piſcis in hamo, quo captus eſt. Diß iſt ein groſſe Thorheit; gleichwie ſich der Vogel rühmte in denen Maſchen, oder der Fiſch am Angel, wordurch er gefangen worden.

4. Durch Begehung der Sünd in der Hitz deiner Anmuthung haſt du die Gnad verlohren: durch das Rühmen verliehreſt auch die Schamhafftigkeit, und wirſt unverſchämt, und zwar bey ſchon vergangener Hitz; und glaubeſt, es könne dir leicht gerathen, daß du dich ohne Mirackel bekehreſt? Judas iſt ſo weit nit gekommen. Ergreiffet jenen, hat er denen Schergen

Matth. 26. 18. geſagt, welchen ich küſſen werde: Quemcunque oſculatus fuero, tenete eum: und alſobald iſt er zu JEſu hinzugegangen, und hat ihn geküſſet. Et confeſtim accedens ad Jeſum dixit: Ave Rabbi, & oſculatus eſt eum. Es fragt der Heil. Hieronymus, warum er das Zeichen eines Kuß gegeben habe, zumahlen er ihn ſo leicht mit dem Finger weiſen, und ſagen hätte können: dieſer iſts; und antwortet, Judas habe mitten in ſelbiger Verrätherey noch eine Schamhafftigkeit behalten wegen

S. Hier. hic. der Verrätherey: Adhuc aliquid de verecundia habet Diſcipuli, cum non eum palam tradidit perſecutoribus, ſed per ſignum oſculi. Er hat noch etwas von der Schamhafftigkeit eines Jüngers, indem er ihn nit offentlich ver-

verrathen, ſondern durch das Zeichen des Kuß. Haſt du geſündiget in geheim, ſo haſt du nit behalten die Keuſchheit, nit die Gerechtigkeit eines Jüngers: non caſtitatem, non juſtitiam Diſcipuli. Rühmeſt du dich offentlich, ſo behalteſt du nit einmahl die Schamhafftigkeit eines Chriſten: Jam non retines verecundiam Diſcipuli. Du ſollteſt mit heiſſen Zäheren beweynen, daß du beleydiget habeſt einen ſo gütigen, einen ſo liebreichen GOtt, welcher gegen dir ein unendliche Gütigkeit erzeigt hat, indem er dich als ſeinen Feind gedultet, und ſich wegen ſeiner Beleydigung nit gerächet hat: du ſollteſt dein Angeſicht verdecken vor Geſchämigkeit, daß du ein Sach begangen habeſt, ſo ſchändlich iſt vor GOtt, vor denen Englen, und vor allen Heiligen im Himmel, auch ſpöttlich in denen Augen der geſcheiden Menſchen: und du ſchämeſt dich nit, und rühmeſt dich noch darzu?

5. Was können wir hoffen von einer wahren Bekehrung eines ſolchen Menſchen? Wie iſt es möglich, daß er ſeine Sünden über alles bereue, wann ihm ſeine Sünden lobwürdig zu ſeyn geduncken? Quando amiſſa peccandi verecundia ex illis nequitiæ operibus gloriantur, de quibus erubeſcere debuerunt: Wann ſie nach verlohrner Schamhafftigkeit zu ſündigen ſich wegen jenen Wercken der S. Anſel.

Boßheit rühmen, wegen welchen ſie ſich hätten ſchämen ſollen: alſo redet der Heil. Anſelmus, und der Heil. Joannes Chryſoſtomus macht einen wichtigen Schluß. Si vitium, dum vituperatur, & arguitur, adeo tamen impudenter viget, & invaleſcit, quid erit, quando ſe ipſos etiam laudant, qui faciunt, & poſtquam fecerint, laudant ea, quæ fecerunt? Wann das Laſter, auch da es getadlet, und geſtrafft wird, jedoch ſo unverſchämt ſich anklebet, und zunimmet, und ihm zu widerſtehen ſo viel koſtet, wie wird es gehen, wann ſich die Laſterhaffte ſelbſten auch loben, und nachdem ſie Böſes gethan haben, annoch ſich rühmen wegen dem Böſen, ſo ſie gethan haben? Seneca ſelbſt, obſchon ein Heyd, bethauret, daß dieſe jenes eintzige Gut verliehren, welches erhalten werden kan auch in dem Ubel, und welches zu erhalten, um ſich zu beſſeren, viel beytragt ein Schamhafftigkeit. Quod unum habebant in malis bonum, perdunt peccandi verecundiam; laudant enim ea, de quibus erubeſcant, & vitio gloriantur. So ſie allein Gutes hatten in dem Böſen, verliehren ſie die Schamhafftigkeit zu ſündigen; dann ſie loben jene Sachen, wegen denen ſie ſich ſchämen ſollen, und rühmen ſich wegen dem Laſter. Und anderſtwo: Tu exiſtimas, aliquid de reme-

S. Chryſ. in Pſ. 51.

Senec. de vita beata c. 12.

Id. ep. 28.

rem dio cogitare, qui vitia ſua virtutum loco enumerant? Vermeyneſt du, es können jene an ein Mittel gedencken ihre Fähler zu verbeſſeren, welche ihre Laſter an ſtatt der Tugenden erzehlen? Einige ſündigen wahrhafftig, jedoch in eben ihrem Sündigen verwerffen ſie, wiewohl unkräfftig, ihr Sünd: ſie widerſtehen mit ihrer Anmuthung, und ob ſie ſchon ſich freywillig überwinden laſſen, haben ſie doch ein Mißfallen, daß ſie überwunden worden: ſie thun ihnen ſelbſten den nothwendigen Gewalt nit an, jedoch unterliegen ſie mit Verdruß, und indem ſie das Hertz nit haben ſich zu erretten, behalten ſie doch keine Begierd. Dieſe kommen mit der Zeit, wann ihnen GOtt ſolche verleihet, wiederum zurecht; maſſen eben der Verdruß wegen der Sünd ſie antreibet zu ſtreitten wider die Sünd, welche ſie nit anderſt anſehen, als einen Feind zur ſelben Zeit, in welcher ſie ihr mit Seufftzen Herberg geben. Qui, ſagt Æcumenius, dum peccat, ſimul etiam peccatum condemnat, is quandoque temporis ſucceſſu ſe ipſum recuperare poterit, cùm habeat ad reſipiſcendum auxilium, peccati videlicet condemnationem, & odium. Wer, da er ſündiget, auch zugleich die Sünd verwirfft, wird etwan mit der Zeit ſich ſelbſt beſſeren können, indem er ſich zu

Æcumen. in Rom. 1.

H be-

bekehren ein Mittel hat, nemlich die Verwerffung, und den Haß der Sünd. Wer aber sündiget, und ſich wegen ſeiner Sünd lobet, beraubet ſich dieſes Antriebs zur Beſſerung. Qui vero pravitatem collaudat, is ſeſe ad reſipiſcendum auxilio privat. Von jenen, welche frolocken in dem Laſter, ſagt der Heil. Geiſt, ſie behalten ihr Laſter mit denen Jahren. Qui exultant in malis, conſeneſcunt in malo. Welche ſich in böſen Sachen erfreuen, eralten in dem Ubel: ſie werden alt, und beſſeren ſich nit: was wird geſchehen bey jenen, welche nit nur allein frolocken, ſondern auch ſich rühmen?

6. Es iſt nur überig, daß dir der gütigſte GOtt ein auſſerordentliche Gnad verleihe, und wider all deine Zubereitung ein lebendiges Licht eingieſſe, wordurch du als das ſchmählichſte anſeheſt jenes, was du biß dahero für ein Ehr gehalten haſt; allein ich finde nit, daß GOtt ein ſolche Gnad verſpreche. Das finde ich wohl, daß GOtt ſaget, er widerſtehe denen
Prov. 16. 5. Hoffärtigen: Deus ſuperbis reſiſtit. Was kan für ein gröſſere Hoffart ſeyn, als ſich rühmen wegen dem, weſſentwegen einer erzittern, und um Verzeyhung bitten ſollte? Ich finde, daß er ſaget, er wolle einen ſolchen Hochmüthigen nit erhören, wann er auch die Händ auf die Bruſt legen, und ſich als bittend, und andächtig anſtel-

anſtellen wird. Etiamſi manus ad manum fuerit, non erit innocens. Wann aber GOtt ſich jedannoch würdigen wird mit beſonderem Licht, mit Einſprechungen, und Gewiſſens-Aengſten dich anzutreiben, wirſt du ſolche Gnaden leichtlich verachten. Impius, cum in profundum venerit, contemnit. Der Gottloſe, wann er in die Tieffe wird kommen ſeyn, verachtet ers. Das Sündigen iſt der erſte Abgrund, in welchem ſich ein Sünder vertieffet: die Sünd nit bereuen iſt ein tiefferer Abgrund: in der Sünd verſtockt werden, iſt ein noch gröſſere Tieffe; aber ſich deßwegen rühmen, iſt der allerletzte Abgrund, und nächſt an der Höll. In dieſem Abgrund verachtet der Sünder alles: er verachtet die Sünden, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: contemnit peccata: er verachtet die Forcht GOttes, ſagt der Heil. Bernardus: timore Dei: er verachtet das Gewiſſen, ſagt Hugo der Cardinal: conſcientiam: er verachtet alle Zucht, die Buß, die Hülffs-Mittel, und die Straffen: omnem correptionem, pœnitentiam, medicinam, ſupplicia. Cum in profundum venerit, contemnit. Wann er in die Tieffe kommen iſt, verachtet er alles, was ihn zur Bekehrung, und zum Heyl bringen kunte.

Prov. 18. 3.

7. Dieſem nach, ſo alles nur gar zu wahr iſt, wie hart wird es hergehen, daß

ſolche Prahler ſeelig werden! GOtt zeiget uns, daß auch diejenige ſcharff geſtrafft worden, welche ſich gerühmet haben wegen Wercken, die an ſich ſelbſten gleichgiltig, weder gut noch bös waren. Weſſentwegen hat ſich Goliath gerühmet? Weilen er denen Iſraelitiſchen Völckern das Hertz genommen mit ihm zu kämpfen; das was einem Soldaten nit verbotten
1. Reg. 17. iſt: Ego exprobravi agminibus Iſraël hodie: **Ich hab die Kriegs-Völcker Iſraels verſpottet:** und GOtt hat ihm einen Stein an die Stirn beſtimmt, und alſo die Sach angeordnet, daß er mit ſeinem eignen Schwerdt enthaubtet worden von einem unbewaffneten Knaben. Weſſentwegen hat ſich Nabuchodonoſor gerühmet? Daß er gezieret, und beveſtiget habe ſein Babylon; ſo einem König nit un-
Dan. 4, 27. erlaubt iſt. Nonne hæc eſt Babylon magna, quam ego ædificavi in domum regni in robore fortitudinis meæ, & in gloria decoris mei? **Iſt nit diß die groſſe Stadt Babylon, welche ich erbauet hab zum Hauß des Reichs in der Krafft meiner Stärcke, und in der Ehr meiner Zierde?** Und alſogleich hat GOtt ein Stimm hören laſſen, die ihn verurtheilet hat ohne Verzug die Ehr, und das Königreich zu verlieren, und unter denen wilden Thieren in dem Wald zu leben. Tibi dicitur Nabuchodonoſor Rex: Regnum tuum

transi-

tranſibit à te, & ab hominibus ejicient te, cum beſtiis, ac feris erit habitatio tua &c. Dir wird geſagt, O König *Nabuchodonoſor*: dein Reich wird von dir übergehen, und ſie werden dich aus denen Leuthen hinaus ſtoſſen, und bey dem Vieh, und wilden Thieren wird dein Wohnung ſeyn ꝛc. Und in derſelben Stund iſt alles vollzohen worden: Eadem hora ſermo completus eſt &c. GOtt hat ſcharff geſtrafft auch diejenige, welche ſich gerühmet haben wegen ſolchen Sachen, ſo von ihrer Natur gut, und tugendhafft ſeynd. Der Phariſäer rühmte ſich, daß er das Geſatz GOttes haltete. Jejuno bis in Sabbatho: decimas do omnium &c. Ich faſte zweymahl am Sabbath: ich gebe den Zehend von allen Dingen ꝛc. Weil er aber ſich rühmte mit einer Aufgeblaſenheit, iſt der arme Sünder, aber demüthige Publican gegen ihm gerechtfertiget, und der Phariſäer verworffen darvon gegangen.

8. Ich entſetze mich, da ich in denen Leben der Heil. Alt-Vättern leſe das groſſe Unglück eines jener Wald-Brüder. In der Thebaiſchen Wüſten hat einer ſelbiger Einſidler lange Zeit in höchſter Strengheit gelebt. Er hielte ſich verſchloſſen in einer entſetzlichen Höle unter lauter Buß-Kleideren, Ketten, und Geißlen, und in ſo ſtrengem Faſten, daß er zufrieden mit

In vita S. Joan. Monachi.

wenigen bittern Wurtzeln, auf ſeinem Tiſch nit einmahl ein ſchlechtes Stücklein Brod zulieſſe. Die Sonn verlieſſe ihn bey ihrem Nidergang im Gebett, und bey ihrem Aufgang fande ſie ihn annoch im Gebett. Sein guter Wahn ware ſehr berühmt, und er angeſehen als ein lebendiges Ebenbild der Heiligkeit. In ſolchem Stand fangte er an ſich zu rühmen, nit wegen der Sünden, ſondern wegen ſeinen lobwürdigen Wercken: und dannoch ware dieſes genug, daß ihn GOtt, als einen hoffärtigen Prahler verabſcheuhet, und eben darum verlaſſen hat. Als er von dem Teuffel in der Geſtalt eines armen Mägdleins, ſo ſich in ſelbiger Wüſten verirret, verſucht worden, iſt er dem Liebkoſen unterlegen, und wiewohlen der Teuffel nach erhaltener Einwilligung in einem ſtinckenden Schatten verſchwunden, und ſeiner wegen des erhaltenen Siegs geſpottet, iſt doch der hochmüthige verblendte Mönch nit in ſich ſelbſt gegangen, ſondern er hat die Wüſten gantz und gar verlaſſen, ſich in die Welt begeben, ſein Leben unter denen Leuthen beſchloſſen, und in Sünden ſeinen Geiſt unglückſeelig aufgegeben. Anjetzt rede alſo: Wann GOtt alſo verlaſſet, und straffet jenen, der ſich rühmet wegen heiligen Wercken, wie wird es jenen ergehen, welche ſich hochmüthig rühmen wegen ſündhafften Thaten, wo die

Hof-

Hoffart ſo viel vermeſſentlicher iſt, und die Aergernuß ſammt der der Sünd entgegen ſtehenden Tugend ſo viel beytragt die Schuld zu vergröſſeren? Gewißlich ſich rühmen wegen Sünden hat gemacht, daß GOtt denen Chananäern ſein Barmhertzigkeit entzogen, und ſie völlig ausgereittet hat. Non miſertus eſt illis, ſagt der Weiſe, gentem totam perdens, & extollentem ſe in peccatis ſuis. Er hat ſich ihrer nit erbarmet, ſondern das gantze Volck vertilget, ſo ſich aufgebäumet in ſeinen Sünden. Die letzte Zerſtöhrung der Stadt Sodoma iſt geweſen das Prahlen wegen ihrer Unlauterkeiten; und ein gleiche Straff ſollen erwarten jene, welche ihr Sünd, als wie Sodoma, lobpreyſen: Peccatum ſuum, quaſi Sodoma prædicaverunt: ſie werden empfinden das Feuer, aber das unauslöſchliche Feuer. Und wie lang, ſprache der H. König David zu GOtt: wie lang werden ſich die Sünder noch rühmen? Uſquequo peccatores, Domine, uſquequo peccatores gloriabuntur? Er antwortete; Nur ein kleine Zeit: Deus ultionum Dominus, Deus ultionum libere egit: Et reddet illis iniquitates ipſorum: in malitia eorum diſperdet eos. GOtt der HErr der Rach, GOtt der Rach hat frey gehandlet: Er wird ihnen ihr Boßheit vergelten; in ihrer Boßheit wird er ſie vertilgen. Siehe

Eccli. 16. 10.

Iſa. 3. 9.

Pſ. 93.

die endliche Unbußfertigkeit, und Verdammnuß: Diſperdet illos Dominus Deus noſter: **Der HErr unſer GOtt wird ſie verhergen.** Und anderſtwo ſagt er:
Pſ. 48. 13. Hæc via illorum ſcandalum ipſis, & poſtea in ore ſuo complacebunt. **Dieſer ihr Weeg iſt ihnen ein Aergernuß, und nachmahlen werden ſie in ihrem Mund ein Wohlgefallen haben.** Sie werden ſich lobwůrdig achten, und růhmen, daß ſie die ſůndhaffte Straſſen gewanderet: ſo dann wird wahr werden: Sicut oves in inferno poſiti ſunt: mors depaſcet eos: **Wie die Schaaf ſeynd ſie in die Hőll überſetzet: der Tod wird ſie auffreſſen.**

9. So ſieheſt du dann, in was fůr einem unglůckſeeligſten Stand du wåreſt, wann du jemahl ſo weit kommeteſt, daß du dich lobeteſt, und růhmeteſt wegen deinen Sůnden. Du ſieheſt, wie ſchwer bey dir ſeye die Entſchuldigung, wie ſchwer die Bekehrung, wie ſchwer dein ewiges Heyl. Du ſolleſt jedoch deſſentwegen nit verzweifflen; ſintemahlen wann du von nun an einen billichen Schrecken ſchőpfeſt, ſo iſt es ein Zeichen, daß dir der gůtige GOtt ſein Barmhertzigkeit erweiſe. Wende dich zur Reu, und Buß. Haſt du dich gerůhmet in dem Bőſen, ſo ſchåme dich entgegen ſo viel, bereue daſſelbe, verabſcheuhe, verwerffe es. Folge nach dem Heil. Auguſtin:

guſtin: dieſer, als er noch ein Manichäer Ketzer war, iſt auch ſo verblendet geweſen, daß er aus ſeinen Unlauterkeiten Urſach genommen ſich zu loben. Præceps ibam in tanta cæcitate, ut inter coætaneos meos puderet me minoris dedecoris, cum audiebam eos jactantes flagitia ſua, & tanto gloriantes magis, quanto magis turpes eſſent, & libebat facere non ſolum libidine facti, verum etiam laudis. Ich ſtürtzte mich in ſolcher Blindheit, daß ich mich unter meinen Geſpahnen ſchämte der mindeſten Schand, als ich ſie hörte ihre Laſter preyſen, und ſich um ſo mehr rühmen, je ſchändlicher ſie wären, und wollte es thun nit nur aus Muthwillen der That, ſondern auch des Lobs. Aber nachmahlen iſt ihm dieſes geweſen ein Urſach des immerwährenden Abſcheuhens, und beſtändigen Weynens. O mein GOtt! wann ich ſo weit in der Boßheit kommen bin, ſchäme ich mich meiner ſelbſt: ich getraue mir nit die Augen aufzuthun, ſondern voll des Schreckens, und der Beſchämung, weyne ich, bereue es, und bitte dich um Verzeyhung.

S. Aug. l. 2. Conf. c. 3.

XXXIX. Unterricht.

Von der Weſenheit GOttes.

I.

VIII. Tag. DAß in der Welt ein HErr über alle Ding ſeye, welcher alles erſchaffen hat, alles erhaltet, alles regieret, das glaubeſt du durch Göttlichen Glauben, und weiſt es auch durch vernünfftigen Schluß der menſchlichen Natur; allein es iſt nit genug ſolches glauben und wiſſen: ſolches wiſſen und glauben klecket wohl dahin, daß einer nit ein Atheiſt, oder der an keinen GOtt glaubt, ſeye; allein es iſt über das vonnöthen, ſelbiges zu erwägen, und öffters zu gedencken: und dieſes macht viel darzu, daß einer ein wohl geſitteter Chriſt ſeye. Es iſt vonnöthen ſich zu erinneren, daß GOtt in der Welt ſeye, und von ihm jene gröſſere Hochſchätzung zu machen, als mit ſeiner Hülff von unſerem ſchwachen Verſtand kan gemacht werden. Zu ſolchem Zweck werden gerichtet werden etlich wenige nachfolgender Betrachtungen. Es iſt aber mein Abſehen nit euch anzuhalten eine nach der anderen aus denen Göttlichen Vollkommenheiten zu betrachten: dieſes

dieſes wurd ein niemahl zum End kommendes Unternehmen ſeyn, zumahlen dieſelbe Vollkommenheiten in einem allereinfachiſten Weſen unendlich ſeynd. Ihr könnet betrachten, wie GOtt ſeye der Allerweiſeſte, der Allerwahrhafftigſte, dahero wir glauben müſſen, was er geſagt hat: er iſt der Allermächtigſte, und der Allergetreuiſte, dahero wir hoffen ſollen, was er verſprochen hat: er iſt unendlich freygebig, daher belohnet er: er iſt unendlich barmhertzig, dahero hat er Mitleyden: er iſt unendlich gerecht, dahero ſtraffet er: er iſt unendlich liebreich, dahero verdienet er geliebt zu werden von gantzem Hertzen: er iſt höchſt erſchröcklich, dahero muß er geforchten werden, aus gantzer Seel. Dieſe Wahrheiten ſeynd bereits zum Theil betrachtet worden, und werden zum Theil betrachtet werden in unterſchiedlichen Lehren da und dort nach unterſchiedlichen Gelegenheiten, und Materien unſerer Geſprächen. Anjetzo wollen wir uns aufhalten in Betrachtung der Weſenheit des groſſen GOttes.

2. Daß ein GOtt ſeye, das iſt, ein HErr alles Weſens, der alles erſchaffen hat, alles erhaltet, alles regieret, iſt ein Warheit ſo gleichförmig dem Licht der Vernunfft, daß, wie Nazianzenus wohl beobachtet, es nur von einer äuſſeriſten Thorheit in Zweiffel gezogen werden kan.

Non

S. Greg. Naz. or. 2. de Theol. Non poteſt non manifeſtum eſſe id, quod & condidit univerſa, & condita movet, & conſervat; adeoque prorſus hebetis eſſe hominem judicii, qui non ſponte ſua, naturaliumque demonſtrationum veſtigiis inhærens, eò progrediatur. Es kan nit anderſt als offenbar ſeyn jenes, welches alle Ding erſchaffen hat, und die erſchaffene bewegt, und erhaltet, alſo daß einer ein Menſch eines ſchwachen Verſtands ſeyn müſſe, der nit freywillig, und in denen Fußſtapfen der natürlichen Beweißthumen ſo weit kommet. Die gantze Welt, ſagt der Heil. Auguſtinus, bezeuget nur in dem, daß ihr gleichförmige Zuſammenſtimmung, ihre Theil, ihre Bewegungen, ihr Unterſchiedlichkeit, und Schönheit beobachtet wird, daß ſie gemacht ſeye, und nit könne gemacht ſeyn, als von einem GOtt einer unendlichen unausſprechlichen Gröſſe.

S. Aug. de Civ. l. 11. c. 4. Mundus ipſe ordinatiſſima ſua mutabilitate, & mobilitate, & viſibilium omnium pulcherrima ſpecie, quodammodo tacitus & factum ſe eſſe, & non niſi à Deo ineffabiliter, atque inviſibiliter magno, & ineffabiliter, atque inviſibiliter pulchro fieri ſe potuiſſe proclamat. Die Welt ſelbſt mit ihrer ordentlichſten Veränderlichkeit, und Beweglichkeit, und mit der ſchönſten Geſtalt aller ſichtbaren Sachen, ruffet gleichſam ſtillſchweigend, ſie ſeye gemacht, und habe nit können gemacht

macht werden, auſſer von dem unausſprechlich, und unſichtbarlich groſſen, und unausſprechlich, und unſichtbarlich ſchönen GOtt. Der Himmel, die Erden, der Tag, die Nacht, alles ſagt, es ſey ein GOtt. Cœli enerrant gloriam Dei, & opera manuum ejus annunciat firmamentum. Dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam. Die Himmel erzehlen die Ehr GOttes, und die Werck ſeiner Händen kündiget an das Firmament. Der Tag gibt dem Tag das Wort, und die Nacht zeigt der Nacht an die Wiſſenſchafft: und die Stimm iſt ſo hell, und klar, daß ſie nothwendig muß gehört werden. Non ſunt loquelæ, neque ſermones, quorum non audiantur voces eorum. Es ſeynd keine Wort, noch Reden, deren Stimmen nit gehört werden. Der H. Athanaſius bringet vor die Gleichnuß mit einer wohl geſtimmten Harpfen, von welcher niemand zweifflen wird, es ſeye ein künſtliche Hand geweſen, welche ſie gemacht, welche die Saiten aufgezogen, welche ſolche vollkommentlich zuſammen geſtimmet habe. Der Heil. Clemens von Rom ziehet an die Gleichnuß eines ſchönen Pallaſts. Du ſieheſt in demſelben herrliche Stiegen, koſtbare Säl, ausſpalierte Zimmer, vergoldte Getäfel, ſchöne Gallerien, Werckſtätt, offene Höf, alles in die ſchönſte Ordnung

Pſ. 18.

S. Athan. or. cont. Idola.

S. Clem. Recog. l. 8.

nung eingetheilet: ich frage dich: ſolle wohl ein ſo närriſcher Menſch gefunden werden, der ſich einbilde, ſolches Gebäu ſeye von ſich ſelbſt zufälliger Weiß gemacht worden durch ein ungefähre Zuſammenſtoſſung der Materialien, alſo daß ohne Handanlegung eines erfahrnen Meiſters die Stein ſich auf einander gerichtet zu Mauren, das Gold ſich über die Laubwerck gezogen, die Farben ſich ausgetheilet zu Gemählen, die Seiden, und Woll ſich zu Tapeten gewebet, alles von ungefähr? Wann wir ſehen ein ſchönes Gemähl, ſo fragen wir, wer der Mahler geweſen: ſehen wir ein ſchöne Statue, ſo fragen wir, wer der Bildhauer geweſen: ſehen wir ein ſchönes Gebäu, ſo fragen wir, wer der Baumeiſter geweſen; und niemand kommet es in den Sinn, daß ein ſchönes Gemähl, ein ſchöne Statue, ein ſchönes Gebäu zu finden ſey ohne Künſtler, der ſie gemacht: und ſolle dieſes jemanden einfallen in Anſehung ſolcher Wercken, welche ohne Vergleichung ſo viel ſchöner, ſo viel herrlicher, und gröſſer ſeynd? In Anſehung der Sonnen, des Monds, der Sternen, der himmliſchen Bewegungen, des Meers mit ſeinen Fiſchen, der Bergen mit ihren Metallen, ſoll einer glauben können, ſie haben von ſich ſelbſten können gemacht werden, und haben keinen Urheber gehabt, von dem ſie

gemacht ſeyn? Da nun ein Urheber nothwendig geweſen iſt, haben ſolche Werck von keinem anderen können herkommen, als von einem Verſtand einer unendlichen Weisheit, einer unendlichen Macht, einer unendlichen Fürſichtigkeit; und dieſer iſt GOtt.

3. Wahr iſt es, daß wir ihn nit ſehen in ſich ſelbſt; allein, ſpricht Beda, wir ſehen auch den Wind nit, und nichts deſto weniger bey Anſehung der häfftigſten Bewegung der Bäumen, der ungeſtimmen Waſſer-Wellen, der aufgeblåheten Schiff-Seegel, und der ſchnell lauffenden Fahrzeugen, zweifflet niemand an dem Wind, welcher, ob er ſchon an ſich ſelbſt nit geſehen wird, jedoch unfählbar entdecket wird in ſeinen Würckungen. Sicut ventorum ſubſtantia nullatenus cernitur, ſed tamen ejusmodi ventos aliquo modo exiſtere per immenſos flatus, & commotionem intelligitur: ſic Divina Subſtantia, licet inviſibilis, tamen ex immenſa virtute, & poteſtate, quam in omnem creaturam exercet, conſtantiſſima fide valet cognoſci. Beda in Pſ. 52. Gleichwie die Weſenheit der Winden keines Weegs geſehen wird, jedoch, daß es Wind gebe, man auf gewiſſe Weiß aus dem ſtarcken Wehen, und der Bewegung verſtehen kan: alſo kan man die Göttliche Weſenheit aus der unermäſſenen Krafft, und Macht, ſo dieſelbe in alle

Geſchöpf ausübet, mit ſtandhafftiſtem Glauben erkennen. Und dieſes iſt, was der Heil. Paulus ſagt, wann er lehret, wir ſehen die unſichtbare Vollkommenheiten GOttes vermittelſt der von ihm erſchaffenen Dingen, dafern wir dieſe recht verſtehen. Invisibilia Dei per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur. Die unſichtbare Sachen GOttes werden verſtanden, und geſehen durch jene, welche gemacht ſeynd. Mit einem Wort, ſchreyet auf Paulus Orosius, es kan zwar ein jeder Menſch ſein Freyheit mißbrauchen GOtt ein Zeit lang zu verachten, und zu beleydigen, aber gäntzlich denſelben nit wiſſen kan er nit. Deum quilibet homo contemnere ad tempus poteſt; neſcire in totum non poteſt. Niemahl iſt ein gantze Nation von Atheiſten, oder ſolchen Leuthen, die keinen GOtt erkennen, gefunden worden: ſo ungeſchliffen, grob, wild, und barbariſch immer ein Volck geweſen, hat es doch allzeit für nothwendig erkennet die Weſenheit einer Gottheit. Die Abgötterer haben gefählt in dem, daß ſie viel Götter bekennet, und für einen GOtt gehalten, was kein GOtt ware, haben aber nit gefählt in Erkantnuß, daß die Welt nit ohne GOtt ſeyn könne. Einige haben angebettet das Feuer, andere den Wind, andere den Lufft, andere die Stern, andere die Sonn, andere den Mond,

Rom. 1.

Oroſ. l. 6. hiſt. adverſ. Pagan. c. 1.

Vide Sap. 13.

Mond, als Regenten der menſchlich-irdiſchen Sachen; jedoch haben ſie nit gefählt in der Meynung, es müſſe ſeyn ein Urſprung, der alles anordnet. Die Schuld ihres Willens iſt geweſen, daß ſie den Verſtand nit gebraucht haben zu bedencken, daß, wann dieſe Sachen ſchön ſeynd, einer ſeye, der ſie gemacht hat, und viel ſchöner, als alle dieſe, ſeye: daß, wann ſolche Ding viel vermögen in die heruntere Sachen, einer ſeye, der ſie gemacht hat, und viel mächtiger ſeye, als alle ſie. A magnitudine enim ſpeciei, & creaturæ cognoſcibiliter poterit creator horum videri. **Dann aus der Gröſſe der Geſtalt, und der Geſchöpfen kan ihr Erſchaffer erkentlich geſehen werden.** Dannenhero verdienen ſie kein Verzeyhung, dieweilen ſie, da ſie die Sachen der Welt ſchätzten, den HErrn derſelben hätten erkennen, und anbetten können, wann ſie gewollt hätten. Iterum autem nec his debet ignoſci; ſi enim tantum potuerunt ſcire, ut poſſent æſtimare ſæculum, quomodo hujus Dominum non facilius invenerunt? **Abermahl muß man dieſen nit verzeihen; dann wann ſie ſo viel haben wiſſen können, daß ſie die Welt kunten hoch ſchätzen, wie viel leichter haben ſie den HErrn derſelben finden können?** Wann in der Welt anzutreffen iſt ein Atheiſt, oder GOttes-Laugner, der kein

kein Gottheit erkennet, kommet er dahin durch ein äuſſeriſte Gewaltthätigkeit des Willens, welcher den Verſtand abwendet von Anhörung ſo vieler augenſcheinlicher Zeugnuſſen des Göttlichen Weſens. Mitten in ſeiner Gottes-Laugnung ſpühret er wider ſeinen Willen ein innerliche Stimm, die ihme ſagt, es ſey ein GOtt. Will ſagen: er glaubt ihn nit, weil er ihn förchtet: er zwingt ſich ihn nit zu glauben, weil er ihne nit förchten wollte: vergewiſſet ſeiner Laſter, und veſt beſchloſſen in denenſelben zu leben, laugnet er, daß GOtt ſeye, ſich zu ſchmeichlen, als wann er nit einsmahls empfinden müſſe die Hand GOttes, der ihn ſtraffe. Zu ſolchem Stand gelanget man nit anderſt, als durch den Weeg ſchwerer Sünden: und wofern du, mein Leſer, aus der Zahl biſt jener, welche verſencket leben in Unlauterkeiten, in Wucher, in Haß, und Feindſchafften, ſo förchte nur, förchte dir eines Tags zu kommen zu der letzten erſchrecklichſten Ubermaas dieſer freywilligen Blindheit. Es iſt kein Atheiſt, ſo nit geweſen, und noch ſeye ſehr laſterhafft. Laſſeſt du dich lang von dem Laſter bemeiſtern, ſo iſt diß dein Gefahr, daß du in die Atheiſterey verfalleſt, und laugneſt, daß ein GOtt ſeye, damit du ihn beleydigen könneſt ohne Forcht der Straff. Dixit impius in corde ſuo: non eſt Deus. Der Gottloſe hat in ſeinem

Hertz

Hertz geſagt: es iſt kein GOtt. O mein GOtt, laſſe bey mir nit zu ein ſo erbårmliche Blindheit. Bin ich gegen dir ungehorſam, ſo ſtraffe mich: mache, daß ich ſolche Streich empfinde, daß ich in denenſelben erkennen můſſe dein Hand. Uberwinde, auch mit Gewalt der Peynen, mein Verſtockung: abtödte mein Unbåndigkeit mit waſerley meinen Köſten; aber laſſe nur nit zu, daß ich zu ſo åuſſeriſter Blindheit komme.

4. Anjetzo betrachte die Verånderung aller Sachen in der Welt, und die Bedůrfftigkeit, ſo ſie gegen einander haben: woraus der Schluß mit unwiderſprechlicher Klarheit gemacht wird, daß ſie einen Urſprung gehabt haben, und von einander abhangen, daß alſo keine derſelben GOtt ſeye, und nothwendig ein GOtt ůber ſie alle ſeye. Die Erden verånderet ihr Geſtalt zu jeder Jahrs-Zeit, und bedarff aller Elementen zu dem Wachsthum: das Feuer ſich in ſeiner Wůrckung zu erhalten bedarff des Holtzes: das Waſſer vor der Fåulung zu beſtehen bedarff der Bewegung: der Lufft nit zu verderben bedarff der Erſchittung. Die Stern, und der Mond haben vonnöthen des Sonnen-Lichts zu ihrem Glantz: die Sonn hat zu ihrem tåglichen Lauff vonnöthen der Bewegung der Himmlen, und dieſe haben des Sonnen-Lichts vonnöthen erleuchtet zu

werden. Mit ſo groſſer Bedürfftigkeit kan auf kein Weiß beſtehen eine Gottheit. Wer immer als GOtt verehret hat ein lebendiges Thier, hätte gedencken ſollen, es ſtehe bey ihm ſelbigem ſeinem Gott das Leben zu benehmen, auch nur durch dieſes, daß er ihm kein Speiß reichete, oder gleich, wie Daniel dem zu Babylon angebetteten Drachen, ein vergifftetes Küchlein gebete: wer als Götter angebettet hat Statuen, oder von menſchlichen Händen gemachte Bildnuſſen, könte erkennen, ſelbige wären niemahl Götter geweſen, wann ſie nit von denen Künſtlern wären gemacht worden, und ein Hammer gekleckt hätte wiederum zu Trümmern zu machen ihr gantze Gottheit. Ein Menſch iſt nit GOtt, und iſt ein klare Sach, daß des Menſchen Gott nit habe ſeyn können, was minder war als der Menſch, und was des Menſchen bedarffe herfürgebracht, und erhalten zu werden. Alles, was einer innerlichen Veränderung unterworffen iſt, iſt auch unterworffen dem Gewalt einer äuſſerlichen Urſach: hätte es ſein Weſen gehabt ohne Bedürfftigkeit einer äuſſerlichen Krafft, ſo wäre kein äuſſerlicher Gewalt, wordurch es innerlich veränderet werden kunte: ſo ſeynd dann alle der innerlichen Veränderung fähige Sachen erſchaffen: ſeynd ſie erſchaffen, ſo iſt ein Schöpfer, und dieſer kan nit erſchaffen ſeyn; zumahlen

len endlich ein Erſter ſeyn muß, und dieſer Erſte kan keinen andern vor ſich haben. Dieſe gantze Schluß-Red iſt von dem H. Joanne Damaſceno. Cum ſint mutabilia, ſpricht er, plane erunt creata: ſi creata ſunt, prorſus ab aliquo condita ſunt. Oportet autem creatorem increatum eſſe; nam ſi etiam ille creatus eſt, omnino ab aliquo creatus eſt, donec ad incertum aliquid procedendo perveniatur. Increatus ergo conditor eſt, & immutabilis. Hoc vero quid aliud eſſe poteſt, quam Deus? Weil alle Ding veränderlich ſeynd, werden ſie freylich erſchaffen ſeyn: ſeynd ſie erſchaffen, ſo ſeynd ſie von einem erſchaffen. Es muß aber der Erſchaffer unerſchaffen ſeyn; dann wann auch er erſchaffen iſt, ſo iſt er von einem andern erſchaffen, biß man auf etwas ungewiſſes endlich kommet. So iſt alſo der Erſchaffer unerſchaffen, und unveränderlich. Was kan aber dieſes anderes ſeyn, als GOtt?

S. Jo. Damaſc. l. 1. de fide Orthod.

5. Nehme zuſammen alle Menſchen, und mit dem berühmten Theodoro, mit dem Zunahmen Abucara, dem fürtrefflichen Jünger des Heil. Joannis Damaſceni, rede alſo: Die Zahl der Menſchen iſt auf ein gewiſſes beſtimmet: Hominum certus eſt numerus. Es iſt ein gewiſſe Zahl der Menſchen: wir wollen ſetzen, es

Abuc. Dial. 3.

ſeyen hundert: Fingamus, illos eſſe centum. Da nun dieſe nacheinander gebohren ſeynd, iſt nöthig zukommen auf einen, der nit gebohren iſt; ſonſt müßte man ſagen, einer aus ihnen habe gebohren, zuvor er geweſen, hab einen Sohn gehabt, zuvor er das Leben gehabt, und ſeye geweſen ein Vatter ſeines eignen Vatters. Non poſſunt omnes illi eſſe geniti, quippe ab invicem propagati ſunt. Es können nit alle gebohren ſeyn; maſſen ſie von einander fortgepflantzet ſeynd. So iſt alſo nothwendig, daß jener Menſch, welcher der erſte geweſen iſt, von dem andere fortgepflantzet ſeynd, entweders aus der Erden gewachſen ſeye wie die Stauden, oder Bäum, oder von Ewigkeit her allzeit geweſen ſeye, oder von einem erſchaffen ſeye worden. Noſtra mens plane in unum aliquem incidit ingenitum. Igitur neceſſe eſt, iſtum vel ex terra editum eſſe velut ſtirpes, vel eſſe æternum, vel eſſe ab opifice aliquo factum. Unſer Gemüth kommet endlich auf einen Ungebohrnen: dahero nothwendig iſt, daß dieſer entweders aus der Erden gezeugt, als wie die Baum-Gewächs, oder er ſeye ewig, oder von einem Werckmeiſter gemacht worden. Wann er aus der Erden wäre herfür gebracht worden, wurden von derſelben auch andere herfür gebracht werden, gleichwie wir ſehen an denen

nen Bäumen, und Kräuteren; at quia hoc fieri non videmus, manifeſtum eſt, neque primum hominem germinaſſe; weilen wir aber dieſes nit geſchehen ſehen, ſo iſt offenbar, und richtig, daß auch der erſte Menſch nit alſo gewachſen ſeye. Er iſt auch nit allzeit geweſen durch ein innerliche Ewigkeit; angeſehen er ſonſt annoch lebete, zumahlen gewiß iſt, daß, was keinen Anfang hat, auch kein End habe. Sed nec æternus erat; ſi enim principio caruiſſet, eſſetque æternus, nunquam mortuus fuiſſet, neque interiiſſet. Quod enim principium non habet, neque finem habet. Er war aber auch nit ewig; dann wann er keinen Anfang gehabt hätte, und ewig wäre, ſo wär er niemahl geſtorben, noch zu Grund gegangen: was keinen Anfang hat, hat auch kein End. So bleibt alſo noch überig, daß er gemacht ſeye: ſo hat er dann ſeinen Urheber, und dieſer iſt GOtt. Relinquitur igitur, ut factus fuerit; quod autem factum eſt, authorem habet. Eſt igitur Creator, & author hominum Deus. So folget alſo, daß er gemacht ſeye; was aber gemacht iſt, hat ſeinen Urheber. Derowegen iſt der Erſchaffer, und Urheber der Menſchen, GOtt. Und dieſes iſt wahr, wann auch zugegeben wird, es ſeyen möglich unendliche Menſchen, und unendlich nacheinander

folgende Herſtammungen. Auf ſolchen Fall, ſo man anfangte zu zählen von dem erſten an, wurde man niemahl biß auf den letzten kommen, und wann man anfangte zu zehlen von dem letzten an, wurde man niemahl biß auf den erſten kommen: diß iſt die Natur der Unendlichkeit. Wann aber die gantze Menge der unendlichen Menſchen zuſammen genommen wird, ſo müßte einer aus denenſelben gewißlich nit von einem anderen Menſchen gebohren ſeyn, ſonſten müßte einer aus ihnen ſeyn, der gebohren wäre von einem, ſo noch nit gebohren ware. Dieſe Wahrheit aber noch klärer fürzuſtellen, und leichter zu faſſen, betrachte dich ſelbſt. Du weißt gewiß, und unfählbar, daß du biſt, und nit allzeit geweſen biſt: ſo haſt du dann unfählbare Gewißheit, daß du angefangen habeſt zu ſeyn, und haſt Gewißheit, daß du, da du noch nit wareſt, weder dich ſelbſt, noch etwas anderes habeſt machen können; dann wer nit iſt, der kan nit würcken: und wie du biſt, alſo ſieheſt du zu ſeyn einen jeden andern Menſchen, ein jede andere Sach, unfähig das Weſen ſich ſelbſt zu geben, und zu würcken, da er nit iſt. So ſchlieſſe dann, der Menſch, und ein jedes anderes Ding, ſo nit ware, und iſt jetzt, ſeye erſchaffen, oder herfürgebracht worden von einem Urſprung, ſo niemahl angefan-

Vide S. Tho. Cantuar. in Spec. c. 27.

gefangen hat, und allzeit geweſen iſt: und dieſer Urſprung iſt GOtt.

6. Der Atheiſt, oder GOttes-Laugner kan auch nit ſagen, alles ſeye von ungefähr gemacht worden. Nichts kan zufälliger Weiß gemacht werden ohne zwey vorgehende Urſachen, der würckenden, und der materialiſchen. Ich erkläre mich. Erinnere dich jenes Mahlers, welcher den Schaum an eines wackeren Pferds Zaum entwerffen wollte, doch mit Farben ſolches nach ſeinem Wunſch nit zu wegen bringen kunte. Endlich erzürnet über ſich ſelbſt, und über ſein Werck, wollte er die ſchon gemachte Arbeit zernichten, nahme den Schwamm, wormit er die Penſel abzutrücknen pflegte, und warffe ihn mit Unwillen verächtlich an das Gemähl. Der Wurff, ſo das Maul des gemahlten Pferds getroffen, hat eben jene Geſtalt in denen Farben eingedruckt, welche der Künſtler nit entwerffen kunte, und durch diß allein iſt der Schaum alldorten vollkommentlich geſtaltet verblieben. Siehe, diß iſt ein von ungefähr gemachte Sach; ſie hätte aber ſo zufälliger Weiß nit können gemacht werden, wann nit vorhero geweſen wären die Leinwad, die Farben, der Schwamm, des Mahlers Hand, ſo den Schwamm geworffen hat. Alſo geſchicht es in allen Sachen, die wir ſagen, ſie ſeyen gebohren, oder gemacht von ungefähr:

ſie ſeynd endlich nichts anders, als ein gählinge Zuſammenfügung, ſo wir nit verlangt haben, der vorher verhandenen Matery, ein Zuſammenfügung angerichtet von einem zu ſolchem Werck tauglichen Urſprung, ob ſchon dieſer zu dem End ſolches Wercks nit mit Bedacht angewendet worden. Dahero wann einem Atheiſten zugelaſſen wurde, die Menſchen, die Thier, und alles, was wir ſehen, ſeyen von ungefähr gemacht worden, müſte man bekennen, daß vorhero geweſen ein Matery, aus welcher ſolche Ding ungefähr gemacht worden, und ein würckender Urſprung, von welchem ſie zuſammen gefügt worden: und gleichwie die ſichtbarliche Matery, wie wir geſehen haben, unterworffen iſt denen Veränderungen, denen auch alle ſichtbarliche würckende Urſachen unterworffen ſeynd, müſſen wir nothwendig daraus den unfählbaren Schluß machen, daß ſo wohl dieſe, als jene gehabt haben einen Anfang, und Urſprung, ſo keinen Anfang, oder Urſprung gehabt hat, und allzeit geweſen iſt: und dieſer iſt GOtt. Uber das würcket kaum jemahl von ungefähr ein Sach, die vollkommen iſt. Warte der GOttes-Laugner auf ein ungefähre Zubereitung ſeines Tiſches; er wird wohl vor Hunger ſterben: erwarte er von einem Zufall die Kleyder; er wird wohl nackend gehen müſſen. Wann aber ein Tiſch

von

von ungefähr mit Speiſen nit beſetzet, ein Tuch zufälliger Weiß nit gewebet wird, was wird es für ein Thorheit ſeyn betheuren, ein ſo groſſer Unterſchied ſo fürtrefflicher Thieren, und ſo vollkommener Wercken, als wir ſehen, ſey ein Sach von ungefähr, und zufälliger Weiß?

7. Nach vernommener dieſer Wahrheit, oder beſſer zu reden, nach wohl erwogener dieſer Wahrheit, daß ein GOtt ſeye, der Erſchaffer alles Weſens, übe gegen ihm die tieffiſte Anbettung, und dancke ihm, daß er, indem er gäntzlich frey ware das Weſen zu geben, dem er will, erſchaffen habe wollen vielmehr dich, als ſo viel andere, welche allzeit in dem Nichts verbleiben werden: bekenne, daß du ihn erkenneſt als deinen HErrn, und alles deſſen, was du haſt, einen HErrn des Himmels, und der Erden, und alles deſſen, was auf Erden, und im Himmel begriffen wird: bekenne, daß du dich allzeit aufführen wolleſt als einen Knecht, und gegen ihm getreuen Unterthanen: bereue, daß du dich nit allzeit alſo verhalten habeſt, und bitte ihn um Verzeyhung mit zu Boden geſchlagenem Hertz, und Angeſicht.

XL. Unterricht.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreifflichkeit GOttes.

I.

IX. Tag. WAnn alles von GOtt erſchaffen iſt, ſo folget, was unſer Glauben lehret, daß GOtt von Ewigkeit her ſeye, daß er allzeit geweſen ein unendlich vollkommenes Weſen in allen Gattungen der Vollkommenheit. Er hat allen Dingen den Anfang gegeben: mithin hat nichts anderes ihm das Weſen gegeben, und iſt er auch nit von ſich ſelbſt gemacht worden, ſonſt hätte er würcken müſſen, ehe und zuvor er geweſen: dahero iſt GOtt niemahl gemacht worden, ſondern allzeit geweſen, was er iſt. Alſo hat er zu dem Moyſes geſprochen: Ego ſum, qui ſum. Ich bin, der ich bin. Alſo hat Moyſes zu dem Volck Iſrael geſagt: Qui eſt, miſit me ad vos. Der iſt, hat mich zu euch geſandt: und hat ſagen wollen, gloſſieret der Heil. Dionyſius; ich bin jener, der niemahl angefangen hat, noch jemahl

Exod. 3. 14.

mahl aufhören wird, noch jemahl ein Veränderung leyden wird: und mein Weſen begreifft in ſich alles Weſen, und alles Weſen kommt von mir her. Ego ſum is, qui nunquam incepit, nunquam deſinet, nunquam mutabitur; & meum eſſe pleniſſime continet, & præhabet omne eſſe, à quo omne eſſe deſcendit. Dieſes Gottliche Seyn zum beſten, als du kanſt, zu begreiffen, rede bey dir alſo: Vor beyläuffig ſechs tauſend Jahr hat GOtt der Welt, und der Zeit den Anfang gegeben: mithin iſt er vor ſechs tauſend Jahr GOtt geweſen; die Zeit aber, und die Welt iſt nit geweſen. Vor dieſen ſechs tauſend Jahren bilde dir ein ſeyen vorgegangen wohl hundert tauſend Jahr, und ſage: vor denenſelben ware GOtt. Alſo fahre fort mit deinen Gedancken durch Millionen, und Millionen der einbildlichen Jahrhunderten, und ſpreche: GOtt ware vorhero. Endlich bekenne, daß unſer eingeſchränckt- und endlicher Verſtand nit begreiffen könne die Göttliche Ewigkeit, welche uneingeſchränckt, und unendlich iſt. Indeme wir keine Veſtands-Geſtalten haben, als nur von aufeinander folgenden, und zertheillichen Sachen, welche anfangen, und aufhören, können wir nit begreiffen die unzertheiliche, und nit aufeinander folgende Göttli-

S. Dion. de Div. Nom. c. 5.

che

che Ewigkeit, ſo weder jemahl angefangen hat, noch jemahl ein End haben kan.

2. Nun erinnere dich, wie hoch pflegen geſchätzet, und bewunderet zu werden ſehr alte Sachen. In dieſem 1734. Jahr, in welchem ich dieſes ſchreibe, leben annoch, und werden leben biß gegen das End der Welt zwey fürnehme Männer, deren einer nit minder als zwey tauſend vier hundert vier und achtzig Jahr ſeines Alters hat, und iſt Elias: der andere iſt noch älter, als Elias, und nit weniger als fünff tauſend ſieben und viertzig Jahr alt, und iſt Henoch. Wo ſie wohnen, von wem ſie leben, das wiſſen wir nit; wohl aber wiſſen wir durch Göttlichen Glauben, daß ſie leben. Bilde dir ein, dieſe zwey Männer kommeten in dieſe Stadt: was für ein groſſer Zulauff wurde ſeyn ſie zu ſehen, und mit ihnen zu reden? Was für ein Luſt wäre den Elias hören beſchreiben die Sitten des Königs Achab, mit welchem er zu thun gehabt, und die grimmige Wuth der Königin Jezabel, von welcher er geflohen? Was für ein Freud ihn hören ſagen, wie, und warum er gemacht habe das Feuer vom Himmel herunter fallen über jene Soldaten, welche kommen waren ihne nacher Hof zu führen: was für Brod, was für Fleiſch, und wie gekocht ihm von ſeinen wunderbarlichen Raben gebracht wor-

worden: von was für einem Geſchmack geweſen jenes Aſchen-Brod, mit welchem er einmahl geſpeiſet, ohne ein andere Nahrung, viertzig Täg und viertzig Nächt hat wanderen können biß auf den Berg GOttes? Was für ein Ergötzlichkeit wäre den Henoch hören beſchreiben die Gröſſe, die Leibsſtellung, und Geſtalt des Adams, und der Eva, unſerer erſten Voreltern, mit welchen er zwey hundert, und mehr Jahr gelebt hat: erzehlen, in wem die Sitten ſelbiger Zeiten gleich, in wem unterſchieden geweſen von denen unſeren: beſchreiben den Sünd-Fluß, welchen er geſehen hat, und uns erzehlen, wo er von GOtt unterhalten worden währender Überſchwemmung? Was für ein Luſt wäre beyde hören erzehlen ſo viel Veränderungen der Monarchien, und ſo viel Abwechslungen der Welt, ſo ſie geſehen haben? Und dannoch wurden ſie nit ſagen können geſehen zu haben, daß die Erden, oder der Himmel, oder das Licht, oder die Stern, oder die Elementen gemacht worden. Adam ſelbſt, welcher der erſte geweſen all ſelbiges zu genieſſen, wann er zu uns kommete, kunte uns keinen Unterricht geben von derſelben Geſtaltung, angeſehen andere Geſchöpf waren, ehe er ware, und vorher gemacht worden seynd, als er gemacht worden. Aber GOTT, welcher unendlich älter iſt als ſie, weil er

ewig

ewig iſt, der kan es uns ſagen, und ſagt uns: da weder Himmel, weder Erden,
Pſ. 73. 12. noch Zeit ware, ware ich. Deus autem Rex noſter ante ſæcula. **GOtt aber unſer König iſt vor allen Zeiten.** Dieſer allein kan uns beſchreiben, wie die Erden, der Himmel, die Sonn, der Mond, die Stern, die Menſchen, die Thier, die Meer, die Fiſch, die Gewächs, die Mineralien, die Berg, gemacht worden, dieweil er von Ewigkeit vor ihnen war, und ſie alle nur auf ſeinen Befehl ihr Weſen gehabt haben. Ipſe dixit, & facta ſunt. **Er hat geſagt, und ſie ſeynd gemacht worden.** Mein GOtt, wann ich von dir nichts anderes wüſte, als nur allein, daß du von Ewigkeit biſt, und daß von dir ſein Weſen bekommen habe, was immer in der Zeit iſt, müßte mir diß allein genug ſeyn zu erkennen, daß du ein Gut ſeyeſt über all anderes Gut, ein Gut, ohne welches nichts gut iſt, ein Gut, von dem all anderes Gutes herkommet, ein ewig unendliches Gut, ſo würdig iſt unendlich geſchätzt, und geliebt zu werden. O mein GOtt, mein Verſtand iſt allzuſchwach, mein Hertz allzueng, dich zu ſchätzen, und zu lieben, wie du es verdieneſt; aber gebe mir Gnad, daß ich dich wenigiſt ſchätze, und liebe, ſo viel ich immer kan.

3. Die Bewunderung, und Hochſchätzung der ewigen Weſenheit GOttes zu ver-

vermehren, betrachte, wie in ſo vielen wahren, und einbildlichen Jahrhunderten, in einer unendlichen Währung, in ihme nit die mindiſte innerliche Veränderung geſchehen. Ego Dominus, & non mutor, ſpricht er bey dem Propheten: **Ich bin der HErr, und werde nit veränderet.** Er iſt, was er geweſen iſt, und wird ſeyn der, wer er jetzt iſt, wird auch niemahl ein anderer ſeyn, als er geweſen iſt. Deus in ſemet manens, quod habet, eſt, & quod eſt, ſemper, & uno modo eſt. **GOtt, in ſich ſelbſt verbleibend, iſt, was er hat, und was er iſt, das iſt er allzeit, und auf gleiche Weiß.** Er hat die Erden gegründet, und die Himmel ausgebreitet: dieſe können vergehen, er aber niemahl. Initio tu, Domine, terram fundaſti, & opera manuum tuarum ſunt cœli: ipſi peribunt, tu autem permanes. **Im Anfang haſt du, O HErr, die Erden gegründet, und die Himmel ſeynd Werck deiner Händen: ſie werden zu Grund gehen, du aber verbleibeſt.** Himmel, und Erden werden veränderet werden, GOtt wird niemahl veränderet werden. Sicut opertorium mutabis eos, & mutabuntur; tu autem idem ipſe es, & anni tui non deficient. **Gleichwie einen Deckel wirſt ſie veränderen, und ſie werden veränderet werden; du aber biſt eben derſelbe,**

Malach. 3.

S. Bern. ſer. 80. in Cantic.

Pſ. 101.

und deine Jahr werden nit abgehen. GOtt hat niemahl empfangen, und niemahl verlohren die Macht, die Wiſſenſchafft, die Gůtigkeit, die Gerechtigkeit, und alſo fort von allen ſeinen Vollkommenheiten zu reden. Er hat niemahl verånderet ſeine Neigung, oder Willen, ſondern iſt allzeit unendlich beſtåndig. Wann ein Sůnder gerecht wird, und GOtt ihn liebet; hernach aber wiederum ein Sůnder wird, und GOtt ihn haſſet, folget kein innerliche Verånderung in GOtt, welcher von Ewigkeit her ſolche Verånderung des Menſchen geſehen hat, und allzeit ihn liebet im Stand eines Gerechten, allzeit haſſet im Stand eines Sůnders. Æterna, & incommutabilis eſt voluntas ejus, wie der Heil. Proſper redet, nec conſilio a ternante variatur; in qua ſimul eſt, quidquid in rebus creandis, v. l ordinandis præceſſit, aut ſequitur. **Ewig, und unverånderlich iſt ſein Willen, und wird mit keinem abwechslenden Vorſchlag geånderet; in welchem zugleich iſt, was immer in denen zu erſchaffen und anzuordnen ſeyenden Dingen vorgegangen, oder nachfolget.** Alles, was von GOtt aufs neue gemacht wird, iſt ad extra, auſſer ihm, auſſer ſeiner Weſenheit; aber die Erkantnuß, und der Schluß, welche in GOtt ſeynd, ſeynd in ihm allzeit, und von Ewigkeit her geweſen: wann er in der

S. Proſp. ſent. 145.

der Zeit unſer Gebett erhöret, hat er daſſelbe von Ewigkeit her vorgeſehen, und zu erhören beſchloſſen: wann er in der Zeit unſere Sünden ſtraffet, hat er ſie von Ewigkeit her vorgeſehen, und zu ſtraffen beſchloſſen. Immutabilis, mutans omnia, S.Aug. l. 1. ſpricht der Heil. Auguſtinus: nunquam Conf. c. 4. novus, nunquam vetus, innovans omnia, & in vetuſtatem deducens ſuperbos, & neſciunt: ſemper agens, ſemper quietus &c. Amas, nec æſtuas: zelas, & ſecurus es: pœnitet te, & non doles: iraſceris, & tranquillus es: opera mutas, nec mutas conſilium. Er iſt unveränderlich, und veränderet alles: niemahl neu, niemahl alt, und erneueret alles; er bringt zur Eraltung die Hoffärtige, und ſie wiſſens nit: er würcket allzeit, und iſt allzeit ruhig ꝛc. O GOtt, du liebeſt, und entbrinneſt nit: du eifereſt, und biſt ſicher: es reuet dich, und du traureſt nit: du erzürneſt dich, und verbleibeſt in Ruhe: du verändereſt die Werck, und veränderſt nit deinen Anſchlag.

4. Wahr iſt es, daß in der Zeit das ewige Wort ſich vereiniget habe mit der menſchlichen Natur in Chriſto JEſu; dieſe Vereinigung aber, wiewohl ſie dem Göttlichen Wort innerlich iſt, macht in ihm kein innerliche Veränderung; zumahlen die Menſchheit mit ihm vereiniget wird,

nit als ein Geſtalt, ſo den verbeſſerlichen Vorwurff, oder das, mit dem ſie vereiniget wird, vollkommener mache, ſondern nur als mit einer Sach, ſo unverbeſſerlich, unveränderlich, und weder einer Verbeſſerung, noch einer Minderung fähig iſt. Erſchrecke nit, daß du dieſe Wahrheiten nit begreiffeſt: viel mehr nehme hieraus ab, wie groß jener GOtt ſeye, welcher nit nur in allen ſeinen Vollkommenheiten insgeſammt, ſondern auch in jeder ins beſonder unbegreifflich iſt. Was gehet es mich an, ſagte der Heil. Auguſtin in dieſer Sach: was gehet es mich an, wann ich von ſo hohen Wahrheiten rede, und nit verſtanden werde? Quid ad me, ſi quis non intelligat? **Was iſt mir daran gelegen, wann mich einer nit verſtehet?** Mein GOtt, ich erfreue mich, eben darum, daß ich nit verſtehe, weil ich erkenne, daß du unendlich gröſſer biſt, als mein, und alle menſchlich- und Engliſche Fähigkeit: ich erfreue mich, und verlange dich durch Lieben zu beſitzen. Wann ich darfür halstete dein Weſen wohl zu verſtehen, wurd ich mich betrügen, und wurdeſt du nit ſeyn jener groſſer HErr, der du biſt, wann du von meinem Verſtand kunteſt begriffen werden. Mein Unwiſſenheit mißfallet mir nit, indem ſie mir dein Hochheit bezeuget. Gaudeat, ſpricht der Heil. Auguſtin weiter fort: gaudeat & ipſe dicens, quid eſt

S. Aug. l. 1. Conf. c. 6.

hoc?

hoc? Gaudeat etiam ſic, & amet, non inveniendo invenire potius te, quam inveniendo non invenire te. Erfreue ſich auch er, und ſage: was iſt das? Erfreue er ſich doch alſo, und liebe, da er durch nit finden viel mehr dich findet, als durch finden nit findet. Ich werde zu frieden ſeyn, O HErr, dich zu bewunderen, dich zu loben, ohne zu verſuchen in deine unzugängliche Geheimnuſſen einzudringen. Ich will mit dem Heil. David ſagen: du biſt ein groſſer HErr, und höchſt lobwürdig, und dein Gröſſe iſt höchſt, und unendlich: Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non eſt finis. Pſ. 144. Du, ſagt dein Apoſtel, wohneſt in einem unzugänglichen Licht: lucem inhabitat inacceſſibilem. Rom. 11. Gleichwie unſer materialiſches Aug wohl ſehen, und genüſſen kan das von der Sonnen ausgehende Licht, jedoch ſelben leuchtenden Planeten nit einmahl ein Minuten lang ſtarr anſchauen kan, ohne verwirret und verblendet zu werden; alſo kan unſer Verſtand wohl ſehen, und genüſſen das Licht, welches von der Göttlichen Sonnen in ihren Geſchöpfen ausgegoſſen wird, wann er aber vermeſſentlich weiter gehen will, wird er geblendet, und verwirret werden. Wollen wir fürwitzig ein ſo groſſe Majeſtät erforſchen, ſo werden wir von ihrer unendlichen Glory erdrucket werden; dann

Prov. 25. Qui ſcrutator eſt majeſtatis, opprimetur à gloria. **Wer ein Erforſcher der Majeſtät iſt, wird von der Herrlichkeit erdrucket werden.**

5. Ein unendliches Weſen kan von einem endlichen Verſtand nit begriffen werden. GOtt allein begreifft ſich ſelbſt, weilen ſein Verſtand von ſeiner Weſenheit nit unterſchieden, ſondern unendlich iſt, gleichwie ſie unendlich iſt. Der ewige Vatter verſtehet ſich ſelbſt nothwendig vermög ſeiner Vollkommenheit, und durch dieſes vollkommene Verſtehen ſeiner ſelbſt gebähret er das Göttliche Wort durch ein nothwendige, ewige Geburt: und dieſes Göttliche Wort iſt kein anderer GOtt als der Vatter; allermaſſen es von dem Göttlichen Vatter nit ein gleich- und unterſchiedene Weſenheit empfanget, gleichwie unter uns die Kinder von denen Eltern empfangen, alſo daß bey uns die Weſenheit des Sohns, und des Vatters zwey unter ſich in der Sach ſelbſt unterſchiedene Weſenheiten ſeynd; ſondern in der ewigen Göttlichen Geburt empfangt das Göttliche Wort eben die Weſenheit des Göttlichen Vatters, und weil es hat eben die Weſenheit deſſelben, kans nit anderſt ſeyn, als daß es habe eben dieſelbe Ewigkeit, eben dieſelbe Allmacht, eben dieſelbe Unendlichkeit, eben dieſelbe Vollkommenheiten des Vatters:

daher

daher der Vatter mit unendlicher weſentlicher Liebe den göttlichen Sohn liebet, und der Sohn mit eben derſelben nothwendigen weſentlichen Liebe den Göttlichen Vatter liebet, von welcher Gegen-Lieb des Vatters, und des Sohns ausgehet der Heil. Geiſt, deme mitgetheilt wird eben dieſelbe vollkommniſte Weſenheit, ſo in dem Sohn, und in dem Vatter iſt. Alſo iſt in drey unterſchiedenen Perſohnen ein eintziger Willen, ein eintzige Weſenheit, ein eintzige Gottheit; und iſt dieſes das allerhöchſt- und allertieffiſte Geheimnuß, welches durch pur natürliche Vernunfft niemahl hat können entdeckt werden von einem erſchaffenen Verſtand: und wiewohlen im alten Teſtament einige Anzeigen angetroffen werden, hätten wir doch kein gewiſſe Erkanntnuß hiervon, wann ſie uns nit von GOtt ſelbſt wäre mitgetheilt worden durch den Mund Unſers HErrn JEſu Chriſti. Wir müſſen die Schwachheit unſeres Verſtands erfüllen durch die Gröſſe unſers Glaubens: wir müſſen mit gantzer Veſtigkeit glauben, was wir nit verſtehen, als nur mit höchſter Finſterkeit.

6. Dieſe unendliche Gröſſe des Göttlichen Weſens über alle Geſchöpf, und erſchaffene Fähigkeit, ſoll uns ein allerhöchſte Hochſchätzung GOttes des HErrn einpflantzen. Ach GOtt! wie groß iſt dein

Majeſtät, dein Ewigkeit, dein allervollkommniſtes unveränderliches Weſen, indem weder einem menſchlichen, weder einem Engliſchen Verſtand möglich iſt ſelbe zu begreïffen! Und da du der ſo groſſe HErr biſt, hab ich biß auf dieſe Stund ſo geringe Schätzung von dir gemacht: hab meinen Willen dem deinen vorgezogen: hab dir nit gehorſamet: hab dich beleydiget! Ach, ich bin blind, und unverſtändig geweſen; allein jetzt reuet mich von gantzem Hertzen, daß ich dich beleydiget hab, weil du biſt der ſo groſſe HErr, der verdienet geliebt zu werden von gantzem Hertzen.

XLI. Unterricht.

Von der Allmacht, und Weißheit GOttes.

I.

X. Tag. WIewohlen alle Vollkommenheiten, und alle Eigenſchafften GOttes ein unzertheilte allereinfachiſte Weſenheit ſeynd, wie die Gottsgelehrte mit dem H. Auguſtino bemercken: Deus multipliciter quidem dicitur magnus, bonus, ſapiens, beatus, verus, & quidquid aliud dici non indigne videtur; ſed eadem magnitudo ejus eſt, quæ ſapientia, & eadem bonitas, quæ ſapien-

ſapientia, & magnitudo, & eadem veritas, quæ illa omnia: & non eſt ibi aliud beatum eſſe, & aliud magnum, aut ſapientem, aut verum, aut bonum eſſe, ac omnino ipſum eſſe: GOTT wird zwar vielfåltiger Weiß genennet groß, gut, weiß, ſeelig, wahr, und was immer anderes nit unanſtåndig mag geſagt werden; es iſt aber eben die Grőſſe, was die Weißheit, eben die Gűte, was die Weißheit, und Grőſſe, eben die Wahrheit, was alle jene: und iſt alldort nichts anderes ſeelig ſeyn, oder groß, oder weiß, oder wahr, oder gut ſeyn, als eben das ſeyn: nichts deſto weniger da wir nit fåhig ſeyn die Gőttliche Vollkommenheiten in ihrer einfachiſten Weſenheit zu betrachten, műſſen wir uns behelffen einige wenigiſt abgeſőnderter Weiß zu betrachten. Allhier wollen wir erwågen die Allmacht, und die Weißheit: ſolche iſt ein hochwichtigſte Betrachtung; ſintemahlen es iſt der der beſte Grund, wordurch ſehr leicht gemacht wird, daß wir glauben alle ſchweriſte Sachen unſers Glaubens. Wann du recht darfűr halteſt, GOtt hab ein unendliche Weißheit vollkommentlich zu erkennen alle wűrcklich- und mőgliche Ding, und ein unendliche Macht ſelbige zu vollziehen, wird dir nit mehr ſchwer fallen zu glauben, daß in dem heiligſten Altars-Sacrament in der gan-

tzen Hoſtie, und allen kleinſten Theilen derſelben, und unter der Geſtalt des verwandleten Weins, und unter jedem kleineſten Theil derſelben wahrhafftig enthalten werde der gantze Leib, und das gantze Blut, ſammt der Seel, und Gottheit Unſers HErrn JEſu Chriſti. Der alles kan, der kan auch dieſes. Es wird uns nit ſchwer ſeyn zu glauben, daß kommen werde ein Tag, an welchem alle Todte werden auferſtehen mit eben jenen Leibern, welche ſie bey Lebzeiten gehabt haben: daß alle werden verſammlet werden in der Gegenwart Chriſti des Richters, und daß ihre Werck durch offentlichen Ausſpruch werden vergolten werden. Der alles kan, der kan auch dieſes. Wir werden leicht glauben, daß das materialiſche Feuer die verdammte Geiſter in der Höll peynige. Der alles kan, der kan auch dieſes. Dahero wiewohl ſich unſer Glauben gäntzlich ſteiffet auf die Weißheit, und Wahrhafftigkeit GOttes, der weder betrügen, noch betrogen werden kan, wird jedoch unſer Glauben viel erleichteret, wann wir wohl verſtehen, daß GOtt allmächtig ſeye. Deſſentwegen wird uns die Allmacht öffters in denen Göttlichen Schrifften zu Gemüth geführt. Apud Deum omnia poſſibilia ſunt, ſtehet bey dem Heil. Matthæo geſchrieben: Bey GOtt
Matth. 19. iſt alles möglich: Omnia poſſibilia ſunt

apud

apud Deum, bey dem Heil. Marco: Alles Marc. 10.
iſt möglich bey GOtt: Non eſt impoſſibile apud Deum omne verbum, bey dem Heil. Luca: Kein Wort iſt bey GOtt Luc. 1.
unmöglich: und im Alten Teſtament wird nit weniger als neun und ſiebentzig mahl GOtt der ausdruckliche Titel des All- Concord.
mächtigen gegeben, ohne daß ſo viel öffter v. omni-
mit anderen gleichgeltenden Worten Mel- potens.
dung geſchicht ſeiner Allmacht.

2. So betrachte dann, wie das allmächtig ſeyn ſo viel ſagen wolle, als machen können alles, was möglich iſt. Ein unendliche Weißheit haben, will ſo viel ſagen, als wiſſen alles wißlich- und erſinnliches, und alsdann wird ſie genennet ein Wiſſenſchafft; und alles thunliches, und alsdann wird ſie eigentlicher genennet ein Weißheit. GOtt weiß alles, kan alles. Fange an zu erwägen, was du vor denen Augen haſt, und ſage zu dir ſelbſt: Wer wird ſeyn jener ſo weiß- und mächtige Menſch, der ein kleine nur ein Spann groß gemachte Kugel wiſſe, und könne dergeſtalten in dem Lufft aufhängen, daß ſie ohne Stützen, ohne Band alſo unbeweglich verbleibe, daß ſie weder herunter falle, noch fallen könne? Die Weißheit aller Weltweiſen, die Macht aller Königen iſt niemahl ſo weit kommen. GOtt hat dieſe gantze Erd-Kugel, ein ſo groſſe

Kugel,

Kugel, die nit minder als achtzehen tauſend Meilen im Umkreyß begreifft, gemacht: und dieſe gantze Kugel ſtehet in dem Lufft weder an Stricken aufgehängt, noch auf Saulen-Werck ruhend; und mit aller Schwere des gantzen Meers, ſo vieler Thürnen, ſo vieler Städt, ſo vieler Gebirg, fallt ſie nit, und kan nit fallen, ſie veråndert das Ort nit, und kan es nit veråndéren, wird allzeit ſtehen, und niemahl
Pſ. 103. 5. vergehen. Qui fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam: non inclinabitur in ſæculum ſæculi. **Der du die Erden gegründet haſt auf ihrer Beſtändigkeit: ſie wird nit wancken ewiglich.** Das groſſe Himmels-Gewölb iſt nach Ausrechnung der Geſtirnkündiger von der Erden entfernet mehr als hundert und ſechtzig Millionen Meilen; dahero ſein gantzer Umkreyß gröſſer iſt als neun hundert und ſechtzig Millionen Meilen. Und dieſes ſo ungeheur groſſes Werck hat kein Stützen, darauf es ſich steure, kein Band, daran es hange, keinen Angel, daran es ſich umdrähe: nichts deſto weniger fallt es niemahl, weichet niemahl aus, ſondern gehet allzeit herum auf eben denen alten Puncten, und ſtehet niemahl ſtill. Was für ein groſſe Weißheit muß ſeyn zu entwerffen, was für ein groſſe Macht ins Werck zu ſtellen ein ſo ungeheur groſſes Gebäu? Und dieſer ſo groſſer Laſt bewegt ſich mit

ſo

ſo groſſer Geſchwindigkeit, daß ein jeder Puncten ſeines *Æquators*, oder Mittel-Kreyſes, jede Stund über viertzig Millionen Meilen lauffet: ſtehet auch niemahl ſtill, ermüdet niemahl im Lauffen, veränderet niemahl die Straß, und inner der Zeit von beyläuffig ſechs tauſend Jahr, da er alle Stund ſich mit ſo unbegreifflicher Schnelle bewegt, iſt er niemahl in einem ſeinem Theil luck worden, hat niemahl eines Künſtlers vonnöthen gehabt in etwas ausgebeſſeret zu werden, und indem dort oben ſo viel übergroſſe Cörper ſeynd, als der Mond, die Sonn, die Stern, und auch dieſe ihre eigne Bewegungen haben, die wiederum unter einander ſehr unterſchiedlich, und überaus ſchnell ſeynd, ſo ſeynd ſie doch niemahl verwirret worden, hat niemahl einer auf den andern angeſtoſſen, und hat niemahl einer aus ihnen in etwas ausweichen müſſen einem andern Platz zu laſſen. O mein GOtt! mit allem dem, daß ich dieſe Sachen mit Augen anſehe, komm ich jedoch nit ſo weit, daß ich ſie mit Gedancken begreiffen kunte: wie hätteſt du doch ſolche Ding gewüßt, und machen können, wann dein Weißheit nit unendlich, dein Macht nit unendlich wäre? Ich kan mich zwar bemühen jene gröſſere Weißheit, jene gröſſere Macht, als ich mir einbilden kan, mit Gedancken zu faſſen; aber mit einem eintzigen Augen-

blick,

blick, den ich gegen den Himmel werffe, erkenne ich, daß mir unmöglich ſeye mir einzubilden ein Weißheit, und Macht, ſo der deinigen gleich wäre. Mein GOtt, ob ich ſchon ſelbige nit wohl erkenne, ſo bekenn ich ſie doch, bette ſie an, liebe ſie, erfreue mich darab.

3. Von dem Himmel gehe weiter zu betrachten die Weißheit, und Allmacht, welche herfür glantzet in denen Geſchöpfen, ſo wir auf Erden haben, in denen, weil ſie uns näher, und bekannter ſeynd, ſcheinet uns leichter zu ſeyn dieſelbe zu betrachten. Siehe an die Menge: wer kan immer zählen alle Kräutlein, und Gräslein, die auf einer eintzigen Wieſen wachſen? Wer kan zählen die Thier, ſo in denen Wäldern ſich aufhalten, wer die Vögel, ſo in dem Lufft herum fliegen, wer die Würme, ſo auf der Erden herum kriechen, wer die Fiſch, ſo in dem Meer ſchwimmen? All ihre Gattungen, und all ihre Anzahl iſt vollkommen gleichförmig zu jenem Ziel, zu welchem die Sachen geordnet ſeynd; und auch jene, welche dem gemeinen Volck als unnutzlich vorkommen können, dienen einige zur Schönheit, andere zum Luſt, andere zur Straff, und Demüthigung, andere zur Nothdurfft, alle zu einer ordentlichſten Fürſichtigkeit. Von denen Würmen werden geſpeiſet die Hüner, von denen Mäuſen ein Menge der Vögelen.

len. Es ſcheinet unmöglich ſo viel Fiſch zu ernähren, als in denen Wäſſern ſeynd; jedoch verordnet ihnen GOtt zur Nahrung eben ihr eigne Fruchtbarkeit. Wer kan zählen alle Eyer, welche auf einmahl herfürbringet, will mit ſagen ein groſſer Wallfiſch, ſondern ſo gar ein kleine Sardellen? GOtt macht durch ſo wunderſame Fruchtbarkeit, daß auf ſolche Weiß in die Netz der Fiſcher im Uberfluß Fiſche kommen zur Speiß der Menſchen, und zugleich alle Waſſer-Thier im Uberfluß Nahrung finden in ihrem Hunger.

4. Allda befrage dich, ob du nit jemahl einer geweſen ſeyeſt aus jenen Verwegenen, welche viel Theil dieſes ſchönen Welt-Wercks mißbillichen, und vermeynen, ſie ſeyen entweders überflüſſig, oder mangelhafft, oder unanſtändig, weil ſie ihnen überläſtig ſeynd; als wann ſie GOtt bey Erbauung der Welt hätte zu Rath ziehen ſollen, dieſelbe zu machen nach ihrem Sinn. Befrage dich, ob du nit ſeyeſt aus jenen, welche darfür halten, die Welt wäre beſſer gemacht worden, wann ſie wäre ohne ſo viel ungeſtümme Mucken, ohne ſo viel vergiffte Spinnen, ohne ſo viel grausliches, überläſtiges, und ſchädliches Ungeziefer. Ein ſolche Meynung hat vermeſſentlich gehabt Alphonſus X. König in Hiſpanien, welcher mit gottsläſterlichem Hochmuth ſagte, wann er in dem Göttlichen

Roder. Sanct. Hiſt. Hiſp. p. 4. c. 5.

chen Rath bey Anfang der Erſchaffung gegenwärtig geweſen wäre, wollte er ein und anderes beſſer angerathen, und geordnet haben. Es war aber ſein groſſes Glück, daß er von der Göttlichen Barmhertzigkeit noch Zeit erlanget hat, ſein Meynung und Red zu veränderen. Demnach er ein und anderes mahl vergeblich ermahnet worden durch zwey von einem Engel geſandte Botten, von ſolcher Gottsläſterung abzuſtehen, wo ihm anſonſten ein ſchwere Straff vom Himmel bevorſtunde, hat er die Ermahnung verachtet, und ſich nit gebeſſeret. Die anderte Beſtraffung iſt ihm geſchehen vermittelſt eines heiligen Einſidlers von Segovia, jedoch ohne anderen Frucht, als daß er ſeine gewöhnliche Gottsläſterungen widerholet, und den heiligen Ermahner mit hunderterley Unbilden hinaus jagen laſſen. Folgende Nacht hat die vermeſſentliche Hoffart nachgelaſſen, als ſich der König in nächſter Gefahr das Leben zu verliehren geſehen. GOtt hat ein entſetzliches Sturm-Wetter verhänget mit ſo erſchrecklichen Blitzen, mit ſo drohlichem Krachen der Donner-Streichen, mit ſo vielfältigem Einſchlagen, daß die gantze Stadt im Feuer aufgehen zu müſſen ſcheinte. Gantz erlinderet zitterte vor Angſt-Schweiß der zuvor verwegene König. Es gedunckte ihn, ein jeder Donner ſagte ihm: dir, du per-

vermeſſener Rathgeber, du Tadler der Wercken des groſſen GOttes, dir kündiget GOtt den Krieg an: auf jeden Blitz förchtete er einen Donner-Schlag, und jeder Donner-Keyl, ſo die Thürne traffe, ſchluge ihm ins Hertz, und vergröſſerte den Schrecken, welcher endlich zum höchſten geſtiegen, als er einen Blitz-Keyl in ſein eignes Zimmer fallen, und ſeine ſammt der Königlichen Ehegemahl Kleyder verbrennen geſehen: da hat er um Hülff geruffen, und befohlen ohne Verzug den heiligen Ermahner, den verachteten Eremiten, aufzuſuchen; ſo doch etliche Stund nit kunte vollzogen werden, ſintemahlen ein entſetzlich groſſes Hagel-Wetter nit zulaßte, daß jemand einen Fuß auf die Gaſſen ſetzen möchte. Entzwiſchen zitterte Alphonſus, und demüthigte ſich: er erkennte ſein verübte Vermeſſenheit, bereuete dieſelbe, widerruffte ſie, und bekennte, die Werck des allmächtigen, allerweiſiſten GOttes ſeyen zum vollkommniſten: und GOtt, zu zeigen, daß er zur barmhertzigen Beſtraffung des Alphonſi das erſchreckliche Hochgewitter verhängt habe, machte, daß ſelbiges ſo viel nachlaſſete, als ſich der König demüthigte. Nachdem ſich der groſſe Sturm in etwas geſetzt, iſt der Einſidler beruffen worden, und ankommen. Alphonſus hat mit einem Zäher-Bach, und Reu-

Reu-vollem Hertzen ſein Schuld bekennet, und gebeichtet, der Himmel ſich wiederum ausgeheiteret, und ſelbiger König niemahl mehr ſein gantzes Leben lang die Vermeſſetheit gehabt die Werck GOttes zu tadlen. Da betrachte, wie unerträglich dein Hoffart wäre, wann du dir einbildeteſt GOtt einen Einſchlag geben zu können, oder auch wollteſt, er ſolle dir Rechenſchafft geben wegen ſeinen Wercken, und ſeinen Abſehen, oder vermeynteſt, du könneſt ſie urtheilen, und begreiffen. O mein GOtt! ich bekenne, daß alle deine Werck vollkommniſt ſeyn, alle nach einer unendlichen
Pſ. 103. 24. Weißheit angeordnet: Omnia in ſapientia feciſti: **Du haſt alles in Weißheit gemacht**: und daß ich nit alles verſtehe, kommt her von der Schwachheit meines geringen Verſtands, nit aus Mangel deines allerweiſiſten Gemüths, oder deiner mächtigſten Hand.

5. Nach ſolchen Bekantnuſſen wende dich zur Betrachtung der Geſchöpfen, und beobachte derſelben Unterſchiedlichkeit, als ein neues Merckmahl der Göttlichen unendlichen Weißheit, und Macht. Laſſe hundert tauſend Mahler zuſammen kommen, nach ihrem Sinn ſo viel unterſchiedliche Köpf, und Angeſichter zu entwerffen, als ſie erſinnen können: mit allem dem, daß ſie vor Augen haben ſo viele Vorbilder, werden ſie doch alle niemahl dahin kom-

kommen, daß ſie ſo groſſen Unterſchied der Angeſichter zu wegen bringen, als GOtt, will nit ſagen machen kan, ſondern nur würcklich gemacht hat. Alle Thier, ſo im Lufft, auf Erden, und im Waſſer leben, haben Augen, haben Stirn, haben Mäuler: ihren Unterſchied auch nur in dieſem Stuck beobachten wollen, iſt ein Aberwitz.

6. Betrachte die Geſtaltungen, und Einrichtungen. Alle Bäum ſeynd Holtz, und dieſe Holtz ſeynd innerlich mit ſolcher Unterſchiedlichkeit eingerichtet, daß der angezogen- und in ihnen ausgekochte Safft in höchſt unterſchiedliche Früchten ausſchlage ſo wohl an Geſtalt, als an Geruch, an Farb, und Geſchmack: an dem Weinſtock wird er nit anderſt geſtaltet, als in Wein-Trauben, an dem Byren-Baum nit anderſt als in Byren, an dem Pflaumen-Baum nit anderſt, als in Pflaumen, und ſo weiter zu reden. Nimme zuſammen den Verſtand aller Weltweiſen, und den Fleiß aller Künſtler dieſer Welt, verſchaffe ihnen alle Zugehör, ſo ſie verlangen können: ſo dann laſſe ſie zuſammen fügen nach ihrem Belieben, und Wiſſen, den Lufft, das Waſſer, die Erden, und das Feuer, daraus zu machen nur ein eintzige Pflantze, die blühe, und Frucht herfürbringe: ſie werden ſehen, daß all ihr Fleiß, Verſtand, Mühe, und

Macht vergeblich ſeye. GOtt hat Millionen-weiß denen kleinſten Saamen-Körnlein die Krafft eingedruckt, und alſo zu reden, die Kunſt mitgetheilet an ſich zu ziehen, und unter einander zu vermengen jenen Antheil der Elementen, ſo da erfordert werden zu geſtalten jene Kräuter, jene Blumen, jene Bäum, deren Saamen ſie ſeynd. Tauſend und aber tauſend dieſer Saamen, alle verſchidener Gattungen, geſtalten in eben demſelben Feld, ohne ſich einander in der Arbeit zu ſtöhren, ihr Werck: ziehen an ſich jene Menge, und Beſchaffenheit der Matery, ſo ihnen tauget: ſolche vereinigen, auskochen, und geſtalten ſie, biß daß nach gemachten Wurtzeln das von ihnen herfürgebrachte Gewächs die anſtändige Nahrung bekomme. Bilde dir ein eine Stadt mit tauſend Künſtlern, deren einige von einer, andere von unterſchiedlichen Künſten, und Profeſſionen ſeyen, alle beſchäfftiget in Vollziehung ihrer Handwercken: dieſe arbeiten nit allzeit, ſondern ruhen dann und wann aus, obſchon ihr Arbeit nit vollendet iſt; aber Millionen, und Millionen der Saamen in einem tauglichen Erdreich, arbeiten alle fort in ihrer Kunſt, biß ſie die Sach ſo weit bringen, daß wir ſie für vollkommen halten können, und vermehren ſich ſelbſten in ihrem Werck dergeſtalten, daß ihre Gattung allzeit erhalten

halten werde, wachſe, und ſich ausbreite. Wer hat ihnen jemahl ein ſo groſſe Krafft mittheilen können, als der mit unendlicher Wiſſenſchafft, und mit einer unendlichen Macht ſelbſt verſehen iſt?

7. Betrachte die ſo vollkommene innerliche Beſchaffenheit der Thieren, bey denen alles zu ihrem Gebrauch ſo wohl eingerichtet iſt. In dem menſchlichen Leib, ſagt Galenus, müſſen die Flächs-Adern, Muſculi, Mäuslein genannt, gar zu sechs tauſenderley Gebrauch, und Verrichtungen dienen: und jener, der die menſchliche Mäuslein gemacht, hat auf alle dieſe Verrichtungen mercken, und auf alle das Werck richten müſſen. In ſolis muſculis ſunt ſex millia ſcoporum, ſeu finium, quorum in formatione habenda ratio. Nur in denen eintzigen Flächs-Aederlein ſeynd 6000. Abſehen, oder Ziel, auf welche alle Acht zu geben in Geſtaltung des Leibs. Zwey hundert und mehr Bein machen den Beſtand unſeres Leibs, und ein jedes hat in demſelben wenigiſt viertzig Verrichtungen, mithin hat in dem Gebäu unſerer Beiner müſſen geſehen werden auf mehr als acht tauſend Verrichtungen, zu denen ſie dienen müſſen. Idem in oſſibus eſt, quæ plura ſunt ducentis; nam in his ſingulorum ſcopi plus, quam octies mille. Dieſes iſt auch bey denen Beinern, deren

Galen. l. de Format. fœtus.

ren über zwey hundert ſeynd; dann in dieſen ſeynd mehr als acht tauſend unterſchiedliche Zweck. Ein gleiche Aufmerckſamkeit ware nothwendig bey denen inneren Theilen, bey denen Nerven, bey denen Puls- und andern Adern, dergeſtalten, daß das menſchliche Leibs-Gebäu nach all und jeden Theilen zu betrachten, nothwendig geweſen das Abſehen auf viel, viel Millionen unterſchiedlicher Verrichtungen, zu denen ſie müſſen geſchickt gemacht werden, zu richten. Eadem ars & circa omnia viſcera exiſtit, & omnino circa quamlibet partem, adeo ut, ſi quis ſtructuræ ſcopos numeret, in aliquot myriades eorum multitudo excreſcat. Eben ſolche Kunſt iſt auch bey allem Ingeweyd, und bey jedem Theil deſſelben, alſo daß, wann einer die Zweck des Gebäues zählet/ ſich derſelben Menge auf etliche Millionen ſteiget. Dieſe eintzige Erinnerungen waren genugſam den Galenum zu zwingen, daß er bekennete, das Gebäu des Menſchen könne von keinem anderen geſtaltet werden, als von einem allerweiſiſt- und allmächtigen Werckmeiſter. Hos utique ſcopos haudquaquam ipſe crediderim citra ſapientiſſimum, eundemque potentiſſimum opificem factos eſſe. Dieſe Abſehen will ich ja ſelbſt nit glauben, daß ſie ohne einen weiſiſt- und zugleich mächtigſten Künſtler gemacht ſeyen.

Was

Was ſollen wir ſagen in Betrachtung der Einrichtungen, ſo vieler anderen Gattungen der Thieren, bey denen alles zu ihren Verrichtungen, Gebrauch, und Bewegungen ſo wohl geordnet iſt? Die Fiſche haben keine Ohren, und dannoch hören ſie das Getös: Die Schlangen haben keine Füß, und dannoch lauffen ſie nit nur ſchnell auf der Ebne, ſondern ſteigen auch an denen Mauren auf. Die Spinnen haben keine Händ, und dannoch ſpinnen ſie, weben ihre Netz, und wiſſen, mit welchem Faden ſie müſſen ihre Beuth verwicklen, mit welchem dieſelbe veſt machen, mit welchem ſie binden, mit welchem ſie ziehen, mit welchem ſie umkehren. Groſſe Weißheit! Groſſe Macht jenes GOttes, der ſie gemacht hat! Magna opera Domini, exquiſita in omnes voluntates ejus. **Groß ſeynd die Werck des HErrn, ausgeſehen nach all ſeinem Willen.**

8. Erwäge, wie GOtt ſolche Sachen zu machen weder einer Beyhülff, weder eines Werckzeugs, noch einer Zeit nöthig geweſen ſeye. Er hat alles gemacht mit einem eintzigen Befehl: Ipſe dixit, & facta ſunt. **Er hat geſagt, und ſie ſeynd gemacht worden.** Wann iſt jemahl in der Welt angetroffen worden ein ſo mächtiger König, der nur mit einem Befehl einer ſchlechten Ameis das Weſen hätte geben können? der nur ein eintziges Härlein ſeinem Kopf hätte zuſetzen können?

nen? der einem eintzigen Waſſer-Tröpflein die Bewegung hätte geben, oder nehmen können? Canutus König in Dänemarck, und Engeland, hat einſtens auf ſeinem am Geſtaat des Meers geſtellten Thron geſprochen: du, o Meer, biſt ein Theil meines Reichs, und alſo mein Unterthan: du muſt mir gehorſamen: ich befehle dir, daß du nit über dieſes Geſtaat austretteſt. Kaum hat diß der König geſagt, da hat das Meer alſobald ausgeworffen ein wüthende Wellen, welche den Sitz, den Thron, und den König alſo bedeckt hat, daß er für ein groſſes Glück hatte noch entfliehen zu können, zwar nit erſäuffet, jedoch überſchwemmet, über und über von Waſſer tropfend, jedoch mit gantzem Leben. Alsdann hat er die groſſe Wahrheit begriffen, und aufgeruffen: Vana omnium Regum poteſtas, & ſolus Deus omnipotens! **Eytel, eytel iſt aller Königen Macht, und GOtt allein iſt allmächtig.** Bilde dir ein, du ſeyeſt erſchaffen worden vor allen anderen Dingen, alſo daß weder Himmel, weder Erden, noch Lufft, noch ein anderes Geſchöpf geweſen wäre, und GOtt hätte dir geſagt: Ich will machen ein rundes Werck einer ungeheuren Gröſſe, welches auf das allergeſchwindiſte ſich herum drähen muß, und in Mitte deſſelben ein anderes, welches allezeit unbeweglich ſtehe: ich will anzünden

Polyd. Virg. ex Chron. German.

den ein groſſes Licht, welches von ſich ſelbſt erklecke ſein lebhafftiſtes Licht in all ſeiner groſſen Entfernung auszugieſſen: ich will 2c. Wann er dir nit wunderthätiger Weiß eingegoſſen hätte die Fähigkeit ſolches zu verſtehen, ſo wurdeſt es nit verſtanden haben; indeme nur gar zu wahr iſt, was der Heil. Auguſtinus geſagt hat, wie daß uns die Welt nit bekannt wäre, wann ſie nit vorhero wär erſchaffen worden, und daß GOtt die Welt nit hätte erſchaffen können, wann ſie nit vorhero ſeinem Göttlichen Entwurff übergenugſam wäre bekannt geweſen. Iſte mundus nobis notus eſſe non poſſet, niſi eſſet; Deo autem niſi prius notus eſſet, eſſe non poſſet. S. Aug. **Dieſe Welt kunt uns nit bekannt ſeyn, wann ſie nit wäre; GOtt aber wann ſie nit vorhero bekannt wäre, kunte ſie nit ſeyn.** Bilde dir ein, du habeſt GOtt gehört ſein Stimm erheben, und ſprechen: **Es werde Himmel, und Erden**: auf dieſen eintzigen Befehl hätteſt du geſehen unter deinen Augen herfür kommen in einem Augenblick das unbegreifflich groſſe Werck. Es werden zwey groſſe Lichter, eines, das den Tag regiere, das andere, ſo bey Nacht ſein Licht ausgieſſe: da wurdeſt du geſehen haben in einem Augenblick herfür kommen die Sonn, den Mond, und die Stern. Es werden die Wäſſer zertheilet: und gleich hätteſt du geſehen die wunderbarli-

che Zertheilung, und wie ſich einige Wäſſer erhebten über den Himmel, andere walleten in dem Meer. Wie ſehr wurdeſt du dich verwunderet haben? Wie hoch wurdeſt du geſchätzt haben ein ſo groſſe Weißheit, ein ſo groſſe Macht? Was für ein Ehrenbiethigkeit wurdeſt du hernach allzeit getragen haben gegen einem ſolchen HErrn? was für ein Verlangen ihn zum Freund zu haben? was für ein Forcht ihn zum Feind zu machen? Du biſt nit gegenwärtig geweſen ſolches zu ſehen, du weiſt aber wohl, daß es alſo geſchehen, und nit anderſt habe geſchehen können: da alles aus Nichts mußte gemacht werden, kunte es nit anderſt geſchehen, als durch einen eintzigen Befehl des Willens. Ipſe dixit, & facta ſunt. **Er hat geſagt, und ſie ſeynd gemacht worden.** Du ſieheſt mit Augen die Erhaltung, und jene verwunderlichiſte Krafft, welche fortgeſetzt wird in denen Saamen, auch ein daurhaffte Vollziehung jenes Befehls, durch welchen alles gemacht worden: Dixit, & facta ſunt.

9. Und jedannoch iſt dieſe gantze groſſe Welt, Himmel, Erden, Meer, Sonn, Mond, Stern, und alles wie nichts in Vergleichung jenes unendlich mehreren, welches GOtt machen kan, wann er nur will. Bilde dir ein gantze Millionen der

Wel-

Welten, die alle gröſſer, und gantz anderſt beſchaffen wären, als dieſe; GOtt kan unendlich mehrere machen: ſetze hinzu noch andere, und andere Millionen; GOTT kan unendlich mehrere machen, und ohne Mühe, und ohne Beyhülff, und ohne Zeit: genug iſt, wann er will. Und gleichwie er gemacht, und machen kan, alſo kan er auch vertilgen, und in einem Augenblick zu nichts machen alles. Der mit einer Ubung ſeines Willens alles hat machen können, kan mit einer andern Ubung ſeines Willens alles zernichten. Omnipotentis, & omnitenentis virtus, redet Auguſtinus, cauſa ſubſiſtendi eſt omni creaturæ, quæ virtus ab eis, quæ creata ſunt, regendis ſi aliquando ceſſaret, ſimul & illorum ceſſaret ſpecies, omnisque natura concideret. Des Allmächtigen, und Allwaltenden Krafft iſt die Urſach des Weſens allen Geſchöpfen, welche Krafft wann ſie jene Ding, ſo erſchaffen ſeynd, zu regieren aufhören wurde, ſo wurde zugleich auch ihr Geſtalt aufhören, und die gantze Natur vergehen. Ach GOtt! und ich förchte mir nit, wann ich bedencke beleydiget zu haben einen ſo groſſen HErrn? Und wann ich zu meinem Unglück würcklich in einer Todſünd bin, zittere ich nit vor Schrecken und Forcht würcklich einen ſolchen Feind zu haben? Kan ich dann einen Augenblick ver-

S. Aug. l. 4. de Gen. ad lit. c. 12.

verweylen Buß zu thun, mich zu ſeinen Füſſen nider zu werffen, meine Miſſethaten zu beichten, um Barmhertzigkeit, und Verzeyhung zu bitten? Ach ja, mein GOtt! ich bereue, ich bekenne meine Sünden allda vor deinen Füſſen: ich bitte um Verzeyhung ꝛc.

XLII. Unterricht.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart GOttes.

I.

XI. Tag. GOTT iſt unermäſſen: bedencke, was da wolle ſagen, unermäſſen ſeyn. Es will ſagen, nit nur in allen würcklich weſentlichen Orten ſeyn, ſondern auch in allen möglichen, und einbildlichen, alſo daß, wann GOtt andere Millionen, und Millionen Welten erſchaffete, er ſich nit ausſtrecken, oder erweiteren müßte, um auch alldorten überall zu ſeyn, ſondern er wurd alldorten ſeyn ohne eintzige ſein innerliche Vergröſſerung. GOtt hat ſich niemahl ausgebreitet in ein neues Ort, noch ſich jemahl zuruck gezogen aus einem Ort, und ehevor er die Welt erſchaffen hat, war er weder in der Welt, weder in einem

einem Ort; ſondern GOtt war in ſich ſelbſt, und ob zwar die Welt, und das Ort angefangen hat, ſo hat jedoch GOtt nit angefangen, alldorten zu ſeyn, wo die Welt, und das Ort iſt: und wann er unendlich viel Welten erſchaffete, wurden unendlich viel Oerter anfangen; GOtt aber, weilen er in denſelben iſt, wurde ſeyn, wo er ware, zuvor er ſie erſchaffen. Dieſe Unermäßlichkeit beſtehet nit in dem, daß er ſich mit einem ſeinem Theil befünde in einem Ort, und mit einem andern ſeinem Theil in einem andern, gleichwie zum Exempel das groſſe Meer ſich erſtrecket in die gantze Erden, aber mit einem ſeinem Theil benetzet Europam, mit einem andern Africam, mit einem andern Aſiam, und mit einem andern Americam. GOtt iſt ein allereinfachiſte Weſenheit, und ohne Theil, und iſt gantz in dem gantzen einbildlichen Weſen, und auch gantz in einem jeden Theil deſſelben, als wann er in dieſem allein wäre, und auſſer deſſelben nit wäre. Er iſt unendlich höher als der Himmel, und unendlich tieffer als die Höll: weder die Erden, noch das Meer kan mit ſeiner Gröſſe verglichen werden Excelſior cœlo eſt -- profundior inferno -- longior terrâ menſura ejus, & latior mari, wie Sophar der Naamathiter zu dem Job ſprache. Job. 11, 8.
Aber, gleichwie gar wohl der Heil. Gregorius betrachtet, er iſt nit höher mit einem

nem ſeinem Theil, und tieffer mit einem andern: er iſt nit mit einem ſeinem Theil in der Erden, in dem Meer, in dem Himmel, und mit einem andern auſſer denſelben; ſondern er iſt eben derſelbe in allen, und in jedem Puncten derſelben allen. Non alia parte ſuperior, alia inferior, aut alia parte exterior, alia interior, ſed unus & idem, & totus ubique. **Nit mit einem Theil ober / mit dem andern unter / oder mit einem Theil auſſer, mit dem andern inner, ſondern eben derſelbe, und überall gantz iſt er.** Die Unermäßlichkeit, ſagt der Heil. Iſidorus, ſeiner Gröſſe iſt alſo beſchaffen, daß wir uns dieſelbe einbilden müſſen inner allen Dingen, aber nit eingeſchloſſen, auſſer allen, jedoch nit ausgeſchloſſen: alſo inner allen, daß ſie doch alles begreiffet, alſo auſſer allen, daß ſie doch nit eingeſchräncket iſt. Immenſitas Divinæ magnitudinis ita eſt, ut intelligamus eum intra omnia, ſeynd ſeine Wort, ſed non incluſum, extra omnia, ſed non excluſum; & ita interiorem, ut omnia contineat: ita interiorem, ut incircumſcripta magnitudinis ſuæ majeſtate omnia concludat. Der Heil. Cyprianus ſpricht: Deus unus eſt, & ubique totus: **GOtt iſt allein / und überall gantz:** und der Apoſtel Paulus: Non longè eſt ab unoquoque noſtrûm; in ipſo enim vivimus, movemur, & ſumus. **Er iſt nit weit von einem jedwe-**

S.Greg l.2. Mor. c. 12.

S. Iſidor. l. 1. de Sum. Bon. c. 2.

S. Cypr. l. de Idol.

jedwederen aus uns; dann in ihm leben, bewegen uns, und ſeyn wir.

2. Derowegen erwäge wohl, daß, wo du immer biſt, GOtt gegenwärtig ſeye, und wie du immer das Ort veränderen willſt, du dich niemahl von ihm entfernen, dich niemahl vor ſeinem Angeſicht verbergen werdeſt. GOtt iſt uns gegenwärtig nit als unaufmerckſam, daß wir uns einbilden mögen uns verbergen, oder unter vielen vermiſchen zu können, daß er uns nit mercke. Er iſt an allen Orten gegenwärtig, und mercket auf uns dergeſtalten, als wann ein jeder aus uns allein wäre, und GOtt ſonſten nichts zu thun hätte, als auf ſolchen allein zu mercken: und ſiehet nit allein all unſere Tritt, all unſere Werck, ſondern er ſiehet auch all unſere Neigungen, all unſere geheimſte Gedancken. Ne dicas, warnet uns der Heilige Geiſt in dem Eccleſiaſtico: Ne dicas: à Deo abſcondar, & ex ſummo quis mei memorabitur? In populo magno non agnoſcar; quæ eſt enim anima mea in tam immenſa creatura? Omne cor intelligitur ab illo. Sage nit: ich will mich vor GOtt verbergen, und wer wird wohl meiner gedencken? unter dem groſſen Volck werd ich nit erkennet werden; dann was iſt meine Seele in ſo unermäſſenen Geſchöpffen? GOtt verſtehet und weiß ein jedes Hertz. Eccli. 16. 16.

Alſo,

Alſo, wann ich GOtt liebe, ſo ſiehet er mein Lieb: wann ich ihn anruffe, ſo höret er mein Anruffung, ob ich ihn ſchon ohne Zung nur allein mit dem Hertz anruffe: wann ich ihn beleidige, ſo ſiehet er ſein Beleidigung, ob ich ihn ſchon beleidige nur mit einem innerlichen böſen Gedancken. Die Göttliche Schrifften ſagen uns öffters dieſe Wahrheiten, und wollen, wir ſollen ſicherlich darfür halten, daß GOtt nit nur allein uns gegenwärtig ſeye an allen Orten, ſondern ſein Abſehen auf uns habe, und uns auf gewiſſe
Prov. 15. 3. Weiß betrachte, und abwäge. *In omni loco oculi Domini contemplantur bonos, & malos -- Omnes viæ hominis patent oculis ejus. Spirituum ponderator eſt Dominus.* Prov. 16. 2.
An allen Orten betrachten die Augen des Herrn Gute und Böſe. Alle Weeg des Menſchen ſtehen offen vor ſeinen Augen. Der HErr wäget ab die Geiſter.

3. Aus dieſem kanſt du abnehmen, wie groß ſeye die Vermeſſenheit eines Menſchen, der ein Sünd begehet. Du beleidigeſt GOtt, übertritteſt ſeine ausdrückliche Gebot, da er gegenwärtig iſt, und weiſt, daß er auf dich mercke, daß er dich ſehe. Der Heilige *Auguſtinus* hat wohl Urſach zu ſagen, wir ſollen uns förchten in der Gegenwart jenes GOttes, deſſen Gegenwart niemand vermeiden kan: oder wann wir

wir ihn beleidigen wollen, ſollen wir einen Ort ſuchen, wo wir nit in ſeiner Gegenwart ſeyen. Time coram eo, qui videt omnia, aut quære locum, ubi te non videat, & age, quod libet. **Förchte dir vor dem, der alles ſiehet, oder ſuche ein Ort, wo er dich nit ſehe, und thue, was dir beliebet.** S. Aug. Soliloq. c. 14. Aber wohin kan ich gehen, o mein GOtt, daß ich dich nit antreffe? Quò ibo à Spiritu tuo, & quò à facie tua fugiam? **Wohin werd ich gehen von deinem Geiſt, und wohin werd ich fliehen von deinem Angeſicht?** Jonas wollte vor dem Angeſicht des HErrn entfliehen. Jon. 1. 12. Er hat ſich auf das Meer begeben, und ihn gegenwärtig gefunden bey dem groſſen wider ſich erweckten Ungewitter: Er hat ſich in die Tieffe hinaus werffen laſſen, und ihn gegenwärtig angetroffen, als ihn derſelbe von dem Wallfiſch hat verſchlucken laſſen: er ware verborgen in dem Bauch des Wallfiſches, und hatte GOtt bey ſich zugegen, indem derſelbe verwehret, daß ihm jenes Abentheuer das Leben nit benommen. Als er von dem Wallfiſch an das Geſtad ausgeworffen, und nacher Ninive kommen ware, hat er alldorten GOtt gegenwärtig angetroffen, da er ſeiner Predigt die Krafft gegeben: er hat ſich auf den Berg begeben, und GOtt

gegenwårtig gefunden, da er ihm mit ei-
nem wunderbarlichem Gewåchs einen an-
genehmen Schatten gemacht; gegenwårtig,
da er ihm das gantze ſchattechtige Gewåchs
durch das Nagen eines kleinen Wurms hin-
weg nehmen laſſen; gegenwårtig, als er ihm
einen Verweiß gegeben, ihn unterrichtet,
mit ihme Mitleyden gehabt, ihn aufge-
muntert. Es ſcheinte, GOtt håtte auf
nichts zugedencken gehabt, als nur auf
den Jonas. Und eben dieſes muſt du von
dir ſelbſt betrachten. Wohin du immer
geheſt, wirſt du niemahl entfliehen kônnen
à facie Domini, **von dem Angeſicht des
Herrn**: du wirſt ihn antreffen in jenem
Zimmer, in jenem Gang, in jenem heim-
lichen Winckel. Vergebens wirſt du die
Thůren zuſperren, aufdaß niemand hin-
ein gehen kônne: kein lebendiger Menſch
wird hinein kommen; aber GOtt iſt oh-
ne hinein zu gehen ſchon darinnen. Du
wirſt die Fenſter zuthun, damit du nit ge-
ſehen werdeſt: ein lebendiger Menſch
wird dich zwar nit ſehen; aber von GOtt
wirſt du geſehen werden. Du wirſt dich
unter das viele Volck miſchen, damit du
nit geachtet werdeſt: kein Menſch wird
auf dich acht geben; aber von GOtt wirſt
du beobachtet werden, als wann du nur
allein wåreſt. O mein GOtt! iſt es dann
môglich, daß ich dieſer Wahrheit verge-
wiſſet, die groſſe Vermeſſenheit habe dei-
ne

ne Gebot zu übertretten vor deinen Augen! Ich bin vergewiſſet, daß du mich beſſer ſeheſt, als ich mich ſelbſt ſehe: Quidquid facio, muß ich mit Auguſtino ſagen, ante te facio, & illud, quidquid eſt, quod facio, meliùs tu vides, quàm ego, qui facio; quidquid enim ſemper operor, tu ſemper præſens cernis, utpote perfectus inſpector omnium cogitationum, intentionum, delectationum, & operationum mearum. **Was ich immer thue, das thue ich vor dir, und jenes, was es immer iſt, das ich thue, ſieheſt du beſſer, als ich, der ich es thue; dann was ich immer allezeit würcke, ſieheſt du allzeit gegenwärtig, nemlich als der vollkommene Einſeher aller meiner Gedancken, Meynungen, Beluſtigungen, und Würckungen.** O was für ein groſſe Unterthänigkeit bin ich ſchuldig! Wie behutſam ſoll ich ſeyn in meinem Würcken! Magna nobis indicta neceſſitas benefaciendi, cùm ante oculos agimus Judicis omnia cernentis. **Ein groſſe Schuldigkeit gutes zu thun iſt uns angekündet, indem wir ſeyn vor denen Augen des Richters, der alles ſiehet.** In der Hand GOttes ſtehet mein Leben, und mein Tod, mein ewige Glückſeeligkeit, und mein ewiges Elend. Ich weiß, daß er allzeit bey mir zugegen iſt, allzeit auf mich acht gibt, und mich ſiehet, ich aber

S. Aug. Soliloq. c. 14.

ihne nit betrügen kan: und ich kan mir getrauen ihn zu beleydigen? Wann du dieſe Wahrheit allezeit in lebhaffter Gedächtnuß haben wirſt, ſo wird ſie dir ſehr viel nutzen dein Leben zu beſſern. Ein Edelmann von hohem Rang, Hauptmann unter denen teutſchen Kriegs-Völckern, als er vertraulich Rechenſchafft wegen ſeiner Seel vor einem Geiſtlichen meines Ordens gabe, hat ihm aufrichtig geſagt, er habe niemahl ein Tod-Sünd begangen: da er gefragt wurde, durch was für ein Mittel er ſo glücklich ſein Seel bewahret hab unter ſo vielen Gefahren, als in dem Kriegs-Leben begegnen, hat er geantwortet, er habe, als er in unſerm Hertzoglichen Collegio zu Parma von Jugend auf erzogen worden, tief in ſein Gedächtnuß dieſe Erinnerung eingedrucket: **GOtt ſiehet mich**, und allzeit behalten: er ſagte, er habe offt geſpühret Verſuchungen des Haſſes, der Rach, des Raubens, der Liebes-Händel, der Unzucht, jedoch allzeit überwunden mit dieſem Gedancken: **GOtt ſiehet mich.** In der Anfechtung ſprach er zu ſich ſelbſt: wann Ihro Käyſerliche Majeſtät allhier zugegen wäre, wurde ich gewiß nit einwilligen in dieſe meine Neigung unter Dero Augen: und ſoll ich einwilligen, da ich geſehen werde von der gegenwärtigen Göttlichen Majeſtät? O das will ich nit thun.

Mit

Mit dieſem Gedancken hat er ſich erhalten vor aller ſchweren Sünd. Er ſetzte hinzu, eben dieſer Gedancken hab ihm ein unausſprechliche Hertzhafftigkeit eingegoſſen in allen feindlichen Treffen: er ſagte: GOtt iſt allhier zugegen, er ſiehet mein Gefahr, er ſiehet mein Noth, er wird mir beyſtehen. Folge ihm nach, und gewöhne dich nur offtermahlen dich zu erinnern, daß dich GOtt ſehe: dieſer Gedancken wird dich von Sünden fern halten, und dir zur Stärcke ſeyn in denen Gefahren, und Trübſalen.

4. Gleichwie der gegenwärtige GOtt allzeit ſiehet ſeine Unbilden, wann du ihn beleydigeſt, alſo ſiehet er allzeit deine gute Verdienſt, wann du ihn liebeſt. Die gantze Welt war in Unlauterkeiten verlohren: das eintzige Hauß des Noe hat ſich durch den ſchändlichen Strom nit fortreiſſen laſſen. Iſt es unter ſelbiger groſſen Menge nit in acht genommen worden? Ja wohl nit! GOtt hat es in Obacht genommen, es unterſchieden, befreyet, und von dem allgemeinen Untergang errettet. Vidi enim te juſtum coram me: ſprache Gen. 7. 1. er zu dem Noe: **Ich hab dich gerecht geſehen vor mir.** Diß iſt geweſen die Aufſchrifft, welche der heilig- und fröliche alte Abraham auf dem Berg ſeines Opffers hinterlaſſen hat, als er ſtunde mit

gezucktem Schwerdt, ſeinen lieben Iſaac GOtt zum Schlacht-Opffer zu zerhauen, ihm aber von dem Engel der Arm innge-halten, und ein Widder zum Brand-Opffer angewieſen worden: alsdann hat er ſelbigem Berg-Gipfel den Namen ge-geben: **GOtt ſiehet:** Appellavitque no-
Gen. 22. 14. men loci illius: Dominus videt. **Und er hat ſelbes Ort genennet: der HErr ſiehet:** und hat ſagen wollen, GOtt ſehe unſer Schwachheit ſie zu ſtärcken, unſer Fertigkeit ſie ihm gefallen zu laſſen, unſer Angſt ſie zu erquicken. Alſo hat Agar, da ſie höchſt betrübt am Rand ei-nes Brunnens ſaſſe, und deſſen Waſſer mit ihren Zähren vermehrte, ſelbiger Quellen den Namen geſchöpffet, Brun-nen GOttes, der lebet, und mich ſiehet:
Gen. 16. 13. Appellavit puteum illum puteum viventis & videntis me. **Sie hat ſelbigen Brunnen genennet den Brunnen des lebenden, und mich ſehenden.** Glückſeelig wirſt du ſeyn, wann du an alle Ort, an wel-che du zu kommen pflegeſt, dieſen Na-men bringen wirſt, welcher ſich an alle Ort ſchicket. Dein Hauß ſoll ſeyn, ein Hauß GOttes, der dich ſiehet; dein Zim-mer ein Zimmer GOttes, der dich ſie-het; der Marck-Platz, die Gaſſen ſollen ſeyn der Platz und Gaſſen GOttes, der dich ſiehet; die Weyler, Wälder, und Gärten ſollen ſeyn Weyler, Wälder,

und Gärten GOttes, der dich ſiehet. Er ſiehet dich, wann du ihn beleydigeſt, darum ſolleſt ihn niemahl beleydigen: er ſiehet dich, wann du ihn anbetteſt, darum ſolleſt ihn offt anbetten: er ſiehet dich, wann du verſuchet wirſt, darum ſolleſt von ihm Beyſtand verhoffen: er ſiehet dich, wann du betrübt biſt, darum ſolleſt von ihm Troſt erwarten: er ſiehet dich, wann du bedörfftig biſt, darum ſolleſt von ihm Hülff verhoffen. Appellavit nomen loci illius, Dominus videt. Appellavit puteum illum puteum viventis, & videntis. **Er hat den Namen deſſelben Orts genennet, der HErr ſiehet. Sie hat ſelbigen Brunnen genennet, den Brunnen des lebend- und ſehenden.** Mein GOtt, mache, daß ich niemahl vergeſſe dieſe dein Gegenwart. Mein Heiliger Schutz-Engel, mache, daß ich offt dieſe Gedächtnuß erneuere.

XLIII. Unterricht.

Vom Schwören.

I.

XII. Tag. VOn dem übel Schwören wollen wir betrachten I. die Weſenheit: II. die Boßheit: III. die Straff deſſelben. Schwören iſt ſo viel, als GOtt anruffen zum Zeugen deſſen, was man betheuret, oder verneinet, es geſchehe hernach ſolches durch ausdruckliche Anruffung ſeines Namens, als wann einer ſagt: bey GOtt, durch Chriſtum, durch den Leib, durch das Blut JEſu Chriſti: oder es geſchehe durch Anziehung des Namens einer Heiligen, und GOtt angenehmen Perſon, gleichwie thut, welcher ſagt: durch die Heil. Jungfrau Maria, durch den H. Antoni, durch die Heil. Lucia ꝛc. oder es geſchehe durch Nennung eines anderen Geſchöpfs, in welchem der HErr ſonderbar erkennet werde, gleichwie wann einer ſagt: durch jene Sonne, durch jenes Feuer GOttes, durch dieſes Creutz Chriſti: oder es geſchehe endlich durch Wünſchung ſolcher Dingen, deren Erfolg nit natürlich iſt nach dem ordentlichen Lauff

der

der Sachen, ſondern erforderet ein Wunderwerck, oder gleichſam Wunderwerck, auſſer der Ordnung der Natur, als wann einer ſagt: **daß ich ſterbe: GOtt nehme mir die Augen.: GOtt laß mich nit von hier hinweg kommen: der Teuffel hole mich,** und dergleichen, **wann ich falſch rede.** Die Hebräer brauchten die erſte Weiß zu Schwören, wann ſie ſagten: Vivit Dominus, in cujus conſpectu ſto: **GOtt der HErr lebt, in deſſen Angeſicht ich bin:** die andere, da ſie ſprachen: Per caput tuum, Rex: **Durch dein Haubt, o König:** welches angeſehen wurde als einer GOtt geheiligten Perſon, wegen der Salbung, wordurch er geheiliget wurde: die dritte mit ſolchen Worten: **Durch den Himmel, durch die Erden, durch den Tempel:** die vierte mit ſprechen: Hæc faciat mihi Deus, & hæc addat: **GOtt thue mir dieſes, und jenes Ubel.** Ex Matth. 5.

2. Sagen, **durch den** *Bacchus*, **oder durch den Gott** *Bacchus*, wann man wahrhafftig ſchwören wollte, wäre ein ſehr arger Schwur, voller Gottſchänderey, und Unglaubens; maſſen ein ſchändlicher, und unſinniger Götz gleich geſchätzet wurde dem wahren GOtt, als wann der aberglaubiſch angebettete Wein-Sauffer im Stand wäre die Red zu verſicheren, und für die Wahrheit Bürgſchafft zu leiſten.

ſten. Alſo hat GOtt ſeinem Volck verwieſen das Schwören durch *Melchom*, ſo ein gottſchänderiſch-verehrtes Götzen-Bild der Ammoniter ware. Weilen aber die Chriſten heunt zu Tag mit dem Spruch, durch den *Bacchus*, oder, durch den GOtt *Bacchus*, nit ſchwören wollen, ſondern viel mehr bekannt iſt, daß viel dieſe Weiß zu reden brauchen ihrer Zung den Schwung, und ſich auszulaſſen, ohne die Göttliche Majeſtät mit einem Schwur zu beleydigen, darum iſt ſolche Weiß zu reden kein Schwur, und wird nit unter die Schwür gerechnet, alſo daß die Wort, ich ſchwöre durch den *Bacchus*, oder, ich ſchwöre durch den GOtt *Bacchus*, nichts anderes bedeuten, als, ich will nit ſchwören. Gleicher geſtalten wird nit unter die Schwür gezählet ſprechen: Bey meiner Treu, auf mein Gewiſſen, mit gutem Gewiſſen, auf die Treu, wann nur nit beygeſetzt wird GOttes; maſſen dieſe Red-Arthen aus ihrer Natur nichts anders anzeigen als menſchliche Treu, und Glauben, und daß man es wahrhafftig alſo darfür halte. Wohl aber iſt ein Schwur, wann man ſagt: auf die Treu GOttes, oder, bey dem Glauben Chriſti, ſo wahr ich ein getauffter Chriſt, ein unwürdiger Prieſter bin, auf mein Seel, auf dieſe Seel, welche ich GOtt wieder zuſtellen muß; indem ſolche lauter

ter Red-Arthen ſeynd, welche offenbar, oder in gleichgültigem Verſtand GOtt ausſprechen zur Zeugnuß der Wahrheit.

3. Auch ohne Reden ſchwöret man mit eintziger Auflegung der Hand auf die heilige Evangelien, oder auf ein Crucifix, oder auf einen Altar, oder auf ein Bildnuß der Jungfräulichen Mutter GOttes, oder eines anderen Heiligen, wann in einigen Umſtänden ſolches Berühren für einen Schwur angenommen wird. Ich laſſe mich herunter biß auf die Kleinigkeiten dir alle dieſe Manieren zu erklären, damit du dich ernſtlich erinnereſt, ob du zu ein- oder anderer dieſer Manieren zu ſchwören geneigt, und gewohnt ſeyeſt, und wofern ſolches nit iſt, ſelbige verabſcheuheſt in dem, welcher zu jeden wenigen Worten ſolche heraus wirfft, auf daß du ſie nit von des anderen in dein Mund kommen laſſeſt, und, wann dieſes iſt, ſie an dir ſelbſt verwerffeſt, und beſchlieſſeſt mit ernſtlich- und aufmerckſamen Fleiß dich zu beſſeren.

4. Mit behörigen Bedingnuſſen ſchwören iſt erlaubt, und bißweilen auch billich. Wir finden, daß geſchworen habe GOtt ſelbſt: Per memet ipſum juravi: Durch mich ſelbſt hab ich geſchworen, und weilen er keinen Höheren hat, durch welchen er ſchwören kunte, hat er durch ſich Gen. 21.

ſelbſt

Hebr. 6. ſelbſt geſchworen. Abrahæ promittens Deus, ſpricht der Apoſtel, quoniam neminem habuit, per quem juraret, majorem, juravit per ſemet ipſum. Als GOtt dem Abraham verſprochen, zumahlen er niemand Grösseren hatte, durch den er ſchwörete, hat er durch ſich ſelbſt geſchworen. Es haben geſchworen die
Apoc. 10. Engel. Levavit manum ad cœlum, & juravit per viventem in ſæcula ſæculorum. Er hat die Hand gegen den Himmel aufgehebt, und geſchworen durch den Lebenden in alle Ewigkeit. Es haben heilig geſchworen viel Heilige, unter denen
2. Cor. 11. der Apoſtel Paulus: Deus, & Pater Domini noſtri Jeſu Chriſti ſcit, quia non mentior. GOtt, und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti weiß, daß ich
Coloſſ. 1. nit lüge. Teſtem Deum invoco in animam meam. Ich ruffe GOtt an zum Zeu-
Galat. 1. gen auf mein Seel. Ecce coram Deo, quod non mentior. Sehet vor GOtt,
Rom. 1. daß ich nit lüge. Teſtis eſt mihi Deus, cui ſervio. Hoc dico coram Deo. GOtt iſt mir Zeug, dem ich diene. Diß ſag ich vor GOtt. Weſſentwegen die heilige Vätter, und Gottsgelehrte wohl abnehmen, daß, wann der Heyland geſagt:
Matth. 5. Ego dico vobis, non jurare omnino: Ich ſage euch, ihr ſollet auf kein Weiß ſchwören: und als der Heil. Jacobus ge-
Jac. 5. ſchrieben: Ante omnia, fratres, nolite jurare:

rare : Vor allen, meine Brüder, ſchwö⸗ ret nit, ſie nit all⸗ und jedes Schwören verbiethen wollen. Gewißlich der Heil. Paulus wurde niemahl wider die Lehren, weniger wider die Gebott ſeines Göttli⸗ chen Meiſters gehandlet haben. Sie ha⸗ ben nur einen Zaum anlegen wollen de⸗ nenjenigen, welche allzu leichtlich, und muthwillig, gleichwie noch einige heunt zu Tag, zu jeden wenig Worten einen Schwur beyſetzten. Sie haben ſolches nit verbiethen wollen, wann es die Wich⸗ tigkeit des Geſchäffts erforderet zur Ehr GOttes, oder zu unſerem, oder doch un⸗ ſers Nächſten Nutzen: und weilen dieſe Fäll ſich ſehr ſelten begeben, und bey eini⸗ gen gar niemahl, ſo lehret uns unſer HErr JEſus Chriſtus, und der Heil. Apoſtel, wir ſollen niemahl ſchwören: Non jurare omnino: ante omnia nolite jurare: hat auch der Heil. Auguſtinus nichts anderes anzeigen wollen, da er geſchrieben: Falſa juratio exitioſa eſt: vera juratio periculoſa: nulla juratio ſecura: **Das falſch Schwö⸗ ren iſt verderblich, wahr ſchwören gefährlich, gar nit ſchwören ſicher.** Falſch ſchwören iſt der Seel ſchädlich, in⸗ dem es ein überaus groſſe Sünd des Meyneyds iſt. Auch wahr ſchwören iſt gefährlich, angeſehen ſehr leicht geſchicht, daß man ſchwöret ohne Noth, mit Leicht⸗ ſinnigkeit, mit Unehrenbiethigkeit. Nie⸗

mahl

mahl ſchwören iſt ein ſichere Sach auch darum, weilen derjenige, der niemahl ſchwöret, wann ſich etwann eine Nothwendigkeit zu ſchwören ereignet, ſolches thut mit ſolcher Bedacht- Behutſam- und Ehrenbiethigkeit, daß kein Gefahr iſt GOtt zu beleydigen. Der HErr will, daß wir unſerer Seits nit leichter Dingen ſchwören, kein Gewohnheit, keinen Spåß daraus machen ſollen. Illud non jurare omnino ſic accipiendum eſt, alſo redet der Heil. Lehrer, & ad hoc poſitum, ut quantum in ſe eſt, non affectes, non ames, non quaſi pro bono cum aliqua delectatione appetas jusjurandum. **Jenes gar nit ſchwören iſt alſo zu verſtehen, und dahin gemeynet, daß du, ſo viel an dir iſt, nit begiehrig wolleſt, nit liebeſt, nit gleichſam als zu was Guten mit einer Ergötzung verlangeſt zu ſchwören.** Wañ man ſchwöret mit gehörigen Umſtånden, wird GOtt geehret; ſintemahlen da wir ihn zum Zeugen heimlicher Dingen anruffen, erkennen wir ihn als einen HErrn der unendlichen Weißheit, der alles weiß, einer unendlichen Wahrhafftigkeit, der nichts Falſches bezeugen kan, einer unendlichen Macht, der jeden Lugner ſtraffen kan. Alles Schwören für verbotten ausgeben, iſt ein Ketzerey der Cathariſten, Waldenſer, und Widertåuffer geweſen, und verworffen worden von dem Kirchen-

S. Aug. l. de Mend.

Rath

Rath zu Conſtantz bey dem 43. Vortrag der Irrthumen des Wicleff. Conc. Conſt. ſeſſ. 8.

5. Bedencke aber, daß drey Bedingnuſſen erforderet werden, damit ein Schwur von aller Sünd frey ſeye; jene nemlich, welche von GOtt ſelbſt ſeynd vorgetragen worden durch den Mund Jeremiæ, bey welchem er ſagt: Jurabis, vivit Dominus, in veritate, & in judicio, & in juſtitia: Jerem. 4. **Du ſolleſt ſchwören, ſo wahr der HErr lebt, in Wahrheit, in Vernunfft, und in Gerechtigkeit.** Mithin wird erforderet die Wahrheit, die Vernunfft, und die Gerechtigkeit. Wider das erſte handlet, wer ſchwöret, was falſch iſt, und von ihm als falſch erkennet wird: ja wer immer ſchwöret wider das Gewiſſen, da er ſchwöret, was er nit weiß, wann ſchon hernach die Sach, darüber er geſchwöret, wahr befunden wird: und ſolchen ſagt GOtt in dem Levitico: Non perjurabis in nomine meo, nec pollues nomen Dei tui. **Du ſolleſt nit falſch ſchwören in meinem Namen, und nit verunehren den Namen deines GOttes.** Wer falſch ſchwöret, der thut GOtt dieſe groſſe Unbild an, daß er will, es ſolle dieſe höchſte Wahrheit machen, daß man glaube, was falſch iſt: er ſuchet, ſo viel an ihm iſt, GOtt in ſein Sünd einzumiſchen, und ſeiner Luge theilhafftig zu machen: er thut ihm an ein Unbild, dergleichen wir nit finden,

den, daß ihm angethan worden auch ſo gar von einem Teuffel. Der Teuffel iſt der Vatter der Lug, und der erſte, und gröſte Lugner; allein wir leſen nit, daß er jemahlen ſich unterſtanden habe ſeine Lugen mit einem Schwur zu bekräfftigen. GOtt haſſet alle Sünden; aber das falſch Schwören iſt eine von denen, die er zum meiſten haſſet, alſo daß er, wo er bey dem Propheten Zacharia gewiſſe Sünden, die er mehrers haſſet, anziehet:
Zach. 8. Hæc ſunt, quæ odi, dicit Dominus: **Dieſe ſeynds, die ich haſſe, ſpricht der HErr,** gleich anfangs ſetzet juramentum mendax, **den lugenhafften Schwur.** Erwäge bey dir, ob du ſolcher Sünd ſchuldig ſeyeſt, und wann du es alſo befindeſt, erſchrecke, bereue es, demüthige dich vor GOtt, bitte ihn von gantzem Hertzen um Verzeyhung: biſt du aber ſchuldig, oder nit, nehme dir kräfftigiſt für dich niemahl dahin verleithen zu laſſen, weder von Freunden, weder durch Bitten, weder durch Verſprechen, weder durch Drohungen, weder durch Gewinn, noch durch Verluſt: gehe es, wie es wolle, ſolle doch niemahl wahr werden, daß du den ſo groſſen GOtt beleydigeſt mit ſo groſſer Unbild.

6. Wider die andere Bedingnuß, das iſt, wider die Vernunfft, oder den Verſtand, ſündiget, welcher ſchwöret ohne wich-

wichtige Urſach. Non uſurpabis nomen Dei fruſtra. **Du ſollſt nit umſonſt den Namen GOttes mißbrauchen:** alſo ſtehet geſchrieben in dem Deuteronomio, Deut. 5 und in dem Exodo: Non aſſumes nomen Domini Dei tui in vanum: **Du ſolleſt den Namen GOttes deines HErrn nit vergebens nennen.** Obwohlen du ſchwöreſt mit Wahrheit, wird jedoch GOtt beleydiget, wann du ſchwöreſt wegen Narredeyen, wegen nichts werthigen, und ſchlechtiſten Dingen. Non enim habebit inſontem Dominus eum, qui aſſumpſerit nomen Domini Dei ſui fruſtra. **Dann der HErr wird nit für unſchuldig halten denjenigen, der den Namen GOttes ſeines HErrn eytel nennen wird.** Und GOtt ſagt klar, er werde ſolches ſtraffen. Non erit impunitus, qui ſuper re vana nomen ejus aſſumpſerit. **Es wird nit ungeſtrafft ſeyn, wer ſeinen Namen wegen einer eytlen Sach nennen wird.** Auch wegen dieſem Stuck erforſche dich, ob du aus gewiſſem Muthwillen, oder aus gewiſſer Begierd für einen freyen Menſchen angeſehen zu werden, oder wegen einem ſchlechten Gewinn, zwar vom falſch Schwören dich enthalteſt, jedoch zu jedem Schertz, zu jeder Red, zu jedem Vertrag, und Handel, in Schwören ausbrecheſt, und alſo jener GOtt, welchen du niemahl nennen ſollteſt ohne tieffe Anbettung, von dir ver-

unehret werde, da du ihn einmiſcheſt in deinen Erzehlungen, und vielleicht auch ſo gar in unſchambaren Reden. Bedencke ernſtlich, daß, wann du nit kräfftig, und freymüthig dich beſtrebeſt dich zu beſſeren, du ſehr übel beſtehen werdeſt, und dein Verachtung nit ungeſtrafft hingehen werde. Non erit impunitus, qui ſ p r re vana nomen ejus aſſumpſerit. **Es wird nit ungeſtrafft ſeyn, wer wegen einer eytlen Sach ſeinen Namen ausſprechen wird.**

7. Wider die dritte Bedingnuß, nemlich wider die Gerechtigkeit, ſündiget, wer immer, auch aus wichtiger, doch nit vernünfftiger Urſach, ſchwöret über ein Sach, welche nit anderſt kan vollzogen werden, als mit einer Sünd. Alſo beſchaffen iſt geweſen der Schwur des Herodis, als er geſchworen ſeinem jungen Töchterlein zu geben, was immer ſie von ihm begehren wurde; dann zu Vollziehung ſeines Schwurs hat er den unſchuldigſten Johannes enthaubten laſſen. Solche Schwür geſchehen entweders mit Willen ſie zu vollziehen, oder mit Willen ſie nit zu vollziehen, ſondern nur zu ſchröcken, oder zu betrügen: geſchehen ſie mit dem Willen ſelbe nit zu vollziehen, ſo ſeynd ſie die ſchweriſte Meineyd: geſchehen ſie mit dem Willen ſie zu vollziehen, ſo ſeynd ſie zwar nit gerad wider die Warheit, indem ſie aber wider die Gerechtigkeit ſeynd, ſtreit-

ken ſie einiger Weiß auch gegen die Wahrheit; in ſo weit nemlich derjenige, welcher geſchworē hat, verbunden iſt ſein geſchwornes Verſprechen falſch zu machen; ſintemahlen er ſchuldig iſt kein neue Sůnd zu begehen unter dem Vorwand einen Schwur zu vollziehen. Alſo hat Herodes ſehr ſchwerlich geſůndiget, als er dem Vorlauffer Johannes das Leben genommen, als wann ein Todſchlag erlaubt wåre zu Verhůtung eines falſchen Eyds. Solche Schwůr můſſen bereuet, und nit vollzogen werden. Alſo da David unbehutſam geſchworen hatte das Hauß des Nabals ungerechter Weiß zu verheeren, hat er ſolches weißlich bereuet, und den Schwur nit vollzogen. Juravit David temere, ſpricht der Heil. Auguſtin, ſed non implevit majori pietate. David hat freventlich geſchworen, aber mit gröſſerer Frommkeit hat ers nit erfüllet. Wer ſchwöret ſich zu råchen, jemand zu übervortheilen, einen unzulåſſigen Vertrag einzugehen, oder wegen immer einer anderen Sůnd, der thut GOtt dieſe groſſe Unbild an, daß er nit nur allein bekråfftiget GOtt beleydigen zu wollen, ſondern ſolches mit GOtt ſelbſt bekråfftiget, und ihn zum Zeugen anruffet, ja gleichſam zur Gewißheit der Beleydigung, wormit er ſeiner ſpotten will. Diß iſt ein ſolche Verachtung GOttes, daß, wo ſie nur ein

S. Aug. ſer. de Decoll. S. Jo. Bapt.

wenig betrachtet wird, ſie genug iſt mit Schrecken zu erfüllen einen jeden, der ſich ſchuldig weiß. Erforſche dich, ob du jemahl in der Unſinnigkeit deiner Liebs-Händel, oder in dem Eigennutzen deiner Verträgen, oder in deinem Zorn, oder in denen Bedrohungen gegen deinen Bedienten, und Kindern, Schwür untermengt habeſt: und wann du dich ſchuldig befindeſt, ſchäme dich, und erneuere dein Reu, demüthige dich vor dem groſſen GOtt, welchen du ſo ſchwerlich verachtet haſt.

8. Wofern du ein Gewohnheit zu ſchwören haſt, ſo betrachte die groſſe Schuld, welche du vor GOtt macheſt, ohne daß du vor denen Menſchen einen Nutzen habeſt. Vermeyneſt du vielleicht, man glaube dir ſonſt nit? Vielmehr glaubt man dir nit, weil du zu jeden wenig Worten Schwür heraus wirffeſt. Wer viel ſchwöret, wird für einen Menſchen von ſchlechter Frommkeit gehalten, und wer nit für fromm angeſehen wird, der wird mit all ſeinem Schwören die Meynung eines wahrhafften Menſchen niemahl erhalten. Wer kein Abſcheuhen hat, ſagt Chryſoſtomus, ab dem Stehlen, Betrügen, Ubervortheilen, der wird fertig ſeyn auch zum falſch Schwören. Homo, furari qui didicerit, & hominem injuria afficere, vellet etiam juramentum calcare ſæpius

S. Chryſ. ho. 9. in Act. Apoſt.

De

Der Menſch/ welcher gelernet hat zu ſtehlen, und dem Menſchen Unbild anzuthun/ wollte auch das Schwören öffters verachten. Und in Wahrheit, ſprache dieſer Heil. Lehrer, wem glaubeſt du mehrer, mir, der ich niemahl ſchwöre, oder jenen, welche ſehr leicht ſchwören? Cui magis creditis, mihi non juranti, an jurantibus? Du willſt mir aber etwann ſagen, ich ſeye ſein Fürſt, ein Biſchoff: Sed tu, inquis, Princeps es, ac Epiſcopus. Mein ſag mir recht aufrichtig her: wann du mich leichter Dingen, und offt ſchwören hörteſt, wurdeſt du mir glauben wegen meiner Würde? Gewißlich nit. Cum veritate reſpondete mihi, obſecro: ſi continuo juraſſem, & ſemper, nunquid privilegium haberet principatus meus? Minime. Antwortet mir mit Warheit, ich bitte: wann ich immerdar/ und allzeit geſchwöret hätte, wurde wohl mein Fürſtenthum den Vortheil, und Freyheit haben? Auf kein Weiß. So ſieheſt du dann, daß du mir nit glaubeſt, weilen ich ein Fürſt, und Biſchoff bin, ſondern weil du mich ohne Schwören für wahrhafft halteſt. Vides igitur, quod non propter hoc. Du ſieheſt alſo, daß es nit deſſenthalben geſchehe. Du ſchwöreſt, weil man dir nit glaubet, und eben darum glaubt man dir nit, weil du offt ſchwöreſt. Tu horum cauſa es,

 qui

qui tam promptè, & facile juras: quòd ſi hoc non eſſet, ſed omnibus eſſet manifeſtum quòd non jures, crede mihi dicenti, quòd vel ſolo nutu plus crederetur tibi, quàm iis, qui innumera juramenta deferunt. Du biſt ſchuldig daran, der du ſo gern und leichtlich ſchwöreſt: wann dieſes nit wäre, ſondern jederman wuſte, daß du nit ſchwöreſt, glaube mir darum, man wurde dir auch nur auf einen Augenwinck mehrers glauben, als jenen, welche unzähliche Schwür herfür bringen. Höret man dich ſchwören, ut olera accipias, ut calceos pro parvo argento, Kräuter oder Schuh wohlfeyl zu bekommen: höret man dich ſchwören, und GOtt läſtern pro decem obulis um zehen Heller, ja wohl auch pro unico obulo, um einen eintzigen Heller; höret man dich ſchwören um ein Hand voll Salat, um etlich Batzen, um ein Kreutzerlein, ſo kan es nit ſeyn, daß man dich für wahrhafft halte. Hiemit macheſt du, daß dir weder mehr geglaubt, weder du mehr geſchätzet, noch geforchten werdeſt von denen Menſchen, und entzwiſchen mit ſo groſſer Anzahl der Sünden dich beſchwereſt, wegen denen du wirſt geſtrafft werden von GOtt.

9. Die Seel deſſen, welcher ſchwöret, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, welcher

von

von dieſer Materie ſehr offt handelt; Die Seel deſſen, der ſchwöret, iſt voll Wunden und Striemen. Anima jurantis plena eſt vulneribus, & cicatricibus. Niemand iſt, ſpricht er abermahl, der offtermahlen ſchwöret, und nit bisweilen falſch ſchwöret. Nemo eſt, qui frequenter juret, qui aliquando non perjuret. Und diß iſt die Urſach, welche der Heil. Auguſtinus anziehet, der Göttlichen Lehr unſers HErrn JEſu Chriſti, daß man auf kein Weiß ſchwören ſoll: Non jurare omnino: das iſt, ſagt der Heil. Lehrer, ne ſcilicet jurando ad facilitatem jurandi veniatur, de facilitate ad conſuetudinem, de conſuetudine in perjurium decidatur: Damit man nemlich nit durch Schwören komme zur Leichtigkeit zu ſchwören, von der Leichtigkeit zur Gewohnheit, und von der Gewohnheit zum falſch Schwören verfalle. Der Heilige Geiſt ſelbſt ermahnet uns in dem Eccleſiaſtico, wir ſollen in dem Schwören kein Gewohnheit machen, weilen wir ſonſten viel Sünden begehen werden. Jurationi non aſſueſcat os tuum; multi enim ſunt caſus in illa. Dein Mund ſoll ſich an das Schwören nit gewöhnen; dann in demſelben ſeynd viel Fäll: und unter dieſen iſt unabſonderlich ein beſtändige Aergernuß deſſen, der dich anhöret. Conſidera, ſagt wiederum der Heil. Auguſtin, quoties

S. Chryſ. ho. 10. in act.

Id. in Matth. 5.

S. Aug. lib. cont. Mendac.

Eccli. 23.

S. Aug. ſer. 30. de Verb. Apoſt.

ties jures per diem, quoties per horam: non aperis os, niſi à tali juratione. Bedencke wie offt du ſchwöreſt in einem Tag, wie offt in einer Stund: du thuſt das Maul nit auf, auſſer mit ſolchem Schwören. Du ſchwöreſt alle Stund, und ſchier zu jedem Wort: es erſchrecken darob fromme Seelen. Loquela multùm jurans, horripilationem capiti ſtatuet. Ein viel ſchwörende Zung macht, daß die Haare gen Berg ſtehen. Deine Hauß-genoſſen, deine Kinder lernen die böſe Sprach, und indem du ſie straffeſt wegen geringen Mängeln, lehreſt und gewöhneſt ſie ſchwerlich zu ſündigen.

Eccli. 27.

10. Und ſchmeichle dir nur nit, daß du dieſes Laſter antreffeſt auch bey ſanfftmüthigen, keuſchen, ehrwürdigen, Cloſter-Leuten, und Prieſtern, welche täglich das unblutige Opffer bey dem geheiligten Altar verrichten. Sed ille, laſſet uns aufs neue den Heil. Chryſoſtomum anhören: Sed ille, inquis, jurat homo, qui mitis eſt, & cui eſt Sacerdotium commendatum, & qui in multa caſtitate, & reverentia converſatur: Es ſchwöret aber, ſagſt du, jener Menſch, welcher ſanfftmüthig iſt, und welchem das Prieſterthum übergeben iſt, auch welcher in vieler Keuſch- und Ehrenbiethigkeit lebt; aber rede mir nit alſo, ſpricht er weiters: wann

S. Chryſ. ho. 14. ex 16. variis tom. 5.

wann er offt ſchwöret, iſt er nit heilig; das Schwören rechtfertiget er nit mit ſeiner Keuſchheit, noch mit ſeinem Prieſterthum. Nolo mihi hunc ſanctum, hunc mitem, hunc pudicum, hunc proferas Sacerdotem. Nenne mir dieſen nit heilig, nit ſanfftmüthig, nit ſchamhafftig, nit als einen Prieſter. Wann du mir ſagteſt, er ſey ein Petrus, ein Paulus, ein Engel vom Himmel, wurde mich ſein Würde nit im mindiſten bewegen. Sed ſi Petrum mihi, ſi Paulum, ſi de Cœlo Angelum narres, nec ſic perſonarum dignitate terrrebis. Sondern wann du mir anzieheſt einen Peter, einen Paul, einen Engel vom Himmel, ſo wirſt du mich auch durch dieſe Würdigkeit der Perſohnen nit ſchrecken. Das Gebot vom Schwören ſich zu enthalten, iſt gemacht von dem HErrn, und nit von Knechten. Wann das Geſetz von dem Höchſten herkommet, müſſen alle niedere Würden das Haupt neigen, und ſelbiges vollziehen. GOtt wird uns richten wegen ſeinen gehalten, oder nit gehaltenen Gebotten, und wird uns nit entſchuldigen, daß wir der Nachläßigkeit der Knechten angehangen. Nam legem non ſervilem, ſed dominicam de jurejurando lego; & quando imperiale conſtitutum recitatur, omnis ſervilis dignitas quieſcat. Non ex ſervorum negligentia, ſed ex ſua præceptione ſortem ti-

bi Deus attribuit. Nit ein knechtliches, ſondern ein herrſchafftliches Geſatz leſe ich; und wann ein Käyſerlicher Befehl abgeleſen wird, ſoll ſich alle knechtliche Würde zu Ruhe geben. Nit aus der Knechten Nachläßigkeit, ſondern aus ſeinem Gebieten wird dir GOtt deinen Theil geben. In einer andern Red zeiget er, es könne der Menſch nit fromm ſeyn, der viel ſchwöret, weilen er mit vielem Schwören wird meyneydig

Id. ho. 14. ad pop. werden. Continuè jurans, & voluntarius, & invitus, & ignarus, & ſciens, & seriò, & joco loquens, & ab ira ſæpè elatus, & à multis aliis, omnino pejerabit. Manifeſtum eſt, quòd multùm jurantem & perjurum eſſe neceſſe eſt. Wer immerdar ſchwöret, redet er mit Willen, oder Widerwillen, unwiſſent- oder wiſſentlich, ernſtlich, oder aus Schertz, und offtermahl von Zorn, und vielem andern verleitet, der wird endlich gar falſch ſchwören. Es iſt offenbahr, daß ein viel ſchwörender auch meyneydig werden muß.

11. Diß iſt eine von jenen Sünden, welche der HErr nit pflegt aufzubehalten zur ewigen Straff in dem andern Leben, ſondern offtermahl zu züchtigen mit ſolchen Straffen, daran man ſich ſpieglen ſoll, auch in dieſem Leben: und haben wir deſ-

ſen überflußige Beyſpiel in denen heiligen Geſchichten. Ein Weib begehret von ihrer Nachbarin, ſie wolle ihr Brod leyhen: dieſe ſchwöret durch die Heil. Farail-dem, und ſagt: die Heil. Faraildis mache, daß alle meine Brod zu Stein werden, wann ich in meinem Hauß mehrer hab, als ein halbes. Wie geredet, alſo iſt geſchehen. Alle Brod, ſo in demſelben Hauß waren, ſeynd zu Stein worden: eines allein iſt nur halben Theils in Stein verändert worden, die übrige Helffte aber Brod verblieben. Ein Schiffer ſchwöret, ſein mit Früchten beladenes Schiff führe nichts anders, als Stein, und alsbald wird die gantze Ladung in Stein verwandelt: Oliven, Dattelkern, und alles anderes iſt harter Stein: omnia converſa ſunt in ſaxa. Ein Reicher laugnet ſeinen zwey Schweſtern etwas ſchuldig zu ſeyn, und, ich wolte, daß ich zerſchnelle, ſpricht er, wann ich ihnen was ſchuldig bin: kaum vollendet er den Schwur, da zerſchnellet ihm der Bauch, die Augen, die Naſe, die Ohren, der Mund werffen lebendige Blut-Quellen aus, und er ſtirbt in zwey Stunden. Statim medius crepuit, & exivit ſanguis ex oculis ejus, & auribus, & ore, & naribus: & poſt duas horas etiam finiit. Ein Zoll-Einnehmer verneinet ein gewiſſes Geld eingenommen zu haben, und ſagt: GOtt laſſe mich lebendig verbren-

Bolland. in vita S. Faraild. 1. Jan.

S. Greg. Tur.

Vincent. Spec. hiſt. l. 24. c. 24.

Guil. Gazeus.

brennen, wann ichs eingenommen hab. Zu Nachts wird ein erſchreckliches Licht, wie Feuer, von denen Fenſtern ſeines Zimmers heraus gehen geſehen: in der Fruhe findet man ihn verbrennet, ohne daß in demſelben Zimmer das mindiſte Zeichen einer Brunſt angetroffen wird. Ein Mordbrenner ſchwöret falſch, er hab ein gewiſſes Hauß nit angezündet, und alſo gleich gedunckt ihn, er ſey von einem groſſen Feuer umgeben: er fallt nieder zur Erden, ſchwöret, er habe vom Himmel herunter fallen geſehen ein Flamm, die ihn ergreiffe, und verbrenne: da er dieſes ſagt, ſtirbt er dahin. Goduinus ein Graf von Canziani ſchwöret an der Tafel Eduardi III. Königs in Engelland, er hab einen Bruder des Königs nit umgebracht, ſprechend: Wann ich ihn getödtet hab, ſo bitt ich GOtt, daß ich an dieſem Brod erſticke: diß geſagt, erſticket er an dem erſten Brocken Brod, den er hinſchlicken will, und ſtirbt. Quod ubi dixerat, ſumpto pane ſubitò præcluſis faucibus ſuffocatus eſt. Ein Wirth laugnet ein hinterlegtes Geld einer von ihm beherbergten Perſon empfangen zu haben, und ſchwöret falſch in Gegenwart einer Menge Volckes, ſprechend: Wann ichs gehabt habe, ſolle mich der Teuffel hinweg führen können: und ſiehe, ein Teuffel, welcher mitten unter dem Volck ſtunde, in

S. Greg. Tur. Hiſt. Franc. l. 8. c. 16.

Polyd. l. 8.

Ge-

Geſtalt eines Advocaten, erhebet ſein Stim̃, und ſagt: Zumahlen du deinen Willen darein gibſt, iſt GOtt gleichfals zufrieden, da hat er mit angenommenem abſcheulichen Rüſſel im Angeſicht aller abreptum per forum avexit, ita, ut, ubi manſerit, nemo cognoverit, ihn ergriffen, und über den Platz in Lüfften fortgeführet, alſo daß niemand wiſſen können, wohin er gekommen. In Friaul bey Carnia in einem Dorff Olmada genant, als Abends ſpat aus einem Zimmer ein erſchröckliches Geſchrey gehöret wurde, kame das Haußgeſind zugeloffen, und ſahe ein greuliche Schlang mit einem Drachen-Kopf umgeſchlungen um den Halß eines armſeeligen, der Valentinus heißte. Die Geſtalt der Schlangen voller Feuer zeigte klar an, daß es ein Teuffel ware. Man berufte den Pfarrer: er kame, brauchte das Weyh-Waſſer, Gebetter, Beſchwörungen, Creutzen, und Seegen, den armen Tropfen von der böſen Beſtie zu erlöſen; allein die Schlang, das iſt, der Teuffel ſprache: Ich will nit, ich will nit fort gehen: er hat mit einem falſchen Schwur in dem Rechts-Handel eines andern Gut an ſich gezogen, und ſich ſelbſt mein gemacht: mein iſt er: GOtt laſſet ihn mir. Da fangte man an zu hören, und zu ſehen einen gantzen Schaur feuriger Stein, welche von einer

Vierus de Præſtig. Dæm. l. 3. c. 17.

Ballardin. Prato l. 1. c. 7.

ner

ner unſichtbaren Hand gegen demſelben Zimmer geworffen wurden: das gantze Hauß erzitterte, als wann es durch einen erſchröcklichen Erdbiedem erſchüttert wurde: der Valentin heulte vor Schmertzen, und Raſerey: der Pfarrer, und alle Haußgenoſſen flohen darvon, und ſchryen um Barmhertzigkeit, und Gnad: das gantze Dorff, einige bey den Fenſtern ihrer Häuſer, andere auf den Gaſſen, alle erſtaunet, und erſtummet, erwarteten den Ausgang des ſo erbärmlichen Trauerſpiels, als um Mitternacht alles Getöß nachgelaſſen; in der Frühe aber, da der Pfarrer, und die Haußgenoſſen wiederum hinein gegangen, haben ſie nichts anders alldorten angetroffen, von dem erdroſſelten Meyneydigen, als den ſehr ſtinckenden todten Leichnam verbrennt wie ein ſchwartze Kohlen: und eben dieſer, als er auf dem Feld begraben worden, iſt nach zweyen Tagen verſchwunden.

12. Es wurde ehender der Tag, ja das Jahr vergehen, wann ich alle traurige Begebenheiten der Meyneydigen erzehlen wolte, welche von bewährtiſten geiſtlichen Geſchicht-Schreibern verzeichnet werden. Nur eine will ich allhier beyfügen, welche weder ich erzehlen kan, noch ihr werdet anhören können ohne Schrecken. Eben derſelbe Ballardinus, aus welchem ich die letzterzehlte traurige Geſchicht genommen hab,

be-

beſchreibet ſolche. In der Inſul Corſica bey der Stadt S. Bonifacii hat ein Mann, Mutius genannt, gelaugnet, ein hinterlegtes Geld von dreyhundert Scudi empfangen zu haben, ſo ihm in Gegenwart ſeiner Haußfrau ohne Schrifft anvertrauet worden, und ſamt ſeinem Weib falſch geſchworen auf ihr eignes, und aller ihrer Kinder Leben. Erſchröckliche Sach! Sie hatten drey Söhn, einen als ein Kind in der Wiegen, den andern im Alter von fünff Jahren, und den dritten in höherem Alter, jedoch in der Gefängnuß wegen ſeinen Miſſethaten. Nach abgelegtem Eyd-Schwur kehret das Weib nacher Hauß, und findet die Wiegen umgekehret, und unter derſelben das todte Kind. Sie glaubt, ſolches Unheil ſeye von dem anderen fünffjährigen Söhnlein angerichtet warden; dahero ergrimmet ſie, ergreifft ein Meſſer, und ermordet das arme Kind. Unter dieſem Handel kommt der Mann darzu, und ertappet das Weib an der That: er fallet ſie deswegen ruckwärts an mit einem Dolchen, und tödtet ſie mit vielen tieffen Wunden in groſſer Unſinnigkeit. Auf das Getös lauffet die Nachbarſchafft zu, und die Nachricht komt an die Obrigkeit. Mutius wird zum Galgen verurtheilet, doch iſt kein Scharfrichter vorhanden das Urtheil zu vollziehen; endlich aber biethet ſich der gefangene Sohn an zu dem unehrlichen Dienſt, nur mit der Bedingnuß

nuß aus dem Kercker los zu werden: er erhaltet ſolches, und mit Erſtaunung des gantzen Volcks, ja mit Schröcken der Natur, laſſet ſich auf offenem Platz ſehen ein Sohn als freywilliger Hencker ſeines Vatters, an den er Hand anleget, ihm den Strick an den Halß thut, ihne von der Leiter abſtoſſet, und auf denen Achſeln niderdrucket bis zu Erſteckung des letzten Athems. Es hat aber das leydige Trauerſpiel hiemit noch kein End. Der meyneydige Mann, der das Leben des Vatters, der Mutter, und aller Kinder verpfändet hatte, muſte jenen Sohn nit lebendig hinterlaſſen, welcher aus allen des Tods würdigiſt ware: er hat nit lang mehr gelebt, ſondern nachdem er durch den Strang ſeinem Vatter zum Hencker worden, hat er ſich zum Scharffrichter ſeiner ſelbſt gemacht, da er ſich ſelbſt einen Dolchen in das Hertz geſtoſſen. Alſo hat die Mutter umgebracht einen Sohn, der Mann das Weib, der Sohn den Vatter, und weil niemand anderer von dieſem Hauß mehr übrig ware, ſo dieſen Sohn tödtete, hat er ſich mit eigner Hand getödtet: und dieſes ſo erſchreckliche Trauerſpiel iſt geweſen der Frucht eines falſchen Schwurs. So viel, und ſo traurige Begebenheiten können dich wohl abſchröcken von dem Meyneyd; und weilen es überaus ſchwer iſt, offt ſchwören, und allzeit wahrhafft ſchwören, können ſie dich auch abſchröcken von all- und jedem offt Schwören.

13. Betrachte offtermahlen die Bedrohungen, welche von GOtt gethan werden. Gewöhne dich nit an das Schwören, ſagt er dir, weil ein ſolche Gewohnheit voll Sünden iſt. Jurationi non aſſueſcat os tuum; multi enim caſus in illa. An das Schwören ſoll ſich dein Mund nit gewöhnen; dann viel Fäll ſeynd in demſelben. Er ſpricht weiters: Habe nit offt auf deiner Zungen den Namen GOttes, und ſeiner Heiligen; ſintemahlen du ihre Straffen nit wirſt vermeyden können. Nominatio Dei non ſit aſſidua in ore tuo, & nominibus Sanctorum non admiſceâris, quoniam non eris immunis ab eis. Die Nennung GOttes ſeye nit offt in deinem Mund/und die Nämen der Heiligen miſche nit ein, dann du wirſt vor ihnen nit ungeſtrafft ſeyn. Gleichwie ein Sclav, der auf die ſtrenge Frag geſtellt viel redet, ſich leicht ſchuldig macht, und gepeitſchet wird, alſo wer viel ſchwöret, und GOtt, und die Heilige viel nennet, wird nit gäntzlich frey ſeyn, daß er nit in Sünden-Schulden falle. Sicut enim ſervus interrogatus aſſiduè, à livore non minuitur, ſic omnis jurans, & nominans, in toto à peccato non purgabitur. Dann gleichwie ein immerdar gefragter Knecht, von Striemen nit entgehet, alſo wird ein jeder, der ſchwöret, und heilige Nämen nennet, gäntzlich von der Sünd nit rein bleiben. Ein

Eccli. 23. 9.

O Menſch,

Menſch, der viel ſchwöret, wird ein Seel voller Boßheit, und ein Hauß voller Unſtern haben. Vir multùm jurans implebitur iniquitate, & non diſcedet à domo illius plaga. Der Mann, ſo viel ſchwöret, wird mit Boßheit erfüllet werden, und von ſeinem Hauß wird die Plag nit abweichen. Erwäge, wie dein Hauß beſtehe mit Unglück: ob darinnen Kranckheiten, Ungewitter, Uberſchwemmungen, ſchlimme Händel, Verleumdungen, Verderben ꝛc. Wirſt du nit von dergleichen heimgeſucht? Und ſo du von Unglücken heimgeſucht biſt, betrachte, ob man in deinem Hauß offt ſchwöre. Wann dem alſo, ſolleſt dich darüber nit verwundern, nachdem du die Göttliche Bedrohungen gehöret haſt. Wofern du ohneracht deines vielfältigen Schwörens befindeſt, daß dein Hauß glückſeelig ſeye, ſo betrüge dich nit, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſondern erſchröcke vielmehr; maſſen dieſes ein Zeichen iſt, daß dich GOtt zu grösseren Straffen vorbehalte. Si etiam jurantes hîc effugerimus pœnas, ne confidamus, in malum enim noſtrum hoc fit, quia graviori malo ſervamur. Wann wir auch mit viel Schwören hier von Straffen entrinnen werden, ſollen wir uns darauf nit verlaſſen; dann dieſes geſchicht zu unſerm Ubel, weilen wir zu einem grösseren Ubel erhalten werden.

S. Chryſ. ho. 12. in Act. Ap.

14. Derowegen beſchlüſſe bey dir ernſt-

lich

lich niemahl mehr zu lügen, niemahl mehr zu ſchwören, und gewöhne dich allzeit alſo die Wahrheit zu reden, daß all dein einfaches Reden aufgenommen, und geglaubt werde, als wann du darüber ſchwöreteſt. Mentiri, alſo munteret dich auf der Heil. Hieronymus: Mentiri, atque jurare lingua tua prorſus ignoret, tantusque in te ſit veritatis amor, ut quicquid dixeris, juratum putes. Lügen und ſchwören ſoll dein Zung gantz und gar nit können, und in dir ſoll ein ſolche Lieb der Wahrheit ſeyn, daß, was du immer ſageſt, für geſchworen halteſt. Laſſe dich nit ſchröcken durch die böſe Gewohnheit zu ſchwören: mit der Zeit wirſt du ſie aufheben, wann du wirſt aufmerckſam ſeyn wollen auf deine Wort. Ich hab auch geſchworen, ſpricht der Heil. Auguſtin: ich bin auch vorzeiten ein armſeeliger Sclav dieſer ſchlimmſt- und tödlichen Gewohnheit geweſen: Juravimus & nos paſſim: habuimus iſtam teterrimam, & mortiferam conſuetudinem; nichts deſto weniger betheure ich, daß ich, nachdem ich angefangen hab GOtt zu dienen, und erkennet hab das groſſe Ubel, als ein falſcher Schwur iſt, mir ſehr geforchten, und durch die Forcht überwunden habe dieſen peſtilentziſchen vergifftiſten Brauch. Dico charitati veſtræ: ex quo Deo ſervire cœpimus, & quantum malum ſit in perjurio, vidimus, timuimus vehementer, & venenoſiſſimam conſuetudinem timore fræ-

S. Hieron. ad Celantiam.

S. Aug. ſer. 30. de Verb. Apoſt.

navimus. Verzweifle nit: glaube nit, daß du lang Widerſtand thun müſſeſt. Die im Zaum gehaltene Gewohnheit wird verminderet, die verminderte wird geſchwächt, die geſchwächte höret auf, und auf die böſe folget ein gute Gewohnheit. Frænata conſuetudo reſtringitur, reſtricta langueſcit, langueſcens emoritur, & malæ conſuetudini bona ſuccedit. Verzage nit, weil du ungeacht deines Fürſatzes von der böſen Gewohnheit angetrieben wirſt zu einem Widerfall. Cùm juramenta corrigere cœperis, ſive ſemel, ſive ſecundò, ſive tertiò, ſive vigeſimò legem tranſcenderis, ne deſperes: alſo redet der Heil. Joannes Chryſoſtomus. **Wann du das Schwören zuverbeſſern wirſt angefangen haben, ob du ſchon das anderte, oder das dritte, oder das zwantzigſte mahl das Geſatz übertretten wirſt, verzweifle nit.** Biſt du gefallen, ſtehe auf, bereue es, erneuere deinen Fürſatz, ergreiffe dein Aufmerckſamkeit aufs neue, ſo wirſt du in kurtzer Zeit obſiegen, und Fried haben. Mein GOtt! alſo nimm ich mir für, und bitte dich, du wolleſt mir beyſtehen mit deiner Hülff, damit ich gäntzlich ledig werde von ſo greulich- und Verfluchens-würdigem Laſter.

XLIV.

XLIV. Unterricht.

Vom Gottsläſteren.

I.

Gleichwie wir gethan haben von dem Schwören, alſo wollen wir handlen von denen Gottsläſterungen: wir wollen betrachten I. die Weſenheit: II. die Boßheit: III. die Straff derſelben. Die Gottsläſterung iſt ein ſchmähliche Red wider GOtt: und weilen die Heiligſte Menſchheit unſers HErrn JEſu Chriſti mit dem Göttlichen Wort vereiniget iſt, weilen auch die Seeligſte Jungfrau Maria die Mutter GOttes iſt, weilen die gute Engel, und Heilige Auserwählte Freund GOttes, und die geheiligte Sachen GOtt gewidmet ſeynd, und ihm ſonderbar zugehören, ſo iſt ein jede Red wider die Menſchheit unſers HErrn JEſu Chriſti, oder wider die Seeligſte Jungfrau Maria, oder wider die gute Engel, oder wider die Heilige, oder wider deren Bildnüſſen, oder wider die Heil. Sacrament, oder wider ein jede geheiligte Sach, ein Gottsläſterung. Jedoch iſt kein Gottsläſterung, wann man nur etwas aus die- XIII. Tag.

ſen nennet ohne Verachtung, ſondern viel mehr mit einer Anruffung, wiewohlen ſolches geſchicht aus Gelegenheit einer Ungedult; als zum Exempel, da du zu einem, der dir überlåſtig iſt, ſagſt: Ach heiligſter GOtt! laſſe mich mit Frieden. Heiliger Antoni oder Benedict! hôre auf. Ach JEſu! diß iſt gar zu keck: alſo nemlich, daß dieſes, laſſe mich mit frieden, hôre auf, diß iſt gar zu keck, nit zu GOtt, nit zu denen Heiligen, geſagt werde, ſondern zu der überlåſtigen Perſon; dann gleichwie keine dieſer Reden etwas ſchmåhliches an ſich hat, alſo ſeynd ſie kein Gottslåſterung: ja bey frommen Seelen pflegt ſolches vielmehr zu geſchehen aus gutem Grund, das iſt, aus einer guten Gewohnheit, GOtt, und ſeine Heiligen anzuruffen, und auch in Ungedult vielmehr zu brauchen heilige Geſchrey, als Schwůr, oder Flůch, oder ſchåndlich- und ungebůhrliche Wort. Gleichfalls iſt kein Gottslåſterung, wann man GOtt Augen, Hånd, Fůß, Zung, Hertz zueignet, zumahlen man wohl weiß, daß er, als ein purer Geiſt, weder Augen, weder Hånd, weder Fůß, noch Zung, und Hertz habe. Solche Reden werden von ihm nit eigentlich geſagt, und aus Verachtung, ſondern werden gebraucht mit einer Gleichnuß aus Noth, indem ſich unſer menſchliche Red-Art nit anderſt erklåren kan. Ebner

ner maſſen iſt kein Gottsläſterung, wann man ſagt: Im Angeſicht, und hinzu ſetzet den heiligen Namen GOttes, oder aber, **der Leib**, oder, **das Blut des HErrn.** Und obſchon dieſes auch ein groſſe Sünd, und ein ſchwere Aergernuß frommer Ohren iſt, ſo gehöret es doch nit zu der Gottsläſterung, ſondern zum Schwören, und Meineyd, angeſehen es nit ein ſchmähliche Red iſt, ſondern ein verkehrtes Anruffen GOttes, und ein Verpfänden ſeines heiligen Leibs, oder ſeines heiligen Bluts, als Gutſprechers für unſer Red. Aus eben dieſer Urſach iſt kein Gottsläſterung, ihme ſelbſt, oder einem anderen den Tod, oder ein anderes Unglück wünſchen; geſtalten dieſes kein ſchmähliche Red wider GOtt iſt, ſondern nur ein böſer Wunſch gegen ſich ſelbſt, oder den Nächſten, mithin zuweilen gehöret zu dem Schwören, und gemeiniglicher zu dem Fluchen, oder Ubelwünſchen. Ich erkläre dir dieſe Lehr biß auf die Kleinigkeiten, auf daß du in Erforſchung deines Gewiſſens, und in der Beicht nit ein Sünd mit der andern vermiſcheſt.

2. So beſtehet alſo die Gottsläſterung in dem, daß man von GOtt, oder ſeinen Heiligen, oder von geheiligten Sachen etwas ſpöttlich- und ſchmähliches heraus redet, wordurch ſeine Majeſtät, Fürtrefflichkeit,

keit, Fürſichtigkeit, Weißheit, Gerechtigkeit, oder ein andere ſein Göttliche Vollkommenheit, gerad- oder gleichlautender maſſen verachtet wird. Eben dieſes magſt du nach Geſtalt der Sachen von ſeinen Heiligen ſagen. Drey Gattungen der Gottsläſterungen gibt es: einige ſeynd einfache Gottsläſterungen, die andere ketzermäſſige, die dritte ketzeriſche. Die einfache Gottsläſterungen ſeynd ſchmähliche Reden wider GOtt, enthalten doch in ſich kein Ketzerey. Die Ketzermäſſige ſchlüſſen in ſich ein Ketzerey in der Ausſprechung, und ſagen aus verkehrter Neigung des Willens, aber ohne innerliche Beyſtimmung des Verſtands auf den Irrthum, der in der Ausſprechung begriffen iſt; als wann einer ſagte, GOtt ſeye ungerecht, und glaubte doch, daß er der Allergerechtiſte ſey, auch innerlich nit einſtimmete in die Falſchheit, welche er aus Wuth, oder Verzweifflung, oder anderer Urſach mit der Zung ausſpricht. Die Ketzeriſche ſeynd jene, welche einen Irrthum wider den Glauben enthalten, nit nur allein im äuſſerlichen Ausſprechen, ſondern auch in dem innerlichen Sinn deſſen, der ſie ausſpricht; als wann einer ſagte, GOtt ſey ungerecht, und ſolches auch in ſeinem Hertz darfür hielte. Si quis dixerit aliquid, ſpricht hiervon kürtzlich Alphonſus à Caſtro, Divino honori contrarium, credens id eſſe, erit

Alph. à Caſtro l. 1. de juſta hæret. punit. c. 12.

erit ſimul hæreticus, quatenus credit, & blaſphemus, quatenus dicit. Si credit, & non dicit, erit hæreticus tantum; ſi vero dicit, & non credit, erit blaſphemus tantum. Wann einer etwas ſagt wider die Göttliche Ehr, und glaubt, es ſeye alſo, iſt er zugleich ein Ketzer, ſo viel ers glaubet, und ein Gottsläſterer, ſo weit ers redet. Wann er glaubt, und nit ſagt, wird er nur allein ein Ketzer ſeyn; wann ers aber ſagt, und nit glaubt, wird er nur allein ein Gottsläſterer ſeyn. Alle dieſe drey Gattungen ſeynd die gröſte Tod-Sünden: die erſte wider die Tugend der Gottesforcht; die andere wider die Gottesforcht, und Glaubens-Bekanntnuß; die dritte wider die Gottesforcht, wider die Bekanntnuß des Glaubens, und wider den Glauben ſelbſt. Die erſte iſt ein Sünd der Gottsläſterung; die andere ein Sünd der Gottsläſterung, und äuſſerlichen Unglaubens; die dritte iſt ein Sünd der Gottsläſterung, des äuſſerlichen, und auch innerlichen Unglaubens.

3. Eine iſt ärger, als die andere; doch hat ein jede, ſo einfach, als ſie ſeyn mag, an ſich ein ſolche Boßheit, daß ſie wiſſentlich ausgeſprochen, nit nur allein allzeit ein Todſünd iſt, ſondern, unter allen Todſünden die ſchweriſte. Andere Sünden beleydigen meiſtentheils GOtt, jedoch

Vide S. Thom. 2. 2. 13. 3. per tot.

gerad, und unmittelbar in dem Nächſten, und nit in GOtt ſelbſt. Die Dieb beleydigen GOtt in des Nächſten Hab und Gut, die Unzüchtige in dem Fleiſch, die Todſchläger an dem Leben, die Verleumder und Ubelnachreder an der Ehr, die Läſterung aber wider GOtt greiffet ihn ſelbſt an in ſeiner eignen Weſenheit. Das Schwören, wann es in einigen Gelegenheiten GOtt beleydiget, ehret es ihn in anderen: die Gottsläſterung hat niemahl weder ein Gelegenheit, noch einen Umſtand, wordurch ſie gerechtfertiget werde, ſie iſt allzeit böß, allzeit GOtt höchſt ſchmählich. Die Ketzerey, nur als ein Ketzerey, ſtehet gegen einen Articul des Glaubens, ſpricht aber keine Schmäh- und Verachtungen aus wider GOtt, noch wider ſeine Heiligen: und in dieſem unterſcheidet ſich die pure Ketzerey von der Ketzeriſchen Gottsläſterung; dann die Ketzerey laugnet ein von GOtt geoffenbarte Wahrheit, aber die Ketzeriſche Gottsläſterung ſetzet noch darzu die Ausſprechung ſolchen Unglaubens mit verächtlich- und ſchmählichen Reden. Die Abgötterey beweiſet denen Geſchöpfen jene Verehrung, die GOTT allein gebühret; allein ſo ſchuldig ſie auch iſt in dem, daß ſie den wahren GOtt nit erkennet, ſo erkennet ſie ihn doch nit; der Gottsläſterer aber verſpottet GOtt durch ſeine ſchmähliche Reden, da er ihn wohl

erken-

erkennet, und weiß, daß er ſeye ſein Erſchaf- fer, ſein Erhalter, ſein HErr, ja der HErr des Himmels, der Erden, und alles Weſens. Die Juden haben unſeren HErrn JEſum gecreutziget, haben aber nit geglaubt, daß er GOtt ſeye; Si enim cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent, ſchreibt der Heil. Paulus: **Dann wann ſie es gewüßt hätten, wurden ſie niemahl den König der Glory gecreutziget haben;** der Gottsläſterer ſpottet GOtt, welchen er als GOtt erkennet, und bekennet. Aus dem, was bißhero geſagt worden, ſieheſt du, daß billichſter maſſen mit dem Heil. Thoma geſchloſſen werde, die Gottsläſterung ſey aus ihrer Natur die gröſte unter allen Sünden. 1. Cor. 2. 8.

4. Betrachte, wer du ſeyeſt, wer GOtt ſeye, ſo wirſt du in etwas verſtehen, wie groß ſeye die Vermeſſenheit, daß ein armſeeligſtes Geſchöpf ſich unterſtehe zu ſtreitten wider einen ſo groſſen HErrn mit einer ſchmähenden Zungen. Cui exprobraſti, fragt er dich ſelbſt, & quem blaſphemaſti? Contra quem exaltaſti vocem tuam? Et elevaſti in Excelſum oculos tuos? Inſaniſti in me, & ſuperbia tua aſcendit in aures meas. **Wen haſt du geſchmähet, und wen haſt du geläſteret? Gegen wen haſt du dein Stimm erhöhet? Du haſt gegen den Allerhöchſten deine Augen erhebt: du haſt wider mich gewüthet, und** 4. Reg. 19.

und dein Hoffart iſt in meine Ohren aufgeſtigen. Du wurdeſt dir nit getrauen mit ſchmählichen Reden unter das Angeſicht zu beleydigen einen Fürſten dieſer Welt, aus deſſen Händ du entfliehen kanſt: und unterſteheſt dich ein ſolche Schmach GOtt anzuthun, da du vergewiſſet biſt, daß du vor ihme nit entrinnen könneſt? ja da du vergewiſſet biſt, daß er dir in eben dem Augenblick deiner Gottslåſterung benehmen könne die Zung, das Leben, die Seel, und dich durch die gantze Ewigkeit in die Höll verdammen? Cui exprobraſti, & quem blaſphemaſti? **Wen haſt du geſchmähet, und wen haſt du gelåſteret?** Und thuſt wider GOtt ſolche Schmachreden, da du vergewiſſet biſt,
Ezech. 25. daß er dich höre? Inſurrexiſtis ſuper me
13. ore veſtro, & derogaſtis adverſum me verba veſtra. Ego audivi. **Ihr habt euch wider mich aufgeleinet mit eurem Mund, und habt wider mich eure Wort ausgegoſſen: Ich habs gehört.** Alſo hat GOtt wider die Idumåer geſprochen, und alſo kan er wider einen jeden Gottslåſterer ſagen: Da du in jener Ungedult, in jenem Zorn, in jenem Zanck, in jener Drohung dein vermeſſene Zung wider mich aufgelöſet, hab ich dich gehört: Ego audivi. Da du bey jenen Narren-Poſſen deine Geſpanen mir zu Leid haſt lachen gemacht, hab ich dich gehört: Ego audivi. Es wåre nit nöthig, daß mir deine

deine ſchmähliche Reden von jemand anderem geſagt wurden: du haſt geredt: ich hab dich gehört: Ego audivi. Glaube nur nit, daß du dich entſchuldigen könneſt, wann du ſagſt, deine Gottsläſterungen ſeyen von dir geredt aus Kurtzweyl, nur Schertzweiß, lachen zu machen, oder nur aus Zorn, und dich förchten zu machen, allzeit ohne Willen GOtt zu ſchmähen. Du haſt GOtt kein Schmach anthun wollen, jedoch erkennet, daß dein ſpöttlich- und ſchmähliches Reden ihme zum Schimpf geweſen: diß iſt genug, daß du dein Gottsläſterung nit entſchuldigen könneſt. Cum quis ſcienter loquitur verba, quæ ex propria ſignificatione, modo proferendi, aliisque circumſtantiis Divinæ Majeſtatis contemptum, vel honoris Divini diminutionem ſignificant, vel continent, etſi ea proferens minime intendat, dummodo advertat, & tamen quocunque alio motu ſerio proferat, eo ipſo virtualiter inhonorationem Dei intendere convincitur; ideoque ſic adhuc eſt vera formalis blaſphemia. Alſo ſchreibt ein bewährter Theologus. Wann einer wiſſentlich redet ſolche Wort, welche aus eigner Bedeutung, oder aus der Weiß ſolche fürzubringen, oder aus anderen Umſtänden ein Verachtung der Göttlichen Majeſtät, oder ein Verminderung der Göttlichen Ehr anzeigen, oder enthalten, wann ſchon der Fürbringende gantz und gar nit

Spor. hic ſect. 3. part.

nit ſolches im Sinn hat, aber doch mercket, und dannoch aus was immer für einer andern ernſtlichen oder freywilligen Bewegung redet, wird er überwieſen, daß er eben deßwegen die Verunehrung GOttes in ſeiner Krafft wölle, mithin iſts annoch alſo ein wahre glatte Gottsläſterung.

5. Von dar ſchreitte weiter zu betrachten die gröſte Aergernüß, die mit der Gottsläſterung vereinbaret iſt. Von denen Frommen kan ſie nit angehöret werden ohne Schrecken: die Ohren werden verſtopfet ſelbe nit anzuhören. Irrever ntia ipſius obturatio aurium, ſagt der H. Geiſt. Ihr Unehrenbiethigkeit iſt ein Verſtopfung der Ohren. Alſo haben gethan alle Vätter der Niceniſchen Kirchen-Verſammlung nach dem Bericht des H. Athanaſii; dann als in ſelbiger groſſen Verſammlung bey Ableſung der Lehr des Arii ſie gehört hatten die groſſe Gottsläſterung, mit welcher der gottloſe Ertzketzer den Sohn GOttes ein pure Creatur nennte, iſt ein ſo allgemeiner Schrecken entſtanden, daß mehr als dreyhundert Biſchöff ſammentlich zu gleicher Zeit geſchwind mit ihren Händen die Ohren genau verſtopfet haben, indem ſie die Gottsläſterung nit anhören wollten, auch nit ſelbe zu verfluchen. Irreverentia ipſius obturatio aurium. Ihr Unehrenbietigkeit iſt ein Verſtopfung der Ohren. Wann aber

Eccli. 27. 15.

S. Athan. or. 1. cont. Arianos.

aber die fromme Seelen ſchwerlich geårgeret, werden ſie wenigſt zur Nachfolg nit verleithet; jedoch ſeynd nit alle ſo beſchaffen. Nur gar zu viel ſeynd, welche bey Anhörung eines Gottslåſterers gottslåſteren lernen. In wie viel Håuſern wird wahr, weſſentwegen ſich GOtt alſo beklagt? Dominatores ejus inique agunt, dicit Dominus, & jugiter tota die nomen meum blaſphematur. **Ihre Herrſcher handlen ungerecht, ſagt der HErr, und mein Namen wird beſtåndig den ganzen Tag gelåſteret.** Wann du in deinen Anmuthungen, in deinen Vertrågen, und Handlungen, ja ſo gar in deinen Kurtzweilen, ſchmåhliche Red-Arten wider GOtt braucheſt, ſo gewöhnen diejenige, welche mit dir offt umgehen, ihre Ohren zu dir, und machen ſie gleichfalls gemein mit deiner Sprach. Der Heil. Paulus hat denen Hebråern verwieſen, daß ihretwegen die Heyden GOtt gelåſteret haben: Nomen Dei per vos blaſphematur inter Gentes: **Durch euch wird der Namen GOttes unter denen Heyden gelåſteret.** Bey dir, ô Gottslåſterer, wird wahr, daß wegen deiner, wegen deinem böſen Exempel, wegen deiner unverſchåmten Verwegenheit, Nomen Dei blaſphematur, **der Namen GOttes gelåſteret werde** inter proximos, **unter den Nåchſten.** Du låſtereſt GOtt die Dienerſchafft

Iſa. 52. 5.

Rom. 2. 24.

ſchafft zu ſchröcken, und die Bediente lernen von dir GOtt läſteren, und läſteren GOtt. Nomen Dei blaſphematur inter famulos. **Der Namen GOttes wird geläſteret unter den Dienern.** Du läſtereſt GOtt in denen Bedrohungen gegen denen Kinderen, und die Kinder können eher GOtt läſteren, als reden. Nomen Dei per te blaſphematur inter filios. **Der Namen GOttes wird durch dich geläſteret unter den Kinderen.** Alſo ſeynd deine Gottsläſterungen wie ein Saamen, und erwachſen vermehret auf anderer Zungen.

6. Und du verwundereſt dich nachmahls, wann GOtt alſo von dir, und von anderen deinetwegen verachtet, die Geiſeln ergreiffet? Viel mehr ſolle dich Wunder nehmen, daß ſich nit unter deinen Füſſen die Erden, und die Höll eröffnen, dich lebendig zu verſchlucken mit Leib und Seel. Du haſt einen Handel gegen den, der weit über dich iſt, aber zu deinem Scha-
Job. 15. 3. den. Arguis verbis eum, qui non eſt æqualis tibi, & loqueris, quod tibi non expedit. **Du beſtraffeſt mit Worten denjenigen, welcher dir nit gleich iſt, und redeſt, was dir nit nutzet.** Was wird hieraus entſtehen? Condemnabit te os tuum. **Dein Mund wird dich verdammen.** Wir haben voll Exempel die H. Schrifft, und die Kirchen-Geſchichten. Es läſteret

ret GOtt ein verwegener Menſch dort in der Wüſten. Die Sach kommt für den Moyſes: dieſer fragt GOtt, was für ein Urtheil zu geben ihm beliebe: GOTT ſpricht ſolches: Educ blaſphemum extra caſtra, & ponant omnes, qui audierint, manus ſuper caput ejus, & lapidet eum omnis populus. Der freventliche Gottsläſterer ſoll auſſer dem Lager geführt werden: wer ihn immer gehört hat, ſoll die Hand auf ſein Haubt legen; und alsdann ſoll er von dem gantzen Volck verſteiniget werden. Und GOtt gibt allda ein allgemeines Geſatz, daß, wer immer ſeinen heiligen Namen läſteren wird, ohne Gnad ſoll getödtet werden. Qui blaſphemaverit nomen Domini, morte morietur. Der den Namen des HErrn läſteren wird, ſoll des Tods ſterben. Wann er aber ein Edelmann wäre? Sterben muß er. Wann er ein Fürſt? Er ſoll ſterben. Wann er ein über die Armee commandierender General, der gottsläſteret um zu machen, daß er von ſeinen Soldaten geforchten werde? Des Tods ſoll er unfählbar ſterben: Morte moriatur. Ich übergehe Kürtze halber viel andere Exempel der Göttlichen, und ſtelle dir unter die Augen etlich wenige aus der Kirchen-Geſchicht. Sehr übel, und närriſch ſtoſſet ein gottsſchänderiſche Schertz-Red aus

Lev. 2. 4.

aus einer aus jenen, von welchen der H. Geiſt ſagt: Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus: **Gleichſam zum Gelächter würcket der Narr das Laſter;** und rühmet ſich in Gegenwart vieler Mit-Gäſten bey dem Tiſch, er hab ein Hünlein ſo genau zertheilet, daß auch Sanct Peter ſelbes nit wieder kunte zuſammen bringen: ein anderer thate darzu, noch gottloſer, ja auch Chriſtus nit. Aber was geſchicht? Alſobald wird das Hünlein durch Göttliche Krafft wieder vereiniget, und lebendig, hupfet da und dort auf dem Tiſch herum, zerſtreuet alle Speiſen, ſtoſſet die Trinck-Geſchirr nider, und die zwey vermeſſene Gottsläſterer werden augenblicklich angeſteckt mit dem abſcheulichſten Siechthum, welcher lange Zeit in ihrem Hauß erblich verharret, und von dem Vater auf den Sohn kommet in der Nachkommenſchafft. Olympius ein Arianiſcher Biſchoff, als er in der Baad-Luſtbarkeit ſich befindet, unterſtehet ſich mit greulicher Gottsläſterung ein Geſpött zu treiben mit dem allerhöchſten Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und wird gleich an der Stell von einer unſichtbaren Hand mit drey Pfeilen durchſchoſſen: indem er empfindet, daß ſein Fleiſch zerriſſen werde, ſtirbt er verzweifflet. Ein Edelmann, auf einem ſehr ſchön- aber blinden Pferd reittend, da er vor der Bildnuß der Mut-

Prov. 10. 23.

Vincent. lib. 25. cap. 64.

Paul. Diac. l. 15.

Cornel. in Lev. 24.

Mutter GOttes de Aſprocolle, zum Rauchen Bühel, genannt, in Brabant, vorbey reiſeſe, hat ſich gegen ihr mit spöttleriſcher Red gewendet, und geſagt, wann ſie ſo mächtig ſeye, wie die Einfältige glauben, ſoll ſie ſein Pferd ſehend machen. Er hat geredt, und es iſt geſchehen: der Gaul hat alſobald das Geſicht bekommen, aber denſelben Augenblick iſt der Edelmann blind worden. Ein unglückſeeliger Gottsläſterer hat wider den Heil. Annonem, Ertzbiſchoff zu Cölln geſagt: Wann dieſer jemahl einen Blinden ſehend gemacht, ſollen mir beyde Augen ausgeriſſen werden. Kaum hat er diß geredt, hat gleich das rechte Aug angefangen zu vergehen, und wie ein wäſſerige Matery auszurinnen, biß daß nichts anderes mehr übrig verbliben, als das läre Loch, darob ein jeder, der es anſahe, erſchracke. Es laufft ein groſſe Menge Volcks hinzu; es kommen Edle, Burger, Geiſtliche, und der Stadthalter ſelbſt: ſie ermahnen ihn Buß zu thun, ſich zu demüthigen, um Barmhertzigkeit zu bitten: Solus miſer ille manet incredulus: allein ſelbiger Armſeelige verbleibt unglaubig, und mit einer neuen Gottsläſterung ſpricht er: wann er kan, ſo nehme er mir auch das andere. Das hat er geſagt, und im Angeſicht aller iſt gleichſam ein Wurff-Pfeil kommen, durch deſſen Stoß ihm auch das andere Aug ausgeriſſen worden.

Sur. in vita 4. Dec. l. 3. c. 20.

P 2 7. Die-

7. Dieſe Verſtockung, Verhartung, und Unbußfärtigkeit befindet ſich ſehr offt bey denen Gottslåſterern. In der Capell unſerer Lieben Frauen in der Kirchen des Heil. Auguſtini zu Lucca zeigt man ein Oeffnung der Erden von ſolcher Tieffe, daß keine lange an einander gebundene Strick jemahl biß auf dero Grund haben gelangen können. Es iſt in ſelbiger Stadt ein althergebrächte Sag, daß alldorten ein gottſchånderiſcher verſtockter Gottslåſterer verſuncken ſeye: ſie ſagen, als er mit ſeiner Frevel-Zung die groſſe Mutter GOttes låſterte, habe die Erden unter ſeinen Füſſen angefangen zu weichen: er fahrte fort zu gottslåſteren, und der Boden unter ihm fahrte fort abwårts zu ſitzen: nach und nach iſt er alſo tieff eingeſuncken, daß er nun mit dem Kopf allein über der Erden ware. Die gütigſte Jungfrau hat ſich in eben dieſer Straff als ein Mutter der Barmhertzigkeit erwieſen, und dem Unwürdigen Zeit zur Buß gegeben. Drey Tåg, und drey Nåcht iſt er lebendig verbliben nur allein mit dem Kopf ober dem Pflaſter: es ſeynd Leuth aus allen Ständen der Stadt zugeloffen: alle ſtellten ihm vor das augenſcheinliche Wunderwerck, daß er an ſich ſelbſt erfahrte: ſie ſagten ihm, derjenige, welcher ihm das Leben gelaſſen, ſeye bereit ihm auch Verzeyhung, und Gnad zu geben: er ſolle ſeine Sünden bereuen,

reuen, beichten, um Barmhertzigzeit bitten, und er werde ſie erlangen: er habe da Prieſter, die fertig ihn anzuhören, und ledig zu ſprechen: alle Burger mit zur Erden nider geſchlagnem Angeſicht, mit Zäher-vollen Augen bitteten um Beſſerung des Unglückſeeligen: die Prieſter opferten für ihn das unblutige Altars-Apfer: er ſahe ſich ſchon über die Mitte begraben, und ſollt er nur um ein Spanne tieffer ſincken, wurd er lebendig vergraben ſeyn. Allein weder ſo viel Ermahnungen, weder ſo viel Gebett, weder ſo viel heilige Meß-Opfer, noch die augenſcheinliche Straff, noch die augenſcheinliche Gefahr der bevorſtehend- und annahenden Verſenckung, haben ſelbig verſtocktes Hertz brechen können. Die drey von der gütigſten Jungfrau ihme zur Buß-Zeit verliehene Täg hat er zugebracht in Ausgieſſung neuer, und immer neuer Gottsläſterungen von Stund zu Stund. Endlich iſt gehört worden ein erſchrecklicher Knall, unter welchem der vermeſſene Gottsläſterer, wie Bley, mit Gewalt in die Tieffe gefallen iſt, und GOtt hat nit zugelaſſen, daß das Erdreich wider zuſammen gegangen wäre, damit alle Gottsläſterer ſich mögen ſchrecken laſſen durch ſolche richtig- und unlaugbare Zeugnuß deſſen, was geſchehen iſt. Sehe, wohin da komme, der ein Gewohnheit im Gottsläſteren macht. Du

ſchöpfe den höchſten Schrecken Buß zu thun, GOtt um Barmhertzigkeit zu bitten, wofern du dein gantzes Leben lang auch nur ein eintziges mahl in ſolchen Greuel gefallen biſt; wann du aber niemahl darein gefallen biſt, ſo betheure vor GOtt, du wolleſt ihn allzeit lieben, allzeit preyſen, ihm allzeit danckſagen. Mein GOtt, halte mich, wie du willſt: ich will dich allzeit in Geſundheit, und in Kranckheit, in Glück, und in Unglück, lieben, benedeyen, loben, dir danckbar ſeyn. Wann du vorſieheſt, daß dieſe mein Zung einmahl dich läſteren ſollte, ſo reiſſe mir ſelbe vorher aus meinem Hals heraus: wann du vorſeheſt, daß dieſes mein Hertz einmahl in ein Gottsläſterung einwilligen ſollte, ſo reiſſe mir vorhero dieſes Hertz aus der Bruſt heraus.

8. Nehme dir für nit nur allein von dem Gottsläſteren weit entfernet zu ſeyn, ſondern auch über das ſelbiges niemahl zu leyden bey deinen Kindern, noch bey deinen Haußgenoſſen, noch bey einem, über den du was zu ſagen haſt. Als Robertus, König in Franckreich, in der Stadt Orleans um den Frieden ſeines Reichs eyferig bettete, iſt ihm unſer HErr JEſus erſchienen, und hat ihm geſagt, quod pacem in regno non haberet ſuo, donec blaſphemias extirpaſſet: er wurde den Frieden in ſeinem Reich nit haben, biß daß er die

Nicol. Boer. dec. 301.

Gotts-

Gottsläſterungen wurd ausgereithet haben. Zur Zeit des Griechiſchen Kayſers Mauritii haben einige Gäſt an einer Tafel viele Läſterungen wider die Heiligſte Mutter GOttes Maria fürgebracht: ſie hatten die Mahlzeit noch nit geendiget, und alle ſeynd von denen Teuffeln ergriffen armſeelig geſtorben. Der Haußvatter allein hatte nit GOtt geläſteret, jedoch hat er aus gewiſſem menſchlichen Abſehen dergleichen gethan, als hörte ers nit. Es haben ihn zwar die Teuffel nit angefallen, jedoch iſt ihm die nächſtfolgende Nacht im Schlaff erſchienen die Jungfräuliche Mutter GOttes, und hat ihme mit ernſthafftem Angeſicht verwieſen, daß er gedultet in ſeinem Hauß wider ſie ſo groſſe Unbilden zu reden: alsdann geduunckte ihn, ſie machte mit einem Stäblein, ſo ſie in der Hand hatte, ſelbſt einige Kreyß um ſeine Füß herum. Es ſeye dieſes ein Geſicht, oder ein Traum geweſen, ſo hat er doch, als er erwachet, vermeynet, er müſſe vor Schmertzen ſterben; maſſen jene Theil, welche mit der wunderbarlichen Ruthen gezeichnet worden, in einem Augenblick von dem überigen Leib abgefallen, und das gantze Bett iſt mit Blut erfüllet worden. Es iſt alſo nit genug nur ſagen: Ich läſtere GOtt nit: ſondern du biſt ſchuldig die Gottsläſterungen nit zu gedulten bey jenen, bey denen du ſie ver-

Niceph. l. 18. c. 13.

Paul. Emil. l. 7. hiſt. Franc.

hinderen kanſt. Der Heil. Ludwig König in Franckreich hat ein Geſatz gemacht, daß die Gottsläſterer mit glühendem Eiſen an der Stirn ſollten bezeichnet werden. Ein fürnehmer Edelmann war angeklagt, überwieſen, und nach dem obgemeldten Geſatz verurtheilt. Die Fürnehmſte vom Hof haben ſich um ihn angenommen ihme Gnad zu erlangen, und zu erhalten, daß der Edelmann mit ſo groſſer Schand nit bezeichnet wurde. Der heilige König wollte nit einwilligen, ſondern ſprache darauf: **Ich ſchätzete mir zur Gnad, wann mein Stirn mit ſolchem Marck bezeichnet wurde, wofern ich durch ſolches Mittel die Gottsläſterung aus meinem gantzen Reich vertilgen kunte.** Ego pro gratia reputarem mihi, ut tale ſignum in fronte mea poneretur, dummodo tantum ſcelus de regno meo extirparetur. Er verſtunde wohl, was für ein groſſer Schimpf dieſes GOtt ſeye, und was für Straffen es von ſeiner Hand fordere. Kanſt du nit innhalten die Zungen derjenigen, die dir nit untergeben ſeynd, ſo zeige wenigiſt keinen Beyfall, oder Wohlgefallen, und wann du im Fall der Noth wegen gewiſſer Handlung ein Gottsläſterung höreſt, welche du mit Worten nit beſtraffen kanſt, ſo ſprech in deinem Hertz: O mein GOtt!

GOtt! ich ſpühre ein höchſtes Hertzenleyd, da ich höre, daß du ſo ſehr beſchimpfet werdeſt; aber meines theils lieb ich dich, bette dich an, und erkenne, daß du unendlicher Ehr würdig ſeyeſt.

XLV. Unterricht.

Von Anruffung GOttes mit dem Hertz.

1.

WIr können GOtt nit allzeit anruffen mit der Zung, wohl aber können wir ſolches allzeit mit dem Hertz: dahero da ich von dem Gebett rede, durch welches wir uns zu GOtt wenden entweders in ihm ſelbſt, oder in ſeiner Göttlichen Mutter, oder in ſeinen Engeln, und Heiligen, will ich die Red nit binden allein an das Gebett, ſo mit der Zung geſchicht, als welches ohne Begleitung des Hertzens kein Krafft hat, ſondern ich rede von dem Gebett des Hertzens, welches zu allen gut iſt, wann auch ſchon die Zung ſtill ſchweiget. XIV. Tag.

Von dieſer Zuflucht zu GOtt ſollen wir in dieſem Diſcurs betrachten die Nothwendigkeit. Ich wünſche, daß du nit ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche in der Frühe mit der Zungen ohne Aufmerckſamkeit, ohne Anmuthung, mit hunderterley Unterbrechungen, etlich wenige Gebettlein herabſprechen, weiters aber an GOtt nit gedencken, zu ihm ſich den gantzen Tag nit mehr wenden. Wann es alſo wäre, ſo zeigteſt du, daß du ſehr ſchlecht erkenneſt die groſſe Nothwendigkeit, mit welcher du GOTT verbunden biſt in allen Orten, und alle Augenblick. Dieſer allmächtige, freygebigiſte, gütigiſte HErr verleihet uns viel Gutthaten nit nur der Natur, ſondern auch der Gnad, ohne daß er von uns gebittet werde; viel andere aber will er uns nit geben, es ſeye dann, daß er von uns angeruffen, und gebittet werde. Er will, wir ſollen unſer Schwachheit erkennen, und da wir ihn bitten, um das, weſſen wir bedürfftig ſeyn, ſolches von ſeiner Hand erkennen lernen. Dahero wiederholet er ſo offt ſein Ermahnung, wir ſollen

Jerem. 33. uns zu ihm wenden. Clama ad me, ſagt er

Luc. 22. bey Jeremia: **Ruffe zu mir:** Petite, quærite, pulſate, ſpricht er bey dem Heil. Lu-

Matth. 26. ca: **Bittet, ſuchet, klopffet an:** Vigilate, & orate, redet er bey dem Heil. Mat-

Eccli. 18. thæo: **Wachet, und bettet:** Non impediaris orare ſemper, ſagt er in dem Eccleſiaſtico:

ſtico: Laſſe dich nit hindern allzeit zu betten: Vigilate in orationibus, bey dem Heil. Petro: Wachet im Gebett: Sine intermiſſione orate, bey dem Heil. Paulo: Bettet ohne Unterlaß. Ruffet, bettet, klopfet an, wachet im Gebett, laſſet euch nit verhindern, bettet bey Tag und bey Nacht, zu allen Stunden, zu allen Zeiten. Uns zu dieſer, von GOtt uns ſo ſehr anbefohlenen Ubung des Bettens aufzuzumunteren, laſſet uns betrachten die groſſe Nothwendigkeit des Gebetts, wann wir wollen I. erlangen die zeitliche Glückſeeligkeit, und II. vielmehr die ewige.

I. Pet. 4.
I. Theſs. ult.

2. Alle Heilige Vätter betheuren, das Betten ſeye uns nothwendig. Der Heil. Baſilius vergleichet das Gebett mit der Speiß, ohne welche man nit lang lebet. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus vergleichet es mit dem Athem, und vermeynet, das Betten ſeye uns ſo nothwendig, als das Athmen, das Gebett ſeye uns ſo nothwendig, als die Seel dem Leib. Entziehe dem Leib die Speiß, den Athem, die Seel, wie wird es ihm gehen? Alſo wirſt auch du beſtehen, wann du deinem Leib, und Seel das Gebett entziehen wirſt. Betrachte die unzählige Gefahren, und Nöthen unſers Lebens, Kranckheiten tauſenderley Gattungen, Schmertzen von bitterm Krampf, Verräthereyen, Gifft, offentliche Schand, und ſo viel Zufäll, die wir Un-

S. Baſil. ſer. de abdicat. rerum.
S. Chryſ. ho. 23. in Matth. it. l. 1. de orando.

Unglück nennen, und alle Tag in unſeren, oder andern Häuſern ſehen. Unſer Klugheit iſt ſo groß nit, daß ſie alles möge vorſehen, und unſer Macht iſt auch ſo groß nit, daß ſie das auch vorgeſehene möge wenden. Wie vieler Sachen aber haben wir nöthig in der Nahrung, in der Kleidung, und allem dem, in welchem unſer anſtändige Unterhaltung beſtehet? Und je höheren Staffel der Würde du beſitzeſt, deſto mehrerer Sachen biſt du bedürfftig, damit du nit falleſt: und dein Macht erſtrecket ſich auch ſo weit nit, daß du dich mit allem verſehen mögeſt. Wider alle dieſe Gefahren haſt du kein andere Hülff, und in ſo viel deinen Nöthen haſt du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu GOtt. Deprecatio ingentia pericula depellit, verſicheret dich der Heil. Chryſoſtomus: **Das Gebett wendet ab die gröſten Gefahren**; welcher auch klar darfür haltet, es ſeye allen offenbar, daß es gantz und gar unmöglich ſeye glückſeelig leben ohne ſich des Bettens zu bedienen: Arbitror, cunctis eſſe manifeſtum, quòd ſimpliciter impoſſibile ſit abſque precationis præſidio vitæ hujus curſum feliciter peragere. Der Heil. Bernhard, nachdem er die Widerwärtigkeiten, denen wir auf dieſer Erden unterworffen ſeyn, erzehlet, ſchlüſſet: Propterea rogo vos, fratres, ut ſemper ad manum habeatis tutiſſimum orationis refugium:

S. Chryſ. l. 1. de orando.

S. Bern. ſer. 5. in fer. 4. Cin.

gium: Dahero bitte ich euch, Brüder, ihr wollet allzeit an der Hand haben die ſicheriſte Zuflucht des Gebetts. Alſo haben allzeit gethan die Heilige. Bey Gelegenheit der annahenden Straff hat Abraham für die Stadt Sodoma gebettet: bey Gelegenheit des hitzigen Verlangens nach Kindern hat Iſaac für die Rebecca gebettet, haben Anna, und Sara für ſich ſelbſten gebettet: bey Gelegenheit der Kranckheit hat Moyſes für ſein Schweſter, Ezechias für ſich ſelbſt, David für ſein kleines Söhnlein gebettet: bey Gelegenheit der Trückne hat Elias gebettet: bey Gelegenheit des ungeſtümm- und uberſchwemmenden Platz-Regens hat ſich das Volck in das Gebett des Nehemiæ, und des Samuels befohlen: in der Forcht des Kriegs hat gebettet Joſaphath: in ihren gefährlichſten Unternehmungen haben vielfältig gebettet Judith, und Eſther, unter denen Verleumdungen Suſanna, Daniel unter denen Löwen, ſeine Geſpahnen unter denen Feuer-Flammen, Jonas in der Tieffe des Meers, und in dem Bauch des Wallfiſches, Joſue, Judas, Jonathas in den Feld-Schlachten: und iſt merckwürdig jenes von Juda dem Machabäer. Dieſer ſtarckmüthigiſt- und tapfferiſte Heer-Führer hat in allen ſeinen Schlachten und Treffen allzeit den HErren angeruffen, und obſchon allzeit mit weniger Mannſchafft, jedoch

jedoch allzeit über die zahlreichiſte Kriegs-Heer den Sieg davon getragen. Nur zweymahl finden wir nit, daß er GOtt angeruffen: einmahl, als er wider den König Antiochum Eupatorem ſchlagen ſolte, und alldort iſt ihm der Muth entfallen: er iſt zwar nit überwunden worden, hat aber auch nit überwunden, ſondern das Treffen vermeydet, und ſich zuruck gezogen, damit er nit angreiffen müſte: das andere mahl, als er würcklich mit Bacchide, und Alcimo ſchluge, wo er zwar obgeſieget, aber ſelbſt auf dem Platz todt geblieben.

3. Begebe dich herunter bis auf deinen beſondern Stand: wie ſolcher immer beſchaffen iſt, haſt du nöthig der Weißheit, und der Klugheit, in demſelben dich wohl fortzubringen; du wirſt ſie aber nit haben, wann du ſie nit von GOtt begehreſt durch
Jac. 1. 5. das Gebett. Si quis indiget ſapientiâ, poſtulet à Deo, ſagt der Heil. Jacob; **Wann einer die Weißheit vonnöthen hat, ſoll er ſie von GOtt begehren.** Ich hab gekennet einen in ſeinen Curen wohl glückſeeligen Medicum oder Artzney-Doctor, welcher, ehe er die Puls des Krancken greiffte, ein wenig ſtill ſchwiege gleichſam als bey ſich nachſinnend; nach gegriffener Puls ſchwieg er abermahl ein wenig ſtill, und ſcheinte, als wann er etwas nachdenckete. Weilen ich mich verwunderte,

daß

daß er ſolches auch in gewiſſen leichten Zuſtånden thate, hab ich ihn einesmahls vertråulich gefragt, was ihn bey allen Beſuchungen in ſolcher Betrachtung haltete. Er hat mir in gleicher Vertråulichkeit geantwortet, er befehle ſich in ſelbigem kurtzen Stillſchweigen vor Erforſchung der Puls, allzeit GOtt, um die Kranckheit recht zu erkennen, und nachmahlen bette er abermahl kůrtzlich, von GOtt erleuchtet zu werden, damit er das rechte Mittel anwenden mōge: die Artzney-Kunſt ſeye ſehr ſchweer, und ſeye nichts leichter als irren in Unterſuchung der Kranckheiten: er wiſſe kein andere beſſere Beyhůlff in ſeiner betrůglichen Kunſt, als zu GOtt ſich zuwenden durch das Gebett. Der Wund-Artzt bedencke die Schwerigkeit ſeines Schneidens, der Advocat ſeiner Rechts-Håndel, der Haußvatter ſeiner Regierung, der Kauffmann ſeiner Handelſchafft, der Handwercksmann ſeiner Arbeit, der Cloſter-Geiſtliche ſeiner Reglen, und all ſeiner Verrichtungen, der Gelehrte all ſeiner Compoſitionen, und Wercken, und wir werden befinden, daß alle nōthig haben, ſich zu GOtt zu wenden um von ihm Hůlff zuerlangen. Si quis indiget ſapientiâ, poſtulet à Deo. **Wann einer die Weißheit vonnōthen hat, der begehre ſie von GOtt.**

4. Wer kunte ſich mehrers auf ſein Wiſſen-

Wiſſenſchafft verlaſſen, als ein Heiliger Pabſt Leo, ein Mann, der ein groſſen Theil ſeines Lebens auf das ſtudiren angewendet hatte, und von dem HErrn höchſt erleuchtet ware? nichts deſtoweniger, als er ein Schrifft wider die Irrthum des Eutychetis offentlich wollte verleſen laſſen, hat er weder ſeiner Gelehrtheit, noch ſeiner Wiſſenſchafft getrauet, ſondern, nachdem er dieſelbe zum beſten, als er kunte, verfaſſet hatte, hat er ſie auf den Altar des Heil. Petri gelegt, und 40. Täg aneinander gefaſtet mit täglicher Anruffung GOttes, und des Heil. Apoſtels, auf daß ſie ſich würdigten in ſo wichtiger Sach dieſelbe zu verbeſſern, wo ein Fehler, zu erläutern, wo ſie unverſtändlich, zu erklären, wo ſie dunckel wäre. Sanctiſſimus Pater ſuis diffiſus viribus (mercke die Wort, ſuis diffiſus viribus, auf ſeine Kräfften mißtrauend, und betrachte, ob du, ſo weit geringer an Wiſſenſchafft, und Verſtand, jemahl auf deine Kräfften trauen könneſt) ſuis diffiſus viribus, priuſquam epiſtolam illam aliquò deſtinaſſet, al ari Beati Petri utcunque ſcriptam impoſuit, ſe verò per quadraginta dies tum jejuniis, tum precibus exercens hoc unum ab Apoſtolorum Principe votis flagrantibus contendit, ut ſi quid fortè corrigendum haberet epiſtola, quæ cauſam fidei longè difficillimam tractabat, id omne ſuis ille manibus correctum abole-

In vita S. Leonis Papæ, quæ eſt ad calcem operum ejus.

aboleret. Am viertzigſten Tag, als er zu dem Altar getretten ſelbe wiederum zu nehmen, hat er ſie ſo vollkommen, mit ſo ſchönen Buchſtaben, mit ſo fürtrefflicher Schreib-Art befunden, daß er bey derſelben Verkündigung erhalten das Abſehen der zahlreichiſten Bekehrungen bey denen Eutychianern, und der Beveſtigung im wahren Glauben bey denen wanckenden Catholiſchen. Terſam, & elaboratam epiſtolam dies reddidit quadrageſimus &c. Vor allem aber ſoll gelten das Beyſpiel unſers HErrn JEſu Chriſti. Dieſer ware der wahre GOtt, und hatte des Gebetts nit nöthig, indem er in ſich hatte ein Macht, ſo überflüßig genugſam wäre zur Vollziehung all ſeines Willens. Nichts deſto minder finden wir im Evangelio faſt überall, daß dieſelbe allerheiligiſte Menſchheit ſich zu dem Gebett begeben habe nit nur in dem Tempel, ſondern auch bey dem Tiſch, auf den Bergen, auf den Feldern, in den Gärten, bey Tag, und bey Nacht, an allen Orthen, und zu allen Zeiten. Er kunte befehlen, und wolte doch vielmehr betten, damit wir betten lerneten in allen Umſtänden, wir, die wir nit befehlen können: wir, die wir nichts können ohne Göttliche Beyhülff. Mein GOtt, alſo ſollte ich thun, und alſo muß ich thun; allein ich muß bekennen, ich bin unaufmerck-

merckſam, und faul im Gebett, weil deine gütigiſte Freygebigkeit gar zu groß iſt. Ohne von mir gebittet zu ſeyn gibſt du mir ſo viel, daß ich kaum gedencke meiner Nothwendigkeit dich zu bitten. Ich wurde mehrers betten, wann du weniger gutthätig wäreſt. Anjetzo bitte ich dich um Verzeyhung meiner Nachläßigkeit: ich dancke dir für dein Gutthätigkeit, und bitte dich um deinen Beyſtand.

5. Erwäge weiters; wann das Gebett nothwendig iſt um irrdiſche Sachen, an welchen nichts gelegen, wie viel mehr iſt es nothwendig um geiſtliche, an denen alles gelegen iſt? Das Gebett iſt nothwendig in den Himmel zu kommen. Neceſſaria eſt homini jugis oratio ad hoc, quòd cœlum introeat, ſagt der Heil. Thomas. (S. Th. 3. 39. 5. c.) **Dem Menſchen iſt nothwendig das ſtätte Gebett zu dem daß er in den Himmel eingehe.** Biſt du in einer Tod-Sünd, wer hat mehr Urſach zu GOtt ſich zu wenden als du? Wann du unbewaffnet, und ohne Schutz in die Händ eines deines mächtigen Feindes falleteſt, vor welchem du nit entfliehen kunteſt, wurdeſt du nur einen Augenblick verweilen, um Gnad, und Verzeyhung zu bitten? Du weiſt, daß du GOtt zum Feind habeſt: du weiſt, daß du wider ihn kein Wehr habeſt: du weiſt, daß dir unmöglich ſeye von ſeinen

Hän-

Händen zu entfliehen: du weiſt, daß er dir dieſen Augenblick dein Haab und Gut, dein Ehr, dein Leben nehmen, und dich in dem ewigen Kercker vergraben könne; und du bitteſt ihn nit, daß er dir Barmhertzigkeit erzeige, und über dich die von dir verdiente Rach nit ausübe? Mit all deinen natürlichen Kräfften kanſt du dich nit erlöſen von einer eintzigen Sünd: mit aller gnugſamſten Gnad, welche dir GOtt verleyhet, wiewohl er nit darum gebittet wird, verbleibeſt du alſo an die Sünd angeklebet, daß du dich nit willſt ledig machen: ſo greiffeſt du dann mit Händen, daß dir nothwendig ſeye zu betten, und wohl inbrünſtig zu betten, auf daß er ſich würdige dir das Hertz zu veränderen, auf daß er dir ſchencke jene Reu, zu welcher du nit gelangen kanſt, und jene tapffere Abziehung von der Sünd, ſo dir annoch unmöglich ſcheinet, und wahrhafftig unmöglich iſt ohne ſeine Göttliche Hülff: du kanſt auch dieſe ſonderbare Hülff nit hoffen, wann du nit darum bitteſt. So bitte dann darum bey Tag, und bey Nacht, zu allen Stunden, und du wirſt ſie erhalten. Non adeò cupis dimitti peccata tua, ſicut ille cupit dimittere, verſpricht dir der Heil. Chryſoſtomus: Du verlangeſt nit ſo ſehr, daß dir deine Sünden nachgelaſſen werden, wie er verlanget dieſelbe nach- S. Chryſ. ho. 36. in Act. Ap.

zulaſſen: und alſo iſt es, GOTT hat gröſſeres Verlangen, dir zu verzeyhen, als du verlangeſt Verzeyhung zu erhalten; aber du muſt ihn darum bitten. Derſelbe Heilige Lehrer bringet vor die Gleichnuß mit dem, was begegnet iſt dem Apoſtel Paulo, dem Silæ, und ihren Geſellen, da ſie in enger Gefängnuß waren.
Act. 1. 6. Paulus, und Sila haben gebettet, und, wie wir in denen Apoſtel-Geſchichten haben, iſt die gantze Gefängnuß ſtarck erſchüttert worden, alſo daß die Thüren aufgeſprungen, und von allen Gefangenen die ſonſt unauflößliche Ketten hinweg gefallen ſeynd. Hoc ſtudeamus etiam nos facere, ſagt er: **Dieſes laſſet uns auch befleiſſen zu thun.** Biſt du gefangen in der Sünd? Bette, bitte: GOTT wird dich erhören: deine Band werden aufgelöſet, die unglückſeelige Gefängnuß eröffnet werden, und du heraus gehen können: der Himmel wird dir eröffnet werden, und du hinein gehen können. Si oraverimus, & cœlum aperire poterimus. **Wann wir betten werden, ſo werden wir auch den Himmel eröffnen können.**

6. Biſt du aber gerecht, ſo iſt dir gleichfalls nöthig dein Zuflucht zu GOtt zu nehmen, um die Verſuchungen zu überwinden, und in der Gnad zu verharren. Der Teuffel thut ſein möglichiſtes

ſtes dich hiervon abzuziehen: wirſt du dich nit zu GOTT wenden, ſo werden die Kräfften des böſen Geiſtes überhand nehmen. Der Heilige Abt Sabas hatte ſich um GOtt zu leben in ein einſame Höhle begeben. Eine Nacht, als er ſchlaffte, kam ein Löw hinein, ergriffe ihn bey dem Kleid, und fangte an mit Gewalt ihn heraus zu ziehen. Als der Heilige erwachet, hat er ſich alſogleich in das Gebett begeben, und der Löw iſt ſtill geſtanden. Nach geendigtem Gebett hat das wilde Thier alſobald wiederum ſein Verſuchen wiederholet. Sabas griffe wiederum zum Gebett, und die Beſtie ſtunde ſtill; kaum aber hat der Heilige vom Betten abgelaſſen, da hat der Löw abermahl angefangen ihn zu ergreiffen, und mit ſeinen Zähnen zu ziehen: alſo mit Abwechſelung des Gebetts, und Ablaſſung von demſelben, wechſelte auch ab die Ruhe, und die Beläſtigung des Unthiers. Endlich hat Sabas mit heiligem Zorn, voll des Vertrauens auf GOtt, ſich zu demſelben gewendet, und geſprochen: Ich will nit hinaus gehen, gehe du hinaus. Ein Wunderding! auf dieſen Befehl iſt der Löw fortgegangen. Der Heilige Apoſtel Petrus ſagt, der Teuffel ſeye wie ein Löw, der herum gehet, und ſuchet jemand zu verſchlingen: Tan-

Metaphr. ap. Sur. in vita 5. Dec.

1. Pet. 5.

quam Leo rugiens circuit quærens, quem devoret; allein dich zu verſchlingen trachtet er vorhero dich in lieblich- und annehmlichen Geſtalten heraus zu ziehen aus denen Höhlen und Schrancken der Ehrbarkeit, der Sanfftmuth, der Gerechtigkeit, der Frommkeit: und würcklich ſpühreſt du vielleicht innerlich gezogen zu werden zur Unreinigkeit, zum Zorn, zur Ungerechtigkeit, zur Sünd. Willſt du, daß er ſich zu Ruhe gebe, oder ſein Stärck verliehre, und ihm ſein Abſehen fehl ſchlage, ſo haſt du kein anderes Mittel, als die Zuflucht zu GOtt durch das Gebett. Vigilate, & orate, ut non intretis in tentationem. **Wachet, und bettet, auf daß ihr nit in Verſuchung fallet.** Der Heilige Ambroſius verſichert dich, daß der Teuffel durch das Gebett in die Flucht getrieben werde. Ubi eſt oratio, adeſt Verbum, fugatur cupiditas, libido diſcedit. **Wo das Gebett iſt, da iſt das Wort zugegen, die Begierlichkeit wird verjagt, der Muthwillen weichet ab.**

S. Ambr. de Viduis.

7. Und noch viel mehr haſt du dieſes Mittels nöthig, wann du dermahlen gerecht biſt, ſonſt aber ein Sünder geweſen biſt. Es iſt wahr, daß dir durch die Beicht deine alte Schulden nachgelaſſen ſeyen; aber durch die heilige Sacrament wird der Zundel der Sünden nit

nit hinweg genommen. Diß iſt die Urſach, welche der Engliſche Lehrer beybringet zu erweiſen, daß auch nach dem Heil. Tauff denen Erwachſenen das Gebett nothwendig ſeye: Licèt enim per Baptiſmum remittantur peccata, remanet tamen fomes peccati nos impugnans interiùs, & mundus, & Dæmones, qui impugnant exteriùs: Dann wiewohlen durch den Tauff (ſage du auch durch die Beicht) die Sünden nachgelaſſen werden, ſo bleibt jedoch der Zundel der Sünd, welcher uns innerlich beſtreittet, und die Welt, und die Teuffel, welche uns äuſſerlich bekriegen; und er ſagt, ſolche Wahrheit uns anzuzeigen, habe ſich der Himmel nit eröffnet, als der Heyland dorten am Jordan getaufft iſt worden, ſondern er habe ſich offen gezeigt, als der HErr nach dem Tauff in dem Gebett ware. Ideò ſignanter dicitur Lucæ tertio, quòd Jeſu baptizato, & orante, apertum eſt cœlum: Dahero wird ausdrücklich Lucä am dritten gemeldet, daß, als JEſus getauffet war, und bettete, der Himmel eröffnet worden, uns zu verſtehen zu geben, daß denen erwachſenen Glaubigen das Betten nothwendig ſeye auch nach erhaltener Verzeyhung der Sünden: Quia ſcilicèt fidelibus neceſſaria eſt oratio poſt Baptiſmum: Weil nemlich denen Glaubigen

S. Thom. loc. cit.

digen das Gebett nothwendig iſt nach dem Tauff. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus ſagt frey heraus, es habe niemahl ein Gerechter ſich vor denen Anfechtungen beſchützet, niemahl einer dieſelbe überwunden ohne Gebett. Quis juſtorum non orando pugnavit? Quis hoſtem non orando devicit? Wer aus denen Gerechten hat ohne Betten geſtritten? Wer hat den Feind ohne Betten überwunden? Er ziehet an das Exempel des Moyſis, als, da er auf dem Berg bettete unter der Schlacht mit denen Amalecitern, dieſe überwunden wurden, und, da er vom Betten ablieſſe, überwindeten. Orat Moyſes, & vincit: ceſſat orare, & vincitur. Moyſes bettet, und überwindet: er laſſet nach vom Betten, und wird überwunden: und daher lernet ein Chriſt, woher ſeine Sieg, und ſeine Niederlagen kommen in dem Chriſtlichen Streitten. Didicit Chriſtianus, unde aut vincatur, aut vincat. Und ein Chriſt hat viel mehr nöthig um himmliſche Hülff anzuflehen, als Moyſes, Theils weil der Streit viel gefährlicher iſt, Theils auch weil es anbetrifft ſich ſelbſt zu beſchützen. Quamvis inſtantiùs Chriſtiano orandum ſit, & quia periculoſior hoſtis eſt, & quia pro ſe ipſo, non pro altero pugnat. Obwohlen der Chriſt inſtändiger bitten ſoll, weilen der Feind ge-

S. Chryſ. ſer. de Moyſe.

gefährlicher iſt, und weilen er für ſich ſelbſt, nit für einen anderen ſtreittet. Wann du ohne Betten überwunden wirſt, haſt du kein Entſchuldigung; zumahlen du nit hat überwinden wollen, da du nit haſt betten wollen. Nec quisquam poterit excuſari, qui hoſtem vincere noluit, dum ab orando ceſſavit. **Es wird keiner können entſchuldiget werden, der den Feind nit hat überwinden wollen, da er vom Betten abgelaſſen hat.** Jener ſtärcket den Feind, und unterwirfft ſich ihm, welcher ſein Zuflucht nit zu GOtt nimmt. Da man bettet, wird der Feind getretten: wann man nachlaſſet, erholet er ſich. Das fortgeſetzte Gebett ſchwächet die Stärcke der Verſuchung, und des Verſuchers. Oratio jugis, infirmitas hoſtis. **Das beſtändige Gebett, iſt ein Schwächung des Feinds.** Dieſes, ſpricht der Heil. Iſidorus: dieſes iſt das Mittel wider die Hitz der Laſter, daß man ſo offt bette, ſo offt ſie uns entzünden: die offtermalige Widerholung des Gebetts löſchet endlich aus auch die Verſuchung. Hoc eſt remedium ejus, qui vitiorum tentamentis æſtuat, ut quoties quolibet vitio tangitur, toties orationem fundat, quia frequens oratio impugnationem vitiorum extinguit. **Diß iſt ein Mittel desjenigen, welcher von Anfechtungen der Laſter brinnet/ daß er/ ſo offt er von waſerley Laſter berühret**

S. Iſid. de ſum. Bono l. 3. c. 8.

rühret wird, ſo offt das Gebett ausgieſſe, weilen das öfftere Gebett den Anfall der Laſter auslöſchet.

8. Wann du aber auch ſchon dermahlen einen ſo ſtillen Frieden genieſſeſt, daß du keinen Sturm einiger Verſuchung empfindeſt, ſo haſt du nichts deſto weniger nöthig dich zu GOtt zu wenden durch das Gebett, um die endliche Verharrlichkeit zu erlangen, das iſt, das groſſe Gut in der Gnad zu ſterben, ein Gut, ohne welches all unſer Arbeit, und Mühe verlohren gehet. Dieſes Sterben in der Gnad iſt ein Schanckung, ein lautere Schanckung, wie gar wohl die Heil. Vätter, und Gottsgelehrte reden mit dem Heil. Auguſtino: und wann es ein lautere Schanckung iſt, ſo können wir es nit verdienen. Im Fall des Sterbens in der Gnad, iſt der Himmel ein Belohnung von GOtt verſprochen demjenigen, der in ſeiner Gnad ſtirbt, und wann es ein Belohnung iſt, ſo hat es den Verdienſt, ja der Verdienſt wird erforderet ſelbe zu erlangen; aber das Sterben in der Gnad iſt ein liebreiche Schanckung der Göttlichen Gütigkeit, und wann es ein Schanckung iſt, ſo iſt es kein Belohnung, und wann es ein Schanckung, kein Belohnung iſt, ſo kan es nit gewunnen werden vermög des Verdienſts. Die Schanckungen aber, welche durch Würcken nit kön-

S. Aug. in exordio l. de bono perſever.

können verdient werden, können erhalten werden durch Bitten: ja wer ein Geſchänck verlanget, welches er nit verdienen kan, der kan es auf kein andere Weiß erhalten, als durch Bitten. Wann dann die Verharrlichkeit in der Gnad, alſo daß wir in derſelben ſterben, ein Geſchänck GOttes iſt, ein lauteres Geſchänck, ſo können wir unſer Hoffnung nit ſteiffen auf was immer einen groſſen Verdienſt unſers Lebens, ſondern wir müſſen es inſtändig begehren durch demüthiges Gebett. Mein GOtt, ich erkenne die groſſe Nothwendigkeit, in welcher ich mich befinde, mich zu dir zu wenden, die Gnad, wofern ich ſie verlohren hab, wiederum zu erlangen; die Gnad, wann ich ſie genüſſe, zu erhalten, um die Verſuchungen zu überwinden, welche mir täglich obſchweben, und an das End meines Lebens zu gelangen mit einer endlichen Verharrlichkeit. O mein GOtt! zu dir kehre ich mich, dich bitte ich, und bin veſtiglich entſchloſſen dich anzuruffen, und zu bitten alle Tag, und öffters alle Tag. Du, O freygebigſter GOtt, würdige dich mein Gebett zu erhören, und ich will allzeit von deiner Hand erkennen all mein Gut.

XLVI. Unterricht.

Von der Krafft und Würckung des Gebetts.

I.

XV. Tag. BEtrachte, wie wir, da wir uns zu denen Menſchen kehren mit unſerem Bitten, auf etwas ungewiſſes antragen. Es gibt mehrer Bittſchrifften, die verworffen, als die mit erwůnſchtem Fiat unterſchrieben werden. Der an Macht, und Lieb arme Menſch kan offtermahl nit erhören, und offtermahl will er nit, ja auch nach gethaner Zuſag ſchlagt er, als ein veränderlicher Menſch, nit ſelten die Gnad ab. Wann wir aber zu GOtt uns wenden, wie ſich gebühret, ſeyn wir vergewiſſet, daß unſer Bitt niemahl verworffen werde, ſondern wir unfählbar die Gnad erlangen werden, wofern wir ſie mit gehörigen Umſtånden begehren. Wir ſeyn deſſen vergewiſſet in Anſehung I. der Verdienſten Unſers HErrn JEſu Chriſti: II. der Göttlichen Verheiſſungen, und III. auch der unzahlbaren Beyſpielen, die wir haben in denen Kirchen-Geſchichten.

2. Die

2. Die Erlangung gründet ſich nit eigentlich auf die Verdienſte des Bittenden, ſondern auf die Macht, Freygebigkeit, und Güte des Gebitteten: dahero weißlich geantwortet hat jener Edelmann, welcher, als er ſeinen König um ein Gnad gebittet, und von dieſem gefragt worden, wie er dann verdient habe ſolche zu erhalten, geſagt hat: weilen ich weiß, daß ich keine Verdienſt habe, ſo begehre ich nit Gerechtigkeit, ſondern bitte um ein Gnad. Er wollte nemlich ſagen: Ich weiß zwar wohl, daß ich nichts verdient habe; ich weiß aber auch, daß Eurer Majeſtät ein freygebig und gnädiges Gemüth nit mangle. Wann wir keinen anderen Grund hätten, wäre diß allein genug mit groſſem Vertrauen unſer Zuflucht zu GOtt zu nehmen, daß wir wiſſen, wir bitten einen gütigſt- und mächtigſten HErrn, einen HErrn, welcher uns zu hören ſich nit verdrüſſen laſt, welcher, da er uns gibt, nichts verliehret, welcher durch machen ſich nit beläſtiget. Wir wiſſen, daß er von ſeinem guten Willen über alle maſſen geneigt ſeye uns zu erhören, und daß uns zu erhören ihne nichts koſte: deſſentwegen wir in unſerem Bitten, auch allein durch dieſe Erinnerung, ein gröſſeres Vertrauen haben können, als ein Armer hat, wann er einen barmhertzig- und ſehr reichen Herrn um ein Almoſen bittet.

3. Wi-

3. Wo ſich aber bey dem Bittenden ein Verdienſt, wordurch er dem HErrn, den er bittet, lieb iſt, obſchon der Verdienſt zu dem Werck der Gnad nit gar zulänglich iſt, ſo erhaltet er jedoch dieſelbe noch gewiſſer! alldieweilen der Gebittete von der Liebe bewegt wird ſein Gütigkeit, und ſein Macht zu erweiſen demjenigen zu gut, der ihm lieb iſt. Alſo haben die Juden, Chriſtum den HErrn zu bewegen, daß er die Bitt des Haubtmanns erhören, und deſſen Diener die Geſundheit wider herſtellen wollte, viele Verdienſte deſſelben Haubtmanns angezogen, dardurch er ſol-
Luc. 7. 4. cher Gnad würdig wäre: Quia dignus eſt, ut hoc illi præſtes: **dann er iſt würdig, daß du ihm dieſes thuſt.** Alſo haben die arme Wittwen, die Auferweckung der Tabitta zu erlangen, den Heil. Petrum umringet, und ihm gezeigt die Kleyder, mit welchen dieſelbe ihnen in der Armuth bey-
Act. 9. 39. geſprungen. Circumſteterunt illum omnes viduæ flentes, & oſtendentes ei tunicas, quas faciebat illis Dorcas. **Alle Wittwen ſeynd um ihn herum geſtanden weynend, und ihm zeigend ihre Röck, die ihnen *Dorcas* gemacht hatte.** Der Heyland ſelbſt hat ſeine Jünger geſtärcket zum Vertrauen, Gnaden von dem Himmliſchen Vatter zu erlangen, weil ſie von dem Himmliſchen
Jo. 16. 27. Vatter geliebt wären: Ipſe enim Pater amat vos, quia vos me amaſtis: **Dann er**

ſelbſt

ſelbſt der Vatter liebet euch, weil ihr mich geliebt habt. Darum ſeynd jene, welche ſich keiner Sünd ſchuldig wiſſen, beſſer zubereitet von GOtt viel zu erhalten, dieweil ſie GOtt liebet, und ſie ihm angenehm ſeynd.

4. Es iſt aber nit diß die Quell, aus welcher dem Gebett ein unfählbare Erhörung zufließſet; ſondern dieſe gründet ſich auf die Verdienſt Unſers HErrn JEſu Chriſti, welche weit überſteigen alle Gnad, ſo wir begehren können, und ſeynd ſelbe von dem Himmliſchen Vatter aufgenommen worden mit dem Verſprechen, und Vertrag, daß ſie auch uns zu Nutzen kommen ſollten. Selbige Erlangung, welche, was uns anbetrifft, ein Gnad iſt, iſt auf Seilen des HErrn JEſu, welcher ſeine unendliche Verdienſt für uns darbiethet, kein Gnad, ſondern ein Recht: uns iſt ſie ein freywillige Schanckung, unſerem HErrn JEſu aber iſt ſie ein ſchuldiger Lohn, weil ſie mit ihm verglichen, und ihm verſprochen worden. Unſer Gebett von ſich ſelbſt vermöchte nichts; aber wir haben einen, der es vermögend machet mit einem unendlichen Verdienſt. Advocatum habemus apud Patrem, Jeſum Chriſtum juſtum. 1. Jo. 2. **Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, JEſum Chriſtum den Gerechten.** Bilde dir ein, es pactiere mit dir ein Fürſt, daß, wann du ein gewiſſe

wiſſe Belagerung unternehmen werdeſt, wolle er dir unter anderen Belohnungen auch geben die Erlöſung zweyer Todsſchuldiger Gefangenen. Du verrichteſt die Belagerung: die zwey Ubelthäter bitten den Fürſten um die Freyheit, und wenden vor dein Wort, und du zwar nimmeſt dich auch darum an. Die Bitt dieſer zwey Unwürdigen vermag nichts, und ſie wiederum in ihr Vatterland entlaſſen, iſt für ſie nur ein lautere Gnad; aber dein Vermittlung thut alles, und in Anſehung deiner ihr Erlöſung geben, iſt ein Schuldigkeit und Recht. Unter anderen von dem Göttlichen Vatter der Allerheiligſten Menſchheit Chriſti verſprochenen Belohnungen iſt eine geweſen, daß er ihm geben wollte, was er immer für uns begehren wurde. Poſtula à me, & dabo tibi Gentes &c. **Begehre von mir, und ich will dir geben die Völcker ꝛc.** Uns kan GOtt abweiſen; weiſet er uns nit ab, ſo iſt es für uns ein lautere Gnad: kommet herfür unſer Fürſprecher JEſus Chriſtus, redet er für uns, begehret er etwas für

Rom. 8. 34. uns: Chriſtus Jeſus, qui mortuus eſt, imo qui & reſurrexit, qui eſt ad dexteram Dei; qui etiam interpellat pro nobis, ſpricht der Apoſtel: **JEſus Chriſtus, der geſtorben iſt, ja der auch auferſtanden iſt, der da iſt zu rechter Hand GOttes, der auch unſer ſich annimmt:** ſo iſt die

die Gewährung ſeines Begehrens auf ſei-
ner Seiten ein ſchuldige Gerechtigkeit.
Exigit jus ſuis meri.is debitum, ſagt der H. S. Ambr.
Ambroſius über die Stell des Apoſtels
Pauli: Exigit jus ſuis meritis debitum, &
præmium jam ante à Patre im etratum, quod
nobis applicari petit, & conce i. **Er be-
gehret das ſeinen Verdienſten gebüh-
rende Recht, und die ſchon vorhero von
dem Vatter erhaltene Schanckung,
welche er uns anzuwenden, und zu ver-
leyhen begehret.** Dahero die Kirchen
ihre Gebetter beſchlüſſet mit Vorſchutzung
der Verdienſten unſers HErrn JEſu
Chriſti: per Chriſtum Dominum noſtrum:
durch Chriſtum unſeren HErrn: und
eben dieſelbe Verdienſt haben die Heilige
allzeit vorgeſchützet, wann ſie von GOtt
haben zuverläſſige Wunderwerck erlangen
wollen: In nomine Jeſu Chriſti: **Im Na-
men JEſu Chriſti.** Dieſe Betrachtung
ſoll in uns herfür bringen ein tieffe Hoch-
ſchätzung unſers HErrn JEſu Chriſti, ein
groſſe Ehrenbiethigkeit, ein aufmerckſame
Danckbarkeit, und ein ſorgfältige Begierd
ihn allzeit gnädig zu haben, in Verſiche-
rung, daß unſere Bitten allzeit werden er-
hört werden, wann ſie durch ſein Fürſpre-
chung werden unterſtützet ſeyn. Mein lieb-
reichiſter HErr JEſu, ich dancke dir um
alles, was du biß auf dieſe Stund für mich
R erlan-

erlanget haſt: ich bitte dich um Verzeyhung wegen meiner Unerkanntnuß: ich bitte dich, du wolleſt mich würdig machen deines beſtändigen Beyſtands, von welchem ich erkenne die Krafft, und Würckung meines anſonſten in ſich ſelbſt ſchwächiſten, und verächtlichen Gebetts.

5. Wir können auch nit zweifflen, ob unſer HErr JEſus erhalten wolle jene taugliche Gnaden, welche wir durch das Gebett begehren, indem er uns ſo offt, und auf ſo viel Weiß durch ſeine Verſprechen

Jo. 16. verſicheret hat. Si quid petieritis Patrem, ſpricht er, in nomine meo, dabit vobis. **Wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird**

Matth 21. **er euchs geben.** Petite, & accipietis.

Id. 7. **Bittet, ſo werdet ihr empfangen.** Omnia, quæcunque petieritis in oratione credentes, accipietis. **Alles, was ihr immer begehren werdet im Gebett, glaubend, werdet ihr empfangen.** Petite, & dabitur vobis: quærite, & invenietis: pulſate, & aperietur vobis; omnis enim, qui petit, accipit, & qui quærit, invenit, & pulſanti aperietur. **Bittet, ſo wird euch gegeben werden: ſuchet, ſo werdet ihr finden: klopfet an, ſo wird euch aufgethan werden; dann ein jeder, der bittet, empfanget, und der ſuchet, findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan.** Dieſe Verſprechungen widerholet er mit

Gleich-

Gleichnuſſen eines, der in ſeiner Cammer ruhet, und von einem Freund um Brod erſucht wird: obſchon ein ſolcher ein wenig verweylet, ſtehet er doch auf, und gibt, was begehrt iſt worden: mehr eines Vatters, welcher dem Sohn die verlangte Nahrung gibt: ja er verſpricht ſo gar, es werde, wann es Noth iſt, ein Glaubiger durch das Gebett erlangen, daß auch die Berg ſich bewegen, und anderſtwohin begeben. Amen dico vobis, ſi habueritis fidem, & non hæſitaveritis -- Si monti huic dixeritis: Tolle, & jacta te in mare, fiet. Warlich ſag ich euch, wann ihr den Glauben haben/ und nit zweiffelhafftig ſeyn werdet = = So ihr dieſem Berg ſagen werdet: Mach dich auf, und ſtürze dich ins Meer, wird es geſchehen. Matth. 21. 21.

Und damit man nit vermeynen möchte, dieſes Verſprechen ſeye nur allein denen Apoſteln geſchehen, hat er ſelbes widerholet, und auf alle erſtrecket. Amen dico vobis, quia quicunque dixerit huic monti: Tollere, & mittere in mare, & non hæſitaverit in corde ſuo, ſed crediderit, quia quodcunque dixerit, fiat, fiet ei. Warlich ſag ich euch, wer immer dieſem Berg ſagen wird: werde erhebt, und in das Meer geworffen, wann er in ſeinem Hertz nit zweifflen, ſondern glauben wird, was er immer ſagen wird, daß geſchehe, wird ihm geſchehen. In der That, als Marc. 11. 23.

der Heil. Gregorius Thavmaturgus, oder der Wunderthätige genannt, ein Kirchen bauen wollte, hat er durch das Gebett erlanget, daß ein Berg ſich zuruck gezogen, und ebenen Platz frey gelaſſen, welchen der Heilige zu ſeinem vorhabenden Bau verlangte. Der Heil. Anianus hat noch mehr erhalten. Der König von Babylon hatte denen Chriſten angedeutet, daß, wann ihr Glauben wahr wäre, ſie machen ſollten, daß die Berg ihr Ort veränderen: dahero ſollten ſie inner gewiſſer Zeit entweders machen, daß dieſer groſſe Berg, welchen er zeigte, von dannen weichete, oder ſie ihren Glauben abſchwören ſollten, oder alle als Betrüger getödtet wurden. Es kunte da nit helffen, daß man ſagte, es ſeye durch eben dieſen unſeren Glauben verbotten GOtt zu verſuchen, und ſeye nichts anderes als GOtt verſuchen, wann man ein Miracul ohne Noth haben wollte: der Heyland hab uns gelehrt bitten, und nit frevlen: das Gebett ſeye zum Behuf der menſchlichen Schwachheit, und nit zur Erſättigung des menſchlichen Fürwitzes. Der barbariſche König nemlich ware nit fähig einer vernünfftigen Schluß-Red. Höchſt betrübt waren die Chriſten, und weilen ſie ſich nit getraueten ein ſo groſſes Wunderwerck zu begehren, jedoch kein Mißtrauen hatten auf den Göttlichen Beyſtand, bitteten ſie GOtt um angenehme

me Hülff, und schärfften das Gebett mit dreytägigem strengem Faſten: nach dieſem hat ſich Anianus, dazumahl Biſchoff zu Alexandria in Aegypten, gantz verſicheret der erhaltenen Gnad, vor den König geſtellt, und geſagt: Aufdaß Euer Majeſtät überwieſen werde, daß die Verſprechen jenes GOttes, den wir anbetten, nit falſch ſeyen, ſo ſehen ſie dorthin: jener iſt der groſſe Berg, den ſie wollen in Bewegung ſehen: er wird ſich bewegen, ja nit nur bewegen, ſondern auch lauffen: ſo hören ſie dann. Alsdann hat er mit erhebter Stimm gegen demſelben geſprochen: Du Berg, in Krafft jenes GOttes, welcher uns Glaubigen auch den Gehorſam der Bergen verſprochen hat, gebiethe ich dir: mache dich auf gegen dieſer Stadt, und vollziehe meinen Befehl eylends. Kaum ware dieſes geredt, da hat ſich der ungeheure Berg, in Anſehung des Königs, des Hofſtabs, und gantzen vor Verwunderung erſtaunten Volcks, von dem Platz abgelöſet, und iſt fortgerucket mit ſolcher Geſchwindigkeit, als ein mit vollen Seglen von dem Wind getriebenes Schiff in dem Meer. Mons continuo moveri cœpit de loco ſuo recedens, tantaque celeritate verſus Babylonem veniens, quanta navis per æquora vento pellitur. Der Berg hat alſobald angefangen ſich zu bewegen, iſt aus ſeinem Ort gewichen, und gegen der Stadt Babylon kommen alſo ſchnell, wie

Petr. de Natal. in Catal. Sanct. l. 9. c. 19.

wie ein Schiff durch die Meer von dem Wind getrieben wird. Er druckte die Bäum nieder, zerquetſchte die Häuſer, ruckte über die Bäche, dergeſtalten, daß der König förchtend, es möchte der Berg mit ſelbigem Gewalt ſein Babylon überfallen, und gäntzlich vertilgen, ohne nur ein Hauß überig zu laſſen, den Heil. Anianum angeflehet, er wollte doch den Lauff, und die Bewegung innhalten. Anianus gabe darauf den weiteren Befehl, und wo der Berg den Befehl empfangen, alldort iſt er ſtill geſtanden, und hat ſich nit mehr bewegt: ſicque ibidem fixus uſque hodie manet: und alſo dorten beveſtiget verbleibt er biß heuntigen Tag. Siehe die Krafft des Gebetts: ſiehe die Vollziehung der Göttlichen Verheiſſungen. GOtt hat ſein Wort verpfändet, mithin ſteiffet ſich unſer Vertrauen auf ſein Göttliche Treu. Wann er nach ſo vielen Verheiſſungen, da wir ihn bitten, ut oportet, wie ſichs gebühret, uns nit erhörete, wäre dieſes gewiß nit aus Abgang der Erkantnuß, als wann er unſere Bitten nit wiſſete, maſſen er alles weiß: nit aus Mangel ſeiner Macht, als wann wir Sachen, die ihm unmöglich wären, begehrten, dann er kan alles: dahero manglete es entweders an der Warheit ſeiner Verheiſſungen, und alſo wär er ein Lugner; oder an der Treu das Verſprechen zu halten, und alſo wäre er veränderlich: der aber ein Lugner, oder

oder wandelbar iſt, der kan nit GOtt ſeyn, angeſehen GOtt keiner Unvollkommenheit fähig iſt. Werden wir bißweilen nit erhöret, geſchicht es darum, wie ich in einem anderen Unterricht melden will, weilen wir das Gebett nit verrichten mit denen erforderten Bedingnuſſen.

6. Allhier aber mache dir ein höchſt wichtige Erinnerung, nemlich, daß uns GOtt offtermahlen erhöre, ohne daß wir es mercken. Du bitteſt um ſchön Wetter, und es regnet ſtarck: du bitteſt um einen Regen, und der heitere Lufft verharret halsſtärrig. Du ſagſt: ich bin nit erhöret, und redeſt nit recht. Da du um ſchön Wetter, oder um Regen bitteſt, hat dein Willen kein anderes Abſehen, als ein reiche Ernd, und durch dieſe ein bequemliche Unterhaltung deines Stands zu haben. GOtt gibt dir ſchönes Wetter, und gibt dir keinen Regen; aber er gibt dir entweders reiche Einkünfften, oder er gibt dir einen reichlichen derſelben Werth, oder er verhinderet ein Unglück, das dir ſchädlich wäre, oder er ſchicket dir ein Glück in einem Handel: mit einem Wort, unerachtet des hartnäckigen Regens, oder der anhaltenden Heitere, biſt du verſehen mit gutem Unterhalt deines Stands, worauf dein Verlangen das Abſehen hatte: und ſiehe, dein Gebett iſt erhöret. Du bitteſt um Erlöſung von einer überläſtigen Verſuchung, und wirſt mehrers verſucht als jemahl: da

ſagſt du, GOtt erhöre dich nit. In deiner Bitt hat dein Willen das Abſehen nit dahin, daß du vieler Verdienſten beraubt werdeſt, ſondern allein daß du nit in die Sünd falleſt. Du wirſt verſucht, und falleſt nit: ſiehe dein Gebett iſt erhöret. Wir können kein Auflöſung unſerer innerlichen Würckungen machen, noch ihren Anfang finden. Wir glauben ein Sach zu verlangen, und verlangen ein andere: Neſcimus, quid petamus: **Wir wiſſen nit, was wir begehren** Wir glauben, wir begehren ein Gut, aber ohne ſolches zu mercken begehret unſer Hertz ein anderes. GOtt, welcher unſer Hertz weit beſſer unterſuchet, und ſiehet, erhöret uns in dem, was das Hertz wahrhafftig begehret, nit in dem, was es uns zu
Rom. 8. begehren geduncket. Qui ſcrutatur corda, ſcit quid deſideret ſpiritus. **Der die Hertzen durchforſchet, weiß, was der Geiſt verlange.** Der Willen verlanget allzeit die Entfernung von dem Böſen, und die Erwerbung des Guten; aber er irret offt, und vermeynet bös zu ſeyn jenes, was nit bös iſt, oder gut zu ſeyn, was nit gut iſt. Der beſte Entſcheider GOtt gibt nit jenes, was der Willen aus Irrthum begehret, ſondern gibt ihm, was er begehret mit ſeiner rechten, wahren, obſchon nit vermerckten, Begierd. Uberhaubt, ſagt der Heil. Bernardus, können wir nit zweifflen: betten wir nur; GOtt wird uns geben entweders, was wir begehren

ren, oder etwas anderes, das uns erwünſchlicher, und nutzlicher iſt, als jenes, das wir begehren. Rogo vos, Fratres, ut ſemper ad manum habeamus tutiſſimum orationis refugium &c. Ich bitte euch, Brüder, daß wir allzeit an der Hand haben die ſicherſte Zufluch t des Gebetts ꝛc. Unum indubitanter è duobus ſperare poſſumus, quoniam aut dabit, quod petimus, aut quod nobis noverit eſſe utilius. Eines aus zweyen können wir ungezweifflet hoffen, dann er wird uns geben, entweders was wir begehren, oder was er uns nutzlicher zu ſeyn wiſſen wird.

S. Bern. ſer. 5. in fer. 4. Ciner.

7. Erwäge letztlich, wie neben der Vernunfft in Anſehen der Verdienſten unſeres HErrn JEſu Chriſti, neben dem Anſehen des Glaubens in Betracht der Göttlichen Verheiſſungen, uns der Krafft des Gebetts auch vergewiſſen unzahlbare Beyſpiel, ſo wir finden nit nur allein in den Göttlichen Schrifften, ſondern auch in denen Kirchen-Geſchichten. Erhaltene Regen, eingehaltene Uberſchwemmungen, zertheilte Schaur-Wetter, geſtillte Erdbeben, gewunnene Feldſchlachten, abgetribene Peſtilentzen, errettete Städt, und Landſchafften, geheylte Kranckheiten, überwundene Gefahren des Leibs, und der Seel, verhinderte Unglück, ſeynd Gnaden, die wir ſchier in allen Blätteten finden dem Gebett verliehen zu ſeyn.

Dannenhero bilde dir ein in all deinem Unglück, in all deiner Forcht, es werde dir geſagt, was durch ein himmliſche Stimm geſagt iſt worden der Mutter des Heil. Gregorii von Turon. In der groſſen Peſtilentz zu Arvern, allwo wunderbarlicher Weiß an denen Mauren, oder auf ein ander Manier erſchienen ſind die Anzeigen des annahenden Sterbens in dieſem, oder jenem Hauß, erzehlet ſelber Heiliger, es habe ſein Mutter auch in ihrem Hauß ein trauriges Tods-Zeichen geſehen an Veränderung des Weins in Blut. Ab ſolchem Anblick erſchracke die fromme Matron, weynete bitterlich, und vermeynte, ſie ſehe ſchon ſo viel Todte, ſo viel ſie Haußgenoſſen hatte. Da ſie nun das Hauß mit ſchmertzlichem Weynen, und Klagen anfüllete, hörte ſie ein himmliſche Stimm, die ihr ſagte: Ora, & liberaberis: Bette, ſo wirſt du befreyet werden. Und alſo iſt es geſchehen. Die betrübtiſte Frau hat ſich bey dem Grab des Heil. Benigni niedergeworffen, geweynet, gebettet, und erlanget. Andere Häuſer waren voller Trauer, die Gaſſen voller Todten-Cörper; in das Hauß, wo man bettete, iſt weder der Tod, weder die Peſt, noch die Kranckheit hineingetretten. Signatisque vicinorum domibus domus noſtra inviolata permanſit. Indem die benachbarte Häuſer bezeichnet waren, iſt unſer

S. Greg. Tur. ap. Sur. in vita S. Benigni 1. Nov.

ſer Hauß unverſehrt verblieben. Mache dir nur die Rechnung, eben ſolches werde zu dir geſagt: Ora, & liberaberis: Bette, ſo wirſt du befreyet werden. Dieſes ſagt dir klar der Heil. Jacobus: Triſtatur aliquis veſtrum? Oret. Iſt einer aus euch traurig? ſo bette er. Warum verliehreſt du dich in Traurigkeit? Warum verfalleſt in ein verdammliche Verzweifflung? Ora, & liberaberis. Bette, ſo wirſt du befreyet werden. Ruffe mich an, ſpricht GOtt, und ich will dich erlöſen. Invoca me in die tribulationis, & eruam te. Ruffe mich an am Tag der Trübſaal, und ich will dich erretten. Iſt GOtt erzürnet, wird ihn das Gebett eines zerknirſchten Hertzens beſänfftigen. Oratio, ſagt Caſſiodorus, poſita eſt, per quam ira Dei ſuſpenditur. Das Gebett iſt es, wordurch der Zorn Gottes inngehalten wird. O mein GOtt, ich will niemahl nachlaſſen dich zu bitten: ich will dich alle Tag bitten um dein heilige Lieb, um ein wahre Zerknirſchung des Hertzens, um ein gnädige Verzeyhung meiner Sünden. Ich will dich auch um andere Gnaden bitten, und hoffen ſolche zu erlangen durch die Verdienſt unſers HErrn JEſu Chriſti. Per Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Jac. 1.

Pſ. 49.

Caſſiod. in Pſ. 50.

XLVII.

XLVII. Unterricht.

Von denen Hindernüſſen, die uns vom Betten abhalten.

I.

XVI. Tag. NUn kommet zu erwägen, was geſtalten dreyerley Verhindernuſſen ſeynd, welche vom Betten abhalten, I. die Sünden, ſo die Seel beſchweren, und ihr das Vertrauen benehmen: II. Die Verſuchungen, ſo empfunden werden, und Schröcken bringen: III. Die Beſchäfftigungen, ſo uns aufhalten, und kein Zeit laſſen. Wiſſen, daß einer der Tod-Sünd ſchuldig ſeye, iſt eben ſo viel, als wiſſen, daß einer GOtt zum Feind habe. Dieſe Erkanntnuß, gleichwie ſie ein andächtiges Vertrauen benimmet, alſo ziehet ſie einen ſehr ab von dem, daß er ſich zu GOTT wende durch das Gebett. Welcher weiß, daß er ein Ubelthäter ſeye, ſtellet ſich ungern vor ſeinem Richter; und ein rebelliſcher Unterthan, welcher weiß, daß er als ein ſolcher erkennet werde, fliehet, ſo viel er kan, vor dem Angeſicht ſeines Fürſten. Wann du als ein Sünder deinen Stand wohl betrachten willſt, ſo wirſt du finden, daß es ein groſſe Sache ſeye, ſe-

hen, wie dir alles mangle, wie du um alles bitten müſſeſt jenen, der dein Feind iſt, und bitten wolleſt währender Feindſchafft. Nichts deſto weniger wäre es ein Fehler über alle Fehler, wann du darum, weil du ein Sünder biſt, vom Betten gäntzlich ablaſſeteſt. Von der Sünd los zu werden haſt du kein gewiſſeres, und näheres Mittel, als dein Zuflucht zu GOtt zu nehmen durch das Gebett. Wofern du dich dieſer Zuflucht nit bedieneſt, geheſt du von dem übel zum ärgern, machſt ein Gewohnheit in der Sünd, wirſt in dieſer verwelcken, biß du gleichſam verzweiffleſt von ſelbiger ledig zu werden. Quoniam tacui, Pſ. 31. ſpricht als ein Sünder David, inveteraverunt oſſa mea. **Weil ich geſchwiegen hab, ſeynd meine Bein eraltet.** Du biſt in einer Sünd eraltet, weil du geſchwiegen haſt: weder dein Mund, noch dein Hertz hat mit GOtt geredt. Quoniam tacui. **Weil ich geſchwiegen hab.** Hätteſt du eine offtermahlige Zuflucht genommen zu der Jungfräulichen Mutter GOttes Maria, zu deinem Schutz-Engel, zu einem deinem Heiligen Patronen, ſo wurden ſie viel Anfechtungen von dir entfernet haben, ſie wurden dich in vielen Gefahren erhalten haben, ſie wurden viel Fäll verhindert haben, und anjetzo wurdeſt du dich nit befinden in den böſen Gewohnheiten, welche dir dein Herſtellung in die Gnad ſo ſchwer machen.

Quo-

Quoniam tacui, inveteraverunt oſſa mea. Weil ich geſchwiegen hab, ſeynd meine Bein eraltet. Ein Sünder, welcher auch in der Sünd etwas von der Klugheit behaltet, ſagt der Heil. Geiſt, wird ſeinen Mund aufthun, und von Hertzen um
Eccli. 39. Nachlaſſung bitten. Aperiet in oratione os ſuum, & pro delictis deprecabitur. Er wird im Gebett ſeinen Mund eröffnen, und für ſeine Miſſethaten um Verzeyhung bitten. Uneracht, ſpricht der Heil. Joannes Chryſoſtomus, du bey dem HErrn in Ungnad biſt; uneracht du die Güter deines himmliſchen Vatters verſchwendet haſt vivendo luxurioſè, mit unzüchtigem Leben; uneracht du erkenneſt, daß du dein Gebett zu GOtt, welcher dein Feind, und erzürnet iſt, verrichten müſſeſt, ſo fange dannoch an zu betten mit Eyffer, mit Demuth, und GOtt wird dir ſonderbare Hülff geben zu einer wahren Zerknirſchung: du wirſt wiederum erlangen die Gnad, und auslöſchen die ewige Pein, welche, wofern du in dem gegenwärtigen Stand der Sünd verharren wirſt, für dich ſchon bereitet iſt.
S. Chryſ. ho. 21. in Matth. Etſi non fueris amicus, etſi bona Patris luxurioſus abſumpſeris, longumque tempus à facie ejus abfueris, & indignantem illum, iratumque convenias, incipe tantummodò orare, atque ad ipſum redire, & recipies profectò cuncta, & confeſtim omnem ieam, pœnamque reſtingues. GOtt nimmet es

für

für kein Unbild auf, wann er von einem Sünder gebittet wird: viel mehr nimmet er es übel auf, wann ihn der Sünder nit bittet. Seyn wir nachläßig, ſo haſſet er uns: betten wir, ſo ſiehet er uns mit Gnaden an. Non enim, niſi quando non poſtulamus, iraſcitur, tunc etiam nos, ſolùm quando non poſcimus, averſatur. **Dann er erzürnet ſich nit / als wann wir nit bitten: alsdann auch, wann wir nichts begehren, haſſet er uns.**

2. Bedencke, wann du in der Tod-Sünd biſt, ſeyeſt du in dem unglückſeeligiſten Stand, in welchem ſich immer ein Menſch befinden kan, und in der gröſten aus allen Gefahren, ſo da iſt die nächſte Gefahr der ewigen Verdamnuß. Du kanſt keinen Feind haben, der mächtiger, oder erſchröcklicher iſt, als GOtt, von deſſen Händen du nit entfliehen kanſt, deſſen Rach kein End hat, ſondern erſt recht anfanget mit dem Tod. Wer alſo kan mehr, als du, nöthig haben, ſich gegen ihm zu demüthigen mit offt- und eyferigem Gebett? Wann du bey deinem Fürſten in groſſer Ungnad wäreſt, und wiſſeteſt, daß er dich zu tödten trachte, wie ſorgfältig wurdeſt du seyn jemand aufzutreiben, der dir Verzeyhung erlangte, und wiederum dich zu Gnaden brächte? Du wurdeſt weder Tritt ſpahren, weder Demüthigungen, weder Verehrungen, noch Unkoſten. GOtt iſt

bereit

bereit dich anzuhören, und hat gern, daß er gebittet werde: du braucheſt keine Reiſen, keine Fürſprecher, noch Unkoſten, von ihm wohl aufgenommen zu werden: er ſelbſt ladet dich ein ihn zu bitten: er, wann er gebittet wird, biethet dir an die Hülffs-Mittel mit dir wieder Freund zu werden; und du bitteſt ihn nit mit aller Sorgfalt, mit aller Inbrunſt? Höre auf ihn zu beleydigen, und ſchicke dich an ihn zu bitten: du biſt nit ſo begierig Verzeyhung der Sünden zu erlangen, als er begierig iſt ſelbe zu verzeyhen. Ceſſa offendere, & lacrymas funde, & ita accede. Non adeò cupis dimitti peccata tua, ſicut ille cupit peccata dimittere. Alſo verſicheret dich Chryſoſtomus. Nehme zu Gemüthe jenes, was ſich zugetragen hat in einem Aegyptiſchen Flecken, und erzehlet wird in denen Leben der Heiligen Vätter in der Legend des Heil. Apollonii. Dorten war eines Tags ein hoch-feyerliche Proceſſion zu Ehren eines Götzen-Bildes. Die Prieſter in groſſer Menge, haben einige getragen, andere begleitet das abſcheulich-aber von ihnen angebettete Götzen-Bild: einige giengen vor demſelben mit Rauchfäſſern, und brenneten vor ihm ihre Rauchwerck, andere führeten nach ihm das Opffer-Vieh, andere hielten die Meſſer in der Hand ſelbe zu ſchlachten. Ein Zahl-reiches Volck von Männer- und Weibern, von Jüng-lingen,

S. Chryſ. ho. 36. in Act. Apoſt.

In vitis Patrum.

lingen, Kindern, und Alten, folgte nach; als, ſehe Wunder, unverſehens alle durch einen heimlichen Gewalt angehalten unbeweglich ſtill ſtunden in jener Stellung, in welcher ſich ein jeder befande: Vergebens war aller Gewalt: niemand kunte nur einen Schritt fortgehen, noch den Kopf bewegen, noch ein Hand niederlaſſen. Anfänglich war ein groſſes Stillſchweigen vor Erſtaunung: hernach brache von allen Seiten aus ein Seuffzen, Heulen, und Schreyen. Man ruffte um Hülff: es laufften andere Leut hinzu: man legte Gewalt an, auch durch Zug-Thier; aber alles umſonſt, alſo, daß viel Paar Ochſen auch nit einmahl ein Kind von der Stell hinweg ziehen kunten. Bey denenſelben Heyden hatte den Wahn eines Wundermanns der Heil. Apollonius: Zu dieſem fertigten ſie ein anſehnliche Geſandtſchafft ab, mit Bitt, er möchte ſich würdigen ihnen zu Hülff zu kommen. Er iſt gekommen, und, als er ihnen einen ſcharffen Verweiß gegeben wegen ſelben ſchändlichen Götzen, hat er geſprochen: Hinweg mit dem Götzen, ſo werdet ihr freye Bewegung haben. Diß iſt geſchehen, das Götzen-Bild verbrennet worden, und einjeder hat ſich frey nach Belieben bewegen können.

3. Siehe, warum du gewiſſer maſſen unbeweglich ſeyeſt, wann es zu thun iſt

um dieſes, daß du dich zu GOtt begeben ſolleſt durch das Gebett. Du trageſt einen ſchlimmen Götzen in deinem Hertzen: jene Lieb, jener Haß, jener Wohlluſt, jene Rach, jener Gewinn, ſeynd Götzen, durch welche deine Schritt gebunden ſeynd. Thue ſie hinweg, zernichte die Sünd, und alsdann wirſt du kein Hindernuß mehr finden zu dem Vertrauen deiner Zuflucht. Ceſſa offendere, ruffet dir wiederholter maſſen zu der Heil. Chryſoſtomus, & ita accede. **Höre auf GOtt zu beleydigen, und alſo gehe hinzu.** Der Publican war ein Sünder, und weilen er ſich ſeiner Sünden ſchuldig wuſte, getraute er ſich nit ſeine weynende Augen gegen den Himmel zu erheben, ſondern klopfte an ſeine Bruſt, zu Bezeugung ſeiner Reu, und ſprache dieſes
Luc. 18. 13. kurtze Gebett: Deus propitius eſto mihi peccatori: **GOtt, ſeye gnädig mir Sünder.** Er hatte das Gebett nit geendiget, da hat er die Gnad der Rechtfertigung erhalten: Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam ab illo. **Dieſer iſt gerechtfertiget vor jenem in ſein Hauß hinab gegangen.** Ein laſterhafftiſter Sünder iſt geweſen der König Manaſſes: als er aber ſich in ſeinen Aengſten geſehen, hat er gebettet, und Buß
2. Paral. 33. 12. gethan. Qui poſtquam coanguſtatus eſt, oravit Dominum Deum ſuum, & egit pœnitentiam, deprecatusque eſt eum, & obſecravit intentè. **Welcher, nachdem er geängſtiget ware,**

ware, GOtt ſeinen HErrn gebittet, und Buß gewürcket hat: er hat ihn angeflehet, und inſtändig angeruffen: und der HErr hat erhöret ſein Gebett: exaudivit orationem ejus. Alſo iſt GOtt bereit auch dich anzuhören, und zu erhören. Faſſe das Hertz, bette, vor allen Dingen bitte ihn, aber von Hertzen, daß er dir ein vollkommene Zerknirſchung, und Reu deiner Sünden ſchencke ſamt ſeiner beſtändigen heiligen Lieb: laſſe nit nach ihn um dieſe Gnad zu bitten: Deus, wiederhole mit dem Publicanen, propitius eſto mihi peccatori: **GOtt ſey mir Sünder gnädig.** O mein GOtt! ich bekenne, daß ich ein groſſer Sünder ſeye, ich bitte dich aber um Gnad, und Barmhertzigkeit. Domine, ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me. **HErr, züchtige mich nit in deinem Grimm, und ſtraffe mich nit in deinem Zorn.** Ich bin in böſer Gewohnheit: ich bin aus meiner Schuld auf das äuſſerſte der Schwachheit kommen; aber ich ruffe an deine Barmhertzigkeit, deinen Arm, dein Hülff: ich bitte dich um die geiſtliche Geſundheit, welche ich nit erlangen kan ohne dein gütig- und mildreiche Hülff. Miſerere mei, Domine, quoniam infirmus ſum: ſana me, Domine, quoniam conturbara ſunt oſſa mea. **HErr, erbarme dich meiner, weilen ich kranck bin: heyle mich, weilen meine Gebein** Pſ. 6.

verwirret ſeynd. Wende dich zu mir, o mein GOtt, mit deinem gütigen Anblick: Ziehe dieſe mein Seel heraus von dem Abgrund, in welchen ſie durch Sündigen iſt geſtürtzet worden: errette mich, nit weil ich würdig ſeye; zumahlen ich erkenne, daß ich der unwürdigſte ſeye; ſondern errette mich, weil du barmhertzig biſt. Convertere Domine, & eripe animam meam: ſalvum me fac propter miſericordiam tuam. Kehre zu mir, o HErr, und ziehe mein Seel heraus: errette mich wegen deiner Barmhertzigkeit.

4. Biſt du aber einer aus denjenigen, welche ſich förchten einzulaſſen in das Gebett, abſonderlich in das innerliche, ſo wir geiſtliche Betrachtung nennen, wegen vielen Anfechtungen, welche in demſelben verſpühret werden, ſo bedencke zum erſten, ob ſolches aus deiner Schuld geſchehe. Erforſche dich, ob du dich zum Gebett begebeſt träg, unbereitet, ohne eintzige Erinnerung gemacht zu haben auf die Göttliche Gegenwart, auf dein Bedörfftigkeit, auf das, was du bedencken, oder bitten wolleſt. Diß iſt vielmehr ein Müßigkeit, als ein Gebett, und iſt nit ſo wohl der Teuffel, der dich verſuchet, als du, der du GOtt verſucheſt. Ante orationem præpara animam tuam, & noli eſſe quaſi homo, qui tentat Deum. Vor dem Gebett bereite dein Seel, und ſeye nit wie ein Menſch,

Menſch, der GOtt verſuchet. Wann du vorhero nit beſtimmet haſt, was für ein Wahrheit du betrachten, was für Gnad begehren wolleſt, ſo muß dich nit Wunder nehmen, wann dich an ſtatt heiliger Gedancken unreine anfallen, und an ſtatt in deinem Gemüth Chriſtliche Wahrheiten zu beveſtigen, dich verwirren überläſtige Zweiffel wider den Glauben. Wann dein Übel von ſolchen Urſachen herkommet, muſt du das Gebett nit unterlaſſen, ſondern dich zu demſelben beſſer bereiten. Erforſche dich weiters, ob du dich unter Tags nit allzuviel zerſtreueſt unter denen Geſchöpffen: wann du deinen Augen allzuviel Freyheit geſtatteſt, ſo muß dich nit verwundern, wann unter der Verſammlung des Gebetts dich zu verſuchen anrucken jene ſchmeichlende Ding, auf welche du deine Augen haſt ſchieſſen laſſen: wann du unter Tags dich beſchäfftigeſt in Leſung Critiſch- oder Schrifft-richteriſcher Bücher, und dich eitel geduncken laſſeſt widerſprechen zu können denen alt-hergebrachten Lehren, und lange Zeit für bewährt gehaltenen Geſchicht-Schreibern, als wann es zur Ehr eines Gelehrten wäre alles in Zweiffel zu ziehen, ſo muß dir nit wunderlich vorkommen, wann dein eitler böſer Sinn zur Zeit des Gebetts dich verſuchet, und anleitet, auch zu zweifflen von jenen Wahrheiten, wel-

che von GOtt geoffenbahret ſeynd. Solchen Anfechtungen muſt du begegnen mit einer beſſeren deiner Bewahrung unter Tags, nit mit Unterlaſſung des Gebetts, als wann dein gefährlicher Streit von dieſem herkommete. Betrachte ferners, ob du nit etwann ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche ſich unterſtehen zu fliegen ohne Flügel bekommen zu haben: ſie wollen die höchſte Geheimnuſſen unſers Glaubens ergründen ohne Gelehrtheit, ohne Demuth, und machen ſich an jene Wahrheiten zu unterſuchen, welche man, weil ſie von GOtt offenbahret ſeynd, glauben, und nit in Zweiffel, oder in Strittigkeit ziehen muß: ſie ſeynd noch nit recht gereiniget von ihren Sünden, noch nit abgezogen von vielen mangelhafften Gewohnheiten, und an ſtatt jene Wahrheiten zu erwägen, durch welche ſie ſollten zerknirſchet werden, ſuchen ſie Süßigkeiten in gewiſſen hohen Sachen, zu denen ſie nit gelangen können: ſie verlaſſen ſich auf ihren Verſtand, und würdigen ſich nit ihren Gedancken zu helffen mit Ergreiffung eines guten Buchs. Befindeſt du dich ein ſolcher zu ſeyn, ſo vergnüge dich mit Demuth auf dem erſten Staffel eines Anfangenden zu ſeyn: betrachte aus einem leichten und klaren Buch jene Wahrheiten, welche tauglicher ſeynd dir einen Schröcken ab denen Sünden einzujagen,

gen, und ſo du vermeyneſt etwas von ſůſſer, zarter Andacht zu ſpůhren, glaube nit gleich dir nůtzlich zu ſeyn, daß du geſchwind lauffen wolleſt zu hohen Betrachtungen. Wirſt du dich nach ſolchen Reglen richten, ſo wirſt du vielleicht in dem Gebett nit ſo überlåſtige Verſuchungen ſpůhren; wofern ſie dich aber nach ſolch angewendtem Fleiß dannoch beſtreitten,

5. So gedencke zum andern, dieſes ſeye ein Gewalt, ſo der Teuffel anthut um dich vom Gebett abzuhalten. Er weiß wohl, wie groſſen Schaden er habe, wie viel Seelen ihme benommen werden, was für Niederlagen ihme bereitet werden in dem Betten, und in dem Betrachten: darum braucht er all ſein Stårck, das Gemůth, und die Neigungen anderſt wohin zu lencken. Von denen zwey Heiligen Brůdern, Lupicino, und Romano, ſchreibt der Heilige Gregorius von Turon in ihrem Leben, wie daß, als ſie einſam in einer Clauſen ihre Knie gebogen zum Betten, die Teuffel einen gantzen Hagel von Steinen auf ſie zugeworffen haben, alſo daß ſie vielfåltig getroffen worden mit bittern Schmertzen. Quotieſcunque pro more ſuo genua flexiſſent ad orandum, ſtatim imber lapidum projicientibus Dæmoniis in eos decidebat,

 adeò

adeò ut ſæpè vulnerati immenſis dolorum cruciatibus torquerentur. So offt ſie ihrem Gebrauch nach die Knie zum Betten gebogen, iſt gleich ein Stein-Hagel, den die böſe Geiſter zuwurffen, auf ſie gefallen, alſo daß ſie offtermahl verwundet von unermäſſenen Schmertzen geplagt wurden; jedoch lieſſen ſich die tapffere Vetter nit abſchröcken, ſondern ſetzten ihre Gebetter fort mit Beſtändigkeit, und endlich hörten die allzeit überwundene Teuffel auf ſie zu beläſtigen. Vielleicht macht es der Teuffel eben alſo mit dir. Es iſt ihm nit genug, daß er dir in die Einbildung werffe ſolche Sachen, die dich zerſtreuen ſollen: dieſe können dir zwar einige Verwirrung verurſachen, ſollen dich aber nit ſchröcken: er fallet dich an mit Stein-Würffen, mit ſchweren Anfechtungen, und macht, daß du empfindeſt jenen Schmertzen, welchen ein Seel empfindet, wann ſie auch nur muthmaſſet ſich ein wenig aufgehalten zu haben in einem Zweiffel wider den Glauben, oder in einem unreinen Gedancken. Du muſt aber nit kleinmüthig werden, ſondern vielmehr dich erinnern, daß dich die Verſuchungen zu keiner dir nützlicherer Zeit anfallen können, als zur Zeit des Gebetts. Diß iſt die Zeit, in welcher du beſſer bereitet biſt zum

Streit-

Streitten, und beſſer bewaffnet zum Uberwinden. Entweders überwindeſt du zu ſolcher Zeit die Anfäll, oder unterlie- geſt: überwindeſt, ſo dancke dem HErrn, und erkenne in dem Sieg einen augen- ſcheinlichen Frucht des Gebetts: unterlie- geſt, ſo rede bey dir alſo: wann ich mich in ſolchen Angriffen überwunden gebe, da ich würcklich bewaffnet ſtehe, wie wurd es gehen, wann ich mit Unterlaſſung meines Gebetts die Waffen hinweg wurffe, und mich die Verſuchungen müſſig antreffeten? Hieraus mache die wahre Folg: ſo iſt al- ſo nöthig, daß ich noch eyferiger, und noch beſtändiger bette, von GOtt mehrere Kräfften zu erlangen, indem ein unglück- ſeelige Erfahrnuß mich mit Händen greif- ſen macht, wie ſchwach ich ſeye. Wann du in dem feindlichen Anfall des Teuffels dein Gebett vermehren wirſt, ſo wird dir GOtt beyſpringen, er wird dir den Sieg verleihen, er wird dich erlöſen. In tenta- Eccli. 33. 1. tione Deus illum conſervabit, & liberabit à malis. **In der Anfechtung wird ihn GOtt erhalten, und von denen Ublen erretten.** Wie willſt du dir jemahl förch- ten, es möchte das Betten dir ein Gele- genheit ſeyn der Sünd, da dir das Gebett als ein Mittel wider die Verſuchungen ge- geben wird von unſerm HErrn JEſu Chriſto? Orate, ne intretis in tentationem: Luc. 22. 40. **Bettet, damit ihr nit in Verſuchung**

kommet. Wirſt du verſucht unter dem Betten, ſo demůthige dich, und opfere GOtt auf die Uberlåſtigkeit einer ſo verdrůßlichen Plag. Deprime cor tuum, & ſuſtine. Schlage dein Hertz nider, und ſtehe es aus. Die H. Brigida ward unter dem Betten über die maſſen geplagt von vielen Verſuchungen. Es iſt ihr erſchienen Maria die Himmels-Kőnigin, und hat ihr geſagt: Mein Tochter, beſtůrtze dich nit wegen was immer für einem unreinen Gedancken, den dir zu ſolcher Zeit der neydige Teuffel in das Hertz gibt; ob es dir ſchon nit gerathet allenthalben dich heraus zu winden, und loß zu machen: brauche beſtåndig deinen andåchtigen Gewalt ihm zu widerſtehen, und ihn abzutreiben: willige nit ein in die Verſuchung, hab ein Mißfallen, und ein Abſcheuhen ab ſelbigen Einbildungen, welche dich wider deinen Willen beunruhigen: dieſer gute Fleiß wird dir taugen zu vielen Verdienſten, und du wirſt ein Cron im Himmel haben. Nehme dieſe zu der Heil. Jungfrau geſprochene Wort, als wann ſie zu dir geſagt wåren, und faſſe das Hertz, unterlaſſe niemahl das Gebett aus Forcht angefochten zu werden. Mein GOtt, alſo will ich thun: du würdige dich, mein Gemůth zu erleuchten, meinen Geiſt zu ſtårcken, und mit deiner Hůlff will ich verhoffen, ich werde entweders von der Anfechtung frey ſeyn, oder ich werde ſie überwinden. Deus meus illu-

Bloſ. in Monil. c. 3.

Pſ. 17. 30.

illumina tenebras meas, quoniam in te eripiar à tentatione. Mein GOtt, erleuchte meine Finſternuſſen, dann durch dich werde ich errettet werden von der Verſuchung.

6. Betrachte die dritte Verhinderung, welche viel von dem Betten abziehet, und vielleicht auch dich, nemlich die Entſchuldigung wegen allzuvieler Beſchäfftigung. Von dieſer Hindernuß hab ich ſchon oben in dem anderen Unterricht gehandlet, und wann du deſſen bedürfftig biſt, ermahne ich dich, du wolleſt ſelbiges wiederum leſen, und du wirſt finden, daß nit die Geſchäfft, ſondern die Müſſigkeit von dem andächtigen Betten dich abhalte. Seye es aber, daß ernſtliche Beſchäfftigungen, uud von beſonderer Wichtigkeit, dir den meiſt- und beſten Theil des Tags hinweg nehmen; ſo zeigen dir die Heil. Vätter und Meiſter des geiſtlichen Lebens ein Manier zu betten, wordurch ohne Zeit zu beſtimmen, ohne an ein gewiſſe Stund ſich zu binden, die Seel ſich zu GOtt erhebet, und nit ſtöhren laſſet von nothwendigen Verrichtungen, ja gar nit von ehrlichen Ergötzungen der Welt. Dieſes Gebett beſtehet in gewiſſen kurtzen, aber eyferigen Gemüths-Regungen zu GOtt, oder zu der Allerſeeligſten Jungfrau, oder zu denen Engeln, oder zu unſeren Heil. Patronen, und werden dieſe gemeiniglich Schuß-

Gebettlein genennet, weilen ſie wie die Pfeil abgedruckt, und aus dem Hertz geſchoſſen werden, auch in einem Augenblick zu ihrem Ziel gelangen. Dieſe werden von dem Heil. Joanne Chryſoſtomo geprieſen als die tauglichiſt- und bequemſte ſich zu ſchützen wider die Verſuchungen. Si per intervalla crebris precationibus te ipſum accendis, non dabis occaſionem Diabolo. **Wann du dann und wann durch öfftere Gebetter dich ſelbſt entzündeſt, ſo wirſt du dem Teuffel kein Gelegenheit geben.** Werffe, ſagt der Heil. Lehrer, einen bitteren innerlichen Seufftzer auf die Gedächtnuß deiner Sünden. Ingemiſce amare; in memoriam revoca peccata tua. **Seufftze bitterlich, und ziehe deine Sünden zur Gedächtnuß.** Steige dann und wann mit einem Angenwanck, und mit einer Begierd in den Himmel hinauf: Suſpice in cœlum: **Schaue überſich gegen den Himmel.** Sage dann und wann in deinem Hertz: Mein GOtt, erbarme dich meiner: Dic in mente: miſerere mei Deus: auf ſolche Weiß wirſt du unter Tags öffters gebettet baben: & abſolviſti orationem: **und du haſt das Gebett vollendet.** Es gibt ſehr viel Schuß-Gebettlein, deren du dich bedienen kanſt, jetzt eines, jetzt des anderen, nach Erforderung unterſchiedlicher Bedürfftigkeiten, und Beſchaffenheiten, in welchen du dich befin-

S. Chryſ. ho. 4. de Fide Annæ.

befindeſt: ein kurtze Erweckung jetzt des Glaubens, jetzt der Hoffnung, jetzt der Lieb, jetzt der Reu und Leyd: ein Anruffung der Mutter GOttes, oder eines Heiligen: **Heilige GOttes-Gebährerin, bitt für uns: Heiliger** *Francisce*, **bitt für uns: Heiliger Schutz-Engel, ſtehe mir bey,** seynd lauter gute Gebettlein. Der Abbt Caſſianus rathet, man ſoll offtermahl ſprechen: Deus in adjutorium meum intende: **Mein GOtt, helffe mir.** Gleichwie wir allzeit GOtt vonnöthen haben, alſo iſt es allzeit anſtändig ihn zu unſerer Hülff anzuruffen, in Widerwärtigkeiten um darvon erlöſet zu werden, im Glückſtand um nit hoffärtig zu werden, in Unternehmungen um glückſeelig zu ſeyn. Hujus verſiculi oratio in adverſis, ut eruamur, in proſperis, ut ſervemur, ne extollamur, inceſſabili jugitate fundenda eſt. **Das Gebett dieſes Verſiculs ſoll in widerwärtigen Dingen, damit wir errettet werden, in glückſeeligen, damit wir erhalten werden, und uns nit erheben, mit unabläſſiger Beſtändigkeit verrichtet werden.** Das Gebett des HErrn, oder ſo genannte Heil. **Vatter Unſer,** begreifft in ſich ſieben kurtze Schuß-Gebettlein, deren eines allzeit ſich ſchicket auf all und jede Umſtänd, in denen wir uns befinden können. Willſt du dein Vertrauen auf GOtt erwecken, ſiehe dein

Caſſian. Coll. 10. Iſaac. c. 10.

Schuß-

Schuß-Gebett: Pater noſter, qui es in cœlis: **Vatter unſer, der du biſt in den Himmlen.** Willſt du den HErrn benedeyen, loben, ihm danckſagen: ſiehe dein Schuß-Gebett: Sanctificetur nomen tuum: **geheiliget werde dein Nam.** Haſt du Verdruß an ſchlimmen Zeiten, und Unglücken dieſer Erden: ſiehe dein Schuß-Gebett: Adveniat regnum tuum: **HErr, mache mich theilhafftig deines Reichs.** Haſt du ein Bedrangnuß: ſprich zu GOtt: Fiat voluntas tua ſicut in cœlo, & in terra: **HErr, dein Will geſchehe wie im Himmel, alſo auch auf Erden.** Biſt du arm in deinem Stand, ſo bitte GOtt um die Nothdurfft in deinem Stand: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie: **Gib uns heunt unſer tåglichs Brod.** Biſt du belåſtiget, betrůbet, beleydiget: ſage: Dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris: **HErr vergib mir meine Schulden, gleichwie ich wegen deiner Lieb vergibe meinen Schuldigern.** Biſt du verſucht: Ne nos inducas in tentationem: **HErr, laß mich nit fallen.** Fôrchteſt du Unglůck: Libera nos à malo: **HErr, erlôſe uns von dem Ubel, was du weiſt, daß es uns ůbel ſeye.** Du ſprichſt dieſes Gebett alle Tag, aber mehr mit der Zungen, als mit dem Hertz: du ſprichſt es ohne Aufmerckſamkeit, und bitteſt GOtt ohne zu wiſſen, oder wenigiſt

ohne

ohne zu gedencken, um was du bitteſt. Wann du dich gewöhnen wirſt unter Tags öffters einen Theil zu ſprechen, indem es alſo kurtz iſt, wird es dir leicht seyn ſelbes zu ſprechen aufmerckſam, und von Hertzen.

7. Dieſer Weiß zu betten durch kurtze, doch öfftere Schuß-Gebettlein, haben ſich nach Zeugnuß des Heil. Auguſtini bedienet die Mönch, und Einſidler in Aegypten. Dicuntur Fratres in Ægypto crebras quidem orationes habere, ſed eas breviſſimas, & raptim quodammodo jaculatas. S. Aug. ad Probam. **Man ſagt, die Brüder in Aegypten brauchen zwar offtermahlige, doch ſehr kurtz- und gleichſam in Eyl abgeſchoſſene Gebetter.** Er gibt auch deſſen die Urſach, dieweil nemlich dieſelbe, da ſie kurtz ſeynd, eyferig ſeynd; wo indeſſen in längeren Gebetteren die Aufmerckſamkeit leicht nachlaſſet, und die Innbrunſt lau wird. Ne illa vigilanter erecta, quæ oranti plurimum neceſſaria eſt, per productiores moras evaneſcat, atque hebetetur intentio. **Damit nit jene gute Meynung, welche wachſam erweckt worden, und dem Bettenden ſehr nothwendig iſt, durch langwierige Verweylungen verſchwinde, und geſchwächt werde.** Weder GOtt, noch die Heilige begehren von uns in dem Gebett viel Wort: viel mehr hat uns der HErr gelehret nit zuviel zu brauchen:

Matth. 6. 7. chen: Orantes nolite multum loqui: **wann ihr bettet, ſo redet nit viel**: ſondern ſie laſſen ſich gefallen den Eyfer, und die Anmuthung, und haben deſſen auch wunderbarliche Zeugnuſſen gegeben. Es iſt in den Ciſtercienſer-Orden eingetretten ein Kerl, der faſt ſein gantzes Leben im Kriegs-Weſen zugebracht hatte, ein ſo ungeſchickt- und vergeſſener Menſch, daß, was man immer für groſſen Fleiß angewendet, niemahl möglich geweſen ihme das H. **Vatter unſer** in den Kopf hinein zu bringen: man wollte, daß er wenigiſt lernete den Engliſchen Gruß, als welcher kürtzer, und mithin leichter in der Gedächtnuß möchte behalten werden; allein auch von dieſem kunte er mehr nit erlernen, und im Kopf behalten, als die erſte Wort: Ave Maria, gratia plena: **Gegrüſſet ſeyeſt du Maria, voller Gnaden.** Dieſe Wort aber widerholte er alle Stund, in allen Umſtänden, in all ſeinen Verrichtungen, und widerholte ſie mit einer zärtiſten Anmuthung gegen der groſſen Mutter GOttes. Endlich iſt er geſtorben, und begraben worden unter andere Ordens-Geiſtliche in dem gemeinen Freythof. Ein Wunder-Ding! Aus demſelben Erdreich, das ober ſeinem Haubt ware, iſt herfür gewachſen ein ſchöner Baum einer unbekant- und niemahl geſehenen Gattung, deſſen all- und jede Blätter mit klaren goldenen Buchſtaben

Thom. Cant. l. 2. de univ. c. 29.

ſtaben zeigten die Wort: Ave Maria, gratia plena: Gegrüſſet ſeyſt du Maria, voller Gnaden. Mira res: non multo poſt à parte capitis arbor naſci ignoti generis viſa eſt, cujus folia literis aureis inſignita, Ave Maria, gratia plena, notabiliter ſingula continebant. Man hat nachgegraben, und gefunden, daß die Wurtzeln des ſo wunderbarlichen Baums heraus geſproſſen aus dem Mund des andächtigen Bruders, welcher die Himmels-Königin mit ſelbigem kurtzen Gruß ſo offt angeruffen hatte.

8. Derowegen da du erkenneſt, was maſſen dieſe kurtze Schuß-Gebettlein eines theils deine Verrichtungen gar nit verhinderen, anderen theils GOtt ſehr angenehm ſeynd, nehme dir für, und befleiſſe dich dieſelbe offtermahl zu brauchen, und dir gemein zu machen. Bedencke, wie in deinen ſchweren Kranckheiten, und bey Herannahung deines Tods die ſchwache Krafft deines Gemüths nit mehr werde fähig ſeyn zu langen Gebetteren. Von der Heil. Gertraud ſchreibet Bloſius, daß ſie in einer ihrer ſchweren Kranckheit mit all ihrer groſſen Gewohnheit, und groſſer Leichtigkeit, ſo ſie gehabt im Betten, von dem Gewalt ihres Zuſtands dergeſtalten geſchwächt worden, daß ſie nit einmahl einen gantzen Engliſchen Gruß ſprechen kunte. Bloſ. in Monil. c. 3.

te. Bilde dir jetzt ein, was du können werdeſt, der du weder ein ſolche gute Gewohnheit, noch ein ſolche Leichtigkeit haſt. In ſolchem Stand wirſt du nur allein brauchen können kurtz- und unterbrochene Schuß-Gebettlein. Wirſt an dieſe gewöhnt ſeyn, ſo werden ſie dir alsdann leicht auf die Zungen, und in das Hertz kommen, und GOtt wird ein Wohlgefallen daran haben. Alſo hat die H. Gertraud, weil ſie wegen dem Fieber, an dem ſie kranck lage, ihren Geiſt nit lang anſpannen kunte, nur die eintzige Wort unterbrochener Weiß widerholet: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum: **Gegrüßt ſeyeſt du Maria, voller Gnaden, der HErr iſt mit dir**: und die Seeligſte Jungfrau hat ihr ſolches alſo gefallen laſſen, daß ſie derſelben erſchienen iſt, und ſie getröſtet hat. Wann du aber im Leben kein Gewohnheit zu dieſen Gebettlein gemacht haſt, werden ſie dir alsdann überaus ſchwer fürkommen. Mein GOtt, ich möchte gerne dich anruffen können, im Leben, und Tod, alle Augenblick: ich möchte gern meine Gedancken und Neigungen allzeit auf dich richten können; aber weil ſich mein ſchwache Fähigkeit ſo weit nit erſtrecket, bin ich veſtigiſt entſchloſſen, und nimme mir kräfftig für, dich offt anzuruffen, und zu dir zu ſeufftzen.

XLVIII. Unterricht.

Von denen Bedingnuſſen des Gebetts.

I.

Vier Bedingnuſſen ſeynd, welche ge- meiniglich von denen Gottsgelehr- ten angeſetzt werden, auf daß vermög der Göttlichen Verheiſſungen die Krafft des Gebetts unfählbar ſeye; nemlich I. muß es geordnet werden zum ewigen Heyl: II. muß es verrichtet werden mit Andacht: III. muß es fortgeſetzt werden mit Ver- harrlichkeit: IV. klecket nit, daß es andere für uns verrichten, ſondern wir müſſen es ſelbſten thun. Der Engliſche H. Tho- mas widerholet öffters, dieſe ſeyen die vier Eigenſchafften, und Bedingnuſſen, deren wann eine manglet, werden wir vielleicht erhöret, uud vielleicht nit erhöret werden; wo ſie aber alle zuſammen kommen, iſt die Erhaltung unfählbar. Et ideo ponuntur quatuor conditiones, quibus concurrentibus ſemper aliquis impetrat, quod petit: ut ſci- licet pro ſe petat, neceſſaria ad ſalutem, pie, & perſeveranter: alſo redet er im 15. art. quæſt. 83. ſecunda ſecundæ ad 2. Dahero XVII. Tag.

werden geſezt vier Bedingnuſſen, welche da ſie beyſammen ſeynd, einer allzeit erlanget, was er begehret: nemlich daß er bitte für ſich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich: und im folgenden art. i Corp. doctrinæ, wo er betheuret, GOtt aus ſeiner Barmhertzigkeit erhöre auch den Sünder, widerholet er: Obſervatis tamen quatuor præmiſſis conditionibus, ut ſcilicet pro ſe petat, neceſſaria ad ſalutem, pie, & perſeveranter: jedoch mit denen vorgemeldten vier Bedingnuſſen, daß er nemlich bitte für ſich, um zum Heyl nothwendige Sachen, andächtig, und beharrlich.

2. Wann du zu deinem ewigen Heyl dienende Sachen begehreſt, und bitteſt, wie es ſeyn ſoll, haſt du die gewiſſe Hoffnung erhöret zu werden; indem dein Hoffnung gegründet iſt auf die Göttliche Verheiſſung, welche nit betrügen kan. Bitteſt du um andere Ding, ſo hat GOtt kein Verbündnuß. Damit unſere Gebetter kräfftig ſeyen, müſſen ſie verrichtet werden im Namen unſers HErrn JEſu Chri-
Jo. 14. 13. ſti. Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam. Was ihr immer den Vatter bitten werdet in meinem
Jo. 15. 16. Namen, das werd ich thun. Ut quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, det vobis. Damit was ihr immer den

Vatter werdet gebittet haben in meinem Namen, er euch gebe. Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Jo. 16. 23.
Wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er euchs geben. Seynd unſere Gebett nit im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, ſo haben ſie kein Krafft. Nun wie können wir das Wort Chriſti unſers HErrn vorſchützen, und in ſeinem Namen bitten, wann wir bitten um Sachen, die er uns gelehret hat zu verachten, oder wann wir bitten entfernet zu ſeyn von Dingen, in welchen er uns gelehret hat unſer Glückſeeligkeit zu ſuchen? Die irdiſche Güter werden von ihm genennet fallaciæ divitiarum, Betrüg der Reichthumen. Mat. 13. 22. Die Drangſaalen auf Erden werden von ihm genennet Seeligkeiten: Beati pauperes &c. Mat. 6. Seelig ſeynd die Arme ꝛc. Er ſagt, er erkenne uns nit für ſeine Jünger, wofern wir nit wenigiſt mit Abziehung des Hertzens abſagen allen irrdiſchen Gütern: Qui non renunciat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Luc. 14. 33. Wer nit abſagt allem, was er beſitzet, kan mein Jünger nit ſeyn. Wann wir dann um ſolche Sachen bitten, können wir ſeinen Namen, und ſein Anſehen nit vorſchützen. Dannenhero Cave, ſpricht der Heil. Baſilius, quandocunque oras, cave diligenter, ne, quæ pe- S. Baſ. in conſtit. Monaſt.

 tis,

tis, perverſa petas, non pecuniam, non gloriam humanam, non aliud quidpiam ex numero eorum, quæ prætervolant; ſed pete regnum Dei. **Gib acht, ſo offt du betteſt, gib fleiſſig acht, daß du nit begehreſt ſchlimme Sachen, nit Geld, nit menſchliche Ehr, nit etwas anderes aus der Zahl derjenigen Dingen, welche vorbeyfliegen; ſondern begehre das Reich GOttes.** Wir ſollen uns erinneren, daß wir Kinder GOttes ſeyen, und ihn bitten ſollen um Sachen, die ſolcher Kinder, und ſolchen Vatters würdig ſeyen.

Id. ibi. Ea pete tibi; quæ digna ſunt Rege, & Deo. **Begehre jene Ding, welche des Königs, und GOttes würdig ſeynd.** Es ſchicket ſich gar nit, daß die Kinder GOttes nur ſchlechte Sachen begehren, noch daß GOtt ſolche gebe. Non decet Dei filios omnia indifferenter petere, nec Deum decet omnia indifferenter dare. **Die Kinder GOttes geziemet nit alles ohne Unterſchied zu begehren, GOtt geziemet es auch nit alles ohne Unterſchied zu geben.**

3. Allhier aber betrachte, daß ein anderes ſeye bitten, und ein anderes bitten mit Gewißheit zu erlangen. **Bitten mit Gewißheit zu erlangen**, betrifft ewige, zu unſerer Seelen Heyl taugliche Sachen: nur glatthin bitten, zielet auf andere Sachen, deren wir vermeynen bedürff-

dürfftig zu ſeyn in dieſem Leben; wir müſſen jedoch nit unterlaſſen GOtt um ſolche mit Vertrauen zu bitten, wiewohlen wir kein Gewißheit haben ſie zu erlangen. Wann wir auch um dieſe bitten, geben wir GOtt die Ehr, und erkennen uns als in allem ſeiner bedürfftig, und ihn als den liebreichiſten Vatter, als den allgemeinen Herrſcher aller Dingen, als den reichiſten, mächtigſten, gütigſten, freygebigſten HErrn. Aber da bedencke drey Stånd, in denen ſich befinden kan die Seel des Bettenden: erſtlich kan ſie ſich ſelbſt ſchuldig wiſſen einer Todſünd: fürs andere kan ſie wohl, und mit Urſach darfür halten, von ſchweren Sünden frey zu ſeyn, doch aber ſehr leichtſinnig, und unbehutſam in läßlichen: zum dritten kan ſie in ihr ſelbſt erkennen ein groſſes Abſcheuhen auch ab läßlichen Sünden, ja auch ab Unvollkommenheiten, und daß ſie ein lebhaffte Begierd habe GOtt zu gefallen. Wer ſich ſelbſt ſchuldig weiß einer Tod-Sünd, muß ſeinen gantzen Geiſt anſpannen, GOtt zu bitten um Barmhertzigkeit, um Reu und Leyd, um ein vollkommene Beicht, um Verzeyhung, um Unterwerffung ſeiner Anmuthungen, um Tapferkeit ſich nit mehr in Gefahren einzulaſſen, und um Beſtändigkeit nit mehr in Sünden zu fallen. Um die Güter dieſer Erden muß er ſich gantz nit mehrers bekümmeren, als

daß er bitte um jene tägliche Unterhaltung, welche zu begehren uns der HErr JEſus gelehret hat, da er uns unterwieſen zu ſprechen: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie: **Gib uns heunt unſer täglichs Brod:** und eben dieſes ſollt er bittlich begehren mit Zitteren, indem er vergewiſſet iſt, daß er würdig ſey des Tods, und ewigen Kerckers, nit aber der täglichen Nahrung. Alles, was er über dieſes mehr begehret im Stand der Feindſchafft mit GOtt, iſt ein Keckheit, ein Vermeſſenheit: und noch viel kecker, und vermeſſener wäre er, wann er um ein Gut bittete, deſſen er ſich zum Böſen bedienen wollte. Daß ein Dieb bette, damit er nit gefangen werde; daß ein Unzüchtiger bette, damit er nit an der ſchändlichen That ertappet werde, was iſt dieſes anders, als GOtt bitten ſeine Beleydigungen zu beſchützen, mit Verdienſt, daß GOtt gerad das Widerſpiel der Bitt thue zur Straff ſo groſſer Keckheit? Fur orat, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ut proſperetur, & fornicator ſibi ſignum Crucis facit, ut non comprehendatur, & tanto citius capitur, quia neſcit juſtus Deus patrocinium criminibus dare. **Der Dieb bettet, auf daß er glückſeelig durchkomme, und der Hurer macht für ſich das Creutz-Zeichen, auf daß er nit erwiſcht werde; beyde aber werden ehender gefangen, dieweil**

S. Chryſ. in Matth. 22.

der

der gerechte GOtt denen Laſteren keinen Vorſchub thun kan. Du bitteſt um Reichthumen und Ehren, über andere zu ſtoltzieren und zu prangen: dieſes iſt ſo viel, als wollen, daß GOtt deinen Ehrgeitz befördere. Du bitteſt GOtt um Glück und Gewinn im Spielen: dieſes iſt ſo viel, als wollen, daß GOtt deinen Geitz beſchütze. Du reiſeſt in ein weit entlegne Stadt, alldorten ein freye Faßnacht-Zeit zu halten, und bitteſt GOtt, er wolle dein Reiß beglücken: dieſes iſt ſo viel, als wollen, daß GOtt deinen Muthwillen und Ausgelaſſenheit begnade. Armſeelig biſt du, wann du erhöret wirſt, ſagt dir ein Heil. Auguſtin. Si hæc ab illo petuntur, unde homo læditur exauditus, magis metuendum eſt, ne, quod poſſet non dare propitius, det iratus. Wann ſolche Ding von ihm begehrt werden, wordurch der Menſch verlezt wird, da er erhöret iſt, ſo iſt noch mehr zu förchten, daß nit GOtt, was er kunte gnädig nit geben, erzürnet gebe.

S. Aug. in Jo. tr. 74.

4. Wofern dich dein Gewiſſen keiner ſchweren Sünd anklaget, kanſt du deine Bitten und Hoffnung etwas weiters erſtrecken. GOtt liebet dich, und kanſt du von ſeiner Lieb viel verhoffen, ob du ſchon ſolches nit verhoffen kanſt von ſeinem Verſprechen. Wann du dich aber nit

viel hůteſt vor ſeinen geringen Beleydigungen, ſo muſt du dich auch nit weit hinaus laſſen in Begehren ſeiner irrdiſchen Gnaden. Es iſt wahr, daß die läßliche Sůnden uns die Freundſchafft mit GOtt nit benehmen; aber wann ſie offt, und freywillig ſeynd, erkälten ſie dieſelbe ſehr: nach erkälteter Freundſchafft kan nit mehr gehofft werden von dem Freund zu erhalten, was man hätte hoffen können, da die Freundſchafft hitzig und inbrůnſtig ware. In ſolchem Stand der Gnad, aber auch der Lauigkeit, můſſen die Haupt-Gnaden, um welche du GOtt öffters bitten ſolleſt, ſeyn, ſein heilige Lieb, und Wachsthum in derſelben, die Verbeſſerung deiner Mängeln, die Beſtändigkeit in Uberwindung der Anfechtungen. Von zeitlichen Gnaden vergnůge dich zu bitten um jene, welche von der Heiligen Kirchen pflegen begehret zu werden in ihren Collecten, oder allgemeinen Gebettern, und in den Litaneyen aller Heiligen zum allgemeinen Guten, zu Abwendung der Erdbidem, der Peſtilentzen, der Hagel-Wetter, der Donner-Streichen, der Kriegen, der Theurung, zu Erlangung eines Regens, oder ſchön Wetters, des Friedens, und dergleichen; aber gewiſſe zeitliche mehr ſonderbare Gůter kanſt du nit begehren mit vieler Hoffnung, wann du ſammt deinem Gebett nit auch haſt einen

kräff-

kräfftigen Fürſatz dein Leben zu verbeſſern. Um eben dieſe Gnaden muß man GOTT bitten, daß er ſie verleyhe, wann ſie zu ſeiner gröſſeren Ehr gereichen, und nützlich seynd zu der Seelen Heyl: in Ermanglung deſſen muß man ihn bitten, daß er ſie verſage. Nehme wohl zu Gemüthe die Lehr des Heil. Auguſtini: Cùm ea, quæ Deus laudat, & promittit, petitis, ab illo ſecuri petite; illa enim Deo propitio conceduntur. Wann ihr jene Sachen, welche GOtt lobt, und verſpricht, begehret / ſo begehret ſie von ihm ſicher; dann dieſelbe werden mit Gnaden GOttes verliehen. Bitteſt du aber um zeitliche Sachen, ſo bitte nur in gewiſſer Weiß, und mit Forcht, und ſetze alles in ſeinen heiligiſten Willen, daß er ſie dir gebe, wann er ſie dir heylſam zu ſeyn erkennet, oder ſie dir abſchlage, wann er ſie zu deinem ewigen Heyl ſchädlich zu ſeyn ſiehet. Quando autem petitis temporalia, cum modo petite, & cum timore illi committite, ut, ſi proſint, det, ſi ſcit obeſſe, non det. Wann ihr aber zeitliche Sachen begehret, ſo begehret ſie mit gewiſſer Maaß, und mit Forcht übergebet es ihm, daß er ſie, wann ſie nutzen, gebe / wann er weiß / daß ſie ſchaden, nit gebe. Der Krancke weiß nit, was ihm ſchade, oder nutze: er muß es dem Artzt überlaſſen; Quid enim obſit, vel proſit, medicus novit, non ægro-

Gloſſa ex Aug. 2. Cor. 13.

ægrotus: Dann was ſchade, oder nutze, weiß der Artzt, nit der Krancke. Offtermahl geſchicht es, wie der Heil. Iſidorus anmercket, daß GOtt unſern Willen nit erhöret, damit wir die ewige Seeligkeit erlangen. Sæpè multos Deus non exaudit ad voluntatem, ut exaudiat ad ſalutem. **GOtt erhöret offt viel nit nach ihrem Willen, damit er ſie erhöre zu ihrem Heyl.** Alſo verſagt ein gute Mutter ihrem Kind, ſo lieb es ihr auch iſt, und ſo ſehr ſie immer gebittet wird, jene Speiß, welche ſie ihm ſchädlich zu ſeyn erkennet, und je mehr ſie es liebet, deſto mehr ſchlagt ſie ihms ab: alſo verſagt ſie ihm auch die Meſſer, und andere gefährliche Inſtrument, welche es zu ſeinem Schaden brauchen wurde. Nit anderſt verſagt uns GOtt aus Lieb jenes, weſſen er vorſiehet daß wir uns gebrauchen wurden zu unſerm Schaden. Malè uſurus eo, quod vult accipere, Deo potiùs miſerante non accipit, ſagt Auguſtinus. **Der übel brauchen wurde, dasjenige, was er empfangen will, empfanget es nit, weil ſich GOtt mehr erbarmet.**

S. Iſid. de ſum. Bon. l. 3. c. 7.

S. Aug. tr. 74. in Jo.

5. Diejenige, welche ſich eyferiger befleiſſen in Vollkommenheit zu leben, indem ſie GOtt lieber ſeynd, können ihr Verlangen, und Gebett weiter erſtrecken. Alſo finden wir, daß die Heiligen von GOtt begehret, und auch wunderbarlicher Weiß

erlan-

erlanget haben viel Gnaden, welche ſchein- ten vielmehr zu dienen zur Luſt, als zur Noth. Der Heil Abt Apollonius hat ei- nes Tags ſeine Mönch aufgemuntert die- ſe Gnad zu begehren. Am heiligen Char- Sambſtag, nachdem dieſelbe mit trucke- nem Brod, und bittern Kräutern geſpei- ſet waren, hat er geſagt: Wohlan, ein jeder aus euch bitte von GOtt auf morgi- gen frölichen Tag verſehen zu werden mit jener Speiß, die einem jeden beſſer gefal- let. Sie wiederſetzten ſich ein ſolche Bitt zu thun, zumahlen es nit Noth thäte ein ſolche Gnad zu begehren. Apollonius aber voll des Vertrauens hat für alle bey GOtt ſein Bitt eingelegt, und ſie haben ſich end- lich auch darzu bequemet mit einem glatten ita fiat, alſo geſchehe. Kaum ware die kurtze Anruffung vollendet, ſiehe, da ſtel- lete ſich ein Menge dorten niemahl geſehe- ner Jünglingen, alle von edler ſchöner Ge- ſtalt (man kunte nit zweifflen, daß ſie En- gel geweſen) die brachten friſche Wein- Trauben, andere andere ſelbiger Jahrs- Zeit, und in ſelber Gegend unbekannte Früchten, andere allerhand andere Gat- tungen von Speiſen, und zwar in ſol- chem Uberfluß, und von ſolcher Daurhaff- tigkeit, daß ein jeder von ſelbigen Einſied- leren die Köſtlichkeiten der Himmliſchen Verſorgung genoſſen hat nit nur allein am Heiligen Oſter-Tag, wie Apollonius ge- bittet

In vitis Pa- trum in vita Apoll.

bittet hatte, ſondern alle fünffzig Täg hindurch, welche zwiſchen Oſtern, und Pfingſten ſeynd. Aber mein GOtt, ich weiß, daß du gegen deinen lieben Freunden geneigt ſeyeſt ſie zu erhören, und ich finde die Leben der Heiligen voll: und haben ſie mit ſolchen Bitten nit abgezielet auf ihr Zärtlichkeit, oder Eytelkeit, ſondern ſie haben angetragen in ihnen ſelbſten, und in andern zu vermehren die Hochſchätzung deiner liebreichen Freygebigkeit, und zu vermehren die Hoffnung zu erlangen andere wichtigere, und zur Erwerbung des ewigen Lebens, tauglichere Gnaden. Ich lauer, armſeeliger Menſch, will bey dem verbleiben, daß ich dich bitte um ein vollkommene Bereuung meiner Sünden, und um Vermehrung des Eyfers in deiner Lieb: ich will dich bitten, daß du mir gebeſt ein Vergnügen in meinem Stand, ut præſentibus ſubſidiis ſufficienter adjuti ſempiterna fiducialiùs appetamus, wie uns die Kirchen ſagt: **Damit wir durch gegenwärtige Hülffs-Mittel genugſam unterſtützet, verträulicher ewige Güter verlangen:** ich will dich bitten, wie du uns gelehret haſt, du wolleſt mich erlöſen von jenem, was du mir übel zu ſeyn erkenneſt. Libera nos à malo. **Erlöſe uns von dem Ubel.**

Collecta pro pluvia.

6. Nachdem wir verſtanden haben, daß wir bitten können mit Gewißheit, und daß wir bitten können ohne Gewißheit, jedoch aber

aber mit Hoffnung die Gnad zu erlangen, wollen wir weiters erwägen, wie ein jede Gnad, um die man bittet, mit Andacht müſſe begehrt werden. Gedencke mit dem Heil. Joanne Chryſoſtomo, wer du ſeyeſt, ſo da bettet; wer jener ſeye, den du bitteſt; was für ein Gnad jene ſeye, um welche du bitteſt. Vide, quis rogas, quem rogas, quid rogas. Quis? homo: quem? Deum: quid? indulgentiam. Siehe, wer du bitteſt, wen du bitteſt, um was du bitteſt. Wer? ein Menſch: wen? GOtt: um was? um Verzeyhung. Du biſt ein Menſch, ein armſeeliges Geſchöpf, ohne Verdienſt, ohne Urſach zu erlangen. Du bitteſt GOtt den König der Königen, den höchſten Herrſcher der Herrſchenden, den HErrn des Himmels, und der Erden, die höchſte, unermäſſene, unendliche Majeſtät: und bitteſt ihn um wichtige, hohe, dir nit ſchuldige Sachen. Dieſe drey Erinnerungen können dir genug ſeyn zu begreiffen, mit was groſſer Demuth, Ehrentbietig- und Aufmerckſamkeit du zu ihm deine Gebett verrichten ſolleſt. Machſt es alſo? oder aber ſprichſt du nur herab jene Gebetter, welche du gelernet haſt, mit derl Zungen, ohne Aufmerckſamkeit, ohne andächtigen Sinn, ohne ſie zu begleiten mit Anmuthung des Hertzens? Ich will gar nit, daß du den Muth verliehreſt wegen der Trückene, die du merckeſt, oder

S. Chryſ. ho. 9. in or. Dom.

wegen

wegen denen unfreywilligen Ausſchweif-
fungen, die dich unter dem Betten plagen.
Die Trückne, die unfreywillige Aus-
ſchweiffigkeiten verhindern den Frucht des
Gebetts nit, ſondern ſie vermehren viel-
mehr den Werth, wann der Willen in
Bloſ. Monil. c. 3. demſelben beſtändig iſt. Der HErr hat
zu der Heil. Gertraud geſagt, wie daß ih-
me ſehr wohl gefallen die Andachts-Ubun-
gen derjenigen, welche ihm dienen auf ih-
re Koſten, und daß ihm dienen auf ihre
Koſten jene, welche bey ihm verharren
auch in verdrüßlicher Trückne; wo hin-
gegen jene, welche im Betten ein gewiſſe
empfindliche Süßigkeit der Andacht ſpüh-
ren, durch dieſe einige Belohnung em-
pfangen; es ſeye aber nit allen nutzlich ein
ſo ſüſſer Geſchmack; geſtaltſam vielen der
Verdienſt vermindert wurde, wobey ſie
keinen heylſamen Nutzen hätten. Seye
nit begierig nach einer gewiſſen andächti-
gen empfindlichen Freud: empfindeſt du
ſolche, ſo bilde dir ein, der HErr gehe mit
dir um als wie mit einem Schwachen,
Krancken, Eckelhafften, der du vielleicht
das Gebett gäntzlich auf die Seiten ſetzen
wurdeſt, wann er dir ſelbes nit mit inner-
lichem Troſt verſüſſete. Wann dir aber der
HErr dieſes Almoſen nit giebt, muſt du
darum keinen Verdruß haben, ſondern ſey
beſtändig die gantze Zeit, so du dir zum
Gebett anzuwenden fürgeſtecket haſt: de-
müthi-

müthige dich, erkenne dein Schwachheit, und deine Mißverdienſt: bekenne dem HErrn, daß du nit ein kleine Stund bey ihm verharren könneſt ohne ſein ſonderbare Hülff: bitte ihn um dieſe Hülff: und wann dein Gebett innerlich, in dem Gemüth iſt, ſo helffe deiner Aufmerckſamkeit, wie ich dir ſchon ein andersmahl geſagt hab, mit Werffung deiner Augen, und Stellung deiner Gedancken auf ein gutes Buch.

7. Auch äuſſerlich muß der Bettende ſich andächtig anſtellen. Ein jede demüthige Leibs-Stellung iſt anſtändig zum Gebett. Sich mit dem Angeſicht auf den Boden niederwerffen ware bey denen Hebräern offt gebräuchig, und unſer HErr JEſus Chriſtus hat alſo dorten im Garten gebettet. Procidit ſuper terram, & orabat: Marc. 14, **Er iſt auf die Erden nieder gefallen, und** 35. **bettete.** Procidit in faciem ſuam, orans. Matth. 26. **Er iſt auf ſein Angeſicht niedergefallen** 39. **bettend.** Die öffter- und gemeinere Weiß iſt, daß man die Knie zur Erden biege. Alſo hat Salomon im Tempel gebettet, und ohneracht er ein ſo groſſer König ware, hat er nit geglaubt ſich allzutief niederzulaſſen vor der Göttlichen Majeſtät, als er ohne Polſter, ohne Fuß-Küſſe, die Königliche Knie gebogen auf den bloſſen Boden, obſchon ſolcher von hartem Ertz ware. Deinceps

2.Paral.6. 13. flexis genibus contra univerſam multitudinem Iſraël &c. ait: Domine Deus Iſraël &c. Alsdann hat er mit gebognen Knien gegen das geſammte Volck Iſrael ꝛc. geſprochen: HErr GOtt Iſraels ꝛc. Und

Eph. 3. 4. der Heil. Paulus: Flecto genua mea ad Patrem Domini noſtri Jeſu Chriſti: Ich biege die Knie zu dem Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti. Der Heil. Petrus, zuvor er die Tabitha vom Tod aufs

Act. 9. 40. erweckte, ponens genua oravit, hat mit gebognen Knien gebettet. Der Heil. Apoſtel Jacobus hat ſo lang auf den Knien gebettet, daß ihm die Haut an denſelben

S. Hier. l. de Viris illuſtr. verhartet iſt. Flexis genibus deprecabatur in tantùm, ùt camelorum duritiem traxiſſe ejus genua crederentur. Mit gebognen Knien bettete er ſo ſtreng, daß ſeine Knie die Härte einer Cameel-Haut bekommen zu haben geſchienen. Der

Id in vita S. Pauli Erem. Heil. Paulus Einſidler hatte das Betten mit den Knien auf der Erden, und mit gegen den Himmel aufgehebten Händen alſo gewohnet, daß er in ſolcher Stellung geſtorben, und in derſelben auch nach dem Tod verblieben, dergeſtallten, daß der Heil. Abbt Antonius, der ihn in ſeiner Höle heimſuchte, zimlich lang vermeynet, er lebte bettend, und ſich alſo nit getraut hinzuzugehen; endlich aber, als er an ihm kein Bewegung vermercket, ſich hinzu gemacht, und gefunden, daß er geſtorben. Gleichfalls

falls bettet man ſtehend, und auch ſitzend: und dieſes übet in dem Chor die heilige Kirchen: ja theils mit gebognen Knien, theils ſtehend, theils ſitzend betten, iſt ſchon gebräuchig geweſen bey denen erſten Glaubigen nach Zeugnuß Tertulliani. Tertull. de Coron. mil. c. 3.

8. Die Händ zuſammen halten, oder Cretzweiß auf die Bruſt legen, oder gegen den Himmel aufheben, mit der rechten Hand an die Bruſt ſchlagen, die Augen über ſich zu dem Himmel richten, oder aber auf ein andächtige Bildnuß häfften, ſeynd äuſſerliche Ubungen, alle geordnet die innerliche Gemüths-Andacht zu vermehren, und haben ihre Geheimnuß, wie gar wohl anmercket der Pabſt Nicolaus in der Antwort auf die Fragen der Bulgaren. Pectus percutimus, ſchreibt er, ſignificantes videlicet, quod nequiter geſſimus, diſplicere nobis, & ideò antequam Dominus feriat, & antequam ultio extrema veniat, commiſſum pœnitentia digna punire. Wir klopfen an das Hertz, nemlich anzuzeigen, daß uns jenes, was wir boßhafft gethan haben, mißfalle, und wir deswegen, zuvor der HErr darein ſchlage, und ehe die letzte Rach komme, das begangene durch würdige Buß abſtraffen. Die zuſammengeſchloſſene Händ bedeuten eine Bitt zu GOtt, er wolle uns dieſelbe nit binden laſſen zu dem ewigen Kercker, indem wir ſie gewiſſermaſſen uns Nicol. ad Conſult. Bulgar.

 ſelbſten

ſelbſten binden, als ſagten wir zu GOtt, wir ſeyn bereit hier die liebreiche Geiſeln ſeiner gnädigen Hand zu übertragen. Quia in Evangelio reproborum ligari manus, & pedes reperiuntur, quid aliud iſti agunt, qui manus ſuas coram Domino ligant, niſi quodammodo dicant: Domine, ne manus meas ligari præcipias, ut mittas in tenebras exteriores, quoniam ego jam eas ligavi, & ecce in flagella paratus ſum? **Weilen, wie man findet im Evangelio, die Händ und Füß der Verworffenen gebunden werden, was thun dieſe anderes, welche vor dem HErrn ihre Händ binden, als daß ſie gleichſam ſagen: HErr, laſſe mir die Händ nit binden, daß du mich in die äuſſerſte Finſternuſſen werffeſt, weil ich dieſelbe ſchon gebunden hab, und ſiehe, ich bin bereit zu den Geiſeln?** Niderknien, und ſich mit dem Angeſicht auf den Boden werffen, zeigt an, ſpricht der Heil. Hieronymus, ein Unterwürffigkeit unſers Gemüths zu GOtt, wordurch wir uns in ſeiner Gegenwart achten als den ſchlechtiſten Staub. Genuflexio hæc ad ſubjectionem mentis, & inclinationem animæ, cordisque obſequium pertinet, terræ ſe coæquantis. **Das Kniebiegen gehöret zur Unterwerffung des Gemüths, zur Niderneigung der Seel, und zum Gehorſam des Hertzens, ſo ſich der Erden vergleichet.** Stehend betten ge-

S. Hier. l. 2. in Eph. 3.

geſchicht, ſagt Tertullianus, zur Gedächtnuß der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti, und unſerer. Die Händ und Augen gegen den Himmel erheben iſt ſo viel, als jenes Gut anzeigen, zu welchem wir trachten. Die Händ Creutzweiß auf die Bruſt legen iſt offentlich bekennen, daß all unſer Hoffnung ſich auf die Verdienſt des gecreutzigten JEſu gründe. Sitzend bettend iſt gleichſam ein Bekantnuß der Begierd, welche wir haben mit GOtt beſtändig zu ſeyn, und in dem Gebett lang zu verharren. Alſo hat der beſcheideniſte Heyland, als er wollte, daß ſeine Jünger in dem Garten lang betteten, zu ihnen geſprochen, wie wir bey dem Heil. Matthæo haben: Sedete hîc, & orate, ne intretis in tentationem: **Sitzet allda, und bettet, auf daß ihr nit in Verſuchung fallet,** wie auch bey dem Heil. Luca zu leſen. Alle dieſe Manieren dienen gar wohl zum Gebett, und können wir uns einer jeden bedienen nach Unterſchied der Zeiten, der Orten, der Umſtänden, und unſerer Beſchaffenheit, wo beynebens wir uns allzeit hüten ſollen von dem, was etwas beſonders hat, vor andern offentlich, und uns anſonſten bedienen deſſen, was unſer Andacht beſſer beförderet, wann wir nit im Angeſicht anderer das Gebett verrichten, clauſo oſtio, bey verſchloſſener Thür, in unſerem Zimmer, in geheim. O GOtt!

Tertul. loc. cit.

Matth. 26. 36.

Luc. 22. 40.

wie offt hat es mir gemangelt an dieſer innerlich- und äuſſerlichen Ehrenbiethigkeit in meinem Betten! Wie offt hab ich gebettet mit Unterbrechung des Gebetts durch unnützes Geſchwätz, und andere dazumahl unnöthige Ubungen! Wie offt bin ich auch in denen Gottshäuſern von dir zerſtreuet geweſen mit hin- und hergeworffenen Augen, und pur fürwitzigen Anblicken! Wie offt bin ich geweſen mit denen Knien auf der Erden dem Leib nach, aber aufgerichtet mit hoffärtigem Gemüth! Mein GOtt, anjetzo demüthige ich mich mit dem Leib, und mit dem Gemüth vor deinen Füſſen. Ich bitte dich um Verzeyhung, und nimme mir kräfftig für ins künfftige mich zu beſſeren.

Es ſeynd noch überig die zwey andere vorgemeldte Bedingnuſſen; aber ich behalte ſie mir bevor für den nachfolgenden Unterricht.

XLIX. Unterricht.

Wie man im Gebett verharren, und ſelbſt betten ſoll.

I.

XVIII. Tag. WIewohlen du bitteſt um zu deinem ewigen Heyl nutzliche Sachen, und um ſie bitteſt mit Andacht, muſt du doch nit

nit übermüthig begehren alſogleich erhöret zu werden, muſt auch vom Betten nit ablaſſen, weil dir die Gnad nit gleich verliehen wird. Erwäge, wie daß der HErr viel Urſachen habe nit ſo geſchwind unſer Gebett zu erhören. Er verweylet offtermahlen zu ſeiner Ehr, damit wir nit, wann wir alſobald erhalten, um was wir bitten, vermeynen, es ſey ein Schuldigkeit, was ſein pure Schanckung iſt. Anderemahl verweylet er der Schanckung ſelbſt zu Gutem, damit ſie von uns nit ſchlecht gehalten werde, weil ſie leicht erhalten worden. Quum aliquid aliquando tardiùs dat Deus, commendat dona, non negat. Deſiderata diu dulciùs obtinentur; citò autem data vileſcunt. **Wann GOtt bißweilen etwas langſamer gibt, preyſet er ſeine Gaben, und verſagt ſie darum nit. Lang verlangte Sachen werden annehmlicher erhalten; aber geſchwind gegebene werden ſchlecht geſchätzt.** Anderemahl verweylet er, damit unſer Verlangen mehr entzündet, und unſer Gebett eyferiger werde. Servat ſibi Deus, quod non vult citò dare, ut & tu diſcas magna magis deſiderare. **GOTT behaltet ſich bevor, was er nit geſchwind geben will, damit du lehrneſt groſſe Sachen mehrers zu verlangen.**

S. Aug. de Verb. Domin. c. 1.

Andere mahl, damit, indem du deine Gebett vermehreſt, inzwiſchen deine Verdienſt anwachſen, und ehe du erhalteſt, was du begehreſt, viele Schätz zu dem Himmel ſammleſt, an welches du vielleicht gar nit gedenckeſt. Quærendo creſcas, ut capias. **Durch Bitten ſolleſt du wachſen, damit du empfangeſt:** iſt alles die Lehr des Heiligen Auguſtini. Moyſes ware GOtt angenehm, jedoch wollte GOtt demſelben den vollkommenen Sieg wider die Amaleciter nit geben, er wäre dann in ſeinem Gebett verharret uneracht seiner groſſen Mattigkeit. Perſeverante S. Chryſ. ſerm. de Moyſe. prece perſeverans victoria roboratur, wie der Heil. Chryſoſtomus redet. **Durch das verharrliche Gebett wird der verharrliche Sieg geſtärcket.** Iſaac ware GOtt lieb, und jedannoch einen Leibs-Erben von ſeiner unfruchtbaren Ehegemahlin zu erhalten mußte er betten zwanzig Jahr, wie Chryſoſtomus anmercket, biß er die Gnad erlangte. Id hom. 49. in Gen. 25. Viginti annis manſit Iſaac orans, & deprecans Deum, & tunc tandem aſſecutus eſt, quod deſiderabat. **Zwanzig Jahr iſt Iſaac verbliben im Bitten, und Betten zu GOtt, und alsdann hat er endlich erlanget, was er verlangte.** GOtt waren lieb die Apoſtel, die Heil. Frauen, und vor allen die liebſte ſein Göttliche Mutter: nichts deſtoweniger haben ſie den ihnen verſprochenen

nen Heil. Geiſt zu empfangen in dem Gebett lang verharren müſſen. Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre Jeſu, & fratribus ejus. Alle dieſe verharreten einmüthig im Gebett mit denen Weiberen, und mit Maria der Mutter JEſu, und ſeinen Brüderen. GOtt waren lieb die Patriarchen, die Propheten, die heilige Vätter in der Vorhöll; nichts deſto weniger die verſprochene Ankunfft des Göttlichen Worts im menſchlichen Fleiſch zu erhalten verharreten ſie vier tauſend Jahr im Bitten. Act. 1. 14.

2. Anjetzo bedencke, ob du verlangen könneſt erhöret zu werden, nachdem du kaum zum Betten das Maul aufgethan haſt. Wer ſeyd ihr, ſprache Judith, als in der Stadt Bethulia die Zeit beſtimmt ware die Göttliche Hülff zu erwarten: Wer ſeyd ihr, daß ihr GOtt Zeit, und Geſatz vorſchreiben wollet? Selbe gantze Begebenheit iſt würdig deiner Betrachtung. Holofernes hatte mit einem unzahlbaren Heer Aſſyriſcher, und anderer Hülffs-Völcker überfallen, und ſich unterwürffig gemacht die benachbarte, und entlegenere Landſchafften. Die Juden förchtende, der ungeſtüme Strohm der Waffen möchte ſich mit völligem Gewalt gegen ihren Gräntzen wenden, haben ſich nach Erforderung ihrer Kriegs-Reglen behutſam Judith. 4.

vorgeſehen; jedoch weil ſie wohl erkennten, daß ihre Wehr nit hinlänglich ware wider ein ſo groſſes Kriegs-Heer, haben ſie ſich zum Gebett gewendet. Das gantze geſammte Volck hat ſich mit groſſem Eyfer, mit groſſer Innbrunſt, Demuth, Buß, und Faſten, zur Anruffung des Göttlichen Arms begeben. Die Weiber legten ab all ihre Zierathen, wendeten ſich gegen den Tempel, legten ihre Kinder, gleichſam auch zum Bitten, wie ſie kunten, auf den Boden, und erhebten ihre Geſchrey zu GOtt. Die Prieſter gleichsfalls in trauriger Kleydung der Demuth und Buß ſtellten ſich vor dem HErrn angethan mit Buß-Kleydern, und bedeckten ſo gar auch den Altar mit Cilicien. Die Stadt Bethulia, die ſahe, daß ihr am meiſten gedrohet wurde, ware in ihrem Bitten die eyferigſte, alſo daß daſſelbe gantze Volck ein gantze Nacht in unabläßlichem Gebett wachete; doch ſchien der Himmel zu ihrem Gebett aus Ertz zu ſeyn. Nach ſo vielen Faſten, ſo vielen Buß-Kleydern, ſo vielen Betten, kommet eben den folgenden Tag, als die Bethulier die gantze Nacht gewachet hatten, Holofernes mit hundert und zwantzig tauſend zu Fuß, und zwey und zwantzig tauſend zu Pferd, ohne die Hülffs-Völcker, die bedrangte Stadt zu belageren. Auf ſolchen Anblick ſtreuet das gantze Volck in der Stadt Aſchen auf die

Judith 7.

die Haubt-Haar, wirfft ſich mit den Angeſichteren auf die Erden, und bitten alle GOtt mit einem Hertz Barmhertzigkeit zu erlangen; aber jemehr man bettet, je weniger ſcheinet, daß man etwas erhalte. Holofernes ſchneidet die Waſſerleithungen ab, und fanget an jenen Burgeren das ſo nothwendige Element zu manglen. Die Ciſternen trůcknen aus, das Waſſer wird in geſpåriger Maas ausgetheilt: Junge, und Alte, Weiber, und Kinder, Prieſter, und Leyen, fahren fort mit Weynen und Heulen GOtt um Beyſtand zu bitten: Tu, quia pius es, miſerere noſtri; **Du, weil du gůtig biſt, erbarme dich unſer;** jedannoch kommt ihnen GOtt nit zu Hůlff, und ſchicket ihnen weder ein Krigs-Heer zum Entſatz, noch ein Tröpflein Regen-Waſſer ihren Durſt zu löſchen. Ozias der Stadthalter zerflůſſet aus Mitleyden in Zåher, und erſuchet das Volck, ſo ſchon ſchwůrig begunte ſich denen feindlichen Waffen zu ergeben, es wolle ſich nur noch fůnff Tåg gedulten; wofern inner dieſen der HErr ſich nit wůrdigen werde ihnen zu Hůlff zu kommen, wollten ſie ſich alsdann endlich ergeben. Et hos quinque dies exſpectemus à Domino miſericordiam. Si autem transactis quinque diebus non venerit adjutorium, faciemus hæc verba, quæ locuti eſtis. **Noch fůnff Tåg wollen wir von dem HErrn Barmhertzigkeit erwar-**

erwarten. Wann aber nach fünff Tägen die Hülff nit kommet, wollen wir thun, wie ihr geſagt habt. Dieſer Schluß wird hinterbracht der Heil. tapferen Frau Judith, welche voll des Eyfers zwey der anſehnlichſten Rathsherrn der Stadt zu ſich ruffen laſſen, und zu ihnen geſagt hat: Was höre ich? Soll Ozias beſchloſſen haben denen Aſſyriern unſere Stadt-Thor zu eröffnen, wann inner fünff Tägen kein Hülff ankommet? Quod eſt hoc verbum, in quod conſenſit Ozias, ut tradat civitatem Aſſyriis, ſi intra quinque dies non venerit vobis adjutorium? **Was iſt das für ein Red, in welche** *Ozias* **eingewilliget, daß er die Stadt denen Aſſyriern übergebe, wann inner fünff Tägen euch kein Hülff kommt?** Et qui eſtis vos, qui tentatis Dominum? **Und wer ſeyd ihr, die ihr den HErrn verſuchet?** Wollet ihr der Göttlichen Barmhertzigkeit ein Zeit vorſchreiben, und nach eurer Willkur den Tag beſtimmen? Poſuiſtis vos tempus miſerationis Domini, & in arbitrium veſtrum diem conſtituiſtis ei. **Ihr habt der Erbarmung des HErrn die Zeit geſetzt, und nach eurem Willen ihm den Tag beſtellet.** Sie hat ihre Red, und eyferigen Verweiß fortgeſetzt, und ſie ermahnet über das geſchehene Buß zu thun, im Gebett fortzufahren, und mit Demuth die Göttliche

Gna-

Gnaden zu erwarten. Solches iſt geſchehen, und ſiehe, Judith iſt endlich von GOtt in das Lager des Holofernis geführet, ihr Arm geſtärckt, Holofernes von ihr enthaubtet, ſein Kriegs-Heer verjagt, und geſchlagen, und ein ſolche Beuth gemacht worden, welche den erlittenen Schaden erſetzet, und weit übertroffen hat. Omnia, quæ erant illorum, attulerunt ſecum, ita ut non eſſet numerus in pecoribus, & jumentis, & univerſis mobilibus eorum. **Alles, was jene hatten, haben ſie mit ſich gebracht, alſo daß kein Zahl war an Vieh, an Pferden, Eslen, und allen andern Sachen derſelben.** Niemand iſt in Bethulia geweſen, der nit von ſolchen Beuthen reich worden: alle haben darvon gehabt, und alle zu groſſen Reichthumen: ut à minimo uſque ad maximum omnes divites fierent de prædationibus eorum: **daß alle von dem Kleinſten biß zum Gröſten reich wurden von dem Raub derſelben.** Ibi 13. Ibi 15.

3. In Erwägung dieſer Geſchicht lerne, daß wir, wann uns auch geduncket, wir ſeyen nit erhört, verharren ſollen im Gebett: ſo dann auch, daß offtermahlen der HErr lang wolle gebittet ſeyn, hernach aber mehrer gebe, als wir begehrt haben. Förchte nit, du ſeyeſt GOtt ungeſtümm: er liebt ein ſolche Ungeſtümmigkeit, und etwas zu erhalten, wie der Heil.

Hiero-

Hieronymus über das Wort des HErrn wohl anmercket, gilt mehr ein ungeſtümme Verharrlichkeit, als die getreue Freundſchafft ſelbſt. Magna perſeverantia eſt, quæ quamdiu importuna eſt, plus amica eſt, quam amicus. Ecce, quod amico negatur, perſeverantia promeretur: illi non largitur familiariter pulſanti: huic pertinaciter miſeretur oranti. **Groß iſt die Verharrlichkeit, welche ſo lang ſie ungeſtümm iſt, iſt ſie mehr freundlich, als der Freund. Siehe, was dem Freund verſagt wird, das verdienet die Verharrlichkeit: jenem gibt er nit, da er freundlich anklopfet: dieſer erbarmet er ſich, da ſie hartnäckig bittet.** Folge nach dem Chananäiſchen Weib, als ſie den Heyland um Erledigung ihrer Tochter von einem böſen Geiſt gebittet hat. Sie hat gebittet, und JEſus hat nichts geantwortet: ſie hat wiederum gebittet, ihre Stimm erhebt, ihn hinterwärts gehalten: ſie hat ihr Hertz nit verlohren, noch auch die Beſtändigkeit, auch nit nachdem ſie offentlich abgewiſen worden: ſie iſt in dem Bitten verharret, und hat endlich die Gnad erlanget. Fiat tibi, ſicut vis. **Es geſchehe dir, wie du willſt.** Wie dich immer geduncket, du erhalteſt nichts, verharre im Betten, veſt vertrauend auf die Verheiſſungen unſers HErrn JEſu Chriſti. Noli, höre den Heil. Jo. Chry-

S. Hier. in Luc. 11.

Matth. 15.

Chryſoſtomum: noli ſponte concidere, ſponſionem Chriſti tenens -- Non deſiſtas, donec accipias -- Si cum hoc ſtudio mentis acceſſeris, & dixeris: niſi accepero, non recedam, prorſus accipies. Falle nit freywillig in Kleinmüthigkeit, da du das Verſprechen Chriſti haſt. Laſſe nit nach, biß du empfangeſt. Wann du mit dieſem Fleiß des Gemüths hinzu wirſt gehen, und ſagen: wann ich nit empfange, will ich nit hinweg gehen, ſo wirſt du gewiß empfangen, wofern du anderſt um Sachen bitteſt, welche seiner würdig, und anſtåndig ſeynd. S. Chryſ. ho. 24. in. Matth. 7.

4. Betrachte die letzte Bedingnuß, die erforderet wird, damit das Gebett ſein unfåhlbare Krafft zu erlangen habe: dieſe iſt, daß es von einem ſelbſt verrichtet werde. Für andere betten iſt ein Schuldigkeit der Liebe. Wer im Stand der Gnad für andere bettet, iſt vergewiſſet, daß er bey GOtt Verdienſt habe, nit aber daß er von ihm erhöret werde. Pro ſe orare ponitur conditio orationis, non quidem neceſſaria ad effectum merendi, ſed ſicut neceſſaria ad indeficientiam impetrandi; contingit enim, ut oratio facta pro alio non impetret, etiamſi fiat pie, perſeveranter, & de pertinentibus ad ſalutem. Für ſich bitten wird geſetzt als ein Bedingnuß des Gebetts, nit zwar nothwendig zur Würckung zu verdienen, ſondern als S. Th. q. ſupra cit. art. 7. ad 2.

noth-

nothwendig zur Unabgänglichkeit zu erhalten; dann es geſchicht, daß ein für einen andern verrichtetes Gebett nit erlanget, ob es ſchon geſchicht andächtig, verharrlich, und um Sachen, die zum Heyl gehören. Alſo redet der Engliſche Lehrer an oben angezogner Stell. Wann wir für uns betten, und bitten pie, perſeveranter, & de pertinentibus ad ſalutem, andächtig, verharrlich, und um zum Heyl anſtändige Sachen, iſt die Erlangung gewiß; und wann GOtt drohet uns nit zu erhören, da wir für uns betten, geſchicht es, weilen in unſerem Gebett alle, oder einige der gemeldten Bedingnuſſen manglen; wann wir aber für andere betten, oder andere für uns betten, wiewohlen wir betten andächtig, verharrlich, und um zum Heyl anſtändige Sachen, iſt die Erlangung nit gewiß; dann es begibt ſich, daß ein für einen anderen verrichtetes Gebett nit erlange, wiewohl es geſchicht andächtig, verharrlich ꝛc. Der Mißverdienſt desjenigen, für den man bettet, iſt die Hindernuß, daß das Gebett nit erhöret werde: wo hingegen, da wir mit eben dieſen Bedingen für uns ſelbſten betten, die vorgegangene Mißverdienſte die Krafft nit benehmen, wie du gleich Anfangs des vorgehenden Unterrichts aus dem Engliſchen Lehrer gehöret haſt. Weſſentwegen halte ſicher-

ſicherlich darfür, daß GOtt niemahl verſprochen habe zu erhören das Gebett, welches andere für dich verrichten werden, ſondern nur allein jenes, welches du für dich ſelbſt verrichten wirſt. Dabit vobis. Fiet vobis. **Er wird euch geben. Es wird euch geſchehen.** Haſt du ein heilige Mutter, ein andächtige Schweſter, einen geiſtlichen Bruder, ſo vergewiſſet du auch immer biſt, daß ſie für dich betten, ſo kanſt du dich doch auf ihr Gebett nit verlaſſen, wann du nit auch für dich ſelbſt betteſt. Seynd etwan deine Eltern ſo heilig, als Noe, Daniel, und Job geweſen? Doch hat GOtt bey dem Ezechiel betheuret, daß, wann ein Noe, ein Daniel, ein Job, für böſe Kinder bitten wurde, ſie nit erlöſet wurden von den verdienten Straffen, auch ſo gar nit in Anſehen der ihm ſo lieben Bittenden. Si aſſiſtant Noë, Daniel, & Job, filios, & filias ſuas non liberabunt. **Wann Noe, Daniel und Job für ſie ſtehen werden, ſo werden ſie ihre Söhn und Töchter nit erretten.** Kanſt du einen Bruder haben, der GOtt lieber ſey, als Moyſes geweſen? Moyſes hat für ſein Schweſter ſich angenommen, gebittet, gebettet, und doch nit erhalten können, daß dieſelbe nit mit dem abſcheulichen Siechthum behafftet worden. Wirſt du jemahl einen heiligeren

Ezech. 14.

Num. 12.

X Freund

Freund haben, als der Prophet Jeremias geweſen? Dannoch als Jeremias für ſein Volck bettete, hat ihm GOtt geſagt, er ſoll aufhören, zumahlen er ihn doch nit
Jer. 11. erhören wolle. Noli orare pro populo iſto, quoniam non exaudiam. **Bette nit für dieſes Volck, dann ich werde dich nit erhören.** Wirſt du jemahl einen heiligeren Prälaten, oder Geiſtlichen Vorſteher haben, als der Heil. Petrus, und die Heil. Apoſtel geweſen? Simon der Zauberer hat ſich befohlen in das Gebett ſo wohl jenes, als dieſer, und iſt wohl glaublich, die ſo liebvolle Heilige werden für ihn gebettet haben, dannoch hat er von ihrem Gebett keinen Frucht empfangen.

5. Demnach du dieſe Wahrheit wohl gefaßt, muſt du doch nit hieraus ſchlüſſen, als nutze nicht, daß du für andere betteſt, oder daß andere für dich betten ſollen. Wann ſich der HErr nit verbunden hat das Gebett für andere zu erhören, hat er ſich darum nit verbunden ſelbes nit zu erhören. Weil er ſein Wort nit gegeben, ſchlagt er es offtermahl ab; weil er aber das Gegenſpiel auch nit verſprochen, erhöret er es andere mahl. Er hat nit erhöret das Gebett des Abrahams für die Stadt Sodoma; doch hat er erhöret das Gebett des Loths für die Stadt Segor, welche dardurch von der allgemeinen Brunſt ſelbiger verſchreyten Landſchafft erhal-

erhalten worden. Er hat nit erhöret das Gebett Jeremiä für die Stadt Jeruſalem; doch hat er erhöret das Gebett des Apoſtels Pauli, welcher dardurch erhalten, daß alle, welche mit ihm in einem Schiff waren, in dem Schiffbruch das Leben gerettet haben. Er hat nit erhöret das Gebett des Moyſis für ſein Schweſter Maria; doch hat er es erhöret Aegypten-Land nach und nach von ſeinen Straffen zu erledigen, als der Pharao ſich in ſein Gebett empfohlen hatte: da ſich aber der barbariſche verblendte König in das Gebett des Moyſis nit hat empfehlen wollen, iſt er zu Grund gegangen, und mit ſeinem gantzen groſſen Kriegs-Heer in dem Meer erſäufft worden. Befehle dich nur in anderer Gebett, und hoffe Hülff: bette nur für andere mit Hoffnung erhöret zu werden; und wann du ſchon nit erhöret biſt, mit Gewißheit von GOtt belohnet zu werden. Wann das Gebett anderen nit nutzet, ſo nutzet es doch allzeit dem Bettenden. Für andere betten iſt ein Act der Liebe, ſich in anderer Gebett befehlen iſt ein Act der Demuth. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus, welcher öffters, und weitläuffig von dieſer Matery handlet, hat betheuret, und ich betheure mit ihm, es ſeye ſehr lobwürdig ſich in das Gebett frommer Menſchen befehlen, und GOtt unſer Gebett aufopferen für unſere Brü-

der; allein man müſſe ſich aus dem Sinn ſchlagen jenes übel gegründtes Vertrauen, welches einige ſetzen in anderer Gebett, und inzwiſchen ſelbſt müſſig, träg, und einzig dem Wohl-Leben ergeben, nichts für ſich ſelbſten thun. Hoc dicimus, non ut peccatoribus ſupplicandum eſſe Sanctis negemus, ſed ne nosmet ipſos in otium, ac deſidiam reſolvamus, & dormientes ipſi aliis tantummodo noſtra curanda mandemus. Dieſes ſagen wir, nit daß wir denen Sünderen verbieten die Heilige zu bitten, ſondern daß wir nit uns ſelbſten in den Müſſiggang, und Saumſeeligkeit ergeben, und ſelbſten ſchlaffend unſere Sachen allein anderen zu beſorgen überlaſſen. Unſer Heyl müſſen wir ſelbſten auswürcken: andere können uns helffen, aber uns ſeelig machen können ſie nit: auch GOtt, welcher es kunte, will nit ohne unſer Mitwürckung. Pulchrum ſane Sanctorum auxiliari prece perfrui, ſed tunc, cum ipſi operam efficacem adhibuerimus operibus bonis. Es iſt freylich ſchön, des verhülfflichē Gebetts der Heiligen genüſſen, aber alsdann, wann wir ſelbſten ein kräfftigen Fleiß auf gute Werck anwenden werden. Werden wir unſer Seits uns nit ſelbſten helffen, ſo werden wir von dem Gebett anderer keinen Nutzen empfangen. Orationes alienæ non proſunt nobis, niſi propria virtute juventur.

S. Chryſ. ho. 5. in Matth. 1.

Id. h. in 1. Theſſ.

Id. ubi ſupra.

Fremde Gebett nutzen uns nit/ wann ſie durch eigne Tugend nit bekräfftiget werden. Der Heil. Apoſtel Andreas hatte lang gefaſtet, einem Neu-bekehrten, in böſer Gewohnheit ſteckenden Unzüchtigen die Gab der Keuſchheit zu erlangen: der HErr hat ihm geſagt: Ich will dein Bitten für jenen Armſeeligen erhören, aber mit Beding, daß, gleichwie du für ihn gefaſtet, und gebettet haſt, alſo auch er für ſich ſelbſt faſte, und bette. Mein GOtt! dieſe Bedingnuß iſt in allweeg gerecht: ich verhoffe zwar ſtarck, du werdeſt wegen dem Gebett vieler deiner Diener dein milde Barmhertzigkeit gegen mir brauchen; jedoch bin ich feſt entſchloſſen auch meiner Seits mein Schuldigkeit zu thun, und alſo bitt ich dich um deinen Beyſtand, und um dein Gnad.

L. Unterricht.

Von der Tugend der Gottſeeligkeit insgemein.

I.

BEdencke, wie du GOtt ehreſt mit anderen Ubungen der Gottſeeligkeit. Dieſe Tugend hat zu ihrem eignen Vorwurff die Ehr, welche GOtt gegeben wird, und ſchuldig iſt. Der Heil. Auguſtin hat kein Bedencken getragen die eigentliche Beſchreibung derſelben von einem Heydni- XIX. Tag.

 ſchen

ſchen Weltweiſen, nemlich von Marco Tullio zu entlehnen. Religio eſt virtus, quæ ſuperioris cujusdam naturæ, quem Divinam vocant, curam, ceremoniamque adfert. Die Gottſeeligkeit iſt ein Tugend, welche Sorg, und Verehrung-Weiß bringet einer höheren Natur, welche Göttlich genennet wird. Durch die Verehrung wird angezeigt die innerliche Ehr: durch die Weiß werden angezeigt die äuſſerliche Gebräuch, und Manieren, mit welchen wir die Göttliche Majeſtät verehren. Zu jener gehören die Andacht, und das Gebett, zwey Haubt-Sachen, zu welchen gemäß der Lehr des Engliſchen Thomä gezogen werden die innerliche Demüthigungen, Danckſagungen, Seufftzer nach dem Himmel, und dergleichen. Unter die äuſſerliche Ubungen werden von eben dieſem Heil. Lehrer gezählt die Ehrenbietigkeit, die Anbettung, das Lob, die Opfer, die Gaben, die Gelübd, die Schwür, und Beſchwörungen, wann ſie mit erforderten Umſtänden geſchehen, und im kurtzen Begriff alle Ubungen, durch welche GOtt geehret wird entweders in ſich ſelbſt, oder in ſeiner Göttlichen Mutter, oder in denen Englen, und Heiligen, als in Freunden, die ihm lieb ſeynd, oder in denen Geiſtlichen, als GOtt ſonderbar geweyhten Perſonen: dahero zielen alle Ubungen dieſer Tugend auf die Ehr GOttes,

S. Aug. l. 83. quæſt. q. 31.

tes, mit Betheurung, daß der Menſch vermittels ſelbiger erkenne die Göttliche Fürtrefflichkeit, und ſein eigne Unterthänigkeit gegen derſelben. Per omnes actus Religionis homo proteſtatur Divinam excellentiam, & ſubjectionem ſui ad Deum. S. Th. 2. 2. 81. 3. 2. **Durch alle Ubungen der Gottſeeligkeit bekennet der Menſch die Göttliche Fürtrefflichkeit, und ſein Unterwürffigkeit gegen GOtt.**

2. Dieſe Tugend iſt ſo edel, daß ſie nach denen Theologiſchen, oder Haubt-Tugenden, vor allen anderen den Vorzug hat. Der Glaub, die Hoffnung, die Liebe ſeynd die höchſte, weil ſie unmittelbar auf GOtt abzielen. Fides, Spes, Charitas, habent actum circa Deum, ſicut circa proprium objectum. Id. ibi. art. 6. C. **Der Glaub, die Hoffnung, die Lieb, haben ihr Ubung bey GOtt, als bey ihrem eignen Vorwurff.** Die Gottſeeligkeit ſiehet nit auf GOtt als ihren unmittelbaren Vorwurff, ſondern auf die Ehr, und Verehrung, welche man GOtt ſchuldig iſt: mithin näheret ſie ſich zu GOtt vor allen anderen ſittlichen Tugenden, ſo viel ſie würcket jene Ubungen, welche gerad, und unmittelbar zur Ehr GOttes geordnet ſeynd. Religio magis de propinquo accedit ad Deum, quam aliæ virtutes morales, in quantum operatur ea, quæ directe, & immediate ordinantur in honorem Divinum; & ideo Religio præeminet inter alias virtutes morales.

3. In Betrachtung dieſer Lehr ſolleſt du zwey Folgen heraus ziehen, eine die Werck der Gottſeeligkeit offtermahl zu üben: die andere beſter maſſen aufmerckſam zu ſeyn auf die Vermeydung aller Sünden, obſchon auch nur läßlichen, wider dieſe Tugend. Dieſe macht ſich unter allen ſittlichen Tugenden zum nächſten zu GOtt: ſo dañ iſt ſie ihm unter allen die liebſte: dahero werden ihre Werck, an ſich ſelbſten betrachtet, ihm die angenehmſte ſeyn, und eben darum die würdigſte ihm offt aufgeopferet zu werden. Dieſe offtermahlige Ubung wird uns angerühmet in hunderterley Stellen der H.
Pſ. 94. Schrifft. Venite, adoremus, & procidamus ante Deum. **Kommet, laſſet uns anbetten, und vor GOtt niderfallen** auf un-
Pſ. 28. ſere Angeſichter auf die Erden. Adorate Dominum in atrio ſancto ejus. **Bettet den HErrn an in ſeinem heiligen Vorhof**
Pſ. 96. des Tempels. Adorate Dominum omnes Angeli ejus. **Alle Engel, ſo viel ihr ſeyet, bettet an den HErrn.** Die vier und zwantzig Alte in der Heimlichen Offenbarung, welche die gekrönte Häubter, und in der H. Kirchen anſehnlichſte Perſonen vorſtellten, ſeynd vor dem Thron GOttes nit geſehen worden, als mit zu den Füſſen des Throns nidergelegten Cronen, und auf den Boden
Apoc. 1. 14. geneigtem Angeſicht. Viginti quatuor ſeniores ceciderunt in facies ſuas in conſpectu throni, & adoraverunt viventem in ſæcula ſæculorum. **Die vier und**

zwantzig Alte ſeynd auf ihre Angeſichter niedergefallen vor dem Thron, und haben angebettet den Lebenden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Selbſt unſer HErr JEſus, weilen er ſich zu dieſen Anbettungen nit kunte demůthigen, ſo viel er GOtt ware, und als GOtt keinen Hőhern hatte, vor dem er ſich neigte, hat angebettet als Menſch, und ſein alleredliſte Menſchheit vor GOTT auf die Knie niedergeworffen. Poſitis genibus orabat. Er bettete auf den Knien. Nach dieſem Beyſpiel iſt es nit nőthig, daß du dich aufhalteſt in Betrachtung der Beyſpielen der Fürſten und Kőnigen, welche vor GOtt ihre hohe Stirnen gedemůthiget haben. Betrachte den eintzigen Salomon, da er nach aufgewendten vielen Millionen Silber und Gold, GOtt zu verehren in dem allerkoſtbahriſten Gebåu des Tempels, in dieſen eingetretten, und GOtt gebittet hat, er woll ſich würdigen, ſolchen genehm zu halten, und ſein Volck zu erhőren, ſo offt es in demſelben ihn anflehen wurde. Kein Thron, kein Fuß-Schemel, kein Polſter, kein Teppich ware vorhanden: die Prieſter ſtunden mit ihren Rauchfåſſern dem groſſen GOtt die wohlriechende Rauchwerck zu opfern: es ſtunden bereit die Opffer-Thier dem Tauſend nach, welche ihm auf dem Altar muſten geſchlachtet werden: um den Kőnig 3. Reg. 8.

herum ware ſein zahreiche Leib-Wacht, und nach dieſer gantz Juden-Land, gantz Iſrael. Salomon hat im Angeſicht aller auf einem Gerüſt von Ertz ſich auf die Knie niedergeworffen, mit gegen den Himmel aufgehebten Händen mit lauter Stimm den groſſen GOtt angeruffen, gelobt, gebenedeyet, und alſo bittend ein gute Zeit ſein langes Gebett fortgeſetzt. Er hat nit geforchten das mindiſte von ſeiner Majeſtät zu verliehren, da er ſie in ſelbiger groſſer offentlichen Verſammlung vor GOtt ſo tief gedemüthiget hat ſehen laſſen: er hat auch als der zärtiſte Jüngling für kein groſſes Ungemach geachtet ſich lang mit den Knien auf dem härtiſten Metall zu halten. Er iſt nemlich nachkommen denen heiligen Beyſpielen ſeines gottſeeligſten Vatters, welcher, als er getadelt worden wegen ſeiner Erniedrigung, weilen er auf offentlichen Gaſſen mit aufgeſchürtzten Kleidern vor der Arch tantzend mit ſolcher Freuden-Beweiſung GOtt verehret hatte, betheuret hat, er wäre bereit in Gegenwart eines ſo groſſen Herren ſich noch mehr zu erniederigen. Azarias, Joſaphat, Ezechias, Joſias, und alle von GOtt belobtere König, ihren groſſen Ahnen nachfolgende, haben mit Schlacht-Opferen, mit Brand-Opferen, mit Lobgeſängeren, mit Beſuchungen des Tempels, mit reichlichiſten Gaben, täglich den Allerhöchſten auf allerley

lerley Weiß des Dienſts verehret, und GOtt hat ſie geſeegnet, und beglůcket.

4. Vielleicht gibt es kein Tugends-Ubung, durch welche GOtt leichter ſeine Straff-Ruthen abziehe, als die Ubungen der Gottſeeligkeit. Auf Haltung der geiſtlichen Meß, Ausſetzung des hôchſten Guts, andåchtige Proceßionen, demůthige Verehrungen der heiligen Reliquien, und Bildnuſſen, ſehen wir, daß ôfftiſtens erhalten werden jetzt fruchtbahre Regen, jetzt ſchôn Wetter, Nachlaſſungen der Erdbidem, der peſtilentziſchen Suchten, der Theurung, und durchaus der allgemeinen Anliegen, zum augenſcheinlichen Zeichen, wie angenehm GOtt ſeyen die andåchtige Wercke der Gottſeeligkeit. Durch dieſe wird der Glaub erhalten in denen Vôlckern, und in denen Hertzen, dahingegen, wo dieſe mangeln, der Glaub nit lang zu verbleiben pflegt. In allen Kônigreichen, in welche die Ketzerey eingeſchlichen iſt, hat vorhero die Gottſeeligkeit groſſen Theils nachgelaſſen. Die heilige Bilder wurden verachtet, die heilige Reliquien wurden nit verehret, die geiſtliche Proceßionen wurden verlacht, die Kirchen wurden mit keiner Ehrenbiethigkeit angeſehen, die herrliche Gottesdienſt wurden vernachlåßiget. Nach vertriebener, oder wenigiſt verſpotteter Gottſeeligkeit iſt endlich auch der Glauben ausgezogen.

5. Eben

5. Eben dieſes wird auch dir geſchehen, wann du mit verächtlich- oder unehrentbiethigem Weſen wider dieſe Tugend handlen wirſt: dein Glauben wird in deinem Hertz anfangen ſehr ſchwach zu werden, und durch ein kleine Verſuchung, die dich überfallet, wirſt du, da du kein gottſeeliges Gemüth haſt, nachlaſſen ein Catholiſches zu haben. Dieſe eintzige Erinnerung ſoll dir genug ſeyn dich abzuſchröcken von waſerley Ermanglung an jener dienſtfertigen Ehr, welche du GOtt ſchuldig biſt. Noch mehr aber wirſt du erſchröcken, wann du betrachten willſt einige und ſehr viele Exempeln, welche wir haben in denen Kirchen-Geſchichten, von Straffen, wormit ſolche Sünden von dem Göttlichen Zorn ſeynd gezüchtiget worden. Cæſarius erzehlet in ſeinen Geſprächen, daß, als einſtens das heilige Meß-Amt feyerlich abgeſungen wurde, zu denen Worten: Et incarnatus eſt de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & Homo factus eſt, ſo im teutſchen lauten: **Und er iſt eingefleiſchet von dem Heiligen Geiſt aus Maria der Jungfrauen, und Menſch worden**, alle Prieſter, die geiſtliche Diener, und das gantze Volck, die Knie, wie man pflegt, zur Erden gebogen, und angebettet haben den HErrn, von welchem wir ſo liebreich ſeyn erlöſet worden. Allein ein hoffärtiger Edelmann

Cæſar. in Dialog.

hat

hat vermeynet, einem Edelmann ſtunde nit an ſich alſo zu erniedrigen, mithin iſt er ſtehen geblieben; aber übel für ihn. In Anſehung aller iſt erſchienen ein abſcheulicher Teuffel, welcher mit trutzigem Angeſicht alſo zu ihm geſagt: Was ſucheſt du mit dieſem deinem Hochmuth? So ſchämeſt du dich zu verehren die Gedächtnuß deiner Erlöſung? einer Erlöſung, welche, wann ſie für mich geſchehen wäre, wollte ich mich gern demüthigen biß zu unteriſt der Höll. Als er dieſes geſagt, hat er ihm einen ſauſenden Backenſtreich gegeben, und iſt verſchwunden. Gedencke, ob du in der Kirchen, bey Anhörung der Heil. Meß, oder in Gegenwart des Hochwürdigen Guts, dich zu einer Ehrenbiethigkeits-Erweiſung anzuſchicken warteſt, bis die Wandlung iſt, oder der Seegen mit der heiligen Hoſtie gegeben wird. GOtt wird angebettet mit dem Gemüth, mit der Zung, und mit Wercken. Wer in den Wercken der Gottſeeligkeit verwirret, und zerſtreuet iſt äuſſerlich in denen Ubungen, der pflegt noch verwirrter, und zerſtreuter zu ſeyn in den Worten, und noch mehr in dem Hertz. Aber ſeye es, daß es bey dir nit alſo gehet, gedencke, daß die Anbettung des Hertzen allein von GOtt geſehen werde: jene der Zungen, wann ſie nit geſchicht in Geſellſchafft anderer, welche mit dir eben ſelbe Gebetter

laut ſprechen, muß alſo ſtill ſeyn, daß dich nit einmahl höre, der nächſt bey dir iſt, auf daß durch dein Zweiffelhafftigkeit, oder Unbeſcheidenheit anderer Andacht nit geſtöhret werde: alſo wird auch dieſe nur allein von GOtt gehöret. Die äuſſerliche Leibs-Stellung wird auch von denen Menſchen geſehen, und muß alſo beſchaffen ſeyn, daß dieſe ſich auferbauen, und erkennen, du ſchätzeſt GOtt hoch, ja daß ſie gar nit argwohnen, als wann du ein Verachter wäreſt.

6. GOTT ſtrafft ſelten gleich an der Stell; wann er aber dieſes thäte, wie viel Maultaſchen, wie viel Backenſtreich hätteſt du biß auf dieſe Stund von dem Teuffel bekommen wegen deinen Unehrentbiethigkeiten? Wiewohlen jedoch eine, ſo du einmahl bekommen hätteſt, dir zur Witzigung genug wäre dich nit in Gefahr der anderen zu geben: ja ein ſolche Maultaſchen wär ein Gnad geweſen; geſtaltſam GOtt, indem er anjetzo nachſiehet, ſolches vorbehaltet zur gröſſeren Straff. Es erzehlet der Heil. Petrus Damianus, daß, als ein Geiſtlicher von Cölln zu Pferd über einen gewiſſen Fluß ſetzte, ſich vor ihme mitten im Waſſer geſtellet, und den Zaum gehalten habe der kurtz vorhero geſtorbene Biſchoff derſelben Stadt ſprechend: Reiche mir die Hand. Solche hat ihm der Geiſtliche zitternd dargereichet, und der

Bi-

Biſchoff hat ſie ihm unter das Waſſer eingetauchet, auch darbey geſagt: Ich will, daß du Zeug ſeyeſt der Pein, in welcher ich mich befinde. Selbes Baad ware gantz feurig, und obſchon der erſchrockene Geiſtliche die Hand wegen groſſen Schmertzen in aller Eyl zuruck gezogen, ware doch ſchon alles Fleiſch verzehrt biß auf das Bein. Er vermeynte, er müſte ſterben; aber der Biſchoff ſprache: förchte dir nit: verrichte mit mir ein kurtzes Gebett, ſo wirſt du geheylet werden. Diß iſt geſchehen, und alſo iſt es erfolget. Der Geiſtliche hat ſich erholet, Muth gefaſſet, und geſagt: Wie kommt es aber, daß du, da du bey allen in dem Wahn groſſer Heiligkeit geweſen, jetzt in ſo bitterer Pein dich befindeſt? Jener antwortete: das leyde ich wegen ſchlecht gebetteten heiligen Tag-Zeiten, dieſelbe übereylend, und viel Wörter verſchluckend, damit ich zu viel anderen meinen Geſchäfften fertig wurde. Vor meinem Tod iſt mir all mein andere Schuld nachgelaſſen worden, und nur allein dieſe mir abzubüſſen übergeblieben: dieſe büſſe ich in dieſer Quaal: aber ſage du denen Prieſtern, und Geiſtlichen meiner Kirchen, ſie wollen für mich ihre Fürbitt aufopffern, ſo werde ich erlöſet werden. Der Geiſtliche, als er nacher Cölln kommen, hat alles erzehlet, und wegen ſeinem Schröcken leicht Glauben für ſeine

Erzeh-

Erzehlung gefunden. Man hat für den verſtorbenen Vorſteher viel heilige Meß-Opfer, und andere Hülffs-Werck verrichtet, und endlich iſt dieſer in die himmliſche Freud aufgefahren. Mit was für einer Ehrenbietigkeit verrichte ich mein Gebett? Wie raſple ich ſie herab? Wie verſchlucke ich die Sylben, und Wort? Wie kommt mir nichts lang für, als das Gebett, und die heilige Meß, und geduncket mich dieſes das eintzige Geſchäfft, daß ich mich loß mache von dem, in welchem ich allzeit eyle? Was für ein Straff hab ich zu gewarten! O mein GOTT! Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit! Nun betrachte weiters, ob du jemahl geweſen ſeyeſt einer aus denjenigen, welche morgens frühe vom Hauß ausgehen, und etwan zum Tiſch, ja biß zur Abend-Zeit kommen ohne jemahl an GOtt gedenckt zu haben, als wañ er nit unſer Erſchaffer und Herr wäre: wanndu auch offentlich, oder geheim ein Gebett verrichteſt, bedencke, mit was für einer äuſſerlichen Ehrenbiethigkeit du es begleiteſt. Erwäge, ob du jemahl geweſen ſeyeſt einer aus denjenigen, welche kaum ein wenig die Knie biegen auf ein Schämel, und vielmehr angelehnet, als kniend mit GOtt reden, als wann ſie mit einem bekannten Cameraden redeten. Betrachte, ob du in der Kirchen ſeyeſt einer aus denjenigen, welche, um ihre ſeidene Kleider nit ein

wenig

wenig ſtaubig zu machen, mit den Knien den Boden nit berühren: aus denjenigen, welche vor GOtt nur ein Knie allein biegen, als wann du nur ein halbes Geſchöpf des groſſen GOttes wäreſt, daß es alſo genug wäre nur mit der Helffte deines Weſens ihn anzubetten: aus denjenigen, welche auf denen Straſſen denen heiligen Bildnuſſen den Gruß verſagen, damit du nit mit Entdeckung deines Haupts deinen Händen ein wenig Ungelegenheit macheſt? Befindeſt du an dir dieſe, oder andere dergleichen Mängel, ſo bitte GOTT um Verzeyhung, und nimme dir für dich zu beſſeren.

7. Und ſchmeichle dir nur nit, weil deine Unehrenbietigkeiten klein, und nur läßlich ſeynd; allermaſſen wo es zu thun iſt um die Tugend der Gottſeeligkeit, werden auch kleine Sünden mit ſchweren Straffen gezüchtiget. Henricus erzehlet in ſeinem Spiegel, daß, als einſtens ein Mönch in dem Chor ſchlaffte, ihm ein Teuffel erſchienen mit einem knopfigten Strick in der Hand, ſprechend: **was thuſt du da?** Wo er ihm zugleich einen harten Streich gegeben, von welchem der Mönch erſchröcket, indem er eylends darvon lauffen wollen, mit ſolchem Gewalt ſich an die Mauer geſtoſſen, daß er den Kopf zerſpaltet. Vielleicht iſt es dir genug, daß du keine

Henr. in Specul.

keine Liebs-Händel in der Kirchen treibeſt, oder dieſe mit andern tödlichen Ungebühr-lichkeiten nit entheiligeſt, vielleicht aber vor andern geringeren Unehrenbiethigkeiten dich nit hüteſt: und wann dich auch zur Zeit des heiligen Gottesdienſts der Teuffel fragte: **was thuſt du da?** müſſeteſt du antworten: ich ſchaue halt, wer da gehet, und wer kommet: ich mache meinen Freunden ein Kurtzweil mit Mährlen und Zeitungen: ich thu all anderes, als GOtt anbetten. Das Schlaffen des Mönchs im Chor ware nichts mehreres, als ein läßliche Sünd, aber ein Sünd der Unehrenbiethigkeit: und in der Heil. Schrifft seynd Nadab, und Abiud von der wunderbarlichen Flammen verbrennet worden, weilen ſie ein Regel des Göttlichen Ceremonien-Buchs nit beobachtet haben bey dem Feuer, ſo ſie in ihr Rauchfaß gethan: Oza iſt des gähen Todes niedergefallen, dieweil er ohne Noth ſein Hand ausgeſtreckt hat die Arch zu berühren: die Bethſamiter ſeynd getödtet worden wegen einem eintzigen unehrentbiethigen Fürwitz daſſelbe Heiligthum zu beſichtigen. Dahero liegt am Tag, wie ſonderbahr ſehr GOtt mißfallen die läßliche Sünden, wann ſie ſeynd wider jene gottſeelige Ehr-Bezeigung, welche wir ihm ſchuldig ſeyn. Mein GOtt, du biſt mein Erſchaffer, der höchſte HErr aller Dingen, der Geber des

Lebens, und des Todes, und alles Guten: es iſt freylich die Schuldigkeit, daß du als ein ſolcher erkennet, als ein ſolcher angebettet werdeſt: als einen ſolchen erkenne ich dich, als einen ſolchen bette ich dich an.

LI. Unterricht.

Von dem heiligen Meß-Opffer.

1.

HIer fallet vor zu erwågen, wie offt, und wie andåchtig du dich bey dem heiligen Meß-Opffer einfindeſt. Solches offt, und andåchtig zu verrichten, wann du Prieſter biſt, und gegenwårtig darbey zu ſeyn, wann du nit Prieſter biſt, nutzen viel dieſe drey Erinnerungen: I. daß du gedenckeſt auf die innerliche Weſenheit des Opffers: II. auf die innerliche Weſenheit dieſes Opffers: III. auf die åuſſerliche Zeichen des Göttlichen Wohlgefallens. XX. Tag.

2. Das Opffer verrichten iſt ein Werck der Gottſeeligkeit, wordurch unter allen zum vollkommniſten bewieſen wird, daß man für den wahren GOtt erkenne jenen, dem es geopffert wird. Schier alle andere Ehren, welche GOtt erwieſen werden, was das åuſſerliche Werck anbetrifft, werden auch denen Menſchen zu Theil. Es

ſeye die Hoffarth deſſen, der es begehret, oder die Demuth, oder Schmeichlung, oder Gewohnheit ſo in allweg nothwendig iſt dem, welcher des andern ſeinen Anforderungen beypflichtet, ſo bekommet das Geſchöpf eben diejenige Ehren, welche GOtt erzeigt werden. Der Titel **Hochgeehrt** wird gegeben vielen Edelleuten, **Hoch** vielen Raths-Verſammlungen, **Hochheit** vielen Fürſten, **Hochmögend**, oder, **Mächtig**, einigen gemeinen Weſen, **Majeſtät** denen Königen, **Heilig**, und **Heiligſter** denen Päbſten. Man bieget die Knie auch vor Biſchöffen, und Königen. Man verbrennet Wachs, und zündet Liechter an mit koſtbaren Beleuchtungen bey dem Einzug groſſer Herren. Man macht die tiefſte Neigungen, welche gleich als Anbettungen können angeſehen werden, auch vor ſeines gleichen, wann die Demüthigung von der Noth angerathen wird. Alſo hat Abraham, als er verlangte von denen Hethäern die Höle, ſein verſtorbene Haußfrau Sara zu begra-

Gen. 23, 7. ben, zu erhalten, adoravit populum terræ, filios videlicet Heth, **angebettet das Volck deſſelben Orts, nemlich die Kinder Heth.** Alſo hat Jacob, ſich förchtend vor dem Grimm ſeines Bruders Eſau, da er

Gen. 33, 3. dieſen gegen ſich ankommen ſehen, progrediens adoravit pronus in terram ſepties, **entgegen gehend ihn angebettet, und ſich ſiebenmahl auf die Erden geneiget.** Alſo haben

haben die Brüder des Josephs Vice-Kö⸗nigs in Aegypten adoraverunt proni in terram, ihn angebettet gegen der Erden ge⸗neigt, und abermahl incurvati adoraverunt eum, ſich neigend ihn angebettet. Alſo hat Abigail den David angebettet prona in terram, zur Erden geneigt: und dieſe höfliche Anbettungen geſchahen mit tieffi⸗ſten Neigungen des Angeſichts zur Erden, dergleichen wohl ſelten der Göttlichen Ma⸗jeſtät erwieſen werden. Multa, mercket hier an der Heil. Auguſtinus: multa de cultu Divino uſurpata ſunt, quæ honoribus deferuntur humanis, ſive humilitate nimia, ſive adulatione peſtifera, ita tamen, ut quibus ea deferuntur, homines habeantur, qui dicuntur colendi, & venerandi: ſi autem eis multum additur, & adorandi. Viel Sa⸗chen werden von der Göttlichen Ehr⸗Beweiſung entnommen, welche zu menſchlichen Ehren gebraucht wer⸗den, entweders aus gar zu vieler De⸗muth, oder aus ſchädlicher Schmei⸗cheley, zwar alſo, daß jene, welchen ſie erwieſen werden, für Menſchen geach⸗tet werden, die man ſagt ſie ſeyen zu ehren, wann aber zuviel darzu gethan wird, auch anzubetten. Es iſt aber nach Zeugnuß eben dieſes Heil. Lehrers niemahl angetroffen worden ein ſo grob⸗und ungeſchlachtes Volck, welches einem ein Opffer gethan hätte, der von ihm nit

Gen. 43. 26.

1. Reg. 25. 41.

S. Aug. l. 10. de Civ.

für einen GOtt gehalten, oder für einen GOtt ausgegeben worden wäre. *Quis verò ſacrificandum cenſuit, niſi ei, quem Deum aut putavit, aut finxit?* **Wer hat jemahl zu opffern vermeynet, als dem, welchen er GOtt zu ſeyn geglaubt, oder vermeynt, oder gedichtet hat?** Als der Heil. Paulus mit dem eintzigen Befehl ſeiner Stimm zu Lyſtris den freyen Gang gegeben hat einem von der Geburth an lahmen Menſchen, der ſein Leb-Tag keinen Schritt jemahl gethan hatte, haben dieſelbe Burger in deſſen Anſehen ihm und Barnabæ ſeinem Geſpahnen ein Opffer verrichten wollen; dieſes aber thaten ſie, weil ſie dieſelbe für Götter hielten, welche in menſchlicher Geſtalt in ihr Stadt kommen wären. *Dii ſimiles facti hominibus deſcenderunt ad nos*, ſprachen ſie: *& vocabant Barnabam Jovem, Paulum verò Mercurium.* **Götter, die denen Menſchen gleich worden, ſeynd zu uns herunter geſtiegen. Und ſie nennten den Barnabam Jupiter, Paulum aber Mercurius.** Allein da dieſe dargegen betheuret, ſie ſeyen Menſchen, welche den wahren GOTT ankündigten, haben ſie zwar Beſchwernuß gefunden ſolches ihnen einzureden; als aber das Volck beredet worden, daß ſie keine Götter wären, hat es das berei-

Act. 14. 10.

bereitete Schlacht-Vieh hinweg geführet, das zugerichtete Rauchwerck nit angezündt, und von dem vorgenommenen Opffer abgelaſſen.

3. Dahero wann die Opffer bey uns Chriſten beſtunden, wie vorhin bey dem Hebräiſchen Volck, in Schlachtung der Schaafen, Ochſen, oder anderer Thier, ſo wäre die Gegenwart bey denenſelben ein gottſeeligiſtes Werck, zumahlen es wäre ein offentliche Bekanntnuß, daß man GOtt erkenne für den höchſten Erſchaffer, und Geber alles Guten, und für den Herrn aller Dingen, auch des Lebens, und des Todes. Ja warlich wurden dazumahl die zahlreichiſte Opffer geſchlachtet, und bey dem Opffer ſtunden gegenwärtig mit demüthiger Ehrenbietigkeit die Völcker, und die Könige. GOtt ſelbſt hat offt mit offenbahren Wunderwercken gezeigt, wie angenehm ihm dieſe Verehrung geweſen. Als Salomon die Arch in den Tempel überſetzet, ſeynd an ſelbem Tag ſo viel Schlacht-Thiere geopffert worden, daß man ſie wegen der übermäßigen Zahl gar nit zuſammen gerechnet hat: Oves & boves abs que æſtimatione, & numero: **Schaaf, und Ochſen ohne Schätzung, und ohne Zahl:** und der HErr hat ſeinen Wohlgefallen erzeigt, da er den gantzen 3. Reg. 8. 5.

 Tem-

Tempel erfüllet hat mit einem hell-leuchtenden Nebel, in welchem er einen ſichtbarlichen Strahl ſeiner Glory ſchimmeren laſſen. Et non poterant Sacerdotes ſtare, & miniſtrare propter nebulam; impleverat enim Gloria Domini domum Domini. **Und die Prieſter kunten nit ſtehen, und ihr Ampt verrichten wegen dem Nebel, dann die Glory des HErrn hat das Hauß des HErrn erfüllet.** Der junge Salomon hat auf einen Tag tauſend Stuck Vieh zum Brand-Opffer aufgeopffert, und folgende Nacht hat ihn der HErr begabt mit jener groſſen Weißheit, wordurch er verwunderlich worden vor der gantzen Welt. Als das
1. Reg. 3. Hebräiſche Volck in Maſpha verſammlet unverſehens von dem groſſen Kriegs-Heer der Philiſtäer überfallen ward, und erkennte zur Gegenwehr nit genugſam verfaſſet zu ſeyn, hat es die Zuflucht zu dem Samuel genommen, welcher dem gewaltigen Kriegs-Heer eylends ein Opffer entgegen geſetzt hat: er hat zum Brand-Opffer ein Lamm geſchlachtet, und alſobald hat GOtt mit wunderbarlichem Donnern einen leeren Schröcken über das feindliche Heer geſchicket, alſo daß wenig der Iſraeliter daſſelbe verfolget, und auf das Haupt geſchlagen haben. Ich geſchweige vieler anderen Wunderwercken, durch welche wir in den Göttlichen

lichen Schrifften das Wohlgefallen GOttes an den alten Opffern finden.

4. Inzwiſchen rede du bey dir alſo: Gewißlich wird unſer GOtt nit geſpeiſet mit Ochſen, noch mit Schaafen. Numquid manducabo carnes taurorum, aut ſanguinem hircorum potabo? **Werd ich dann das Fleiſch der Ochſen eſſen, oder das Blut der Böcken trincken?** Nichts deſtoweniger hat er ſich gefallen laſſen ſolche Schlacht-Opfer, alldieweilen ſie bey denen Opfferenden waren ein öffentliche Bekanntnuß eines Dienſts, welcher keinem andern kunte geleiſtet werden, als allein GOtt: und waren dieſelbe Vorbilder jenes höchſten unblutigen Opffers, in welchem dermahlen geopffert wird der Leib und das Blut Unſers HErrn JEſu Chriſti, das Opffer, welches, wie der Heil. Cyprianus redet, auf das vollkommniſte erfüllet hat die Wahrheit des vorbedeuteten Ebenbildes: Veritatem præfiguratæ imaginis implevit. Anjetzo wie angenehm wird ihm ſeyn das Opffer, welches wir ihm in der heiligen Meß opfferen, da wir ihm aufopffern das allerliebſte, ſo die Welt hat, nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn? Gedencke, mit was für einer Vorbereitung man zu dieſer Erzitterungs-würdiger Opfferung kommet. Es gehet vor-

Pſ. 49. 13.

S. Cypr. l. 2. ep. 3.

her die Beicht des Prieſters, und der Diener, welche ſich offentlich für Sünder bekennen, und ob ſie ſchon heilig ſeynd, halten ſie ſich doch für Sünder in Betracht einer ſo heiligen Handlung, zu welcher ſie ſich richten. Es folgen darauf das Göttliche Lob, die Gebetter, geiſtliche Lehren zur Unterweiſung deſſen, der die H. Meß haltet, und auch deſſen, der ſie anhöret, die Glaubens-Bekantnuß, Widerholung der Gebetter, theils offentlicher, theils heimlicher, Erneuerung des Göttlichen Lobs, Empfehlungen der gantzen Kirchen, der geiſtlichen Vorſteher, der Fürſten, der Anverwandten, der Freunden, der gemeinen, und ſonderbaren Nöthen: und alles dieſes ſagt der Prieſter in eigner Perſon, und auch im Namen derjenigen, welche gegenwärtig ſeynd bey der H. Meß. Per reliqua omnia, quæ dicuntur, laus Deo defertur, ſpricht der Heil. Ambroſius: oratio præmittitur pro populo, pro Regibus, pro cæteris. **In allen übrigen, ſo geſagt werden, wird GOtt das Lob gegeben: das Gebett gehet vor für das Volck, für die König, für die andere.** Nemlich alle dieſe Ding, welche die Meß ausmachen biß auf die Helffte, ſeynd noch nit das Opfer, ſondern Vor- und Zubereitungen dardurch der Prieſter, und die Altars-Diener ſich richten zu dem Opfer; wann man aber kommet zu dieſem, welches

S. Ambr. de Sacram. l. 4. c. 4.

ches beſtehet in der wunderbarlichen Verwandlung, redet der Prieſter nit mehr in ſeiner Perſon, ſondern in der Perſon unſers HErrn JEſu Chriſti. Ubi venitur, fahret der Heil. Lehrer fort, ut conficiatur venerabile Sacramentum, jam non ſuis ſermonibus Sacerdos, ſed utitur ſermonibus Chriſti. **Wann es dahin kommet, daß das Hochwürdige Sacrament verbracht wird / braucht der Prieſter nit mehr ſeine Reden, ſondern die Reden Chriſti.**

5. Kein pures Geſchöpf kan mit eigner Krafft ſo weit kommen, daß es das Brod und Wein verwandlen möge in die Weſenheit unſers HErrn JEſu, dergeſtalten, daß jenes, was vorhero Brod geweſen, auf Ausſprechung der allmächtigen Wort, ob es zwar ſchon die vorige Geſtalten behaltet, jedoch nach vergangener gantzen Subſtanz und Weſenheit, vermög der Worten werde der Leib, und per concomitantiam, **Begleitungs-Weiß**, auch das Blut, die Seel, und Gottheit Chriſti des HErrn: alſo auch der Wein in Behaltung der Flüſſigkeit, der Farb, des Geſchmacks, des Geruchs, der Menge, doch aufhöre Wein zu ſeyn, und werde krafft der Worten das Blut, und Begleitungs-Weiß der Leib, die Seel, und Gottheit Chriſti des HErrn. Dieſe ſeynd keine

keine Werck menſchlicher Krafft, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Non ſunt humanæ virtutis opera hæc. Jener HErr, welcher dieſes Opfer und Verwandlung im letzten Abendmahl verrichtet hat, derſelbe erneueret auf unſeren Altåren dieſes groſſe Wunderwerck der Allmacht. Qui tunc ipſa fecit in illa cœna, idem & nunc ipſe facit. Welcher ſolches dazumahl in jenem Abendmahl gethan hat, eben derſelbe thut es auch jetzt. Wir Prieſter ſeyn nur Diener; er aber iſt der HErr, und Meiſter. Nos miniſtrorum tenemus locum; qui vero ſanctificat, & immutat ea, ipſe eſt. Wir verſehen das Amt der Diener; der aber ſelbes heiliget, und verwandlet, iſt er. Wann du ſieheſt, wie der Prieſter anfanget auszuſprechen die Wort der wunderbarlichen Verwandlung, betrachte die måchtige Stimm des HErrn, jenes HErrn, welcher, gleichwie er mit der Stimm befohlen hat, daß alles aus Nichts werden ſollt, und auch worden iſt: ipſe dixit, & facta ſunt: Er hat geſagt, und ſie ſeynd gemacht worden, alſo auf die Wort des Prieſters, als Dieners, befiehlet die Zernichtung der gantzen Weſenheit des Brods, und des Weins, und es geſchicht auch, da er vor unſeren Sinnen zwar unſichtbar, wohl aber ſichtbar in unſerem Glauben, hineingehet, und unter denen bloſſen, nit ſeinen eignen Geſtalten

S. Chryſ. ho. 60. ad pop. Ant.

ſtalten verbleibet, und ſich erhaltet. Cum Id. ſup.
Sacerdotem videris offerentem, ne tu Sacerdotem putes hoc facientem, ſed Chriſti manum inviſibiliter extenſam. **Wann du ſieheſt den opferenden Prieſter, ſo glaube nit, daß es der Prieſter thue, ſondern die unſichtbarlich ausgeſtreckte Hand Chriſti.**

6. Und allda bedencke weiters, daß, indem alle andere Miracul und Wunderwerck ſelten geſchehen, dieſes, nemlich der Verwandlung Brods und Weins in den Leib, Blut, Seel, und GOttheit des HErrn, welcher weſentlich in unſerem Opfer iſt, alle Tag geſchehe, nit nur in einem, oder dem anderen Ort, ſondern in jeder Stadt, an jedem Catholiſchen Ort, ja jetzt in dieſem, jetzt in einem anderen Theil der Welt geſchicht es alle Stund. In Betracht der Breiten und Lången, das iſt, der Lager der Lånder und Stådtten, rechnen wir aus, daß aus meinem mindiſten Orden alle vier und zwantzig Stund des Tags allzeit ein Prieſter der unſerigen an dem Altar das heilige Opfer verrichte; dann in jenen Stunden, in welchen es allhier Nacht iſt, iſt in einem anderen Welt-Theil der helle Tag, und jene Stunden, welche bey uns auf den Mittag folgen, iſt anderſtwo der Morgen: weſſentwegen alle Stund und Augenblick in einem Theil der Welt die

Stund und Augenblick des Göttlichen Opfers, ja vieler Opfer iſt. Alſo wird das gröſte der Wunderwerck, als da iſt die Verwandlung in dem allerheiligſten Opfer, von GOtt nit nur alle Minuten der Zeit gewürcket, ſondern viel tauſend mahl alle Minuten. In allen Kirchen, in welchen zu einer Zeit heilige Meſſen gehalten werden, wird überall zu gleicher Zeit die Weſenheit des Brods und Weins zernichtet, überall werden die bloſſe Geſtalten ohne Subſtanz erhalten, überall unſer HErr JEſus Chriſtus dem Ort nach vermehret, iſt überall gantz in der gantzen Hoſtie, und gantz in jedem kleinſten Theil derſelben, und wann dieſe zertheilet wird, wird er nit zertheilet, ſondern der Stell nach vermehret, und verbleibet in einem jeden, auch kleinſten Theil. Anjetzo rede bey dir alſo: Wie angenehm muß das heiligſte Opfer GOtt seyn, wann er alle Augenblick ſo viel, ſo wunderbarlich, und unbegreiffliche Miraculn erneueret. Dahero wann ich Prieſter bin, und aus meiner Nachläſſigkeit die heilige Meß nit leſe, ſo beraube ich GOtt der ihm angenehmſten Ehr, die ihm von dem Menſchen kan erwieſen werden: bin ich aber nit Prieſter, und höre aus meiner Nachläſſigkeit die Heil. Meß nit an, ſo gib ich zu erkennen, daß ich ihn wenig achte, da ich nit will gegenwärtig ſeyn, und nit auch, ſo viel ich

kan,

kan, mit meiner Gegenwart und Andacht zuhelffen zu einem ihm ſo angenehmen Werck. Gedencke, wie du dich bißhero verhalten habeſt in Leſung, oder Anhörung der Heil. Meß. Gedencke, ob du ſie entweders aus Faulheit dich aus dem Bett zu erheben, oder wegen jedem kleinen Geſchäfftlein unterlaſſen habeſt. Bereue es: mach einen Fürſatz. Mein GOtt, mit ſo geringer meiner Ungelegenheit kan ich ein dir ſo wohlgefälliges Werck thun: gewißlich bin ich nit zu entſchuldigen, wann ichs unterlaſſe.

7. In dieſem Fürſatz dich noch mehr zu befeſtigen bedencke die ſichtbarliche Zeichen, mit welchen GOtt öffters gezeigt hat, daß ihm ſolche Gegenwart angenehm ſeye. Surius erzehlet, wie daß der Heil. M clovius Sur. in vi-
aus Begierd das Heil. Meß-Opfer zu ta 15. Nov.
verrichten, mit hundert und achtzig Perſonen aus dem Schiff ausgeſtigen auf eine ſo vermeynte kleine Inſul. Sie hatten ſich alle gerichtet, das Heil. Opfer war vollendet, alle hatten ſich wiederum in das Schiff zuruck begeben; da nun alle ſammentlich eingeſchiffet waren, iſt die vermeynte Inſul fort- und unter ihren Augen in die Tieffe gegangen: und alsdann haben ſie erſt erkennet, daß es kein Erdreich, ſondern ein Wallfiſch geweſen. In Warheit iſt es ein anſehnliches Wunderwerck geweſen, daß das ungeheure Thier ſo lan-

ge Zeit, bey ſo vielem Tretten unbeweglich verbliben iſt. GOtt nemlich hat es gehalten, zu zeigen, wie gefällig ihm ſeye die H. Meß leſen und hören. Es ſchreibt Cæſarius, ein Prieſter, Andreas genannt, ſeye mit viel anderen Wallfahrteren aus Dacien ausgegangen das heilige Grab zu Jeruſalem zu beſuchen, und, als ſich die Gelegenheit eines Schiffs gegeben, auf welchem er in ſein Vatterland zuruck kehren kunte, ſeine Reiß-Gefährten auch ſammentlich fortgeſeglet eben am Heil. Oſter-Tag in der Frühe, nit habe reiſen, ſondern lieber das Schiff, und ſeine Geſpahnen verliehren wollen, als die Heil. Meß zu leſen auslaſſen. Er hat ſie geleſen, und hernach ſich gantz allein an das Geſtaad begeben um zu ſehen, ob er nit noch zur Zeit mit einem Nachen, oder ſchnellen Lauff-Schifflein das ſchon abgefahrne groſſe Schiff erreichen möchte. Auf dem Weeg kame zu ihm ein überaus ſchöner Jüngling auf einem ſchönen Pferd, und ſprache zu ihm: Du haſt die Heil. Meß nit zu verſaumen die Einſchiffung, und deine Geſpahnen verſaumet: aber ſteige zu mir auf mein Pferd, ich will dein Gleitsmann und Führer ſeyn. Andreas iſt aufgeſeſſen, und hat gleich eingeſchlaffen: als er nach einer kleinen Stund erwachet, hat der Jüngling, der ein Engel vom Himmel ware, zu ihm geſagt: Erkenneſt du,

Cæſar. in Dialog.

wo

wo du ſeyeſt? HErr, antwortete der Prie- ſter, gantz erſtaunet unter- und über ſich, hin- und herum ſehend, ich kan meinen Augen ſelbſt nit glauben: diß gedunckt mich mein Vatterland, diß mein Gaſſen, diß mein Hauß: ich erkenne die bekannte Thüren, ich ſiehe die benachbarte Herber- gen meiner Freund; allein es kommet mir unmöglich vor, daß ich über Land, und in einer ſo kurtzen Stund ſollte nacher Hauß kommen seyn. Du biſt würcklich ankommen, widerſetzte der Engel, und der Weeg iſt dir abgekürtzet worden, weil du die Heil. Meß gehalten haſt. Die ande- re haben viel Wochen lang zu thun gehabt mit den Winden, Meer, und ungeſtüm- men Wetter: endlich seynd ſie nach etli- chen Monathen zerſchlagen, abgemattet, und übel zugerichtet ankommen, da er oh- ne Mühe, ohne Ungelegenheit, ohne Ge- fahr, in wenig Minuten der Zeit ange- langt ware. Alſo hat uns der HErr ge- lehret, daß weder für die Reiſen, noch für die Geſchäfft eine Zeit verlohren gehe, wel- che zur Leſung, oder zur Anhörung der H. Meß angewendet wird. Heroltius be- Herolt. in richtet von zwey Schuhmachern, deren ſer. einer alle Tag unfählbar die Heil. Meß hörte, und GOtt ſeegnete ſein gantzes Haußweſen mit voller Glückſeeligkeit: der andere hörte kein Meß auſſer an Fey- ertägen,

ertägen, um ſeiner Handthierung abzuwarten, und nichts wollte bey ihm erſprieſſen, alles gienge zuruck.

8. In den Leben der Alt-Vätter lieſet man, daß einige Einſidler ohne Heil. Meß geweſen auch an Sonn- und Feyertägen, dieweil ihr Prieſter, welcher über den Nil-Strohm hinüber wohnte, ſelbigen Fluß zu überſetzen ſich nit getraute wegen eines ungeheur groſſen grauſamſten Crocodills, welches denſelben Furth unſicher machte, und alle Wanderer verſchluckte. Der Heil. Einſidler Helenus, als er dieſes vernommen, hat ſich an einem Sonntag an ſelbes Geſtaad begeben, und dem grauſamen Abentheur zugeruffen, ſprechend: führe mich an das andere Geſtaad hinüber, und warte auf mich. Die Beſtie hat gehorſamet, den H. Mann auf ſich genommen, und ihm gedienet als ein ſicheres Schiff zur Uberfuhr. Als er hinüber kommen, hat er den Prieſter gebittet, er wollte kommen; und er iſt auch kommen; allein da er das Crocodill geſehen, iſt er erſchrocken, und hat nit weiter gehen wollen, ob er ſchon den Heil. Einſidler auf daſſelbe ſicher ſteigen geſehen. Alsdann hat ſich Helenus zu dem Unthier gewendet, ſprechend: ich ſiehe, daß du zur Verhinderung ſeyeſt ſo vielen Einſidlern, welche deinetwegen das Göttliche Opfer entrathen müſſen: dahero

Vita S. Heleni ſolitar.

ro ſetze mich an das Land, und ſterbe. Wie geredt, alſo iſt geſchehen: das Crocodill macht ſich an das Geſtaad, der Heilige ſteiget ab, und die Beſtie verrecket alſobald an der Stell, der Prieſter aber von der Forcht befreyet ſetzet in einer kleinen Zillen über den Strohm, und gehet ſelbige Wald-Brüder mit dem heiligen Meß-Opfer zu tröſten. Der Teuffel, die böſe Beſtie, wird dir nit ſelten auf den Weeg paſſen dich von der Heil. Meß zu verhinderen: du ſolleſt aber dir nit förchten, ſondern auf GOtt vertrauen.

9. Als einſtens ihrer viel in einer Silber-Grub arbeiteten, iſt ein Felſen-Stuck gefallen, und hat alle zerquetſchet, einen eintzigen ausgenommen, der zwar lebendig verbliben, jedoch alſo zugedeckt, und verſchloſſen in ſelbigen Finſternuſſen, daß er vor lauter Hunger langſam ſterben müßte. Nach langer Zeit machten ſich andere Arbeiter an daſſelbe Ort, und fanden ihn mit ihrer äuſſerſten Erſtaunung lebendig, und friſch. Da er gefragt ward, wie er habe leben können, hat er geantwortet, es ſey ihm alle Tag von einer unſichtbaren Hand, Brod, Wein, und ein brinnende Kertzen gebracht worden: nur dreymahl ſeye ihm die Hülff ausgeblieben, und der gewöhnliche Vorrath nit kommen: er wiſſe weiter nit, warum ihm täglich dieſe Gnad geſchehen, noch auch, warum es

Henric. in ſpeculo.

ihm dreymahl gefählet. Er hat es aber gar bald innen worden, und vernommen von ſeinem Weib. Dieſe, weil ſie glaubte, der Mann ſeye geſtorben, hörte täglich für ihn ein heilige Meß, opferte für ihn ein Brod, ein Geſchirr Wein, und ein Kertzen: nur allein drey Täg hat ſie, von dem Teuffel betrogen, die gewöhnliche Andacht unterlaſſen, und eben an dieſen wäre der Mann ohne die ſonſt empfangene Verpflegung. Ein gewiſſer Burger, da man das Glocken-Zeichen zur Meß ſeines Pfarrers gibt, ſagt, er achte die Meß nit, ſetzet ſich auf das Pferd, und reittet ſpatzieren. Auf dem Weeg ſtellt ſich vor ihm ein Teuffel, und ſpricht zu ihm: Weil du die Meß deines Pfarrers nit hören willſt, ſo komme, höre die meine: darauf ſtürtzet er ihn in einen tieffen Graben, und nimmt die Seel mit ſich in die Höll. Ein Edelfrau verlangt für klug und witzig angeſehen zu werden durch dieſes, daß ſie niemahlen ein Heil. Meß gantz anhören will. Eines Tags da ſie ihr Eheherr aufhalten will, und ſie widerſtehet, ergreifft ſie im Anſehen des gantzen Volcks ein Teuffel, durchſtoſſet mit ihrem Kopf das Kirchen-Gewölb, und führet ſie mit ſich fort, um in der Höll zu ſehen, wie viel länger, als ein gantze Heil. Meß, ein peynliche Ewigkeit ſeye. Ein Jäger zu Odoloveo, einem Ort in Caſa-

Guil. in lib. Apum.

Cæſar. loc. cit.

Bolland. in vita S.

Caſalaſco, da man ein hohe Feſt-Begängnuß hielte zu Ehren des Heil. Martyrers Defendentis, wurde zu Hörung der Heil. Meß eingeladen, gab aber zur Antwort, er wolle lieber auf die Jagd ausgehen: er gienge auch fort, und hatte das Glück etliche Rebhüner zu tödten; da er aber gantz frölich dieſelbe an den Brat-Spiß anſtecken will, ſie mit anderen guten Freunden zu genieſſen, ſiehe, da bekommen ſie alle wiederum ihre Federn, werden durch Göttliche Krafft lebendig, fliegen ihm in die Augen, und geben ihm mit ihren Schnäbeln ſo viel Stich in dieſelbe, daß er blind wird; ſie aber fliegen in ihre Wälder zuruck. Aus dieſen wenigen Exempeln, welche ich aus der Kirchen-Geſchicht genommen hab, kanſt du ſehen, wie viel dir daran gelegen ſeyn ſoll, daß du trachteſt alle Tag die Heil. Meß zu hören, aber mit Aufmerckſamkeit, und Andacht. Mein GOtt, es reuet mich mein vergangene Nachläſſigkeit, und ich nimme mir kräfftig für ins künfftig niemahl mehr, ſo viel mir möglich iſt, zu unterlaſſen bey dem dir ſo lieben Opfer zu erſcheinen. Defend. 2. Jan.

LII. Unterricht.

Von Beſuchung des Allerheiligſten Sacraments.

I.

XXI. Tag. Auch dieſer GOtt dem HErrn erweiß-licher Dienſt gehöret zu der Tugend der Gottſeeligkeit. Bedencke, wie du das Hochwürdige Sacrament des Altars täg-lich zu beſuchen, über die billichſte Urſach alle Tag ein kurtze Zeit ein wenige Aufwar-tung zu machen deinem HErrn, welchem auch die vom Himmel herunter ſteigende Engel des Paradeyß aufwarten, noch an-dere drey wichtige Urſachen habeſt, als I. die Lieb: II. Die Danckbarkeit: III. Den Nutzen. Die Freund offtermahl beſuchen iſt uns ein ſo natürliche Sach, daß nichts mehrer. Offt unternimmet man koſtbare Reiſen, unglückliche Ungemach, nur al-leinig jene heimzuſuchen, die uns lieb
4. Reg. 9. 16. ſeynd. Alſo iſt im vierten Buch der Kö-nigen Ochozias der König in Juda von Je-ruſalem und aus ſeinem Reich, nacher Jezrahel gereiſet, ſeinen Freund Joram zu
3. Reg. 22. 2. beſuchen; und die Brüder des Ochoziæ ſeynd nacher Samarien kommen, zu beſu-chen

chen die Iſraelitiſche Fürſten ihre Freund; ja ſchon vor ihnen iſt Joſaphath König in Juda gleichfalls hingegangen, den Achab ſeinen Freund zu beſuchen. Des Jobs Freund haben ihn auch heimgeſucht in ſeinen Trübſaalen, und ſeynd mit äuſſerſter Unbequemlichkeit ſieben Täg und Nächt, allzeit in traurigem Stillſchweigen, bey ihm auf dem bloſſen Erdreich geſeſſen. Die Liebe führet, ſo viel ſie kan, zur Gegenwart des geliebten Vorwurffs. Wann ich unſeren HErrn JEſum Chriſtum zu beſuchen nit achte, noch ein kleine Weyl bey ihm ſeyn will, iſt es ein Zeichen, daß ich ihn nit liebe: jedoch wer verdient mehr, als er, von mir zärtlich geliebt zu werden? Job. 2. 11.

2. Wann ſich aber die Liebe gründet in der Hochſchätzung, welche man hat von der geliebten Perſon, iſt die Begierd ſie zu beſuchen noch gröſſer. Bedencke, wie viel die Königin von Saba gethan habe dem Salomon eine Beſuchung abzuſtatten. Solche Beſuchung zu bewürcken mußte ſie, ein ſo zärtliche Frau, über ſich nehmen ein lange unbequemſte Reiß durch öde Landſchafften, über rauhe Gebürg, über gefährliche Flüß. Sie kunte nacher Jeruſalem mit Ehr und Reputation nit kommen, als mit einem adelichen zahlreichiſten Gefolg von allerhand Geräthſchafft, von Edelleuthen, Leibwachten,

und Dienerſchafft. Ihr Ehr, und Anſe-
hen zu handhaben ware nothwendig, daß
ſie mit ſich führte die koſtbariſte Geſchänck,
durch deren freygebige Austheilung ſie
gewinnen möchte das Hertz des Königs,
des Hofſtabs, und aller derjenigen, wel-
che ihr alldort aufwarten wurden. Ja
3. Reg. 10. würcklich ingreſſa eſt Jeruſalem multo cum
comitatu, & divitiis, camelis portantibus
aromata, & aurum infinitum nimis, & gem-
mas pretioſas: iſt ſie in Jeruſalem ein-
gezogen mit vielem Gefolg, und Reich-
thumen, da die Cameel-Thier Ge-
würtz-Werck, und unendlich viel
Gold, und koſtbare Edelgeſtein tru-
gen, mithin alſo mit groſſer Begleitſchafft,
und reichiſten Vorbereitungen, mit vie-
len ſtarcken Cameelen, welche beladen wa-
ren mit Spezereyen, Edelgeſteinen, und
ſo wunderlicher Menge Golds, daß der
heilige Text ſolches zu erklären ſich einer
Hyperbole, oder übermäſſigen Red-Art
bedienet, und es nennet unendlich, über-
unendlich: aurum infinitum nimis: und
der kleineren, anderen gemacht- und in
der heiligen Schrifft nit verzeichneten
Schanckungen zu geſchweigen, hat ſie
dem Salomon verehret neben einer er-
ſtaunlichen Menge der Spezereyen,
und auserleſenen Edelgeſteinen, bey
hundert und zwantzig Talent Gold;
wo

wo das Talent kein Müntz ware, ſondern ein Gewicht, welches nach der gemeineren Ausrechnung der Schrifft-Verſtändigen gleich ware hundert fünff und zwantzig Pfunden Römiſchen Gewichts, alſo daß ſie ihm geſchencket hat fünffzehen tauſend Pfund Gold. Dedit ergo Regi centum viginti talenta auri, & aromata multa nimis, & gemmas pretioſas. **So hat ſie dann dem König gegeben hundert zwantzig Talent Gold, und gar viel Gewürtz-Werck, und koſtbahre Edelgeſtein.** Und ein ſo viel koſtende Beſuchung iſt von ſelbiger Königin geſchehen aus der Hochſchätzungs-Lieb, welche ſie gegen den Salomon geſchöpffet hat aus dem gehörten Geſag von ſeiner Weißheit: audita famâ Salomonis. Anjetzo betrachte bey dir, und ſage: So viel hat eine regierende Weibs-Perſon gethan einen König ihres gleichen zu beſuchen: und ich will mich nit bewegen zu beſuchen einen GOtt-Menſchen, einen König des Himmels und der Erden, da ich weder ein weite Reiß antretten, weder hohe Beſchäfftigungen unterbrechen, noch die mindiſte Ausgab machen muß. Wann ich ſolche Beſuchung nachläßig unterlaſſe, kan ich billig förchten, die harte Bedrohung des Heylands ſeye wider mich: Regina Auſtri ſurget in judicio cum viris generationis hujus, & condemnabit illos; quia venit à finibus Luc. 11. 31.

 terræ

terræ audire ſapientiam Salomonis: & ecce plùs quàm Salomon hic: **Die Königin von Mittag wird in dem Gericht aufſtehen mit den Menſchen dieſes Geſchlechts, und wird ſie verdammen: weil ſie kommen iſt von denen Enden der Erden zu hören die Weißheit des Salomons: und ſiehe, dieſer iſt mehr dann Salomon.** Sie wird auch wider mich aufſtehen, und mich verdammen. Es iſt wohl ein anderer, und wohl würdig einer andern Lieb, einer anderen Hochſchätzung unſer HErr JEſus, als der Salomon geweſen iſt: und ich, der ich ihn ſo nahe hab, und alle Tag ohne mein Ungelegenheit ihm dieſe Hochſchätzung, dieſe Lieb durch ſeine Beſuchung erweiſen, und ein wenige Zeit mit ihm handlen kan, unterlaſſe es aus lauter Trägheit, und Müſſiggang.

3. Erwäge weiter, wie viel der Heil. Abbt Antonius gethan habe den Heil. Einſiedler Paulum zu beſuchen. Er wuſte nit gewiß, wo der Heil. Wald-Vatter wohnete; nichts deſtoweniger ſuchte er ihn auf, in der weiten Einöde herumſchweiffend über Berg, und Stein-Felſen: er ſuchte ihn in einer Höle, aus welcher er eine wilde Wölfin heraus gehen ſahe; zumahlen er glaubte, der Heilige hätte eben alldorten ſein Herberg aufgeſchlagen, allwo ein wildes Thier ſeinen Schluff hatte.

Da

Da er hinein gegangen, und in der Finſtere ſeinen Weg nit fortſetzen kunte, iſt er nit weiter gegangen, jedoch iſt er auch nit zuruck getretten, biß daß er gegen der Nacht in dem inneriſten Theil ſelbiger Höle ein angezündetes Liecht erſehen, und alſo ſich zu ihm hinzu gemacht: er hat ſich auch nit entſetzet, iſt nit kleinmüthig worden, als er geſehen, daß ihm derſelbe die Thür vor den Augen zugethan, indem er von einem lebenden Menſchen nit wollte geſehen werden. Bey der Thür hat er ſich niedergeworffen, angeklopffet, gebittet: er hat viel Stund lang aufgemercket, ob nit Paulus ſich erbarmete, und ihm aus Mittleyden aufmachte. Præ foribus corruens uſque ad ſextam, & eo ampliùs horam, aditum precabatur. Du weiſt, ſagte er, wer ich ſeye, woher ich komme, und warum ich kommen ſeye: ich zweiffle nit, GOtt habe dir alles geoffenbaret: ich weiß, daß ich dein Gegenwart nit verdiene, will aber nit hinweg gehen, ohne dich geſehen zu haben. Du laſſeſt in deine Wohnung die wilde Thier hinein, warum ſchlieſſeſt du dann einen Menſchen aus? Ich hab dich geſucht, und hab dich gefunden: ich klopffe an, auf daß mir aufgethan werde. Wofern ich dieſe Gnad nit erhalte, werde ich allhier vor deiner Thür ſterben, und wann du mich lebendig nit ſehen willſt, ſo wirſt du mich todt begraben müſſen. Pre-

S Hier. in vita S. Pauli Eremit.

caba-

cabatur, dicens: qui ſum, unde, cur venerim, noſti. Scio, me non mereri conſpectum tuum; tamen, niſi videro, non recedam. Qui beſtias recipis, hominem cur repellis? Quæſivi, & inveni: pulſo, ut aperiatur: quod ſi non impetro, hic moriar ante poſtes tuos. Endlich hat ſein Beſtändigkeit überwunden, und, nachdem die Thür eröffnet, und Antonius eingelaſſen worden, hat er mitten in ſelbiger Höle vermeynt im Paradeiß zu ſeyn. Dieſe zwey groſſe Männer haben ſich niemahl einander geſehen: nur allein der Ruff von der Heiligkeit Pauli, gleichwie er Antonium gezogen hat zur Hochſchätzung und Liebe deſſelben, hat alſo mit ſo groſſem Ungemach, und mit ſo groſſer Begierd ihn geführet ſelben heimzuſuchen. In dem heiligſten Sacrament haſt du nit einen Paulum, ſondern den GOtt Pauli: wann du dich nit würdigen wirſt ihn zu beſuchen, wird Antonius wider dich aufſtehen im Gericht, und dich verdammen mit dem Verweiß, daß er ſo viel gethan habe zu beſuchen einen Menſchen, welcher ihm aus gemeinem Ruff als ein Heiliger beſchrieben ward, da indeſſen du dich nit gerühret haſt zu beſuchen denjenigen, von dem du durch den Glauben verſichert biſt, daß er Menſch und GOtt ſeye. Ecce plus quàm Paulus hic. **Siehe, dieſer iſt mehr als Paulus.**

4. Aber

4. Aber gleichwie bey mir, alſo wird auch bey dir einen gröſſeren Nachdruck haben, wann du zur Gedächtnuß zieheſt jene Beſuchung, welche Totila dem Heil. Benedict abgeſtattet, und aus dem 2. Buch 13. Cap. Dialogorum S. Gregorii beſchrieben wird von Fulgoſo. Dieſer König zoge mit ſeinen Gothen an, zu überrumplen, auszuplündern, und zuverhergen die mächtigiſte Stadt Rom. Es ſcheinte, er müſte in einem ſo ſchweren Feldzug etwas anderes im Kopff gehabt haben, als die Zeit zuverliehren, und von dem Weeg abzuweichen, um die Beſuchung abzuſtatten einem Mönch, den er niemahl geſehen hatte; nichts deſtoweniger weil er gegen denſelben ein anmüthige Hochachtung geſchöpfet hatte wegen vielen Sachen, ſo er aus dem gemeinen Ruff gehöret hat, iſt er auf den Berg Caſſinum gegangen, eintzig und allein Benedictum zu beſuchen. Er iſt hingegangen, und wiewohl er ihn geſehen nit begleitet, nit umgeben von ſeinen Mönchen, übel bekleidet, ausgemergelt, und erbleichet von dem hohen Alter, und Bußwercken ſeines Lebens, hat er, obſchon ein barbariſcher König, obſchon ein Verachter der gantzen Römiſchen Macht, ſo bald er ihn geſehen, ſich auf die Erden niedergeworffen, und veſt auf den Knien, humi utroque genu innixus, ſich nit erhebet, biß ihn der Heilige ſelbſt mit ſeinen Armen auf-

Fulgoſ. l. 2. c. 5.

aufgehebt hat. O auch dieſer barbariſche König der Gothen ſurget in judicio, & condemnabit me, **wird in dem Gericht aufſtehen, und mich verdammen**, indem er ſeine wichtigiſte Geſchäfft unterbrochen einen Diener zu beſuchen: und ich hab nit unterbrechen können einen unnöthigen Spatzier-Gang, ein nichtiges Geſchäfft, um den Herrn zu beſuchen. Ecce plus quàm Benedictus eſt hic. **Siehe, mehr als Benedictus iſt dieſer.**

5. Wen können wir finden, der ein beſſerer Freund ſeye, würdiger unſerer Hochſchätzung, und Lieb, als unſer HErr JEſus? Es iſt ein groſſe Würdigung, daß er, indem er iſt jener groſſer Herr, der er iſt, will herunter ſteigen auf unſere Altär, ſich aufhalten in unſern Kirchen, verſchloſſen ſeyn in den geheiligten Gefäſſen, verhüllet bleiben unter den wunderbarlichen Geſtalten, damit wir alle Stund den freyen Zugang zu ihm haben. Es iſt ein groſſe Würdigung, ſich unſichtbar aufhalten ohne die menſchliche Bedienung zu begehren, damit unſer Glaub verdienſtlich ſeye, unſer Ehrenbiethigkeit nit in gar zu tieffe Unterthänigkeit falle, und die Forcht ſeiner Majeſtät uns nit abſchröcke zu ſeiner Gegenwart hinzuzunähern; wir ſollen aber betrachten, daß es unſer Seits ein groſſes Zeichen ſey der Unlieb, und einer ſchmählichen Unachtſamkeit, wann wir ihme nit alle

alle Tag wenigiſt ein kurtze Beſuchung ab-
ſtatten, und nit wenigiſt ein kleine Weyl
aufwarten. So achten wir dann nit mit ih-
me Freundſchafft zu pflegen? Wir ſollen
uns ſchämen wegen der ſchlechten Liebe,
die wir ihm erwieſen haben. Wir wollen
uns fürnehmen ihne, ſo viel uns möglich
iſt, alle Tag zum wenigiſten zu beſuchen in
einer Kirchen, und alſo zu beſuchen, daß
wir hierdurch bezeugen unſer Ehrenbiethig-
keit, und unſers Hertzen Aufrichtigkeit.

6. Und ſolleſt du dir nit einbilden, ſol-
che Beſuchungen ſeyen pur und gantz über-
flüßige Werck, welche man ſupereroga-
toria nennet: wiewohlen uns GOtt zu
dieſen nit verbindet mit einem beſonderen
Gebott, ſeyn wir nichts deſtoweniger ſol-
che ſchuldig aus Danckbarkeit, und erlau-
be man mir mich alſo zu erklären, aus ei-
ner gewiſſen übernatürlichen Höflichkeit.
Wo es anbetrifft einen anſehnlich-groſſen
Gutthäter, wird die Beſuchung deſſen
gehalten nit ſowohl für ein Werck der
Höflichkeit, als für ein unumgängliche
Schuldigkeit der Wohlanſtändigkeit: ge-
gen anſehnlichen Gutthäteren gehet man
auch nit nach der genaueſten Hof-Weis:
man beſuchet ſie, wiewohlen ſie geringe-
ren Standes ſeynd, und die Höflichkeit
des danckbaren Gemüths dringet vor der
Hochheit eines gröſſeren Titels. Als die
Judith mit ihrer groſſen Gefahr dem Ho-
lofer-

loſernes das Haupt abgeſchlagen, das gantze feindliche Lager in Verwirrung und Zertrennung gebracht, mithin ihr Stadt Bethuliam errettet, und das gantze Hebräiſche Volck von dem bevorſtehenden Untergang befreyet hatte, hat ſich Joacim der Hohe Prieſter mit allen Rathsherren von Jeruſalem aus dieſer Stadt nacher Bethuliam begeben, um der groſſen Frau ein

Judith 15. 9. höfliche Beſuchung abzuſtatten. Joacim autem ſummus Pontifex de Jeruſalem venit in Bethuliam cum univerſis Presbyteris ſuis, ut videret Judith. **Joacim aber der Hohe Prieſter iſt von Jeruſalem nacher Bethuliam kommen mit allen ſeinen Prieſtern, damit er die Judith ſehete.** Er hat nit geglaubt das mindiſte von ſeiner Majeſtät zu verliehren, ſondern wollte der Gravität ſeines Anſehens vorziehen die Bezeugnuß der Danckbarkeit. So viel vermag ein groſſe Gutthat bey einem Gemüth, welches nit undanckbar iſt. Aber noch vielmehr ſeyn wir dieſe Ehrenbiethigkeit ſchuldig, wann derjenige, der uns gutes thut, höheren Stands iſt, als wir: und noch weit mehr, wann dieſer uns vorhero ehret, und mit ſeiner Beſuchung uns vorkommet. Anjetzo betrachte, ob du laugnen könneſt, daß dir unſer HErr JEſus Chriſtus groſſe, vielfältige, mit unendlicher Gutthätigkeit erfüllte Beſuchungen gethan habe. Kanſt du verneinen,

neinen, daß dieſer HErr des Himmels, und der Erden, unendlich gröſſer, und höher ſeye, als du? Quid eſt homo, ſprache der erſtaunte Heil. David: quid eſt homo, Pſ. 8.
quòd memor es ejus, aut filius hominis, quoniam viſitas eum? **Was iſt der Menſch, daß du ſeiner eingedenck biſt, oder des Menſchen Sohn, weil du ihn heimſucheſt?** O mein HErr, was ſeyn doch wir Menſchen, daß du an uns gedenckeſt, und alſo an uns gedenckeſt, daß du uns die ſo gütige Höflichkeit erweiſeſt unſer Wenigkeit heimzuſuchen? Du haſt uns alſo mit dieſen Gnaden erhöhet, daß du uns ſchier mit denen Englen verglichen. Mit eben dieſen wohneſt du ſichtbarlich: und uns naheſt dich unſichtbarlich, jedoch beſucheſt du uns, und halteſt dich bey uns auf. Minuiſti eum paulò minùs ab Angelis: gloriâ & honore coronaſti eum. **Du haſt ihn um wenig geringer gemacht als die Engel: du haſt ihn mit Ehr und Preyß gecrönet.** Du haſt mit ſo vielen erſtaunlichen Wercken deiner Allmacht das Waſſer, den Lufft, und die Erden erfüllet, und uns die Beſitzung und Verwaltung derſelben gegeben. Conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum: omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. **Du haſt ihn beſtellet über die Werck deiner Händ: alles haſt du ſeinen Füſſen unterworffen.**

7. Jedoch iſt dieſe ſo groſſe Freygebigkeit, ſo verwunderlich ſie auch iſt, noch die mindeſte Gutthat, ſo er uns angethan hat. Dieſer GOtt hat ſich dem menſchlichen Aug ſichtbar gemacht, und iſt in menſchlichem Leib kommen uns vom Him-
Luc. 1. 78. mel heimzuſuchen: Viſitavit nos oriens ex alto: **Er hat uns heimgeſucht, aufgehend von der Höhe.** Wir waren armſeelige Sclaven des Teuffels, aus dem Paradeiß vertrieben, nit mächtig uns jemahl zu erlöſen aus unſerer Sclaverey, und aus unſerm Elend. Unſer HErr JEſus iſt kommen uns zu beſuchen: Viſitavit nos oriens ex alto: **Er hat uns heimgeſucht, aufgehend von der Höhe:** und hat mit groſſem Werth ſeines Bluts und ſeines Lebens uns die Ketten zerſchlagen, uns die Thür des Paradeiſes eröffnet, und uns den Weeg gezeiget, auf welchem wir zu jener ewigen Glückſeeligkeit gelangen mögen: er hat uns heimgeſucht mit der Beſuchung
Ibi. v. 68. der Erlöſung: Viſitavit, & fecit redemptionem plebis ſuæ: **Er hat heimgeſucht/ und die Erlöſung ſeines Volcks gewürcket.** Alle Stund wie offt ſucht er dich täglich heim in deinem Hertzen mit ſeinen Einſprechungen deinen Geiſt zu bewahren?
Job. 10. 12. Viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum. **Dein Heimſuchung hat meinen Geiſt bewahret.** Cuſtodivit, ſie hat dich bewahret in denen Anfechtungen, damit

du

du nit in Boßheiten falleteſt: Cuſtodivit, ſie hat dich bewahret in den Boßheiten ſelbſten, damit du nit von einem unverſehenen Tod überfallen, und in die ewige Pein geſtürtzet würdeſt. Viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum. Und nach dieſen, ſo vielen, ſo gnädig = und gutthätigen Heimſuchungen wirſt du ſo undanckbar ſeyn, daß du dieſelbe nit wenigiſt alle Tag erwiedereſt, und ihm Danck ſageſt für ſein Würdigung, für ſein Neigung, für ſein Freygebigkeit? Wann du nit bewegt wirſt ihn heimzuſuchen aus Lieb, ſollſt du ihn doch wenigiſt heimſuchen aus Danckbarkeit. O mein gütigſter HErr JEſu, wann ich Tag und Nacht mich in deiner Gegenwart aufhaltete, allzeit vor deinen Füſſen kniend, allzeit für ſo viele freygebigſte Beſuchungen, die du mir erwieſen haſt, Danck ſagend, wurd ich jedoch wenig thun in Vergleichung deines Verdienſts; weil ich aber ſo viel nit thun kan, will ich wenigiſt alle Tag kommen, und wann ich werde können, auch öffters alle Tag, nit ſo wohl dir abzuſtatten, als dir zu erwideren ein gehorſame Beſuchung der Danckſagung, damit ich nit gäntzlich undanckbar ſeye für ſo viele, welche du mir erwiſen haſt, Beſuchungen der Gutthätigkeit.

8. Wofern dich auch die Danckbarkeit nit beweget, ſo betrachte letztlich,

daß dich wenigiſt bewegen ſolle dein Nutzen. O wie vieler Dingen biſt du bedürfftig? Willſt du ſie erhalten, zu wem kanſt du beſſer deine Zuflucht nehmen, als zu Chriſto unſerem HErrn? Biſt du kranck am Leib, oder an der Seel, ſo beſuche ihn als den Artzt, werffe dich vor ihm nieder, ſtelle ihm für deine Schwachheiten, und bitte ihn, daß er dich heyle. Biſt du verſuchet, ſo beſuche ihn als den mächtigen HErrn, und bitte ihn, daß er ſich würdige dir zu Hülff zu kommen, und dir Stärcke gebe zu überwinden alle Anfäll des Fleiſches, der Welt, und des Teuffels. Biſt du arm, ſo beſuche ihn als den reichiſten HErrn, und bitte ihn, daß er dir das Almoſen deiner ehrlichen Unterhaltung gebe. Biſt in der Sünd, ſo beſuche ihn als den barmhertzigen HErrn, und bitte ihn um Verzeyhung, und um ſeinen Beyſtand loß zu werden. Bedencke, daß er eben derjenige ſeye, der eines Tags dein unerbittlicher Richter ſeyn wird, jedoch alſo, daß er jetzt kan beſänfftiget wer en, und jetzt bereit iſt dir einen Fürſprecher abzugeben: bitte ihn, daß er ſich beſänfftige, und für dich in das Mittel trette. Wie ſehr ſoll dich antreiben, daß er dich heimſuchet mit ſeinen Gnaden! Wie ſehr, daß er bey Herannahung deines Todes dich heimſuchet in deinem Hauß, in deinem Beth,

und

und dir dienet zur ſicheren Weeg-Zehrung auf die lange Reiß der Ewigkeit! Jetzt mit was für einem Hertz wirſt du, wann du franck biſt, ihn einladen können dich ſo gnädig zu beſuchen, da du dich kaum jemahl würdigeſt ihn heimzuſuchen? Da du geſund biſt, beſuche ihn, ſo wirſt du in der Kranckheit ehrenbietig ſagen können mit dem David: Viſita nos in ſalutari tuo: Beſuche uns in deinem Heyl: Du wirſt wiederholen können mit Jeremia: Recordare mei, & viſita me: Gedencke meiner, und beſuche mich. Du beſuche ihn offtermahl, ſo wird er ſich würdigen dich zu beſuchen gelegentlich. In Leſung des Heil. Evangelii wirſt du finden, daß Chriſtus unſer HErr der danckbariſte geweſen ſeye in Erwiederung der ihm geſchehenen Beſuchungen. Der Heilige Andreas, und der Heilige Petrus, haben ihn heimgeſucht in ſeiner Herberg, und er hat ihnen die Beſuchung erwiedert in ihrem Hauß, als er die Schwieger Petri geſund gemacht. Magdalena hat ihn heimgeſucht in dem Hauß des Phariſäers, und er hat ihr die Beſuchung öffters erwiedert zu Bethania, wo er auch ihren verſtorbenen Bruder Lazarum zum Leben erwecket hat. Zachæus, da er kein beſſere Weiß wuſte, hat ihn beſuchet auf dem Weeg im Fürübergehen, da er auf einen Baum hinauf geklettert, und er hat ihm

Pſ. 105. 15.

Jer. 15. 15.

die Beſuchung alſo gleich erwiederet in ſeinem Hauß, welchem er das Heyl gebracht. Die fromme Weiber haben ihn beſuchet bey dem Grab, und er, über das, daß er ſich ihnen ſehen laſſen auf dem Weeg, hat ihnen die Beſuchung erwiedert in dem Speiß-Saal. Wann du ihn offt heimſuchen wirſt in dem allerheiligſten Sacrament, wird er dich heimſuchen in deinen Nöthen, und wann du ihn alſo beſucheſt, wirſt du ihn demüthig bitten können, daß er dir die Beſuchung erwidere, welche du mit groſſem Vertrauen wirſt hoffen können. Recordare mei, & viſita me. **Gedencke meiner, und beſuche mich.** Viſita nos in ſalutari tuo. **Beſuche uns in deinem Heyl.** Wann das hochwürdigſte Sacrament gewandlet, und aufbehalten wurde nur in einem eintzigen Ort der Welt, wie viel andächtige Wallfahrer wurden ſich unter den Glaubigen aufmachen daſſelbe zu ſuchen? Der HErr hat ſein Abſehen gehabt vielmehr auf unſer Bequemlichkeit, als auf ſein
Alger. l. 3. c. 4. de Sac. Würdigkeit: Non quæſivit dignitatem, ſed aptitudinem: **Er hat nit die Würdigkeit geſucht, ſondern die Tauglichkeit:** und will wohnen in jeder Stadt, an jedem Ort, in ſo viel Kirchen. Nur da du geheſt für dein Zeitvertreibung, nur ſpatziren, vor wie vielen Kirchen geheſt du vorbey, wo er ſich aufhaltet, wo er deinen Dienſt erwartet? Mit was für leichter Mühe kanſt du in eine der-

derſelben hinein gehen, und alldorten ihn beſuchen, alldorten ihme dich anbefehlen? Nimme dir für ſolches zu thun.

LIII. Unterricht.

Von denen andächtigen Proceßionen.

Auch die andächtige Proceßionen, oder Umgäng, mit welchen GOtt, und die Heilige geehret werden, gehören zu der Tugend der Gottſeeligkeit. Von dieſen müſſen wir betrachten das Alterthum, das Ziel und End, und den Frucht, und zwar XXII. Tag.

I. Das Alterthum, wie lang ſie ſchon gehalten worden.

II. Das Ziel und End, zu welchem ſie gehalten werden.

III. Den Frucht, wann ſie mit Andacht gehalten werden.

1. Im Alten Teſtament finden wir ein überaus Zahl-reiche Proceßion von mehr als ſechsmahl hundert tauſend Perſohnen gehalten auf ausdrucklichen Befehl GOttes mit Umtragung der Archen ſieben Täg aneinander um die Stadt Je- Joſ. 6.

Jericho. Zwey finden wir in dem andern
2. Eſd. 12. Buch Eſdræ, angeordnet von dem Nehemia, welche verſchiedener Weiß unter den Mauren der wieder neu erbauten Stadt Jeruſalem herum ſchweiffend ſich endlich miteinander vereinigten, und mit lauter Stimm dem HErrn abſingten die Pſalmen, Lobgeſänger, und Danckſagungen.
2. Reg. 6. David im anderen, und Salomon im
3. Reg. 8. dritten Buch der Königen haben feyerlichſte Proceſſionen angeſtellet die Arch zu überſetzen; und das Hinaufgehen nacher Jeruſalem, worzu die Hebräer drey mahl des Jahrs zu beſtimmter Zeit verbunden waren, kan man ſagen, daß es ſo viel Proceſſionen geweſen ſeyen, welche von allen Orten Juda und Iſrael biß in die heilige Stadt geſchehen ſeynd. In den erſten drey hundert Jahren der heiligen Kirchen finden wir nit viel Meldung, weilen die Grauſamkeit der Verfolgungen denen Chriſten nit zulieſſe ſich in offentlichen Verſammlungen zu vereinigen, und herum zu ziehen; aber da ſie unter der Regierung des Kayſers Conſtantini begunte zu verſchnaufen, und Fried bekame, finden wir
Niceph. l. 8. c. 26. Sozóm. l. 5. c. 19. Id. l. 7. c. 10. ſie gleich. Im Jahr drey hundert dreyſſig hat dieſer Conſtantinus die benachbarte Biſchöff eingeladen, welche dann auch mit Gefolg eines groſſen Volcks, mit Lob-Geſängeren Proceſſions-Weiß um die Mauren der Stadt Conſtantinopel herum gezogen

zogen ſeynd. Zur Zeit Kayſers Juliani des Abtrinnigen iſt mit herrlichſter Proceſſion von Daphne nacher Antiochia getragen worden der Leib des Heil. Babylæ: Gleicher Geſtalten der Leib des Heil. Meletii. Der Heil. Baſilius, welcher eben um die Zeit deſſelben Juliani gelebt, gienge von Zeit zu Zeit mit einer Proceſſion zu der Kirchen der Heil. Theclæ. Viel seynd angeſtellt worden zur Zeit des Kayſers Theodoſii des jüngeren, und er ſelbſt gienge mit in Perſon in gemeiner Kieydung, ohne Vorzug zu verlangen, unter dem gemeinen Volck. Der Heil. Hieronymus beſchreibet die herrlichſte Proceſſion, in welcher die Gebein und Aſchen des Propheten Samuel begleitet worden, als der Kayſer Arcadius dieſelbe aus Juden-Land in Thracien überbringen laſſen. Es haben ſich verſammlet alle Biſchöff ſelbigen Lands, und die heilige Aſchen in koſtbaren ſeidenen Zeugen eingewicklet, und in goldenen Gefäſſen verſchloſſen, in ihren Händen getragen. Omnes Epiſcopi diſſolutos cineres in ſerico, & vaſe aureo portaverunt. Alles Volck von allen Kirchen iſt mit Abſingung andächtiger Geſänger denenſelben entgegen kommen: Omnium Eccleſiarum populi occurrerunt ſanctis Reliquiis: und ware die allgemeine Freud ſo groß, daß es ſcheinte, der fürtreffliche Prophet wäre gegenwärtig, und lebendig: Et tanta lætitia, quaſi

S. Greg. Naz. or. de S. Baſ.

S. Hier. adv. Vigilant.

præſentem, viventemque Prophetam cernerent: und war ein ſolcher Zulauff, daß von Paläſthina bis nacher Chalcedon ſelbige Völcker wie die Immen-Schwarm ſcheinten, welche ſich alle vereinbarten, und mit einander fortgiengen mit andächtigen geiſtlichen Lobgeſängeren. Ut de Palæſthina uſque Chalcedonem jungerentur populorum examina, & in Chriſti laudem una voce reſonarent. Hernach iſt dieſer Brauch allzeit in der Kirchen erhalten worden, und die Biſchöff, Fürſten, König, und Kayſer kommen auch noch heunt zu Tag darzu, und vermeynen gantz nit unanſtändig zu ſeyn, wann ſie ſich vor GOtt und denen Heiligen demüthigen. Und allhier betrachte die groſſe Vermeſſenheit, und Hoffart, als die deinige wäre, wann du dich erfrecheteſt ein ſo gottſeeliges Werck zu tadlen, mit boßhafftiger Meynung unverſtändiger, oder unglaubiger Menſchen, wider das Urtheil, und Gutheiſſung ſo vieler an Gelehrtheit, Frommkeit, und Würden höchſtangeſehener Männer, und wider die Meynung aller Catholiſchen Städten, und der gantzen Kirchen. Befindeſt du, daß du dich in ein ſo groſſe Verwegenheit verfallen habeſt, ſo bereue es, demüthige dich vor GOtt, bitte ihn um Verzeyhung, dann auch ſein Göttliche Mutter, und ſeine Heilige, denen du dieſe ihnen ſo angenehme Ehr haſt benehmen

wol-

wollen. O mein GOtt! laſſe nit zu, daß ich jemahl zu ſo groſſer Vermeſſenheit komme: ich ſchlechtiſter, in Sachen der Gottſeeligkeit Unverſtåndigiſter, wåre der verwegniſte Menſch in der Welt, wann ich dieſen heiligen, von der gantzen Catholiſchen Welt gutgeheißnen, und allzeit gehaltenen Brauch tadlete. Ich heiſſe ihn gut, umfange ihn, lobe ihn, und will mich bey Gelegenheit von Hertzen gern einfinden bey dieſem andåchtigen Dienſt auch in eigner Perſon, vereinbaret mit deinen offentlichen Lobſprecheren.

2. Nach überlegtem Alterthum, betrachte das Ziel, und End, zu welchem die Proceſſionen gehalten werden. Einige werden angeſtellt zur Ehr des Hochwürdigiſten Sacraments, da daſſelbe feyerlich durch die Gaſſen herum getragen wird: und ſeynd ſolche eingeſetzt von Pabſt Urbano IV. hernach angerühmt von Clemente V und in dem Kirchen-Rath zu Wien in Franckreich von mehr als drey hundert Biſchöffen angenommen, und beförderet, ja auch dem geiſtlichen Recht einverleibt worden. Andere werden gehalten die Seeligſte Jungfrau Mariam, oder einen Heiligen in ihren Bildnuſſen, oder Reliquien zu verehren. Alſo hat der H. Ambroſius eine angeſtellt das Feſt der Heil. Machabåer zu ehren: alſo ſeynd bey dem Heil. Auguſtino geehret worden die Reli- S. Ambr. ep. 29. S. Aug. l. 22. de Ci. c. 8.

quien

quien des Heil. Martyrers Stephani, und hat der HErr ein Wohlgefallen gezeigt mit ſo viel wunderbarlich ertheilten Geſundheiten, daß es ſcheinte, als folgten ſo viel Wunderwerck, als viel Schritt geſchahen. Alſo iſt kein Catholiſche Stadt, in welcher der groſſen Mutter GOttes, oder einem Heiligen zu Ehren dieſe offentliche einmůthige Dienſt-Bezeigung nit geſchihet. Andere werden gehalten zur Danckſagung wegen einer empfangenen offentlichen beſonderen Gutthat zur Ehr GOttes, der ſie verliehen, oder eines Heiligen, der ſie erhalten hat. Andere seynd von GOtt geordnet ein Gnad zu erlangen.

Rufin. l. 2. c. 33. Kayſer Theodoſius der åltere, den Sieg wider den Eugenium zu erhalten, iſt, ehe er zu Feld gezogen, in einer zahlreichen Proceſſion von Prieſteren, und dem Volck, alle heilige Oerter zu beſuchen herum gegangen: Circuibat cum Sacerdotibus, & populo, omnium orationum loca: **Er gienge herum mit den Prieſteren, und dem Volck, zu allen Bett-Orten:** Der H.

Narc. in vita S. Porph. Niceph. l. 12. c. 43. Porphyrius in Palåſthina den Regen zu erlangen; die Antiochener ſich vor der bevorſtehenden Verhergung zu erretten, welche Theodoſius ihnen androhete wegen der Beſchimpfung gegen der Bildnuß ſeiner Ehegemahl Placillæ: publicas peragentes ſupplicationes carmina quædam luctuoſa, & ad commiſerationem compoſita numeroſo

con-

concentu cantavere: Sie haben offentliche Proceſſionen angeſtellt, und einige Trauer-Lieder, welche zum Mitleyden verfaßt waren, mit zahlreichen Stimmen geſungen. Andere mahl waren ſie gehalten GOtt zu beſänfftigen, und nit ſelten mit offentlichen Buß-Zeichen begleitet. Alſo geſchahen im Jahr 1392. als GOtt gantz Welſchland mit gähen Tod-Fällen, Peſtilentzen, und anderen Straffen züchtigte, zur Beſänfftigung des Göttl. Zorns in allen Städten Proceſſionen mit allen Gattungen der Perſonen, die bekleydet waren mit Buß-Röcken, mit Trauer-Kappen über das Angeſicht, wie Vandeburchius berichtet. Viel ſeynd angeordnet worden mit einer Menge der Büſſer, welche ſich darbey auf das Blut geißleten, alſo daß auf ein Predig des Heil. Vincentii Ferrerii bey einer eintzigen Proceſſion gezählt wurden achtzig tauſend Perſonen, unter welchen ſich zehen tauſend ſcharff auf das Blut geißleten, und nachdem alle von der Stadt Bononien Proceſſionsweiß nacher Modena gezogen das Heiligthum des Heil. Geminiani zu verehren, war allda mit blutiger Geißlung ihr demüthige Buß-Andacht beſchloſſen, wie Sigonius erzehlet.

Lamb. Vandebur.

Sur. in vita S. Vinc. 5. April.

Sigon. l. 3. de Epiſc. Bonon.

3. Dergleichen Bezeygungen ſeynd auch nit geſchehen, und geſchehen nit ohne Frucht. Wann die Gemeind vereinbaret

iſt

iſt dieſen offentlichen Ehr-Dienſt zu erweiſen GOtt, der Jungfräulichen Mutter GOttes, denen heiligen Patronen, hat ſie zum Frucht darvon getragen, daß GOtt verſöhnet worden, ſeinen Zorn abgelegt, die Geiſeln aus der Hand gethan, die verlangte Gnaden gegeben hat. Bey Gelegenheit eines annahenden bedrohlichen Hochgewitters mit entſetzlichem Wind-Sturm, nach einem langen Reyhen der Hagel-Wetter, wordurch ein der Stad Conſtantinopel bevorſtehende jämmerlichſte Theurung beſorget wurde, iſt ein herrlichſter andächtiger Umgang gehalten worden, bey welchem ſich ſammt dem Kayſer Theodoſio, der in gemeiner Kleydung mit dem übrigen Volck geiſtliche Lieder und Pſalmen geſungen, ſelbe gantze Stadt ein-

Niceph. l. 14. c. 3. geſunden hat. Lytania inſtituta eſt, ſupplicantes proceſſere laudibus Deum evehentes, atque una concors Eccleſia Civitas tota facta eſt: & ipſe Imperator medius hymnis canendis præiit, habitu privato incedens. **Es iſt ein Bitt-Gang angeſtellt worden, die Bettende ſeynd herum gegangen GOtt lobend, und die gantze Stadt iſt ein einhellige Kirchen-Gemeind worden: auch der Kayſer ſelbſt hat in mitten geiſtliche Lieder vorgeſungē in gemeiner ſchlechten Kleydung.** Was für ein Frucht iſt erfolget? Der Lufft hat ſich ausgeheiteret, und die Theurung iſt

ver-

veränderet worden in den reichiſten Uberfluß. Aër ſerenus factus eſt, & annonæ caritas in omnium rerum affluentiam commutata. Es iſt aber nit nöthig ausländiſche Exempel zu ſuchen, da ſchier ein jede Catholiſche Stadt ſolche inner ihren Mauren findet. In der Noth, und Abgang des Regens, oder ſchönen Wetters, in der Forcht vor Uberſchwemmungen, der Erdbidemen, lauffen wir mit Proceſſionen zu der Seeligſten Jungfrau Maria, zu denen Reliquien der Heiligen, und werden gemeiniglich erhöret. Kan jedoch nit umgehen ein Begebenheit anzuziehen zur Zeit Kayſers Theodoſii zu Conſtantinopel, als ein über die Maſſen verwunderlich-und Erzehlungs-würdige Sach. Im Jahr 446. iſt die Erden ſechs Monath an einander faſt in gantz Orient erſchütteret worden mit ſo greulichen Erd-Stöſſen, daß die Thürn umgeſtürtzet, die Städt niedergeworffen, gantze Inſulen mit allen ihren Innwohneren verſencket worden. Das Meer hat ſich an einigen Orten bis auf den Grund eröffnet, an anderen ſich über das Erdreich ergoſſen, und ein Menge Fiſch und anderer ihrer Waſſer-Thier auf die Ufer ausgeworffen. Die Städt waren von Völckern verlaſſen, jedoch waren dieſe nit ſicher unter denen Zelten, und Hütten auf denen Felderen, zumahlen ſich der Boden dort und da zerſpaltete, und

in ihren Ritzen verſchluckte diejenige, welche von denen einfallenden Gebäuen entflohen. In ſothanem unglückſeeligem Stand der Sachen iſt endlich auf Begehren des Käyſers Theodoſii auſſer der Stadt Conſtantinopel ein feyerliche Proceßion angekündet worden. Alle, Groß- und Kleine, Männer, und Weiber, Obrigkeiten, und Raths-Herren, der Biſchoff, und der Käyſer ſelbſt, seynd zuſammen kommen; da mitten in derſelben unverſehens im Angeſicht des Käyſers, des Biſchoffs Procli, und gantzen Volcks, durch Göttliche Krafft ein kleiner unſchuldiger Knab ergriffen, und durch den Lufft gegen dem Himmel empor gehoben worden, biß er nit mehr hat können geſehen werden. E medio ſpectantibus omnibus Divina quadam vi puer in aërem ſublimis ad cœleſtem uſque tractum, ita ut jam non appareret, ſublatus. Aus der Mitte iſt ein Knab im Angeſicht aller durch einen Göttlichen Gewalt in den Lufft biß an des Himmels Gegend erhoben worden, alſo daß er nit mehr geſehen wurde, und dergeſtalten über ſich geführet hat er gehöret jene Stimmen, mit welchen die Engel GOtt zu loben pflegen: Divinam vocem, qua Angelis Deum laudibus ferre mos eſt, audivit. Das gantze groſſe Volck erſtaunet, ſtillſtehend, und zitternd, batte GOtt, daß dieſes Zeichen was gutes bedeuten möchte:

Niceph. l. 14. c. 46.

möchte: und ſiehe, nach einer kleinen Zeit iſt eben derſelbe Knab, der die Engliſche Stimmen wohl gefaßt hatte, durch den vorigen Weeg des Luffts, durch welchen er aufgefahren, im Angeſicht aller wiederum herunter kommen: eaque voce percepta rurſum priore puer per aërem via reverſus deſcendit: und hat dem Biſchoff Proclo, dem Kayſer, und gantzem Volck, welches in andächtigen Gebettern beſchäfftiget ware, erzehlet, wie daß er gehört habe die Engel ſingen, und GOtt loben mit den Worten: Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miſerere nobis: Heiliger GOtt, Heiliger ſtarcker, Heiliger unſterblicher, erbarme dich unſer. Aus ſolcher Erzehlung hat der Heil. Prälat wohl abgenommen, daß dieſes eine Lehr geweſen jenes Gebetts, welches dazumahl GOtt wohlgefällig wurde ſeyn an denen Menſchen, weil es für die Menſchen verrichtet wurde von denen Englen: dahero hat er befohlen, daß alsbald mit eben denſelben Worten alle die Göttliche Barmhertzigkeit anflehen ſollten. Solches iſt geſchehen, und alſo gleich haben die Erſchütterungen aufgehöret, das erzitterende Erdreich geruhet, und jene Menge der Erdbidemen nachgelaſſen: & terræ motus ſtatim etiam conſtitit, & omnino conquievit. Der Knab iſt gleich geſtorben, und

hingegangen mit denen Englen das heilige Trishagion, oder Dreymahl Heilig, zu ſingen in dem Himmel, zum klaren Zeichen des Wohlgefallens, mit welchem GOtt aufgenommen die andächtige Proceſſion deſſelben Volcks.

4. Aber eben darum müſſen die Proceſſionen, damit ſie mit Frucht abgehen, mit Andacht geſchehen. Die Arch, welche von denen Iſraelitern in der Proceſſion um die Stadt Jericho herum getragen wurde, hat ohne Mühe der Stürmen ſelbige Mauren über den Hauffen geworffen: da ſie von denen Iſraelitern in das Lager wider die Philiſthäer getragen wurde, ſcheinte ſie denen Feinden zur Hülff gekommen zu ſeyn; geſtaltſam die Iſraeliter geſchlagen worden, und die Arch ſelbſt gefangen in die Händ der Philiſtäer gerathen iſt. Wie iſt ſie aber von den ihrigen empfangen worden? Vociferatus eſt
1.Reg.4.5. omnis Iſraël clamore grandi. **Gantz Iſrael hat aufgeruffen mit groſſem Geſchrey.** Mit Lob-Geſängeren zu GOtt? Nein: mit andächtigen Gebetteren? Nein: ſondern ein groſſes Geſchrey ware, ſonſt nichts. Vociferatus eſt omnis Iſrael clamore grandi. Wie halten wir unſere Proceſſionen? Es wird getragen das allerheiligſte Sacrament: es wird getragen ein Bildnuß der Heiligſten Jungfrau Maria, oder eines Heiligen: es gehen voran

die

die Bruderſchafften, und ſchwätzen: vociferantur: ein Geſchrey: es folgen darauf Trompeten, Paucken, Muſicanten-Chör: vociferantur: ein Geſchrey: man laßt künſtlich knallen das Geſchütz nach der Ordnung: vociferantur: ein Geſchrey: es folget nach ein groſſe Menge Volck: der Fürwitz ſtellet viel an den Weeg zum Zuſchauen, aber ohne Ruhe, ohne Andacht: vociferantur: ein Geſchrey: zum höchſten bieget man ſchlechter Dingen die Knye, wann die heilige Bildnuß zugegen iſt, aber da ſie vorbey iſt, ſchwätzet man wider fort, und vielleicht ziehet man die Proceſſion ſelbſt durch die Hechel: vociferantur: ein Geſchrey. Und ihr verwunderet euch, wann, da ein andächtiger Bitt-Gang angeſtellt wird ſchön Wetter zu erlangen, das Regnen fortfahret? wann, da ſolches geſchicht einen Regen zu erlangen, die Heitere mehr anhaltet als jemahl? Glaubet, es geſchehe bey denen Proceſſionen, was geſchehen iſt bey dem Faſten der Niniviter. Auf das Predigen des Propheten Jonæ hat der reumüthige König ein ſehr ſtrenges allgemeines Faſten auf drey Täg dem gantzen Volck angekündet um GOtt zu verſöhnen. Man hat gefaſtet, und GOtt iſt beſänfftiget worden; aber warum iſt er beſänfftiget worden? Durch das Faſten allein? Gantz nit; ſondern weilen ſie neben dem

Faſten ſich vollkommentlich bekehret, und
Jon. 3. Gutes gewürcket haben. Et vidit Deus opera eorum, quia converſi ſunt de via ſua mala, & miſertus eſt. **Und GOtt hat geſehen ihre Werck, daß ſie ſich bekehret haben von ihrem böſen Weeg, und hat ſich erbarmet.** GOTT hat geſehen, wie Theophylactus dieſe Stell auslegt, nit ſo wohl das Faſten, als die Werck, und das Faſten ohne die gottſeelige Werck ware von ſich ſelbſt nit erklecklich GOtt zu verſöhnen. Proinde jejunium non fuit per ſe ſuffi iens, ut Deum redderet propitium, niſi & mores correxiſſent, & bona opera exhibuiſſent. **So iſt alſo das Faſten von ſich ſelbſt nit genug geweſen, daß es GOtt gnädig machte, wann ſie nit auch die Sitten verbeſſeret, und gute Werck geübet hätten.**

5. Bey denen auch wegen allgemeinen Nöthen angeſtellten Bitt-Gängen was für Werck hat GOtt geſehen? Vidit: **er hat geſehen** auf der Gaſſen ein groſſe Menge Volcks mit drucken, und gewaltthätigem hin und her ſtoſſen, da ein mächtiger mit Gewalt Weeg machen will. Vidit, **er hat geſehen** dort und da Käuffer, und Verkäuffer, welche ſich der Proceſſion bedienen gleich eines gelegenen Marckts ihre Waaren zu verſchleiſſen. Vidit: **er hat geſehen** in denen

Häu-

Häuſern Erfriſchungen, Schmauſereyen, Liebs-Händel, da der Fürgang der heiligen Bildnuß, und der Heiligthumer erwartet wird. Vidit: er hat geſehen ein höchſte Freyheit des Anſchauens von denen Fenſteren, und auf denen Gaſſen. Vidit: er hat geſehen allerley wohllüſtige Getränck, ohne eintziges Zäherlein der Reu, und Leyd. Vidit: er hat geſehen ꝛc. er hat geſehen ꝛc. Seynd diß die Begleithungen einer Proceſſion, wegen welcher der HErr ſich beſänfftigen, und erbarmen ſoll? Die Proceſſion allein erklecket hierzu nit; non eſt per ſe ſufficiens, ut Deum reddat propitium: iſt von ſich ſelbſt nit genug, daß ſie GOtt gnädig mache. Du erforſche dich deines Theils, wann du darbey erſcheineſt, mit was für einer Vorbereitung, mit was für einer Ehrenbietigkeit, mit was für einer Andacht du dich einfindeſt: und wann du nit darzu kommeſt, erforſche dich, ob du doch nit unterlaſſeſt die ſchuldige Hochſchätzung dieſes herrlichen Wercks der Gottſeeligkeit zu ſchöpfen, und ob du, auch zu Hauß, bey der Proceſſion dich vereinbareſt mit dem Hertz, anruffend über dich und andere die Hülff der groſſen Mutter GOttes, oder jenes Heiligen, deſſen Bildnuß, oder Heiligthum verehret werden durch ſelbige Proceſſion. Nimme

me dir für ins künfftig darzu zu kommen, nit aus unnützem Fürwitz, ſondern aus aufrichtiger Andacht.

LIV. Unterricht.

Von Heiligung der Feyertägen.

I.

XXIII. Tag.

DJe Tugend der Gottſeeligkeit erforderet als ein nothwendiges Stuck auch die Haltung der Feyertägen, welche uns gebotten seynd. GOtt einige Täg unter dem Jahr geben, iſt ein natürliches Göttliches Gebott, und das dritte der erſten Geſatz-Tafel: Jm alten Teſtament hat GOtt die Täg beſtimmet, und vorgeſchrieben die Opfer, und Gebräuch, mit welchen er an ſolchen Tägen von ſeinem Volck wollte geehret werden. Jm neuen Teſtament hat er dieſes anzuordnen ſeiner Kirchen überlaſſen, welche von ihm erleuchtet, vorgeſchrieben hat die Sonntäg, und gewiſſe andere merckwürdigere Täg für die fürnehmſte Geheimnuſſen unſers HErrn JESU CHriſti, und ſeiner Göttlichen Mutter, oder für die Geburt zum Himmel der heiligen Apoſteln, odet anderer Hei-

Heiligen, welche unter denen fürnehmeren verehret werden: und zwar hat GOtt in ſeiner Kirchen hinterlaſſen dasjenige vorzuſchreiben, was dieſe von allen erforderet den Feyertag zu heiligen, und ſich von knechtlichen Arbeiten zu enthalten, und hat befohlen, daß alle, welche nit rechtmäßig verhindert ſeynd von einer gleichſam unüberwindlichen Unmöglichkeit, oder einer ſchweren Ungelegenheit, ein heilige Meß hören ſollen. Mithin iſt die Feyertäg zu heiligen ein natürlich Göttliches Gebott, die Täg aber, und die Weiß der Heiligung zu beobachten iſt ein Gebott des geiſtlichen geſetzten Rechts. Mit ſolchem Gebott verlanget GOTT der beſcheidniſte HErr, und ſein Kirchen, als die beſcheidniſte Mutter, die Göttliche Ehr dergeſtalten, daß ſie ſolche mit unſerer Ruhe vereinigen. Alſo I. finden wir unſere Ruhe, da die knechtliche Hand-Arbeiten verbotten werden. II. Zur Vermehrung der Ehre GOttes wird gebotten bey der heiligen Meß zu erſcheinen, und gemahnet ſolche Täg mit heiligen Wercken zuzubringen.

2. Sich enthalten von knechtlichen Arbeiten erſtreckte ſich im Alten Teſtament alſo weit, daß verbotten waren auch jene, welche zwar nit allerdings nothwendig waren, jedoch ſehr anſtändig zu ſeyn ſcheinten zum menſchlichen Leben. Es ware nit

einmahl erlaubt Speiſen zu kochen, ausgenommen in dem Tempel, allwo das Schlacht-Vieh von denen Prieſtern geopffert, und gekocht wurde: es ware nit einmahl erlaubt das Hauß auszukehren, ja gar nit ein Feuer anzuzůnden. Non accendetis ignem in univerſis habitaculis veſtris per diem Sabbathi. **Ihr ſollet kein Feuer anzůnden in all euren Wohnungen am Sabbathtag.** Der Freytag wurde genannt Paraſceve, ſo bedeutet ein Vorbereitung, alldieweil an ſolchem vorbereitet wurden die Speiſen, und all andere nothwendige Sachen auf den Sabbath, welcher auf Gőttlichen Befehl der Feyertag ware. In der Wůſten, wo das Volck kein andere Speiß hatte als das Manna, das Himmelbrod, welches nit långer als einen Tag ſich aufbehalten lieſſe, und wann es aufbehalten wurde biß auf den folgenden Tag, voller Wůrme wurde, und verfaulte, wann es geſammlet wurde am Freytag fůr den Sambſtag, oder Sabbath, verfaulte es nit, und wurde nit wůrmig: alſo nemlich thate GOTT Vorſehung fůr ihre Bedůrfftigkeit mit einem neuen Miracul, damit ſie nit Urſach håtten das Manna zu ſammlen am Feyertag. Sie durfften kein Frucht von einem Baum abnehmen, kein Blum im Garten abbrechen: es war ihnen verbotten an ſolchem Tag ſich auf die Reiß zu begeben: nur

Exod. 35. 3.

nur allein war ihnen zugelaſſen ein kleiner Spatzier-Gang für ihre Kurtzweil. Sie kunten keine Laſt tragen, noch ihre Sclaven beladen: ja ſo gar ward erforderet, daß an ſolchem Tag auch die Thier ein vollkommene Ruhe hätten, und ware nit erlaubt die Ochſen an den Pflug, oder Wagen, oder die Pferd an die Kutſchen zu ſpannen, oder die Eſel mit dem Saum zu belegen: auch das adelich- und zärtiſte Frauenzimmer muſte zu Fuß gehen, wann es vom Hauß ausgehen wollte. Non facias omne opus in eo, tu, & filius tuus, & filia tua, ſervus tuus, & ancilla tua, jumentum tuum, & advena, qui eſt intra portas tuas. **Du ſollſt an demſelben kein Werck verrichten, du, und dein Sohn, und dein Tochter, dein Knecht, und dein Magd, dein Thier, und der Frembdling, welcher inner deinen Thoren iſt.** Exod. 20. 8. Und mit allem dem, daß dieſes Gebott in ſo groſſer Weitläuffigkeit ſo beſchwerlich ware, wurde es doch durchaus beobachtet, nit nur mit groſſer Genauigkeit, ſondern auch mit Scrupel- und Gewiſſens-Aengſtigkeit. In der Wüſten, und in den Hölen, in welchen ſich verborgen hatten viel Juden mit ihren Weibern, Kindern, und ihrer Haabſchafft unter der Verfolgung des Antiochi, ſeynd ihrer tauſend 1. Mach. 2. erſchlagen worden, weilen ſie, da ſie an einem Sabbath angegriffen worden, weder

ſtreitten, auch nit zu ihrer Beſchützung, noch ein kleine Arbeit verrichten wollen in Verſtopffung des Eingangs ihrer Höle wider die Feind. Von einem, Salomon genant, erzehlet Thomas Stapletonius, daß, als er an einem Sabbathtag in Engelland in ein ſtinckende Miſt-Grube gefallen, viel Christen zugeloffen ſeyn ihn aus Liebe heraus zuziehen; er aber hat nit wollen, ſondern betheurte halßſtarrig, er wurde durch Zulaſſung deſſen das Geſetz des Sabbaths übertretten, welches er heilig halten wollte. Wahrhafftig ein närriſche Hartnäckigkeit, welche aber beſchämen kan viel Chriſten, und eben darum ſtelle ich dir für zu betrachten alle dieſe Sachen, damit du dich ſchämeſt, wann du, da für uns die Haltung der Feyertäg ſo viel leichter, und lieblicher iſt, jedannoch dieſelbe vermeſſentlich übertretten haſt, oder Urſach geweſen biſt, daß auch andere dieſelbe übertretten haben.

Th. Stapl. in Prompt. morali.

3. Bedencke, ob du aus unnützer Eytelkeit mit einem neuen Kleid zu prangen, bey feyerlichen Nächten zu wachen, und zu arbeiten antreibeſt einen, der, damit er dich nit erzürne, den Zorn GOttes auf ſich laden wird. Biſt du von Adel, ſo gedencke, ob du deine Bediente beladeſt mit ſolchen Arbeiten, welche ohne Ungelegenheit entweder vorhero geſchehen, oder auf andere Täg verſchoben werden kunten: ob

du denenſelben geſtatteſt ein Gelegenheit die Feyertäg zu heiligen mit öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten, und mit Anhörung des Göttlichen Worts über die heilige Meß: Biſt du das Haupt einer Werckſtatt, oder eines offenē Kauff-Ladens, ſo betrachte, ob du gleichſam an der Ketten, an der Arbeit halteſt deine Geſellen, oder Laden-Diener, um einen ſchlechten Gewinn nit aus der Hand zu laſſen, wohl einen unglückſeeligen Gewinn, welcher mit ſich bringt ein Beleydigung jenes GOttes, in deſſen Hand alle deine Gewinn ſtehen. GOtt hat nit ſelten merckliche Zeichen ſeines Zorns gegeben. Ein Bauersmann und ſein Weib haben auf dem Dreſch-Tennen ihr Getreyd gedroſchen den gantzen Tag, welcher in ihrem Ort gefeyert wurde zu Ehren der Heiligen Eobaldi und Sixti. Sie haben ſich bemühet, geſchwitzet, gearbeitet, mit was für Nutzen? Am Abend haben ſie befunden, daß aus ihren Aehren nit ein eintziges Körnlein ausgeſchlagen worden. Am Tag des Heil. Othmari, Abbtens bey Sanct Gallen, als an einem Feyertag daſelbſt, haben drey Schäffler den gantzen Tag gearbeitet ein Faß zuſammen zu ſtoſſen, und zu binden; allein da ſie zwey Theil zuſammen richteten, fallte wiederum ein anderer Theil hinweg, und hatten ſie von ihrer Arbeit zu Abends nichts anders, als daß ſie

Bolland. in vita 2. Maji.

Sur. in vita 16. Nov.

ſie das Faß gantz auseinander zertrüm-
Sur. in vi-ta 20. Mar-ſi. mert ſahen. Ein Müller, Monulphus ge-
nannt, hat an einem Feyertag ein gewiſ-
ſe Arbeit an ſeinem Mühl-Stein machen
wollen, und iſt ihm der Hammer-Stiel
dergeſtalten an der Hand angeklebet, daß
er durch keinen Gewalt hat können hin-
weg genommen werden, und ſchon die
Hand zu verfaulen begunte: er hat auch nit
anderſt können erlöſet werden, als daß er
ſich reumüthig zu dem Gebett des Heil.
Bituricenſiſchen Ertz-Biſchoffs Auſtregi-
ſili wendete. Einem andern, der an einem
Id. in vita 13. Sept. Sonntag arbeitete mit einer Axt ein gewiſ-
ſes Holtz zu klieben, iſt gleichfals die Axt an
denen Fingern kleben geblieben, und hat
er ſolche Straff fünff Monath lang leyden
müſſen, biß daß ihm von dem Heil. Mau-
rilio Andegavenſiſchem Biſchoff die Finger
abgelöſet, und er von der ſchmertzhafften
Quaal befreyet worden. Der Stiel auch
einer andern Axt iſt mit gleicher Straff
S. Greg. Tur. Mi-racul. l. 2. c. 11. wegen gleicher Schuld vereiniget geblie-
ben mit der Hand eines Bauren, welcher
ſie einige Stund brauchen wollte wider
das Kirchen-Gebott, aber dieſelbe zwey
Jahr an einander Tag und Nacht halten
muſte zu ſeinem Verdruß, ohne ſie jemahl
aus der Hand hinwerffen zu können, biß
er nach langem Faſten, und vielfältigem
Betten bey dem Grab des Heil. Juliani
von dieſem Heiligen Martyrer die er-
wünſch-

wünſchte Gnad erhalten hat. Andere mahl iſt das ohne Noth an einem Feyertag gebackene Brod zu Stein worden, gleichwie vor einigen Jahren zu Verona geſchehen. Andere mahl iſt alles an einem Feſt-Tag gedroſchene Getreyd am Abend gäntzlich in Unkraut verwandlet befunden worden: alſo iſt begegnet einem Niederländer, wie zu leſen iſt in dem Leben des Heil. Maurilii. Zu meinen Zeiten hat die Stadt Crema geſehen die betrübte erſchröckliche Brunſt ihres Marckts. Es ware deſſen Zeit vollendet, und nachfolgender Tag ein Feyertag. Die Kauffleut erſuchten den Biſchoff um Erlaubnuß ihre Läden offen zu halten, und ihre Kauff-Händel fortzuführen auch am ſelben Tag. Der Biſchoff, der Hochwürdigiſte HErr Zolius ſeeligen Angedenckens, hat ihnen ſolches abgeſchlagen. Als man zu einem andern Höheren geloffen, und Erlaubnuß erhalten, hat jener auf deſſen Vernehmen geſagt: Chi vi à conceſſo di continuare la voſtra fiera, a voi la difenda. Der euch erlaubt hat euren Marckt fortzuſetzen, der ſoll ihn euch beſchützen. Die folgende Nacht nach erfüllter Entheiligung des Feyertags iſt entſtanden, ohne zu wiſſen, wie, oder von wem, oder warum, auſſer daß man leicht faſſen kunte, es ſeye von GOtt geſchehen wegen übertrettener Heiligung des Tags; es iſt entſtan-

Sur. loc. cit.

ſtanden, ſprich ich, ein ſolche Brunſt an allen Orten des Marckt-Platzes, daß die Waaren, die Läden, die Ständ, die Waffen, die Rüſtungen, das Geld, und alles, ohne Möglichkeit einiger Hülff und Rettung zu Aſchen verbrunnen, und ſelbige Nacht ein Werth von etlich Millionen zu Grund gegangen.

4. Anjetzo gedencke zuruck. Wann GOtt allzeit, ſo offt mit verbottenen Arbeiten die Feyertäg entheiliget werden, die Züchtigung mit ſolchen Straffen empfinden lieſſe, wer wurde ſo vermeſſen ſeyn, daß er ſein Hand ausſtreckte zu dergleichen Entheiligung? Und jedoch, weil dieſe Straff zeitlich, und zergänglich iſt, iſt ſie gleichfalß die geringere, welche von ſeinem Richterſtuhl gefället werde. Zuweilen hat er ein ſolch empfindliche Geiſel gebraucht uns abzuſchröcken; insgemein aber braucht er ſie nit, ſondern behaltet ſich bevor ſolche Verbrecher mit weit ſchweererer Pein zu ſtraffen in dem andern Leben. Der Teufſel haltet ſein Rechnung, und verzeichnet ſolche Arbeiten auf Abrechnung. Das hat geſehen der Heil. Aichadrus, und iſt darüber erſchrocken. Er hat einsmahls an einem Feyertag ſich ſcheren laſſen, und geſehen, daß ein Teuffel ſorgfältig kommen, alle Härlein zuſammen geklaubt, und aufbehalten habe, ſolche dermahleinſt in dem letzten Gericht herfürzubringen, und ihm vor-

Sur. in vita 15. Sept.

vorzuwerffen: ab welchem Geſchicht der Heilige alſo erſchrocken iſt, daß er niemahl mehr ſich an einem Feyertag hat ſcheren, oder barbieren laſſen. Bedencke die harte Bedrohung, welche GOtt durch den Propheten Jeremias thut. Si non audieritis Jer. 17.
me, ut ſanctificetis diem Sabbati &c. ſuc- 27.
cendam ignem in portis tuis, & devorabit domos Jeruſalem, & non extinguetur. **Wann ihr mich nit hören werdet, daß ihr den Tag des Sabbaths heiliget ꝛc. ſo will ich das Feuer anzünden in deinen Thoren, und es wird verzehren die Häuſer Jeruſalem, und nit gelöſcht werden.** Wofern ihr mir nit gehorſamen werdet in Heiligung der Feyertägen, werd ich euch anzünden ein Feuer, welches eure Seelen verbrennen, und nit ausgelöſcht werden wird. Was beſcheideners, o mein GOtt, was leichteres zu vollziehen, was freundlichers kan mir jemahl gebotten werden, als daß ich mich an gewiſſen Tägen von Hand- und knechtlichen Arbeiten enthalte, zumahlen du zu deiner Verehrung mein Ruhe begehreſt? Wann ich dem ſo gnädig- und liebreichen Gebott zuwider handle, muß ich bekennen, daß ich nit zu entſchuldigen ſeye.

5. Es iſt aber nit genug ſich von knechtlichen Arbeiten enthalten, ſondern über das geziemet ſich GOtt mit heiligen Wercken zu verehren. Wahr iſt es, daß uns die heili-

heilige Kirchen verbinde nur allein ein heilige Meß zu hören; aber wann GOtt und die Heilige ſich unſere Feyertäg wohlgefallen laſſen ſollen, ſo gebühret ſich etwas mehrers zu thun: jetzt was thuſt du? Will an dich die Frag des HErrn ſtellen
Oſ. 9. 5. bey dem Oſea: Quid facietis in die ſolemni, in die feſtivitatis Domini? Quid facietis? **Was werdet ihr thun an dem feyerlichen Tag, an dem Feſt-Tag des HErrn? Was werdet ihr thun?** Was thuſt du? Du bekleydeſt dich mit grösserer Koſtbarkeit, richteſt ein köſtlichere Tafel an, bringeſt die Fruh-Zeit zu mit Jagd-Luſtbarkeit, den übrigen Tag in Heimgarten, in Spielen, in Anhörung einer Comödi: Vielleicht auch halteſt du dich lang auf in der Trunckenheit, und verzehreſt an einem Feyertag, was du die gantze Wochen gewunnen haſt. So glaubeſt du dann, GOtt habe die Feyertäg eingeſetzt, damit er an ſolchen habe ein Volck müſſiger, träger Leuthen, Vollſauffer, Spieler, Buhler? Der Heil. Auguſtinus redet von den Juden, daß ſie an ihren Feſten des Neu-Monds, Neomeniæ genannt, die Zeit mit unzüchtigem Tantzen zubrachten; aber eben dieſes kan von vielen Chriſten geſagt werden. Beſſer wurde thun der Jud, wann er mit einer nutzlichen Arbeit auf ſeinem Acker, beſſer wurden thun ſeine Weiber, wann ſie mit Woll-

ſpinnen an der Kunckel ſich beſchäfftigten. Meliùs faceret Judæus in agro ſuo aliquid utile, & meliùs fœminæ eorum in die Sabbati lanam nerent, quàm tota die in Neomeniis ſuis impudicè ſaltarent. Der Heil. Sephanus, Dienſiſcher Biſchoff, nachdem er öffters vergebens geprediget wider die Entheiligung der Feyertäg mit Tantzen, Luſtbarkeiten, Spielen, freyen Zuſamenkůnfften, und unehrbaren Schauſpielen, hat GOtt offentlich gebittet, er wollte, doch ohne Schaden jemands, ſeinen Zuhörern in der Kirchen erſcheinen laſſen die Teuffel, welche ſie zu ſolchen Entheiligungen anreitzten. Er iſt erhöret worden: und ſiehe, gleich erſcheinte ein Menge jener böſen Geiſteren in erſchröcklichen Geſtalten vor einem jeden. Einige bothen gewiſſen Weibern dar auſſerordentliche Hauben: anderen fůhreten ſie fůr gewiſſe Jůnglinge zur luſtigen Kurtzweil: anderen reichten ſie die Hand, und ladeten ſie zum Tantz ein: anderen fůhreten ſie zu den Liebhaber, der ſie zur Comödi fůhren ſollte. Denen Männern ſtellten ſie fůr einen Kegel, eine Karten, einen Wůrffel, einen Wein. Von jenen, von denen ſie abgewieſen worden, da ſie dieſelbe unſichtbar verſuchten, giengen ſie traurig, und ůbel zufrieden hinweg: mit jenen, welche in dergleichen Verſuchungen andere mahl einzuwilligen pflegten, unterhielten ſie ſich

S. Aug. in l. de decem Chordis.

Sur. in vita 7. Sept.

freudig, und wollten nit weichen, obſchon die Armſeelige vor Schröcken um Barmhertzigkeit rufften und hundert Creutz-Zeichen machten. Nach einer kleinen Zeit, in welcher der eyferige Heil. Biſchoff wollte, daß mit allgemeinem Schröcken ein jeder ſehete, von wem die Einladungen zu ſo böſer Haltung der Feyertäg herkommen, hat er ſelbigen Teuffeln gebotten zu verſchwinden; ſie ſeynd auch verſchwunden, jedoch iſt lange Zeit in der Einbildung aller Gegenwärtigen eingedruckt verblieben ihr erſchröckliche Geſtalt, und haben hernach alle, des geſehenen eingedenck, die Feyertäg in heiligen Ubungen zugebracht.

6. Befindeſt du dich an einem Feyertag begierig dich mit Spielen zu ergötzen, an ſtatt zu der Veſper, zu dem Seegen, zu dem Roſenkrantz, zu der Predig zu gehen, ſo bilde dir nur ein, du wirſt nit irren, der Teuffel, der ſchändliche böſe Teuffel, biethe dir dar die Kegel, die Karten, die Würffel. Empfindeſt du dich begierig zu ſeyn in ein Zech- oder Wirths-Hauß zu gehen, ſo bilde dir nur ein, du ſeheſt einen böſen Teuffel, der dir Krüg, Becher, und Wein anbiethe. Mercheſt du bey dir ein Begierd mit einer ſchlimmen Liebſten dich aufzuhalten, oder daß dich ein unzüchtiger Buhler beſuche, ſo bilde dir nur ein, du ſeheſt einen böſen Teuffel, der dir die Hand biethe dich zu jener Beſuchung,

oder

oder jene Beſuchung zu dir zu führen. Laſſe dich aber nit ſchröcken, als wann man dir alle ehrliche Ergötzung benehmen wollte. Bedencke, daß dir mißbilliget werden nur allein jene Ergötzlichkeiten, welche dich von denen ſolcher Zeit eigenthůmlichen Andachten abhalten: alſo wird dir mißbilliget, daß du ſchlechthin, oder villeicht nit einmahl gantz, ein heilige Meß hőreſt, hernach aber keinen Unterſchid mehr macheſt zwiſchen dem geheiligten Tag, und einem jeden anderen Werck-Tag: es wird dir mißbilliget, daß du den Tag zubringeſt in böſen Spielen, in böſen Zechen, in böſem Liebs-Weſen, allzeit ſtraffmåßigen, an Feyertågen aber noch ſtraffmåßigeren Beſchåfftigungen. Höre noch ein heilige Meß darzu, gehe zu einer andåchtigen Verſammlung, reinige dich durch das heilige Sacrament der Beicht von Sůnden, welche du begangen haſt an Wercktågen, höre die Predig an, komme zur Chriſtenlehr, zum heiligen Roſenkrantz, zur Veſper, zum heiligen Seegen: du wirſt noch viel ůberige Stunden haben zu deiner Ergötzung. Dominico die à terreno labore ceſſandum eſt, ſagt der groſſe Heilige Gregorius, atque omni modo orationibus inſiſtendum, ut, ſi quid negligentiæ per ſex dies agitur, per diem Reſurrectionis Dominicæ precibus expietur. Am Sonntag ſoll man von aller irrdiſchen Arbeit ablaſſen, und auf alle

S. Greg. in Reg.

Weiß dem Gebett obligen, damit, was durch die ſechs Täg nachläßig geſchicht, am Tag der Aufferſtehung des HErrn durch Betten ausgelöſchet werde. Mein GOtt, in Betrachtung ſo vieler meiner Sünden ſollte ich alle Täg des Jahrs zubringen in Buß-Wercken, in Betten, in Andachten; zumahlen ich aber ſo viel nit thun kan, will ich wenigiſt die Feyertäg dir geben, und, ſo viel ich immer kan, mit dir zubringen.

LV. Unterricht.

Von denen Kirchen und Gottes-Häuſeren.

I.

XXIV. Tag. UNter denen Ehrbezeigungen, welche GOTT erwieſen werden von der Tugend der Gottſeeligkeit, iſt eine, und zwar die offentlichſte, diejenige, mit welcher wir ihn verehren in ſeinen Kirchen. So viel er in einem jeden Ort iſt, befriediget er ſich mit jener Ehrenbiethigkeit, welche beſtehet in dem, daß man ihn nit beleydige; aber in denen Kirchen erforderet er einen würcklichen Dienſt, indem er ſie erkläret für ſeine, und ſeiner

Bott-

Bottmäßigkeit ſonderbahr untergebene Häuſer, und als ſolche bezeichnet er ſie mit denen Altären, mit heiligen Reliquien, mie Bildnuſſen der Heiligen Auserwählten im Himmel, und mit beſtändiger Wohnung ſeines eingebohrnen Sohns in dem allerheiligſten Sacrament des Altars. In dieſen geſtattet er die Zuflucht, nimmet auf die Bittſchrifften, laſſet ſich gefallen die Opffer, verzeyhet die Sünden, giebt uns das Brod der Englen, ſchencket uns allen Seegen. Hier möchte ich, daß du dich erforſcheteſt über zwey Stuck: I. Wie du GOTT verehreſt in ſeinen Häuſern? II. Wie dir gefalle, daß er in ſolchen von anderen geehret werde?

2. Was das erſte belanget, bedencke, zu was für einem Ziel und End du in die Kirchen geheſt. Geheſt du wahrhafftig dahin GOtt zu verehren, ihme dich anzubefehlen? Oder aber kommeſt du nur allein darein aus Fürwitz zu ſehen ein reiche Auszierung, oder aus Begierd ein wohlgeſtimmte Muſic zu hören? Wann diß die eintzige Beweg-Urſach deiner Schritten iſt, wie armſeelig biſt du, der du den Verdienſt deiner Bewegungen verliehreſt, und in die nächſte Gefahr vieler Sünden dich ſetzeſt! Du verliehreſt den Verdienſt, weil du wür-

würckeſt ohne würdige Urſach die Glory im Him̃el zu vermehren, oder unſern GOtt zur Gnad gegen dir zu bewegen. Wann du wirſt geſehen haben die koſtbahre Zierden, wirſt du deinen Fürwitz erſättiget haben: wann du wirſt gehöret haben einen neuen Singer, wirſt du dein Begierd erfüllet haben: und mit dieſem allein wirſt du deinen Lohn empfangen haben. Wann du nichts anderes verlangeſt, ſo wirſt hernach Geſchwätz treiben, die Augen herum werffen zu ſehen, wer aus- und eingehet, und wird dein Auffenthalt in der Kirchen halt ausgehen in Bücken, in eiteles Geſchwätz, als wann du nit wäreſt in dem Hauß, und in Gegenwart des HErrn, mit nit geringer Aergernuß deren, die dich ſehen. Alſo da du mit deinen Unehrenbiethigkeiten in die Kirchen kommen biſt ohne Verdienſt, wirſt du in denſelben verbleiben mit mehr als einer Sünd. Man verlangt zwar nit, daß du ſo ſtreng mit dir ſelbſt ſeyeſt, daß du dir ſelbſt verbiethen ſolleſt ein ſchöne Kirchen- Zierd anzuſchauen, oder die Freud einer geiſtlichen Muſic zu genieſſen, und iſt viel beſſer dieſe unſchuldige Ergötzung in der Kirchen ſuchen, als bey denen Schauſpielen: es werden auch die herrliche Zierden und Muſic gottſeelig angeordnet, auch darum, damit ſie dienen die Glaubige anzulocken, daß

ſie

ſie zuſammen kommen GOtt zu verehren in ſich ſelbſt, und in einem ſeinem Heiligen; diß aber wird mißbilliget, wann die Auszierungen zu ſehen, oder die Muſic zu hören, die eintzig- oder Haupt-Urſach deines Gangs iſt.

3. Noch viel ärger wäre, wann du in die Kircheu giengeſt jemand allda zu finden, ſo mit dir gefährliche Freundſchafft pflegt, oder jemand zu ſuchen, ſo deine Neigungen unterſtütze, darbey dich allda aufhalteteſt in Liebs-Händeln mit Bequemlichkeit, mit all jenem Gefolg der äuſſerlichen Aergernuſſen, und innerlichen Einwilligungen, durch welche wahr wurde, daß du in das Hauß GOttes kommen biſt ihn zu beleydigen, und zum Feind zu machen, wann du zuvor in der Gnad biſt, oder mit gröſſerer Unbild ſein Feindſchafft zu vermehren, wann du ſchon in der Ungnad biſt. Weſſentwegen betrachte, mit was für einer Eingezogenheit der Augen du dich in der Kirchen aufhalteſt. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus achtete für ein Wunderding, daß die Donner-Keyl nit vom Himmel herunter fallen jene zu verbrennen, welche mit frey- und eytelen Anblicken ſich in denen Kirchen aufhalten. Multi ad formas mulierum inſpiciendas in Eccleſiam veniunt, ſagt er: deinde non miraris, quomodo undique ful- S. Chryſ. ho. 74. in Matth.

 mina

mina non deferuntur? Hæc enim non fulminibus ſolùm, ſed etiam gehennæ ſupplicio digniſſima. Viel kommen in die Kirchen die Geſtalten der Weiber zu beſchauen: verwunderſt du dich nit, wie nit allenthalben Donner-Keyl daherfahren? dann dieſe Sachen ſeynd nit nur würdig mit Donner-Keylen, ſondern mit Höllen-Feuer geſtrafft zu werden. Ach GOtt, ſpricht der Heil. Lehrer weiter: was thuſt du? Du geheſt in die Kirchen mit deinen Augen ein frembde Schönheit zu ſchwächen, und erſchröckeſt nit in Erinnerung der Unbild, ſo du dem Hauß des HErrn anthuſt mit ſolcher Freyheit. Vermeyneſt du dann, die Kirchen ſeye ein Huren-Hauß, ärger als der offne Marckt-Platz? Quid facis homo? mulierum ſpecies in Eccleſia curioſiùs perſcrutaris, nec horreſcis tantâ Dei templum afficiens contumeliâ? Proſtibulumne tibi videtur Eccleſia, & foro ignobilior? Was machſt du o Menſch? Betrachteſt du fürwitziger Weiß die Geſtalten der Weiber in der Kirchen, und förchteſt dir nit, da du dem Tempel GOttes ein ſo groſſe Schmach anthuſt? Geduncket dich dann die Kirchen ein Huren-Hauß, und ſchlechter zu ſeyn als der Marckt? Es wäre dir gewißlich viel beſſer, wann du blind wäreſt, als daß du Augen habeſt dich deren zu bedienen zu ſo groſſem Mißbrauch.

Sane multo melius eſſet, cæcos, aut aliter ægrotos eſſe, quam ita oculis turpiter abuti.

4. Erwäge, mit was für einer Aufmerckſamkeit du das Wort GOttes anhöreſt, wann man in der Kirchen prediget. Eben derſelbe Heil. Chryſoſtomus betheurte, er hätte viel lieber wollen tauſend Verachtungen in ſeinem Hauß leyden, als nur ein eintzige, da er in der Kirchen predigte. Optarem millies domi noſtræ contemptus eſſe, quam in hoc loco prædicans. Ich wünſchte tauſendmahl zu Hauß verachtet zu ſeyn, als wann ich an dieſem Ort predige. Betrachte, wie du zur Zeit der Predig, und anderer Gottesdienſten ein gottſeeliges Stillſchweigen halteſt. Zur Zeit der Gottesdienſten ſoll in der Kirchen kein anderes Wort gehört werden, als von der Ehr GOttes. In templo ejus omnes dicent gloriam, ſagt der Pſalmiſt. In ſeinem Tempel ſollen alle die Glory GOttes reden. Omnes, alle: nit nur allein die Prieſter bey dem Altar, nit nur allein die Singer in dem Chor, nit nur allein die Prediger auf der Cantzel, ſondern alle, ſo viel in der Kirchen ſeynd, alle müſſen GOtt loben: Omnes, alle: jene mit lauter Stimm, dieſe mit ſtiller Stimm, welche nit gehört werde, ſo gar von dem nit, welcher nahe darbey iſt; ſondern alle müſſen einhellig GOtt loben: In templo ejus

Id. ho. 33. in Matth. 10.

Pſ. 28.

omnes dicent gloriam. Wann du ſchwätzeſt, lobeſt nit nur allein du GOtt nit, ſondern verhindereſt zugleich bey anderen ſein Lob: du verhindereſt den, der nahe bey dir iſt, und aus menſchlichem Anſehen laßt er ſich im Schwätzen aufhalten: du verhindereſt den, der dir zuhöret: du verhindereſt den, der dich ſiehet: du halteſt alle dieſe ab vom Lob GOttes, und zerſtreueſt alle von ihrer heiligen Aufmerckſamkeit. Tu autem, alſo redet der Heil. Baſilius, non ſolum in templo non dicis gloriam Domino, ſed alteri cuipiam impedimento es, eumque tibi uni reddis attentum, dum obſtrepero tuo clamore obtundis, & exuperas perſonantem Spiritus Sancti doctrinam. Du aber redeſt nit nur allein in dem Tempel die Ehr dem HErrn nit, ſondern biſt einem anderen zur Hindernuß, und machſt, daß er allein auf dich mercke, da du mit rauſchendem Geplauder die erſchallende Lehr des Heil. Geiſts überſchreyeſt, und ſchwächeſt. Kanſt du nit ſtillſchweigen, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſo gehe hinaus, und alsdann ſchwätze, ſo lang du willſt. Willſt du reden von Zeitungen, von Handelſchafften, von Complimenten, ſo gehe hinaus. Si ſilere non potes, exi, ne aliis obſtes. Wann du nit ſchweigen kanſt, gehe hinaus, damit du andere nit irreſt.

S. Baſil. ho. 5. in Pſ. 28.

S. Chryſ. ho. 36. in 1. Corinth.

5. Uberhaubts erinnere dich, du müſſeſt in der Kirchen alſo ſeyn, daß ein jeder erkennen möge, du habeſt von GOtt ein Hochſchätzung. Deus in domibus ejus cognoſcetur, ſpricht der Königliche Prophet: **GOtt wird in ſeinen Häuſern erkennet werden**: iſt ſo viel geredt, als: in dieſen wird er alſo wohnen, daß jedermann mercken könne, dorten werde erkennet, und angebettet die Göttliche Majeſtät. Gedencke, ob du dorten im Gegenſpiel zeigeſt, als wann du GOtt nit erkenneteſt, und keine Hochachtung von ihm hätteſt. Du ſchmeichleſt dir vielleicht, nachdem du die meiſte Zeit der Heil. Meß, oder der Veſper zugebracht mit Schwätzen, und Herumſchweiffen der Augen, der Gedancken, der Anmuthungen auf hunderterley Sachen, ſeye GOtt ſchon zu frieden, wann du hernach die Knie biegeſt, und an das Hertz klopfeſt bey Aufhebung der heiligen Hoſtie, oder bey Gebung des Seegens. GOtt verſpricht groſſe Güter dem, welcher ihn ehret in ſeinen Kirchen; allein er drohet gleichfalls alles Ubel, wann er in denenſelben beleydiget wird. In dem ſiebenden Capitel Jeremiä betheuret er, er wolle ſein Volck ſchlagen mit Krieg, Theurung, Niderlagen, und Verhergungen: er betheuret, er wolle die Straff auch vornehmen wider den Tempel ſelbſt, und ihn ſchleiffen: er betheuret, er wolle nit

Pſ. 47. 4.

nit aufmercken auf das Gebett, und befiehlt dem Propheten, er ſolle ſein Gebett nit entzwiſchen legen, zumahlen er doch mit demſelben die angedrohete Vollziehung
Jerem. 7. 16. nit verhindern werde. Tu ergo noli orare pro populo hoc, & non obſiſtas mihi, quia non exaudiam te -- Ecce furor meus, & indignatio mea conflatur ſuper locum iſtum, ſuper viros, & ſuper jumenta, & ſuper lignum regionis, & ſuper fruges terræ, & ſuccendetur, & non extinguetur. Du alſo bitte nit für dieſes Volck, und widerſtrebe mir nit, weil ich dich nit erhören wird -- Siehe, mein Grimm, und mein Zorn wird angeblaſen über dieſes Ort, über die Männer, und über die Thier, über das Holtz des Lands, und über die Früchten der Erden, und wird angezündet, und nit ausgelöſchet werden. Was ware die Urſach des ſo groſſen Zorns? Die Unehrenbietigkeit gegen den Tempel. Nunquid ergo ſpelunca latronum facta eſt domus iſta, in qua invocatum eſt nomen meum, in oculis veſtris? Ego, ego ſum, ego vidi, dicit Dominus. Iſt dann nit zur Mörder-Gruben worden dieſes Hauß, in welchem mein Namen iſt angeruffen worden, vor euren Augen? Ich, ich bins, ich habs geſehen, ſpricht der HErr. Du ſieheſt mit deinen Augen, daß in unſeren Kirchen geopferet werden ſo viel heilige Opfer, daß

allda gebettet werde von ſo vielen Anbettenden, daß allda ledig geſprochen werden ſo viel Beichtende, daß allda ſo viel Pſalmen, und Lobgeſänger dem HErrn geſungen werden von denen geiſtlichen Singeren: du kanſt kein Unwiſſenheit zur Entſchuldigung anziehen: alles geſchiht **vor deinen Augen**/in oculis veſtris; und allda, in einem ſolchen Hauß, in Gegenwart der allerheiligſten Menſchheit des HErrn, beleydigeſt ihn? Ego, ego ſum: ego vidi, dicit Dominus, **Ich, ich bins, ſagt dir der HErr JEſus Chriſtus** in dem heiligen Sacrament des Altars, in welchem er ſeine Majeſtät verborgen, aber ſein Würdigkeit nit abgelegt hat: Ego, ego ſum: **Ich bin** derjenige, der ich allda bin dich zu ſpeiſen, dich zu ſeegnen: ich der ich dich erlöſet hab: ich, der ich dich erhalte: ich, der ich dich beſchütze: ich, der ich eines Tags dein ſtrenger Richter ſeyn werde. Ego, ego ſum: **Ich, ich bins**; und du erſtatteſt mir ein ſo ſchöne Widergeltung für ſo groſſe Gutthätigkeit, und achteſt mein Richter-Amt ſo gering? Ego vidi. **Ich hab geſehen.** Du biſt kommen mir meine Unbilden unter meine Augen zu bringen. Ego vidi: **ich hab geſehen**, daß du mir den Rucken gewendet, dich an anderen Vorwürffen mit deinen Augen zu beluſtigen. Ego vidi: **ich hab geſehen**, daß du bey der Thür verbliben

biſt

biſt um beſſer in der Nähe zu ſehen jene holdſeelige Geſichter, welche in die Kirchen eintratten, und unreine Gedancken und Neigungen heraus zu ziehen. Ego vidi: ich hab geſehen, daß du geſtanden aufrecht, und aufgeblaſen in meiner Gegenwart, als ich zur offentlichen Verehrung ausgeſetzt ware, und mit ſo gravitätiſchen, ſpöttleriſchen, hochmüthigen Manieren, gleichſam zu zeigen dein Freyheit, und Gewalt, Geſpräch gehalten, und Zeitungen ausgetragen habeſt. Ego vidi: ego vidi. **Ich hab geſehen: ich hab geſehen.**

6. Was Ubels hab ich dir jemahl gethan, daß du mir in meinem eignen Hauß ſelbſt alſo übel begegneſt? Quid eſt, quòd
Jer. 11. 15. dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa? **Was iſts, daß mein Geliebter in meinem Hauß viele Laſter begangen?** Ein von mir auserwähltes, von mir geheiligtes, mir liebes Volck: dilectus meus: mein Geliebter: in meinem Hauß, in dem von mir geheiligten Hauß, in dem von mir Tag und Nacht bewohnten Hauß, in dem Hauß der Barmhertzigkeit, der Gutthätigkeit, der Gnaden: in domo mea: **in meinem Hauß**: vermehret nit nur einmahl, nit nur zweymahl, ſondern nit viel minder, als täglich meine Beleydigungen: fecit ſcelera multa: Beleydigungen mit denen Augen, Beleydigun-

digungen mit der Zungen, Beleydigungen mit denen Gedancken, Beleydigungen mit denen Begierden, Beleydigungen mit Wohlgefallen, Beleydigungen mit Aergernuſſen, Beleydigungen mit böſen Neigungen: fecit ſcelera multa: **hat viele Laſter begangen.** Vermeyneſt du, dieſe Sünden werden ohne Beſſerung, ohne Reu ausgelöſcht werden durch die Opfer der Prieſteren? Numquid carnes ſanctæ auferent à te malitias tuas? **Wird gewiß das heilige Fleiſch deine Boßheiten von dir hinweg nehmen?** Ich will verhergen dein Hab und Gut, dich, und ſelbſten meine Häuſer, welche ich ſiehe daß ſie nit für meine gehalten werden. Ecce furor meus, & indignatio mea conflatur ſuper locum iſtum, ſuper viros, & ſuper jumenta &c, **Siehe mein Grimm, und mein Zorn wird angeblaſen über dieſes Ort, über die Männer, und über die Thier.** Das Blut des geopferten Lams, angeſprüzet über die Thüren des Hebräiſchen Volcks in Aegypten, hat die mit demſelben bezeichnete Häuſer errettet von der Niederlag, welche der Straff-Engel ſelbige Nacht ausgeübt hat. Selbiges Lamm war ein Figur unſers HErrn JEſu Chriſti. Wir haben in unſeren Kirchen eben dieſen HErrn JEſum, jenes Göttliche Lamm, von welchem geſagt wird: **Ecce Agnus Dei: ſiehe, das Lamm**

GOt-

GOttes: und dieſes wird in denen Kirchen alle Tag geopferet: mit allem dem werden dieſe niedergeworffen von Erdbiedemen, getroffen mit Donner-Streichen, verwůſtet mit Uberſchwemmungen, in die Aſchen gelegt durch Brunſten. Es geſchicht nit darum, als wann GOtt ſeine Håuſer nit zu beſchůtzen und zu erhalten wuſte, ſondern darum, weil er ſie, wann ſie verunehret werden, nit erkennet fůr ſeine. Befrage dich ernſtlich, wie du dich in denen Kirchen auffůhreſt. Bitte GOtt um Verzeyhung, wofern du ſie entheiliget haſt auch nur mit geringen Unehrenbietigkeiten. Nimme an dich die gute Gewohnheit bey dir zu tragen die kleine Tagzeiten unſer Lieben Frauen, oder ein wahrhafftig andåchtiges Buch, aus welchem dein Gedancken, dein Anmuthung ſich an GOtt håffte. Stelle dich nit nahe zu einem Freund, welcher dir ein Anfechtung ſeyn kônne zum Schwåtzen, viel weniger an den Ort, in welchem du verſucht werdeſt zum Herumſchweiffen mit denen Augen auf einen gefåhrlichen Vorwurff. Wer dich ſiehet, ſolle mercken, und erkennen, daß du GOtt hochſchåtzeſt. Es iſt noch zu betrachten ůberig das andere Stuck, ſo ich vorgetragen hab, will es aber verſchieben auf nachfolgenden Unterricht.

LVI.

LVI. Unterricht.

Man ſoll ein Wohlgefallen haben, daß GOtt in denen Kirchen auch von anderen geehret werde.

I.

ES iſt nit genug, daß du dich enthalteſt von Unehrentbietigkeiten, und verehreſt GOtt und die Heilige in ihren Kirchen; ſondern du muſt auch verlangen, und ein Freud haben, daß ſie auch von andern geehret werden. Und in dieſem wirſt du viel finden dich zu erforſchen, und vielleicht auch dich zu ſchämen. Wann du in ein ſchöne Kirchen geheſt, zu einer koſtbaren Auszierung, zu einer auserleſenen Muſic, ſo verliehreſt du dich in Betrachtung der Majeſtät und Herrlichkeit der Tapetzereyen und Saulen-Werck; du gedenckeſt an die Zierlichkeit der Bögen, an die Geringfertigkeit der Gewölber, an die Lebhafftigkeit der Gemählen, an den Glantz des Golds, an die Kunſt der Zierathen, an die Annehmlichkeit der Stimmen. XXV. Tag.

men. Ich verwerffe nit, daß du dieſe Ding beobachteſt; aber wirffeſt unterdeſſen auch einen Gedancken auf die Verdienſt, welche GOtt hat, welche die Heiligſte Jungfrau Maria hat, welche der Heil. Kirchen-Patron, oder der Heilige, zu deſſen Ehren das Feſt gehalten wird, hat, von dir weit mehr verehret zu werden? Ubeſt du einen Act des Wohlgefallens? Sageſt du wenigiſt mit dem Hertz: Mein GOtt, Seeligſte Mutter meines GOttes, glorwürdiger Heiliger, es freuet mich, daß, weilen wir dich nit verehren können, wie du verdieneſt, du doch wenigiſt verehret wirſt mit dieſem Gebäu, mit dieſer Auszierung, mit dieſer Muſic, ſo viel die menſchliche Armuth vermag, und zulaſſet? Vielleicht indem du kommen biſt zu ſo vielen Feſt-Begängnuſſen, indem du geſehen haſt ſo viele Prächtigkeiten, gehöret ſo viel muſicaliſche Lieblichkeiten aus Gelegenheit eines Feſt-Tags, haſt du niemahl dieſes innerliche gottſeelige Wohlgefallen gehabt: und ſollte doch dieſes die leichtiſte Andacht ſeyn, welche du kanſt üben in eben der Erſättigung deines ehrlichen Fürwitzes. Dieſes Wohlgefallen nit haben, bedeutet die geringe Liebe, welche du haſt gegen GOtt, gegen der Jungfräulichen Mutter Maria, gegen denen Heiligen des Himmels. Wann du ſieheſt, daß ein dir lieber Freund ſehr erhöhet und

geeh-

geehret wird, ſo erfreueſt du dich, und wünſcheſt ihm Glück voller Frölichkeit. Wann du kein Freud ſpühreſt, da du ſieheſt, daß die Menſchen, ſo viel ſie können, GOtt, und ſein Göttliche Mutter, und ſeine Heilige ehren, iſt es ein klares Zeichen deiner ſchlechten Lieb, und haſt Urſach dich zu ſchämen, und um Verzeyhung zu bitten, daß du ſie ſo wenig geliebt habeſt.

2. Bedencke weiters, ob du, wann du ohne dein groſſen Abgang etwas beytragen kanſt zur Zierd oder Vollendung einer bedürfftigen, oder unvollkommenen Kirchen, oder zu der Feſt-Begängnuß eines deines Heil. Patronen, auf ein Weiß etwas beygetragen habeſt. Der H. David ſagte: Domine, dilexi decorem dòmus tuæ: Pſ. 25. 8.
HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß: und weilen er wahr redete, da ihme nit zugelaſſen ward ſelbiges Hauß aufzubauen, hat er darzu gegeben eine Vorbereitung von unermäſſenen Schätzen, mit welchen es mit der Zeit könnte gebauet werden. Ecce ego in paupertate mea præparavi impenſas domus Domini. **Siehe, ich hab in meiner Armuth vorbereitet die Unköſten zu dem Hauß des HErrn.** Gold und Silber ware vorhanden Millionen Pfundweiß, Ertz, und Eiſen ohne Maas, ohne Gewicht. Auri talenta centum 1. Paral.
millia, & argenti mille millia talentorum; 22. 14.
æris vero, & ferri non eſt pondus; vincitur

 enim

enim numerus magnitudine: ligna, & lapides præparavi ad univerſa impendia. Hundert tauſend Talent Gold, und tauſendmahl tauſend Talent Silber; des Ertz aber und Eiſens iſt kein Gewicht, indem die Zahl übertroffen wird von der Gröſſe: Holtz und Stein hab ich zubereitet zu allen Erfordernuſſen. Gewißlich mit allem dem, daß David ein groſſer König ware, da er ſo viel Krieg, und Rebellionen, auch nothwendige Ausgaben gehabt, hat er ſich wohl ſehr bemühen müſſen ſo groſſe Schätz zu opferen zu dem vorgehabten Gebäu des Tempels; allein er hat überwunden alle Mühe und Ungemach, er hat unterdrucket andere Gelüſten, er hat ſich enthalten von andern überflüſſigen Ausgaben, und alles aufgeopferet mit groſſem Wohlgefallen, und aus groſſer Begierd, ſo er hatte, daß GOtt mit dem groſſen Tempel groß möchte verehret werden. Domine dilexi decorem domus tuæ. HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß. Du biſt etwann reich, und haſt an allen Sachen Uberfluß, alſo, daß du beytragen könneſt auch viel mit leichtiſter Ungelegenheit. Vielleicht haſt du weder Kinder, weder Brüder, noch Enckeln, und nichts deſto weniger gibeſt du kein Beyhülff zur Zierde des Hauß GOttes: diß iſt ein Zeichen, daß du ſie nit liebeſt, und nit ſagen könneſt mit dem David: Domine dilexi decorem

corem domus tuæ: HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauß. Wie viel Unkoſten macht man die Frau prächtig heraus zu kleyden? Weil man nemlich liebet ihre Zierd. Dilexi decorem uxoris meæ. Ich hab geliebt die Zierd meines Weibs. Was für Ausgaben auf koſtbare Liberey, oder Bekleydung der Dienerſchafft? Weil man liebet die Zierde der Bedienten: Dilexi decorem famulorum meorum: Ich hab geliebt die Zierde meiner Diener. Wie viel verwendet man auf ein ſchöne Wohnung, und herrliche Einrichtung mit reichen Tapetzereyen, und koſtbaren Gemählen? Weil man liebet die Zierde des eignes Hauß: Dilexi decorem domus meæ: Ich hab geliebt die Zierde meines Hauß. Aber zu der Zierde des Hauß GOttes willſt du nichts beytragen: Warum? Weil du ſie nit liebeſt. Non dilexi decorem domus tuæ. Ich hab nit geliebt die Zierde deines Hauſes.

3. Vielleicht unterlaſſeſt du beyzuhelffen zu dem Gebäu, oder zu der Auszierung einer Kirchen, aus Widerwillen gegen denjenigen, der ſie beſitzet, oder verwaltet, abſonderlich wann es ein dir nit angenehme geiſtliche Ordens-Gemeynd iſt. Wann aber dieſes wäre, ſo betrachte dieſe Meynung ernſtlich zum beſſeren Licht, zu deiner nutzlichen Unterweiſuna. Erſtlich wann du gutes thäteſt einer geiſtlichen Ordens-Gemeind, ſo thäteſt du Gutes danckbaren Perſohnen,

ſohnen, welche täglich GOtt bitten für jene, die ihnen Gutes thun, und indem ſie von dieſen empfangen zeitliche, zergängliche Güter, bitten ſie GOtt, er wolle denſelben dargegen zur Belohnung geben unſterblich- und ewige Güter: ſchätzeſt du dieſes gering? Der Pater Frat. Bernardinus Pallius, gottſeeliger General des ehrwürdigen Ordens der Patrum Capuciner, weilen er nichts hatte die Herberg zu bezahlen, ſprache zu dem Wirth: Mein Bruder, ich hab kein Geld, aber ich bitte GOtt, er wolle euch belohnen; jedoch als er ſahe, daß der anhäbige Wirth nit wollte zufrieden ſeyn, ſagte er: glaubet mir, ich gib euch weit mehrer mit dieſem Gebett, als ihr mir an dem Tiſch gegeben habt: und auf daß ihr deſſen vergewiſſet ſeyet, ſo bringet ein Gold-Waag; ich will auf ein kleines Zetelein ſchreiben dieſe Wort: Retribuere dignare Domine omnibus nobis bona facientibus propter nomen tuum vitam æternam: **Würdige dich, o HErr, zu erwiderigen allen, die uns Gutes thun wegen deinem Namen, das ewige Leben:** und dieſes kleine Zetelein will ich auf eine Waagſchale legen, auf die andere leget ihr das Geld, welches ihr von mir forderet. Es iſt geſchehen, und das kleine Zetelein hat hingezogen: der Wirth hat ſeiner ſeits viel andere goldene Münzen zugelegt, aber alle ſeynd in die Höhe geſtigen, allzeit hat überwogen das Gewicht des geſchribenen kur-

Roſſignol. in mirabil. Dei in Sanctis ſuis. cent. 2. mir. 35.

tzen

tzen Gebetts. Alsdann hat endlich der geitzige Mann gefaßt, wie daß, wer etwas gibt aus Liebe GOttes, weit mehr zuruck bekomme, als er gegeben hat, und daß die Gebetter eines frommen Orden-Manns für den, der ihm Gutes thut, auf der Waag GOttes weit mehr gelten, als alles Gold der Welt. Der Wirth hat es bereuet, und iſt nachmalen allzeit freygebig, und gutthätig geweſen gegen ſolche Vergelter. In allen geiſtlichen Ordens-Gemeynden gibt es allzeit Diener GOttes, die GOtt ſehr lieb seynd, deren Gebett ſo viel giltet: und dieſe werden GOtt bitten dich zu belohnen, und wirſt du von ihrem Betten mehrer haben, als ſie von deinem Geld bekommen. Es ſagt dir ja der Heyland, du ſolleſt Gutes thun auch demjenigen, der dich haſſet: Benefacite his, qui oderunt vos: **Thut Gutes denen, die euch haſſen:** und du, da du wohl kanſt, willſt jedoch nichts beytragen zur Zierd einer Kirchen, oder einer Feſt-Begängnuß, weilen du Bedencken haſt Gutes zu thun demjenigen, der dich nit haſſet, ſondern vielmehr dich liebet, und bereit iſt alle Höflichkeit und Lieb gegen dir zu brauchen?

4. Fürs andere, erwäge was beſſers, wem in ſolchen Gelegenheiten wahrhafftig Gutes gethan werde und du wirſt finden, daß in dieſer Gelegenheit, obſchon auch ein ſolche geiſtliche Verſammlung ſich dir verbunden erkennet, dir dancket, und für dich

bittet, jedoch dein Gutthat allen anderen viel mehr geſchehe, als ihr. Lege ab alle partheyliche Anmuthung, und betrachte eintzig die gewiſſe, offenbare, handgreiffliche Wahrheit. Die Geiſtliche haben von ihren Kirchen nichts als Beſchwernuſſen, Mühe, und Arbeit. Ihre Bürd iſt aller Gottsdienſt; und die gantze Bequemlichkeit iſt für Welt-Leuth, indem ſie den Gottsdienſt leicht haben können. Denen Geiſtlichen iſt in ihren Kirchen ein Laſt das mühſamſte Predig-Amt, Lob-Reden, und andere Chriſtliche Unterweiſungen: ein Gutthat aber der Weltlichen iſt der Frucht, welchen ſie daraus ſchöpfen. Die ſchweriſte Bürde der Geiſtlichen in ihren Kirchen iſt das Beichthören: ein Gutthat aber der Weltlichen iſt, daß ſie bequeme Gelegenheit haben der Beichtvätter, und die Ledigſprechung zu erhalten. Mithin alſo wann du denen Geiſtlichen ein Kirchen baueſt, ſo geſchicht von dir ein Gutthat dem gantzen gemeinen Weſen der Stadt, oder des Orts, welches durch das Gebäu gezieret, und geiſtlich bedienet wird mit denen Gottesdienſten: und wann du zum Gebäu, oder zur Herrlichkeit, oder zu einer Feſt-Begängnuß derſelben Kirchen etwas beytrageſt, ſo haſt du vor denen Augen GOttes den Verdienſt ſo vieler heiligen Meſſen, als darinnen werden geleſen, ſo vieler heiligen Sacramenten, als darin̄ werden empfangen, ſo vieler andächtigen

tigen Perſonen, als darein komen werden, und wirſt von GOtt auch den Lohn haben. Replebimur in bonis domus tuæ. Pſ. 64. 6.
Wir werden erfüllet werden mit denen Gütern deines Hauſes. Replebimur: alle werden erfüllet werden mit Uberfluß der Güter, welche von dem Hauß des HErrn herkommen. Einige werden erfüllet werden mit guten Lehren, welche ſie dorten erhalten in Anhörung der Predigen: andere werden erfüllet werden mit Reu und Leyd, indem ſie dorten ſo viel Beichtende ſehen bey denen Buß-Gerichtern: andere werden erfüllet werden mit heiliger Frölichkeit, weil ſie dorten empfangen haben die Ledigſprechung von ihren Sünden: das Fegfeuer wird erfüllet werden mit Fürbitten, und Hülff-Gnaden ſo vieler Heiligen Meſſen, als dorten geleſen werden, und die Arme werden erfüllet werden mit Beyhülff durch ſo vieles Almoſen, als dorten für ſie zuwegen gebracht, und geſammlet wird. Replebimur in bonis domus tuæ. **Wir werden erfüllet werden mit den Gütern deines Hauſes.**

5. Zum dritten wann du dich richteſt nach menſchlichen Neigungen, ſo beweget dich nit die Zierde des Hauſes GOttes, und wirſt du zwar wohl ſagen können, du habeſt etwas beygetragen zu einer Feſt-Begängnuß, aus Liebe gegen dieſem oder jenem Menſchen, aber nit aus Lieb zu der

Ehr GOttes, oder eines Heiligen: Du wirſt mit Wahrheit nit ſagen können: Domine dilexi decorem domus tuæ. HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauſes. Von dieſer Zierde ſeines Hauſes biſt du vergewiſſet, daß GOtt ein Wohlgefallen darab habe, welches er auch öffters mit offenbahren Wunderwercken bekräfftiget hat. Als der Heil. Jacobus, Biſchoff zu Tarantaſia, ein Kirch aufbauen, und zu dem End groſſe Balcken Holtz aus dem Wald zuführen lieſſe, hat ein wilder Bär einen Ochſen zerriſſen, der in demſelben Fuhrwerck diente. Der Heilige Mann iſt zugeloffen, und hat dem wilden Thier befohlen, daß es an ſtatt des Ochſen an die Arbeit ſollte tretten. GOtt hat es auch gehorſam gemacht: der Bär hat ſich ruhig an das Joch ſpannen laſſen, und mit höchſter Sanfftmuth den Abgang des von ihm umgebrachten Ochſen erſetzet. Ein Balcke, welcher zu demſelben Kirchen-Bau dienen ſollte, ware zu ſeinem Dienſt unbrauchbar, weilen er wohl um drey Schuh zu kurtz ware. Derſelbe Heil. Biſchoff hat ihn mit dem Weyhwaſſer beſprenget, und das Holtz hat ſich in Anſehen aller Gegenwärtigen von ſich ſelbſt geſtrecket biß zu dem verlangten Maaß. Der Heil. Gregorius Thaumaturgus, oder der Wunderthätige genannt, als ihm ein Berg im Weeg ſtunde, ein Kirchen mit ihrer

Bolland in vita to. 2. Jan.

Id. ibi.

S. Greg. in Dial.

ihrer rechten Breite zu erbauen, befiehlet dem Berg, er ſolle ſich zuruck ziehen, und der Berg weichet gehorſamlich zuruck. Viel andere Wunderwerck wirſt du öffters in denen Leben der Heiligen finden. Die Herrlichkeit der Gottshäuſer mit Koſtbarkeit der geheiligten Geſchirren iſt allzeit von denen Glaubigen beygeſchafft worden. In der Wüſten hat GOtt ſeinem Volck dieſelbe anbefohlen, und iſt ſolches dergeſtalten vollzogen worden, daß nichts anders zu ſehen war, als Silber, Gold, und koſtbahriſte Edelgeſtein. Die goldene Gefäß, die gebraucht wurden in dem Tempel zu Jeruſalem, waren zu viel tauſenden gezählet. Nachdem zur Zeit Conſtantini die grauſame Verfolgung der Römiſchen Käyſeren wider die Kirchen nachgelaſſen, ſeynd alſobald mit Frolockung der Glaubigen gröſſer, und herrlichere Kirchen aufgebauet worden, als jene geweſen, welche von denen Verfolgern zerſtöhret worden, wie bey dem Euſebio zu leſen. Der Heil. Cyrillus bezeuget, wie daß die Fürſten ſchimmeren gemacht haben die Kirchen und Altär. Der Heil. Athanaſius betheuret, von dem Käyſer Conſtantio ſeye zu Alexandria ein ſo groſſe Haupt-Kirchen gebauet worden, daß ſie ein gröſſere Menge des andächtigen Volcks gefaſſet, als alle andere Kirchen in ſelbiger Stadt. Der Heil. Gregorius Nyſſe-

Euſeb hiſt. l. 9. c. 10.

S. Cyrill. Catech. 14.

S. Athan. Apolog. ad Conſtant.

S. Gregor. Nyſſ. or. in Theod.

Nyſſenus thut Meldung von dem herrlichſten Tempel, der mit Bildern, und fürtreflichſten Mahlereyen gezieret, und dem Heil. Theodoro zu Ehren aufgerichtet worden. Der Heil. Joannes Chryſoſtomus erwehnet, es ſeye ſeiner Zeit die Herrlichkeit und der Pracht der Gottshäuſer über die Palläſt und Reſidentzen groſſer Königen geweſen. Die Urſach, warum GOtt will, und ſich gefallen laſſet eine Herrlichkeit in denen Kirchen, in denen geheiligten Geräthſchafften, in denen Feſt-Begängnuſſen, iſt nach Geſtalt der Sachen eben diejenige, wegen welcher die Päbſt, Cardinäl, und geiſtliche Prälaten, ob ſie ſich ſchon zur Chriſtlichen Demuth bekennen, ſich jedoch ſehen laſſen mit einer Herrlichkeit der Wohnung, der Einrichtung, der Begleitung, der Bedienung. Diß iſt kein Hoffarth ihres Standes, wie die Ketzer verleumderiſch vorwerffen; ſondern ein Anſtändig- und menſchliche Nothwendigkeit, zu vermeyden die Verachtung des Pövels, welche von denen geiſtlichen Vorſtehern, und Regenten allzeit muß vermeydet werden. Wann das Aug nit etwas groſſes ſiehet, ſo ſchöpffet das Gemüth nit viel Ehrenbiethigkeit gegen der groſſen Würde; und iſt doch nothwendig, daß die Würde in Ehren gehalten werde, wann ſie regieren muß. Auf gleiche Weiß iſt unſer arme

S. Jo. Chryſoſt. ho. 66. ad pop. Ant.

Ein-

Einbildung bedürfftig in dem Dienſt GOttes ein äuſſerliche Herrlichkeit zu ſehen, damit uns die Ehrenbiethigkeit leichter werde. Gleichwie die Koſtbarkeit eines groſſen Pallaſts, und der reichen Einrichtung, in dem, der ſie ſiehet, ein Hochſchätzung verurſachet gegen den HErrn deſſelben; alſo bringet auch die Koſtbarkeit deren Kirchen, und der Reichthum ihrer Einrichtung in dem Volck Hochachtung, und Ehrenbiethigkeit gegen jenen GOtt, zu deſſen Dienſt ſie gewidmet ſeynd, und die herrliche Feyerlichkeiten, mit welchen ein Feſt eines Heiligen gehalten wird, ruffen gleichſam ein zahlreiches Volck zuſammen, denſelben zu verehren. Wären die ſtattliche Zubereitungen, die Muſic, die Auszierungen aufgehebt, ſo wurden dem Heiligen die Verehrer, und der Zulauff benommen ſeyn. Dannenhero wann du dich erfreueſt, daß GOtt, oder einer deiner heiligen Patronen von andern verehret werden, ſo helffe bey mit Wachs, mit Geld, mit anderen Geſchencken zur Auszierung der Gottshäuſer, und zur Herrlichkeit ihrer Feſt-Tägen: alsdann wirſt du mit Wahrheit ſagen können: Dilexi decorem domus tuæ. **HErr, ich hab geliebt die Zierde deines Hauſes.**

6. Vielmehr biſt du dieſes ſchuldig, wann du mit Händen greiffeſt, daß du von GOtt beglücket, oder von einem dei-

nem Heil. Patron beſchützet worden ſeyeſt. Dieſe Danckbarkeit hat den Salomon zum letzten Schluß gebracht das groſſe Tempel-Gebäu zu unternehmen. GOtt, sprache er, hat mir einen allgemeinen Frieden allenthalben gegeben: ich hab kein Feind, keine Rebellen, kein Kriegs-Gefahr, keine verdrießliche Zufäll: deſſentwegen bin ich geſinnet das Hauß zum Namen meines GOttes zu bauen.

3. Reg. 5. 4. Nunc autem dedit requiem Dominus Deus mihi per circuitum, & non eſt Sathan, neque occurſus malus. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini Dei mei. Du biſt vielleicht von geringem Stand mit Göttlichem Seegen zu groſſen Reichthumen kommen. Vielleicht hat dir ein dein heiliger Patron den Sieg erhalten in ſchweren Rechts-Händeln: Vielleicht hat er dir erworben Glück in denen Handelſchafften: Vielleicht von vielen Gefahren dich behütet: Requiem dedit tibi per circuitum: **Er hat dir Ruhe gegeben um und um.** Es wäre ja ein Gedancken der billigen Danckbarkeit, wann du dich entſchlieſſeteſt in einer ſeiner Kirchen ein beſtändige Gedächtnuß zu hinterlaſſen der empfangenen Gutthätigkeit, mit einem Beytrag entweder zum Gebäu, oder zur Auszierung, oder zur Herrlichkeit einer Feſt-Begängnuß. Quamobrem cogito ædificare templum nomini Domini Dei mei.

Da-

Dahero gedencke ich einen Tempel aufzubauen dem Namen GOttes meines HErrn. Noch vielmehr ſollteſt du dieſes thun, wann du befindeſt, daß du zu anderer Zeit viel aufgewendet habeſt zur Beleydigung GOttes, auf Liebes-Händel, auf Rach, auf Hoffarth, auf ungerechte Gewaltthätigkeiten. Auf ſolchen Fall wäre der Beytrag zur Vermehrung der Ehr GOttes ein billige Wiedererſtattung der wider ihn gemachten Ausgaben. Zu dem Gebäu, und zu denen Gefäſſen des Tabernaculs in der Wüſten waren ſo groß- und ſo viel freywillige Opffer des Volcks, daß man nit mehr wuſte, zu was dieſelbe zu verwenden: Plus offert populus, quàm neceſſarium eſt: **Das Volck opffert mehrer, als nothwendig iſt:** und iſt durch den Poſaunen-Schall ausgeruffen worden, daß man aufhören ſollte: **und nur alsdann hat man aufgehöret zu opffern:** Sicque ceſſatum eſt à muneribus offerendis. Sie wuſten aber wohl die Schuldigkeit GOtt genug zu thun wegen der groſſen Schmach, mit welcher ſie ſo viel Gold hergegeben hatten zur Verfertigung eines Götzenbildes, da von dieſem Metall ein groſſes Kalb gegoſſen worden. Die Betrachtungen ſeynd überflüßig genug dir zu beweiſen, daß du, wofern du kanſt, beyhelffen ſolteſt die Ehr GOttes in ſeinen Kirchen zu vermehren.

Exod. 36.

7. Aber

7. Aber wann du nit kanſt, oder nit willſt, ſo betrachte, wie groß dein Unlieb, wie groß dein Undanckbarkeit gegen GOtt oder die Heilige wäre, wann dich verdrieſſete, daß ein anderer was beytrage: wann du trachteteſt auch einen andern abzuhalten durch Mißbilligung der Herrlichkeit, und Reichthumen deren Kirchen, da du nichts in denenſelben haſt von dem deinigen, und dir nichts genommen wird ihnen gegeben zu werden. Vielleicht wirſt du dieſen böſen Willen zu beſchönen vorſchützen die ſchlimme Bewandtnuß der Zeiten, und die Bedürfftigkeit der Armen; allein die Zeiten betreffend, wiſſe, daß ein anderes mahl die Hebräer auch alſo geredet haben. Demnach ſie aus der Gefangenſchafft unter dem König Cyro zuruck gekehret waren, haben alle wohlbegüterte zu dem Tempel-Bau dargebotten alles dasjenige, worauf ſich ihre Kräfften erſtreckten. Secundum vires ſuas dederunt impenſas operis. **Nach ihren Kräfften haben ſie gegeben die Köſten des Wercks.** Es iſt ein mercklicher Vorrath von Materialien hergeſchafft worden. Dederunt autem pecuniam latomis, & cæmentariis: cibum quoque, & potum, & oleum Sydoniis, Tyriisque, ut deferrent ligna &c. **Sie haben aber Geld gegeben denen Steinmetzen und Maurern, auch Speiß und Tranck, und Oel denen**

1. Eſd. 2. 68.

Ibi 3. 7. &c.

Sydo-

Sydoniern und Tyriern, damit ſie lieferten Holtz ꝛc. Man hat mit groſſem Eyfer angefangen, und den Grund gegraben; hernach aber, als viele Verwirrungen entſtunden, iſt der Eyfer lau worden, man hat von der Arbeit nachgelaſſen, der Bau iſt unausgemacht verblieben, und wurde nit mehr an denſelben gedencket. Ein Eyferer ermahnte zwar das Werck wiederum anzugreiffen; aber die Reiche antworteten, man könne nit wegen Klemme der Einkünfften, und wegen Unfreundlichkeit der Witterung: und in Wahrheit ware dieſe widerwertig. Ein ungewöhnliche Truckne benahme dem Vieh das Graß, und denen Menſchen das Getreyd: es waren die Weinſtöck und Oel-Bäume ausgedorret, und die Arbeit der Ackers-Leuten ohne Frucht. Es ſcheinte, das Volck hätte wohl Urſach gehabt auf die Vollendung des Tempel-Baues nit zu gedencken, und zu ſagen, es ſeye kein Zeit geweſen zum bauen: da, ſiehe, der Prophet Aggæus im Namen GOttes offentlich ſein Stimm erhebt: Hæc ait Dominus exercituum, dicens: **Diß ſagt der HErr der Heerſchaaren, ſprechend:** Populus iſte dicit: nondum venit tempus domus Domini ædificandæ: **Dieſes Volck ſagt: es iſt noch nit kommen die Zeit den Bau, und das Hauß des groſſen HErrn GOttes wiederum für die**

Agg. 1. 10.

Agg. 1. 2. &c.

Hand zu nehmen. So iſt es dann für euch Zeit prächtige Palläſt aufzuführen, und das Hauß GOttes ſoll verlaſſen ſeyn? Nun quid tempus vobis eſt, ut habitetis in domibus laqueatis, & domus iſta deſerta? Unterſuchet ernſtlich euer Aufführung und eure Weeg. Ponite corda veſtra ſuper vias veſtras. Setzet eure Hertzen über eure Weeg. Ihr habt viel ausgeſäet, und wenig eingeſchnitten: es hat euch das Brod gemangelt, und ihr habt euch nit erſättigen können: ihr habt nit wollene Kleider genug gehabt, euch vor der Kälte zu ſchützen. Seminaſtis multum, & intuliſtis parum: comediſtis, & non eſtis ſatiati: bibiſtis, & non eſtis inebriati: operuiſtis vos, & non eſtis calefacti. Ihr habt viel geſäet, und wenig eingebracht: ihr habt geeſſen, und ſeyd nit ſatt worden: ihr habt getruncken, und ſeyd nit erfüllet worden: ihr habt euch bedecket/ und ſeyd nit erwärmet worden. Ihr habt viel Lohn verſammlet, und iſt euch doch kein Geld verblieben: Et qui mercedes congregavit, miſit eas in ſacculum pertuſum: Und der viel Lohn zuſammen gebracht, hat ſie in einen Boden-loſen Sack gethan. Alles iſt wahr; aber ich ſag abermahl: Ponite corda veſtra ſuper vias veſtras. Unterſuchet ernſtlich euer Aufführung, und eure Weeg. Wollet ihr wiſſen, warum euch alles zuwider gehe?

Wei-

Weilen ihr, da ihr geſinnet ſeyd eure Häuſer herrlich zu machen, nit gedencket das meine zu bauen. Quia domus mea deſerta eſt, & vos feſtinaſtis unusquiſque in domum ſuam. **Weil mein Hauß verlaſſen iſt, und ihr eylet ein jeder in ſein Hauß.** Dieſer, dieſer Urſach wegen wird euch verſagt das Thau, der Regen, das Graß: deſſentwegen hab ich beruffen die Trucknе über die Ebene, und über die Berg, über das Getreyd, und über die Wein-Reben, über die Oel-Bäume, und über alles, was die Erden herfürbringet für Menſchen und Vieh. Propter hoc ſuper vos prohibiti ſunt cœli, ne darent rorem, & terra prohibita eſt, ne daret germen ſuum. Et vocavi ſiccitatem ſuper terram, & ſuper montes, & ſuper triticum, & ſuper vinum, & ſuper oleum, & quæcunque profert humus, & ſuper homines, & ſuper jumenta, & ſuper omnem laborem manuum. Wollet ihr Fruchtbarkeit und Uberfluß, ſo gehet hin, und bauet mir mein Hauß. Aſcendite in montem, portate ligna, & ædificate domum, & acceptabilis mihi erit, & glorificabor, dicit Dominus. **Steiget auf den Berg / bringet Holtz herbey, und bauet mir das Hauß, und es wird mir angenehm ſeyn, und ich werde geehret werden, ſagt der HErr.** Alſo redet der Prophet von dem Hebräiſchen Volck: alſo kanſt

auch du zu dir ſelbſt reden. Du unterlaſ⸗ſeſt gewiſſe andächtige Ausgaben, dieweil dein Gewinn und Einkommen ſchlecht beſtehet: und verſteheſt es nit recht; maſſen dein Sach übel fortgehet, weil du nichts auf gottſeelige Ausgaben verwendeſt. Wann du dein milde Hand reicheteſt zu Vollendung einer unausgebauten Kirchen in deiner Stadt, oder in deiner Pfarr; wann du an dem Feſt eines Heiligen, deines Patronen, ein Wachs, oder ande Zierden zu ſeinem Altar beyſchaffeteſt; wann du ein andere Hülff leiſteteſt die Feſt⸗Begängnuß herrlicher zu machen, ſo wurde der Heilige, welchem du dergleichen Gaben ſchencketeſt, dir von GOtt erhalten beſſere Jahr, und glückſeeligeren Fortgang deiner Sachen; aber weil du nichts für ihn thuſt, ſondern dich vergnügeſt mit einer lauiſten Beſuchung ſeines Altars, hat der, oder die Heilige nit Urſach ſich viel um dich anzunehmen.

8. Was anbelanget die Arme, lob ich dein Lieb, und deinen Eyfer; warum aber ereyfereſt du dich nit vielmehr, als wider die Kirchen, und wider die Gottesdienſt, wider ſo viel Geld, ſo dahingeworffen wird auf die Spiel⸗Tiſch, auf die Schauſpiel, auf eitele Gebäu, auf Pracht, und Ubermuth. Als David ſo viel Schätz zum Tempel⸗Bau hergeſchafft, waren freylich Arme in Iſrael: es gab auch Arme, da Salomon ſo viel dar⸗

zu gethan: es ware ein groſſe Armuth zur Zeit des Eſdræ, des Nehemiæ, des Zorobabel: nichts deſtoweniger hat GOtt der HErr ſich gefallen laſſen, und verlangt, daß ihm zu Ehren das koſtbahriſte Werck ſollte gebauet werden. Es waren Arme zu den Zeiten des Kayſers Conſtantini des Groſſen, und jedoch preiſen ihn die Heil. Vätter wegen vielen auferbaueten Gottshäuſern. Es waren Arme zu Rom zur Zeit Pabſts Liberii; deſſen ungeacht hat von Johanne dem Römiſchen Edlen Geſchlechter, und ſeiner Haußfrau, die ohne Leibs-Erben waren, die seeligiſte Jungfrau verlanget, ſie ſollten ihre Reichthumen anwenden ein groſſe Kirchen zu ihrer Ehr zu erbauen. Es waren Arme in Franckreich zur Zeit des Königs Childeberti; nichts deſtoweniger hat der Heil. Ertz-Engel Michael begehret, man ſollte ihm zu Ehren am Ufer des Meers ein Kirchen bauen gleich derjenigen, in welcher er auf dem Berg Gargano verehret wurde. Wann man dich ermahnet eine Beyhülff zu thun zu denen Kirchen-Gebäuen, oder zu denen Feſt-Begängnuſſen der Heiligen: ermahnet man dich nit etwas zu entziehen denen Armen, ſondern der Eitelkeit, dem Pracht, jenem Geitz, mit welchem du dein Geld vergraben halteſt. Was man gibt zu denen Feſt-Begängnuſſen, und zu den Gottshäuſern, gedeyet zur Freud auch der Armen. Dieſe haben

Baron. an. 704.

den Zugang nit in die Häuſer der Reichen, zu ſehen das theure Tafel-Gezeug, die koſtbare Einrichtungen, die künſtliche Säl, und Gallerien: ſie dörffen nit erſcheinen bey denen Schauſpielen, die Muſic zu hören: und der liebreiche allgemeine Vatter, GOtt verleyhet ihnen dieſe Beluſtigung ihrer Sinnen, da er macht, daß ſie dergleichen Genuß in ſeinen Kirchen empfangen. Wann ein Kirch gebauet, ein andächtige Feyerlichkeit angeſtellt wird, o wie viel Arme bekomen ein Erquickung darvon? Die Taglöhner und Handwercks-Leut mit ihrer Arbeit und Künſten empfangen, wormit ſie ihre kleine Haußweſen erhalten: und dieſe Ausgaben, die da nit kommen in die Hände der Bettler, kommen viel nützlicher in die Hände der Armen mit einer ſolchen Beyhülff, welche nit erwartet, ſondern vorkommet, und verhinderet ihren Bettelſtand. Selbſten die koſtbare ſilber- und goldene Gefäß, welche in denen Kirchen müßig zu ſeyn ſcheinen, ſeynd hinterlegte Güter der Armen, ſolche hinterlegte Güter, welche dermahlen zur Herrlichkeit der Göttl. Glory dienen, und aufbehalten werden auf den Fall der Noth denen Armen beyzuſpringen. Bedencke, wie daß es zwey Zeiten gebe der Armuth: eine iſt die Zeit der gemeinen gewöhnlichen Armuth; und zu dieſer erklecken die gemeine gewöhnliche Almoſen: ein andere iſt die Zeit einer mehr bedrangt- und ungewöhnlicher Ar-

Armuth, für welche die gewöhnliche Allmoſen nit erklecken, als wie die Zeit der Peſtilentz, der harten Theurung, der groſſen Uberſchwemmungen, und dergleichen allgemeinen Unglücken: und alsdann legt man Hand an das hinterlegte Gut der Armen: GOtt, die Heiligen, und die Kirchen reichen gern dar das bey ihnen aufbehaltene Silber und Gold. Weſſentwegen ſchmeichle dir nit mit der Liebe gegen den Armen, ſondern bekenne, daß dein ungottſeeliger Sinn herrühre von einem ſchäbigen Geitz, von der ſchlechten Schätzung der Göttlichen Majeſtät, und von einer gäntzlichen Unlieb gegen denen Heiligen des Himmels. Schäme dich, wiederruffe, bekenne vor GOtt, es werde dir allzeit lieb ſeyn, daß er, und ſeine Heilige geehret werden in ihren Kirchen, und an ihren Feſt-Begängnuſſen: und wann du ſieheſt, wasmaſſen du die Herrlichkeit vermehren könneſt, nimme dir für ſolches zu thun, wenigiſt auf die Feſttäg jener Heiligen, welche du für deine ſonderbahre Patronen haſt.

LVII. Unterricht.

Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnuſſen.

I.

GOTT muß angebettet werden über alles mit jener Anbettung, welche genennet wird Latria, mit welcher er allein XXVI. Tag.

 kan

kan und ſoll verehret werden, und wann wir ihn anbetten kunten mit einer unendlichen Anbettung, wåren wir es ſchuldig, weilen er ein unendlich unendliche Fůrtreffſlichkeit hat, und unendlich hoͤher iſt als alle Geſchoͤpff. Der Menſchheit des Heylands, und ſeiner Goͤttlichen Mutter gebůhret jene Ehr, welche Hyperdulia benamſet wird, und iſt ein hoͤhere Ehr als jene, die zukommen mag einem jeden anderen Geſchoͤpff, und nur allein geringer iſt als jene, welche GOtt zuſtehet; zumahlen die Menſchheit des Erloͤſers, angeſehen als abgeſondert von der Gottheit, und nach derſelben ſein Goͤttliche Mutter, ein Fůrtrefflichkeit hat, ſo hoͤher iſt als alle Geſchoͤpff, und nur allein geringer als GOtt, ſo gebůhret nach GOtt vor allen andern Geſchoͤpffen die hoͤchſte Ehr derſelben allerheiligſten Menſchheit, und nach dieſer vor allen andern der Jungfråulichen Mutter. Denen Englen, Heiligen, und geiſtlichen Bildnuſſen, ſie ſeyen hernach der Englen, oder der Heiligen, oder der Jungfrau Mariæ, oder Chriſti unſers HErrn, oder der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, iſt man ſchuldig die Ehr, ſo Dulia genennet wird, und geringer iſt nit nur als diejenige, welche GOTT zuſtehet, ſondern auch als jene, die der Menſchheit, und der Mutter unſers HErrn JEſu Chriſti gebůhret; allermaſſen

die Engel, und die Heilige, ſo fürtrefflich ſie auch ſeyn mögen, doch zu ſo hoher Fürtrefflichkeit nit ſteigen, und die Bilder, ſo groſſe Perſohnen ſie auch immer vorſtellen, doch allzeit geringer ſeynd, als die vorgeſtellte Perſohnen. Die Verehrung Dulia ſeyn wir auch ſchuldig denen Eltern, denen Ahnen, denen Fürſten, und überhaubt allen, die höher ſeynd als wir; wiewohlen aber auch dieſe Ehrenbietigkeit uns von GOtt gebotten iſt, gehöret ſie doch nit zur Tugend der Gottſeeligkeit, und wider dieſe handlen iſt zwar ein Sünd, jedoch aber kein Sünd der Gottſchänderey. Die Ehrenbietigkeit, welche man ſchuldig iſt denen Englen, denen Heiligen, deren Reliquien, und Bilderen, gehöret wohl zu der Tugend der Gottſeeligkeit, und alle Unehrenbietigkeit gegen jene, oder dieſe iſt ein Gottſchänderey. Von der Menſchheit des Heylands, und von ſeiner göttlichen Mutter, will ich, da GOtt beliebet, in anderen Unterrichten reden, wann ich euch vorſtellen werde zu betrachten die heilige Geheimnuſſen ihres Lebens, und ihrer Wercken. Dermahlen wollen wir unſeren Gedancken richten auf die Engel, hernach aber kürtzlich ſchreitten zu denen Heiligen, und ihren Reliquien, und geiſtlichen Bildnuſſen. Die Engel betreffend, möchte ich, daß ihr betrachtetet jene drey Puncten, welche der H. Ber-

nardus vorbringt über die Wort: Angelis ſuis mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis: **Der HErr hat ſeinen Engeln wegen deiner befohlen, daß ſie dich verwahren auf allen deinen Weegen.** Quantam, ſpricht er, tibi debet hoc verbum inferre reverentiam, afferre devotionem, conferre fiduciam? Reverentiam pro præſentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro cuſtodia. **Was für ein groſſe Ehrenbietigkeit ſoll dir dieſes Wort machen, was für ein Andacht bringen, was für ein Vertrauen geben? Ein Ehrenbietigkeit wegen der Gegenwart, ein Andacht wegen der Gutwilligkeit, ein Vertrauen wegen der Beſchützung.** Wiſſen, daß dir GOtt die heilige Engel gegeben zu Beſchützeren, was für ein Ehrenbietigkeit, was für ein Andacht, was für ein Vertrauen ſoll es eingieſſen in dein Seel? Du biſt ihnen ſchuldig I. ein groſſe Ehrenbietigkeit wegen ihrer Gegenwart: II. ein groſſe Andacht wegen ihrer Gutwilligkeit: III. ein groſſes Vertrauen wegen ihrem Schutz.

S. Bern. in Pſ. Qui habit.

2. Darum erwäge, daß, wo du immer geheſt, wo du immer ſteheſt, allzeit dein guter Engel bey dir ſeye, dich in Obacht nehme, und niemahl dich aus dem Geſicht laſſe. Magna cura, ſagt der Heil. Auguſtinus, & vigilanti ſtudio adſunt nobis omnibus

S. Aug. in Soliloq.

omnibus horis, & locis. Ambulant nobiscum in viis noſtris: intrant, & exeunt nobiscum, attente conſiderantes, quam pie, quam honeſte in medio pravæ nationis converſemur. **Mit groſſer Sorg, und mit wachbarem Fleiß ſeynd ſie bey uns alle Stund, und an allen Orten. Sie gehen mit uns in unſeren Weegen: ſie gehen mit uns ein und aus, aufmerckſam beobachtende, wie fromm, wie ehrbar wir mitten in dem böſen Volck wandlen.** Es iſt kein Geſpahn, kein Lehrmeiſter, kein Hofmeiſter, der allzeit an der Seiten ſtehe, der alſo Acht gebe, wie unſer Engel bey uns iſt, und Acht gibt auf all unſere Werck, auf all unſere Wort, auf all unſere Gedancken, auf all unſere Neigungen. Wir ſehen ihn zwar nit, er ſiehet aber uns, und wir ſeyn vergewiſſet, daß wir von ihm geſehen werden, und offtermahlen hören wir die wohl vernemliche Stimmen in unſer Hertz, mit welchen er uns jetzt aufmunteret zum Guten, jetzt uns zuruck ziehen will vom Böſen. Wir wiſſen, daß ein jede unſere Sünd ein Beleydigung iſt, und er ſiehet ſie: wir wiſſen, daß ein jede Sünd ein Verachtung ſeiner Gegenwart iſt, und wir ſie vor ihm nit verbergen können: wir wiſſen, daß er ein höchſte Perſohn des Himmliſchen Hofs iſt: wir wiſſen, daß er edler, herrlicher, und mächtiger iſt, als alle König dieſer

Erden

Erden mit einander: wir wiſſen, daß ein eintziger Engel allein im Stand iſt zu zertrennen ein jedes groſſes Kriegs-Heer, in wenig Augenblicken das Leben zu nehmen einer groſſen Menge Volcks, in Ungeſtümme zu bringen das gantze Meer, in einem Augenblick zu löſchen ein jede groſſe Brunſt, zu vertreiben ein jedes groſſes Ungewitter, und einen jeden Sturm in einem Augenblick: wir wiſſen, daß die Wiſſenſchafft aller fleiſſigiſt- und gelehrtiſten Männer zuſammen genommen nit gleiche der Wiſſenſchafft eines Engels, alle Stärcke der Löwen, und was immer anderer ſtarcken Thieren auf Erden, nit gleiche ſeiner Stärcke, alle Klugheit aller Rathſtüben nit gleiche ſeiner Klugheit: und dieſes nur zu verſtehen von denen pur natürlichen Eigenſchafften, welche doch wie nichts ſeynd in Vergleichung des Glantzes, der Schönheit, der Weißheit, der Majeſtät, und Herrlichkeit, welche ihm zukommet von denen übernatürlichen Gaben der Gnad. Und dieſer iſt allzeit bey mir gegenwärtig: dahero muß ich allzeit ein tieffe Ehrenbietigkeit gegen ihm haben, muß ich allzeit behutſam ſeyn um kein Werck zu thun, kein Wort zu reden, keinen freywilligen Aufenthalt zu geſtatten einem Gedancken, einer Neigung, ſo ihm ein Mißfallen bringen kunte.

3. Diß iſt die Ehrenbietigkeit, welche

die Engel von uns erforderen: ſie verlangen von uns nit, daß wir allzeit mit entblöſtem Haubt, mit gebognen Knien, mit zuſammen gefügten Händen da ſeyen; dann gleichwie ſolches die Göttliche uns allzeit gegenwärtige Majeſtät von uns nit begehret, alſo verlanget es auch unſer Engel nit; ſondern er will, daß wir uns enthalten von denen Beleydigungen GOttes: allein durch dieſe manglet es uns, zu gleicher Zeit, wie gegen GOtt, an der Ehrenbietigkeit auch gegen dem Heil. Engel: und dieſer Mangel mißfallet ihm, dieſer Abgang verdrüſſet ihn. Gleichwie alle ſeine Bemühungen dahin gehen, daß GOtt von uns geehret werde, alſo hat er eintzig den Verdruß, wann GOtt von uns beleydiget wird. Wie ſehr die Heil. Engel frolocken, da wir von der Sünd uns bekehren: Gaudium erit in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente: **Freud wird im Himmel ſeyn über einen Sünder, der Buß thut:** ſo ſehr betrüben ſie ſich, wann wir nach der Bekehrung wiederum zur Sünd zuruck kehren. Exultaverunt, ſagt der Heil. Bernardus, cum nos ad pœnitentiam venimus, tanquàm ſuper his, quos ab ipſa inferni porta vidiſſent revocari: quid erit tunc, ſi ab ipſa Paradiſi janua reverti viderint, & abire retrorſum eos, qui jam pedem alterum in Paradiſo poſuerunt? **Sie haben gefrolocket, da wir zur Buß kom-**

S. Bern. ſer. 2. in Vig. Nativ. Domini.

kommen ſeyn, als über diejenige, welche ſie von der Höllen-Porten ſelbſt zuruck kommen geſehen: was wird alsdann ſeyn, wann ſie von der Paradeyß-Thür wieder umkehren / und zuruck gehen ſehen werden jene, welche ſchon den einen Fuß in dem Paradeyß geſetzt haben? Dahero wann uns von der Sünd nit abhaltete die Liebe GOttes, die Forcht der Höll, die Erinnerung der Göttlichen Gegenwart, ſo ſollte genug ſeyn auch nur das Abſehen auf die Gegenwart unſers Engels. Deſſentwegen, ſprache vor Eyfer brinnend obgedachter Hönigflüſſender Lehrer, deſſentwegen wurdeſt du dir getrauen in Gegenwart eines Engels zu thun, was du dir nit getraueſt in meiner Gegenwart? Haſt du ſo viel Abſehen auf mich, daß du gewiſſe Sünden unter meinen Augen nit begehen wurdeſt; und wirſt dir getrauen, ſolche zu begehen unter dem Angeſicht deines Engels? Tune audeas illo præſente, quod vidente me non auderes? Solleſt du dir getrauen in ſeiner Gegenwart, was du dir in meiner Gegenwart nit getraueſt? In dem Leben des Heil. Johannis von Nepomuck wird geleſen, daß bey finſterer Nacht-Zeit auf dem Weeg angepackt worden die Ehrbarkeit eines züchtigen Mägdleins, welche, da ſie keinen anderen Schutz hatte, den heiligen Martyrer um Hülff angeruffen hat:

S. Bern. in Pſ. Qui habitat.

und

und auf ſelbe Anruffung iſt alſobald erſchi-
nen ein unbekannte Perſohn, welche mit
einer brinnenden Fackel die gantze Straß
erleuchtet hat. Es ware ſolches ſchon ge-
nug, maſſen der unflätige Uberfaller alſo
gleich mit ſchnelliſter Flucht ſich darvon ge-
macht. Es ware die Hefftigkeit ſeiner
Anmuthung in der höchſten Brunſt, je-
doch getrauete er ſich nit ſein Unterneh-
men fortzuſetzen im Angeſicht eines Men-
ſchen, von dem er geſehen wurde.

4. Wann eben, da du dich zu einer
Sünd richteſt, ſich dein Schutz-Engel mit
bedrohlichem Angeſicht vor dir ſehen lieſſe,
und ſein Gegenwart vor deinen Augen
entdeckte, wurdeſt du die Vermeſſenheit
haben dein Sünd zu vollziehen? In der
Verfolgung Diocletiani, und Maximiani
war ein von Leibs-Geſtalt anſehnlichſte,
von Geblüt edliſte, aber an Chriſtlichen
Tugenden noch edlere Jungfrau, Theo-
phila genannt, verurthlet in das übel ver-
ſchreyte Ort, allwo ein jeder Unzüchtiger
zu ihrem gröſten Verdruß ſeine ſchändli- S. Baſil. in
che Gelüſten auslaſſen kunte. Die Ge- Tract. de
ſchicht wird von dem Heil. Baſilio beſchrie- Virginit.
ben. Es kamen alſobald viel geile Kerl
dahin; aber es ſtellte ſich vor ihr ſichtbar-
lich in Geſtalt eines hellglantzend- und
blitzenden Jünglings ihr guter Engel.
Der erſte Unzüchtige, der in ſelbiges Zim-
mer hinein getretten, iſt auf ſolchen An-
blick vor Schrecken todt nidergefallen.

Maxi-

Maximo à metu invaditur, & tremore valde agitatur, & humi procumbit mortuus: & ſic jacebat ad pedes Theophilæ non ſpirans. Er wird mit gröſter Forcht angefallen, mit Erzitterung ſehr geplagt, und ſincket todt auf den Boden, und alſo lag er ohne Athem bey den Füſſen der *Theophilæ.* Nach einer Stund beyläuffig tratte hinein der anderte, und wurde auf Begegnung deſſelben helliſten Lichts erblindet, alſo daß er nit mehr die Jungfrau ſuchte, ſondern wie er ohne zu fallen möchte heraus kommen. Obtutu orbat s quærebat abiens, non amplius Virginem, ſed quemadmodum citra offenſionem exiret extra fores. Viel andere giengen hinein, und alle empfanden die bitteriſte Peynen, ſchätzten auch für ein groſſes Glück, daß ſie nit auch in demſelben Zimmer todt niderfallten, dergeſtalten, daß keiner mehr ſich erfrechete hinzu zu gehen. Cum autem multi talia paſſi eſſent, & nonnulli etiam magis horribilia, nulli fuit amplius cordi ingredi. Da aber viel dergleichen gelitten hatten, und einige noch erſchrecklicheres, iſt keinen mehr der Luſt angekommen hinein zu gehen. Alle vermeynten, ſie ſeyen mit groſſer Barmhertzigkeit angeſehen worden, da ſie mit der Flucht entrinnen können: alle haben der aus ihrem Hertz verſchwundenen Geilheit vergeſſen, da ſie auf Erblickung

ckung des Engels von einer ſchreckbaren ängſtigen Forcht überfallen worden. Non ferentes ſpectaculum, recte ſecum agi putabant, ſi fugerent & celeritate maxima domo exirent, omnes obliti libidinis. **Sie kunten das Anſchauen nit ertragen, ſondern glaubten, es geſchehe noch leicht mit ihnen, wann ſie fliehen, und mit gröſter Geſchwindigkeit aus dem Hauß kommen kunten, alle der Unlauterkeit vergeſſen.** Wann gleichfalls, da du im Begriff biſt ein Sünd zu begehen, ſich dein guter Engel bey dir auf gleiche Weiß ſehen lieſſe, wäre wohl viel, wann du vor Schrecken dich nit in der Noth seheteſt zu ſterben: gewißlich wurdeſt du mit aller Unſinnigkeit deiner Anmuthung an das Sündigen nit gedencken. Du ſieheſt ihn zwar nit, aber damit du nichts ermanglen laſſeſt an der Ehrenbietigkeit gegen ihm, und ſein Angeſicht nit beleydigeſt, ſolle dir genug ſeyn die Gewißheit, daß er gegenwärtig ſeye.

5. Es iſt aber gegen einer ſolchen Perſohn nit genug ein einfache ſolche Ehrenbietigkeit, welche beſtehet in Enthaltung von allem dem, was ihr Gegenwart beleydigen kan: Reverentia pro præſentia: **Die Ehrenbietigkeit wegen der Gegenwart:** ſondern wir müſſen über das denen heiligen Englen erweiſen ein werck-

thätig- und anmüthige Ehrenbietigkeit um würdiglich zu begegnen ihrer Gutthätigkeit: Devotionem pro benevolentia: wir ſeyn ſchuldig ein Andacht wegen der Gutthätigkeit. Wann du dich wohl erinnerteſt: wurdeſt du finden, es ſeye was groſſes, daß ein Perſohn von den edleren aus dem himmliſchen Hof, ohne daß du bey ihr einen Verdienſt habeſt, ſich doch würdige dich zu lieben. Es lieben uns, obſchon unverdiente, unſere Heil. Schutz-Engel, nachzufolgen jenem GOtt, welcher mit ſeiner Lieb unſeren Verdienſten vorkommet: ſie lieben uns wegen jener Gleichheit, welche ſie mit demſelbigen an unſerer Seel, die ein Geiſt iſt, erkennen: ſie lieben uns, weil ſie wiſſen, daß wir beruffen ſeyn zu erfüllen die Zahl der auserwählten Burger ihres Vatterlands. Ad juvandos nos attrahit ſupereminens charitas Angelorum propter Deum, propter nos, & propter ſe ipſos: propter Deum utique, cujus tanta erga nos miſericordiæ viſcera ipſi quoque, ut dignum eſt, imitantur: propter nos, in quibus propriam ſimilitudinem miſerantur: propter ſe ipſos, quorum ordines inſtaurandos ex nobis toto deſiderio præſtolantur: alſo ſchreibt der Heil. Bernardus. Uns zu helffen ziehet die überſchwengliche Liebe der Engeln wegen GOtt, wegen uns, und wegen ſich ſelbſten: wegen GOtt nemlich, deſſen ſo groſſe Barmhertzigkeit gegen uns auch ſie, wie billich

S. Bern. ſer. 1. de Angel.

lich iſt, nachthun: wegen uns, in denen ſie ſich der eignen Gleichheit erbarmen: wegen ſich ſelbſten, deren Stellen aus uns zu erſetzen ſie mit gantzer Begierd erwarten. Sie lieben uns, ſagt eben derſelbe, weilen uns unſer HErr JEſus Chriſtus geliebt hat. Ipſi enim amant nos, quia Chriſtus nos amavit. Sie lieben uns, und ihre Lieb iſt nit beſchaulich, ſondern kräfftig, und wercktähätig. Sie nehmen ſich ſehr zu Hertzen unſeren geiſtlichen Nutzen, und, ſo viel es gedeyet zu unſerem ewigen Heyl, auch den zeitlichen. Magna cura, & vigilanti ſtudio omnibus horis, & locis ſuccurrentes, & providentes neceſſitatibus noſtris. Mit groſſer Sorg, und wachbarem Fleiß kommen ſie zu Hülff, und thun Vorſehung unſeren Nöthen alle Stund, und an allen Orten: alſo redet von ihnen der Heil. Auguſtinus. Sie helffen uns in den Arbeiten, ſie beſchützen uns in der Ruhe, ſie friſchen uns an in den Streitten, ſie crönen uns in den Siegen: adjuvant laborantes, protegunt quieſcentes, hortantur pugnantes, coronant vincentes. Sie beſchützen uns in Gefahren, ſie tröſten uns in Unglücken, ſie bemühen ſich uns von Sünden abzuhalten.

S. Aug. in Soliloq.

6. Wie offt reden ſie uns in das Hertz, und wir hören ihr Stimm wohl! So laſſet uns dann dieſelbe vollziehen. Wie offt ſagen ſie uns in das Hertz: gehe zuruck

aus jenem Zimmer, ſeye fern von jener Gelegenheit, beichte jene Sünd, gebe zuruck jenen übel erworbenen Gewinn? Die Seelige Hermelindis, ein zartes Jungfräulein, hat ihr Hauß verlaſſen, und ſich auf ein Dorff hinaus begeben, GOtt zu dienen entfernet von dem Getümmel und denen Gefahren der Stadt. Es hat ſie geſehen der Herr des Orts, und ſich dergeſtalten in ſie verliebet, daß er beſchloſſen ſie mit Gewalt zu entführen: er wurde ſie auch wohl entführet haben, wann er ſie gefunden hätte; aber er hat ſie nit gefunden, maſſen ſie bey Zeiten ihr heiliger Engel ermahnet hatte, ſie ſolle weiter gehen: Recede, ſagte er ihr, Virgo recede, & virginitatem, quam Deo conſecraſti, inviolatam cuſtodi: **Weiche von dannen, o Jungfrau, weiche von dañen, und bewahre die Jungfrauſchafft, welche du GOtt gelobet haſt, unverſehrt.** Hermelindis hat der Stimm des Engels gehorſamet, hat gelebt, und iſt geſtorben unbefleckt an dem Ort, welcher ihr von dem Engel ſelbſt angewieſen worden. Du kanſt nit laugnen, daß du hundert, und aber hundert mahl, auch zu deinem Verdruß, dergleichen Stimmen zu deinem Hertz gehöret habeſt. Hundert mahl haſt du die innerliche Stimm dir ſagen gehöret: Recede: **Weiche von dannen:** ſeye fern von jenem Geſellen, und gehe zu leben mit einem, der andächtig, nit der

Daurolt. c. 3. tit. 40. ex. 8.

der ausgelaſſen iſt. Recede: Weiche von dannen, entäuſſere dich von jenem ſündhafften Spielen, und gehe viel mehr hin auf dein Handelſchafft, auf deine Haußwirths-Geſchäfft aufzumercken. Recede: Weiche von dannen, entferne dich von jenem Schauſpiel, und gehe vielmehr zu dem Roſenkrantz. Recede: weiche von dannen, entferne dich von jenem Zimmer, und gehe zu einer andächtigen Verſammlung: entferne dich von der Welt, und begebe dich in ein Ordens-Cloſter, oder mache dir ein Cloſter, und ein geſcheide behutſame Einſamkeit mit geiſtlichem Leben auch mitten in der Welt. Recede, recede; Weiche, weiche von dannen: und alle dieſe ſeynd klare, deutliche Stimmen, mit welchen dein guter Engel, ob er ſchon von dir nit geſehen wird, zu dir redet.

7. Andere mahl hat er dir Verhinderungen gemacht, und den Weeg verlegt, welcher dich zur Sünd, und in das Verderben führte. Deine Abſehen ſeynd dir zerſtöret worden, und ſolche Zufäll entſtanden, welche du gantz anderen Urſachen zugeſchrieben haſt, und iſt jedoch geweſen die von dir nit beobachtete Hand deines Engels die Sünde zu verhinderen. Betrachte, was dem Balaam begegnet iſt. Als dieſer nach dem Hof

des Königs Balac reiſete, hat ihn die Eſe-
lin, auf der er geritten, aus dem Weeg
getragen, und iſt mit Gewalt auf das
Feld ausgetretten: da ſie durch Gewalt
grober Schlågen wiederum auf den Weeg
getriben ward, iſt ſie abermahl erwildet,
und hat ihn alſo hart an ein Mauer ge-
druckt, daß der Armſeelige einen Fuß übel
zerquetſchet hat. Nach widerholten har-
ten Streichen hat ſie ſich ſelbſt, und ihren
Herrn auf die Erden nidergeworffen.
So auſſerordentliche Sachen waren noch
niemahl geſchehen von demſelben Thier,
und der aus der maſſen erzürnete Ba-
laam ſchmåhete es, ſchluge es, und zanck-
te mit ihm, weilen er nit wuſte, daß
es ein Engel ware, der es, und auch ihn
verhinderte, denſelben Weeg fortzuſetzen.
Der böſe Prophet reiſete mit böſem Wil-
len dem Volck GOttes zu maledeyen:
der Engel lieſſe ſich drohend ſehen erſt-
lich von dem unſchuldigen Thier, und
machte es von dem Weeg abweichen:
alsdann auch von dem Herrn, und ſag-
te ihm, daß er derſelben Eſelin ſein Leben
ſchuldig ſeye. Ego veni, ſprache er,
Num. 22. 32. ut adverſarer tibi, quia perverſa eſt via
tua, mihique contraria: & niſi aſina de-
clinaſſet de via, dans locum reſiſtenti, te
occidiſſem, & ipſa viveret. Jch bin
kommen dir zu widerſtehen, und den
Weeg abzuſchneiden, weil dein Reiß
ver-

verkehrt, ſündhafft, und mir zu wider iſt: und wann dein Eſelin von dem Weeg nit ausgewichen wäre, hätte ich dich getödtet, und ſie wäre nit ſo übel gehalten worden, ſondern lebete. Ihr ſehet eure Engel nit; glaubet aber doch, was nur gar zu wahr iſt, daß ſehr viel derjenigen Dingen, welche ihr nennet gählinge Zufäll, Seltſamkeiten, Unglück, herkommen von ihnen, die mit höchſter Gutthätigkeit euch widerſtehen, damit ihr nit gehet, oder gehen müſſet ſündhaffte Weeg, welche euch führen zu dem ewigen Tod. Bißweilen ſtehen ſie euch auch entgegen euch zu verhinderen, oder zu erhalten vor anderen gröſſeren Gefahren, und vor anderen auch zeitlichen Unglücken. Hunderterley Sachen haſt du verlanget; nach einer Zeit aber erkenneſt du für ein groſſe Gutthat, daß du ſie nit erhalten haſt. Dein liebreicher Engel hat ſich zu deinem groſſen Nutzen entgegen geſetzt.

8. Alſo lieben uns die Engel, und lieben uns ohn unſer Verdienen, und lieben uns kräfftig; was aber noch wunderbarlicher iſt, iſt dieſes, daß ſie uns lieben, und uns nit verlaſſen, wiewohlen wir groſſe Sünder ſeyen. Non te dimittet, cum peccaveris. Er wird dich nit verlaſſen, wann du wirſt geſündiget haben. Wahr iſt es, daß ſie uns in ſol- Exod. 23. 21.

chem Stand nit lieben mit einer, alſo zu reden, hochachtenden Lieb. Wann uns GOtt liebet, lieben uns auch ſie, ſagt der Heil. Auguſtinus: Diligunt, quos tu diligis. Sie lieben, welche du liebeſt: ſie haben herentgegen ein Abſcheuhen ab dem, ab welchem, weil er in der Todſünd iſt, GOtt ein Abſcheuhen hat: Nec diligunt operantes iniquitatem, quoniam & tu odiſti omnes operantes iniquitatem: Und ſie lieben diejenige nit, welche Böſes würcken, weilen auch du haſſeſt alle, die Böſes würcken. Aber nichts deſto weniger lieben ſie uns mit einer gewiſſen Neigung, alſo zu reden, der Zärtigkeit, und des Mitleydens, gleichſam als wie ein Mutter, welche das Kind ſchmutzig und beſudlet nit ſehen kan, ſondern, da ſie ab dem Unflath ein Abſcheuhen hat, iſt ſie ſorgfältig, daß es gewaſchen, und geſäuberet werde; maſſen ſie nur den Unflath haſſet, aber das Kind liebet mit einer zärtlichen Lieb. Und wahrhafftig, wann wir in der Sünd seyn, unterlaſſen unſere heilige Engel nit uns anzutreiben, daß wir uns durch die Buß reinigen, und wann ſie uns reumüthig ſehen, erfreuen ſie ſich. Gaudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. Freud wird ſeyn vor denen Engeln GOttes über einem Sünder, der Buß thut. Anjetzo befrage dich ſelbſt, wie andächtig du

S. Aug. in Soliloq.

Luc. 15. 10.

du ſeyeſt gegen ſo würdigen, und gegen dir ſo liebreichen Geiſtern. Die Andacht, ſagen die Gottsgelehrte, iſt ein Eyfer des guten Willens, welcher, da er ſich innerlich nit einhalten kan, ſich offenbahret auch mit äuſſerlichen Wercken der Gottſeeligkeit. Eſt fervor bonæ voluntatis, quem mens cohibere non valens, certis manifeſtat indiciis. Wie haſt du einen Eyfer des guten Willens gegen deinem Schutz-Engel, wann du den gantzen Tag vielleicht niemahl an ihn gedenckeſt? Erweckeſt du jemahl gegen ihm ein Ubung eines anmuthigen Dienſts, einer demüthigen Danckſagung? Gibeſt du jemahl ihm zu Lieb ein Almoſen? Verſchweigeſt du jemahl ein unehrbares Wort ſein Gegenwart nit zu beleydigen? Tödteſt du jemahl ab ihm zu Lieb ein böſe Anmuthung? Diß wäre die wahre Bewegung, ſo die Engel tröſtet. Quoties benè agimus, gaudent Angeli. **So offt wir gutes thun, erfreuen ſich die Engel.** Thuſt du aber nichts dergleichen, ſo haſt du weder den Eyfer, noch den guten Willen gegen ihm. Schäme dich, demüthige dich, bitte die heilige Engel um Verzeyhung wegen deiner verübten Undanckbarkeit: Gedencke: was du thun könneſt ihnen zu lieb, und nimme dir für ſolches zu thun. Simus devoti, ſimus grati tantis Cuſtodibus, redamemus eos, quantùm poſſumus. Laſſet uns

Peralda de Orat. c. 10.

S. Aug. loc. cit.

S. Bern. loc. cit.

andächtig ſeyn, laſſet uns danckbar ſeyn ſo groſſen Beſchützeren, laſſet uns ſie dargegen lieben, ſo ſehr wir können. Alſo, da wir die Gutthätigkeit mit Andacht vergelten, rependendo devotionem pro benevolentia, werden wir haben können ein wohl gegründetes Vertrauen auf ihren Schutz: Fiduciam pro cuſtodia.

9. Die Engel ſeynd liebreichiſt: mithin können wir nit zweifflen an ihrem Wöllen: ſie ſeynd klugiſt, und von GOtt erleuchtet; mithin können wir nit zweifflen an dem, daß ſie nit irren: ſie ſeynd mächtigiſt; mithin können wir nit zweifflen an dem, daß ſie keineswegs ſchwach ſeyen.
Id. ibi. Nec ſuperari, nec ſeduci poſſunt. Fideles ſunt, prudentes ſunt, potentes ſunt: quid trepidamus? **Sie können weder überwunden, noch betrogen werden. Sie ſeynd getreu, ſie ſeynd klug, ſie ſeynd mächtig: was zittern wir?** Alſo muntert uns auf der Heil. Bernardus. Wann wir die heilige Schrifften durchgehen, finden wir ſie allenthalben in beſtändiger Ubung der Lieb, der Beſchützung, der
Gen. 18. & 22. Bewahrung. Sie beſuchen den Abraham, und offenbaren ihm zukünfftige Sachen, verſprechen ihm auch Glückſeelig-
Gen. 19. keit. Sie beſuchen den Loth, und beſchützen ſein Hauß, führen ihn auch in Sicher-
Gen. 18. heit. Sie beſuchen die Sara, und verſprechen der unfruchtbaren einen Sohn.

Sie beſuchen die Agar, und befehlen der flüchtigen zuruck zu kehren in das Hauß ihres Herrn: eben derſelben, da ſie Durſt litte, zeigen ſie einen Brunnen, und verſprechen ihr groſſe Glückſeeligkeit in ihrem Sohn. Dem Jacob verſprechen ſie Seegen. Dem Gedeon verheiſſen ſie den Sieg. Dem Manue und ſeiner Haußfrau verheiſſen ſie ein wackeres Kind. In dem Feuer-Ofen zu Babylon beſchützen ſie die drey Jüngling unter denen Flammen, und laſſen ihnen ſo gar die Kleider nit anbrennen. Sie ſperren denen Löwen die Rachen, daß ſie den Daniel nit verſchlucken, und tragen aus Judenland zu ihm in die Löwen-Grub den Habacuc ihne mit Speiß zu verſehen. Sie führen den Tobias auf ſeiner Reiß, beſcheren ihm ein beſtes Weib, bringen ein ſein groſſe Geld-Summa, und lehren ihn ſeinen blinden Vatter zu heylen. Sie verwahren die Judith, und laſſen nit zu, daß ihr ein Anſtoß geſchehe von denen muthwilligiſten Soldaten. Sie zeigen ſich zu Pferd an dem Spitz des Kriegs-Heers der Machabäer. Sie erlöſen den Heil. Petrum von denen Ketten: eröffnen denen Apoſtlen die Thüren der Kercker: und von dieſer Fortſetzung der Gutthätigkeit zu allen Zeiten biß auf uns ſeynd voll alle Bücher der Kirchen-Geſchichten. Solche Exempel können wohl anfriſchen unſer Vertrauen.

Gen. 16. & 21.
Judic. 6.
Ibi. 13.
Dan. 3.
Dan. 6. & 14.
Tob. 5. &c.
Judith 13
2. Mach. 11.
Act. 12.

Da-

Dahero der Heil. Bernardus uns billig prediget, wir ſollen in allen unſeren Anfechtungen, in allen unſeren Anliegen unſer Zuflucht vertraulich zu unſern Schutz-Engeln nehmen. Quoties graviſſima cernitur urgere tentatio, & tribulatio vehemens imminere, invoca Cuſtodem tuum, ductorem tuum, adjutorem tuum in opportunitatibus, in tribulatione. So offt als dich ein ſehr groſſe Verſuchung anzutreiben, und ein hefftige Trübſaal anzunäheren begunnet, ruffe deinen Beſchützer, deinen Führer, deinen Helffer an in rechten Gelegenheiten, in der Trübſal.

S. Bern. loc. cit.

10. Gib aber acht, daß dein Vertrauen nit aus der Art ſchlage, und ein Vermeſſenheit werde: ein ſolche wåre es, wann wir unſerer Seits nit brauchten die ſchuldige Behutſamkeit uns von denen Gefahren zu entfernen, und nach verlaſſenem rechten Weeg uns freywillig in die Grube ſtürtzeten. Als Tobias in dem Fluß Tigris gegen ſich einen ungeheur groſſen Fiſch heraus kommen ſahe, ruffte er voller Forcht den Engel an zu ſeiner Hülff. Piſcis immanis exivit ad devorandum eum, quem expaveſcens Tobias clamavit voce magna: Domine, invadit me. Ein ungeheurer Fiſch iſt heraus geſchwummen ihn zu verſchlucken, den Tobias förchtend, mit lauter Stimm aufgeſchryen: HErr,

Tob. 6.

HErr, er fallt mich an. Der Engel hat ihm befohlen, er ſoll ihn ſtarck faſſen, und aus dem Waſſer heraus ziehen: apprehende branchiam ejus, & trahe eum ad te. Alſo hat der gehorſame Jůngling gethan, den Fiſch heraus gezogen, und ihn vor ſeinen Fůſſen zapplend ſterben geſehen. Quod cùm feciſſet, attraxit eum in ſiccum, & palpitare cœpit ante pedes ejus. Gedencke nach: håtte dann der Engel ſelbes Abentheuer nit in dem Fluß tődten kőnnen, ohne von dem erſchrockenen Pfleg-Kind einen ſo ſchweren Gewalt zu begehren? Er hått es ohne Zweiffel gekőnnt: warum hat ers dann nit gethan? Er hat es nit gethan, auf daß wir lerneten, die Engel wollen uns zwar beyſtehen, und uns helffen; wollen aber auch, wir ſollen unſeres theils gleichfalls thun, was wir kőnnen. Auf dem Weeg aus Aegypten nach dem gelobten Land hat der Engel, welcher dem Volck zum Fůhrer diente, ſelbes niemahl verlaſſen; und nichts deſtoweniger ſeynd ihrer ſechsmahl hundert tauſend, aus ihrer Schuld, nit des Engels, nit angekommen an das Ort, wohin ſie der Engel fůhrete. GOtt beſtellet einem jeden Menſchen einen Schutz-Engel; nichts deſtoweniger werden ſehr viel verdammt, weilen ſie nit anhőren die heilige Råth, und gute Einſprechungen, ſo ſie von ihren Englen erhalten. Væ nobis, beſchlieſſe

der Heil. Bernardus unſer Red: væ nobis, ſi quando provocati Sancti Angeli peccatis, & negligentiis noſtris, indignos nos judicaverint præſentia, & viſitatione ſua, quorum præſentia & viſitatio protegere nos, & propulſare poterat inimicum. **Wehe uns, wann etwann die heilige Engel durch unſere Sünden und Nachläſſigkeiten beleydiget, uns unwürdig achten werden ihrer Gegenwart, und Beſuchung, als deren Gegenwart und Beſuchung uns beſchützen, und den Feind abtreiben hätte können.** Unſer HErr JEſus Chriſtus vergewiſſet uns, daß *in dem letzten Gericht* die Engel vom Himmel ausgehen, und die Gottloſe von denen Auserwählten abſonderen, und nach ausgeſprochnem Urtheil in das ewige Feuer ſtürzen werden.
Matth. 13. 49. Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, & mittent eos in caminum ignis. **Die Engel werden ausgehen, und abſonderen die Böſen aus der Mitte der Gerechten, und werden ſie werffen in den Feuer-Ofen.** Wie wäre es, wann eben jener Engel, welcher mir anjetzo beyſtehet, und mit ſo groſſer Lieb mich beſchützet, mich an jenem Tag von denen Auserwählten abſonderen, und mir ſagen müſte: **gehe hin, du Undanckbarer, in das ewige Feuer?** Betrachte, ob dein Leben alſo beſchaffen ſeye, daß es dich bereite zu einem ſo unglückſeeligen Ende.

11. Das, was bißhero abgehandelt worden von dem Schutz-Engel, kan auch mit ſeiner Maaß verſtanden werden von allen andern Englen; geſtaltſam alle mitwürcken uns zum Guten. Omnes ſunt administratorii Spiritus: ſagt der Heil. Paulus, Hebr. 1. in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capiunt ſalutis. **Alle ſeynd dienſtbare Geiſter, zum Dienſt geſandt für diejenige, welche die Erbſchafft des Heyls einnehmen.** Die andere Heilige, welche im Himmel ſeynd, betreffend, bedencke, ob du einen derſelben für deinen Beſchützer ſonderbar genommen habeſt. Erinnere dich der groſſen Bedürfftigkeit, ſo wir haben, im Himmel einen zu haben, der uns beſchütze. Betrachte, wie kräfftig ein ſolcher Schutz ſeye. Die Leben der Heiligen ſeynd voll der von ihnen gegen ihren Andächtigen erwieſenen Gnaden. Wann du nun einen Heiligen für deinen ſonderbaren Patron erwählet haſt, erwäge, was du thuſt ſeinen Schutz über dich zu gewinnen. Der Heil. Hanno Cölniſcher Ertzbiſchoff ward in der Verzuckung verurtheilet von denen Heiligen Martyrern aus der Geſellſchafft des Heil. Mauritii gegeiſſelt zu werden, und ſeynd ihme die Schmertzen, und Zeichen der Streichen auch hernach geblieben; weil er nemlich, da er gegen ihnen andächtig ware, ihre Leiber in ſeiner Kirchen mit ſchlech-

Sur. in vita 4. Dec.

ſchlechter Zierd und Verehrung liegen lieſſe. Wie hilffeſt du bey, zu beſuchen, und zu zieren die Altär deiner heiligen Patronen? Wie, ihre Feſt-Täg feyerlicher zu machen? Wie, ihre Bildnuſſen zu ſchmücken.

12. Die heilige Bildnuſſen endlich anbelangend, was für ein Ehrenbietigkeit erforderen die Fürſten gegen ihren Portraiten, oder Ebenbildern, und wie hoch empfinden ſie deren Verunehrung? Dieſes haben erfahren die Antiochener durch die ſchwere Straff, mit welcher ſie ſeynd angeſehen worden von Theodoſio, dem ſonſt gütigſten Fürſten, der aber all ſeiner Gnad vergeſſen zu haben ſcheinte, da dieſelbe die Bildnuß ſeiner Ehegemahl Placillæ ſpöttlich verunehret haben. Aus dieſem nehmet ab, mit was für einem Sinn die Heilige des Himmels anſehen ihre verehrt- oder verſpottete Bilder. Du kanſt leichtlich ſehen ein Menge der Beyſpielen von ſolchen Gnaden, die geſchehen ſeynd jenen, welche ſie verehret, und von Straffen, die widerfahren ſeynd jenen, welche ſich erfrechet haben ſie zu entunehren. Ich will dich aber mit dieſer Sach nit aufhalten, zumahlen ich nit für die Ketzer ſchreibe, ſondern für gut Catholiſche Chriſten.

LVIII. Unterricht.

Von Verehrung der GOtt-geheiligten Perſohnen, als die Geiſtliche ſeynd.

I.

Auch die Lieb, und Ehrenbiethigkeit gegen denen GOtt-geheiligten Perſohnen gehöret zur Tugend der Gottſeeligkeit. Solche Perſohnen ſeynd alle Geiſtliche, wie immer beſchaffen ſey ihr Geburth und Abkunfft, ihr Klugheit, ihr Wiſſenſchafft, ſie ſeyen adelich, oder unadelich, klug, oder ungeſchickt, gelehrt, oder ungelehrt, auferbaulich, oder ärgerlich; dann die Tugend der Gottſeeligkeit ſiehet dieſe Titel nit an, ſondern betrachtet nur, daß ſie auf ſonderbare Weiß GOtt gewidmet ſeynd, und auch tragen, wie ſie thun, ſein Liberey, oder Hof-Kleidung: darum will ſie, daß dieſelbe mit Lieb und Ehrenbiethigkeit angeſehen werden. Ich glaube nit, daß du Catholiſcher Chriſt ſie mit gewiſſen gewaltthätigen Beſchimpf- XXVII. Tag.

ſungen anzupacken dich unterſteheſt, je- doch wollte ich, du prüfeteſt dein Hertz, und erforſcheteſt dich ſelbſt, wie du gegen ihnen wohl oder übel geneigt ſeyeſt. Wahrhafftig auch von Catholiſchen, und was noch ärger iſt, auch von Geiſtlichen ſelbſten höret man nit ſelten gewiſſe Mey- nungen, gewiſſe Schluß-Reden, gewiſ- ſe Lehren, welche ſcheinen in einem ande- ren Genff entſproſſen, und in unſer Welſch- land zum Wachſen überſetzet zu ſeyn: ſie ſcheuen auch weder die höchſte Würden, weder die fürnehmſte geiſtliche Ordens- Ständ, in welchen doch ein beſt-Regel- mäßige Zucht beobachtet wird. Wer mit ſeinem Willen ſolche Abholdigkeit unter- haltet, ſchmeichelt ſich, als hab er wohl Urſach, und komme ſolches her entwe- der von ſchlimmer Regierung, oder von Ungerechtigkeiten, oder von der Hoffarth, oder von ärgerlichem Leben eines Geiſtli- chen. Wir aber wollen anheunt vier al- lergewiſſiſte Wahrheiten erwägen, als I. daß die Mängel der Geiſtlichen nit ge- nug ſeyen ihren Orden verſchreyet zu ma- chen: II. ja daß man hieraus Urſach habe ſolchen Orden höher zu ſchätzen: III. und noch mehr, wann man auch be- trachtet die Tugenden, welche darinnen überflüßig zu finden: IV. und das An- ſehen, in welchem ſie ſtehen vor der Welt, und vor dem Himmel.

2. Die

2. Die Geiſtliche, ſie ſeyen auſſer, oder inner der Clöſter, ſeynd Menſchen, und ein überaus groſſe Menge der Menſchen, von allerhand Ständen, von allerhand Herkommen, von allerhand Gemüthern, von allerhand Auferziehung, und haben ſehr ſchwere, und der menſchlichen Neigung ſehr zuwider lauffende Geſätz, werden darzu von der Welt, welche von ihnen ein auſſerordentliche Frommkeit erfordert, mehr beobachtet. Daß in ſo groſſer Anzahl, und ſolchen Umſtänden einer von ſeiner Schuldigkeit abweiche, und Aergernuſſen vermercket werden, iſt ja kein Wunder, und nit zulänglich einen boßhafftigen Ungunſt zu entſchuldigen. Der Chriſtlichen Lieb ſeynd anderer Sünden ſonſt Urſachen ein Mittleyden zu haben mit denen Sünderen, und nit ſie zu haſſen: Vergebens rühmet ſeinen Eyfer, wer mit Offenbahrung, und vielleicht mit Vergröſſerung ſolcher Verbrechen, ſeiner Seits dieſelbe nit verbeſſeret, ſondern tadelt, und etwann auch mit Verleumdung durchhechelt. Der Kayſer Conſtantinus wollte ſo gar nit leſen jene Brieff, in welchen einige Klagen wider die Geiſtliche begriffen waren, mit der Erklärung, daß, wann er ihre Sünden verbergen, und mit ſeinem Purpur bedecken hätte können, er gern ſeinen Kayſerlichen Mantel hergegeben hätte, die-

ſelbe zu bedecken. Aber ſeye es, daß dieſe in dir einen Widerwillen gegen dem Schuldigen verurſachen mögen; ſo wäre diß endlich Urſach zu verabſcheuhen einen unverſtändigen, oder ungerechten, oder ärgerlichen Geiſtlichen, nit aber alle Geiſtliche insgemein, oder inſonderheit einen gantzen Geiſtlichen Orden; ſonſten hätteſt Urſach zu verabſcheuhen alle verheyrathe Weiber, weilen es unter ihnen ein Ehebrecherin gibt, alle Richter, weilen es unter ihnen einen gibt, ſo die Gerechtigkeit um Schmiralien verkaufft, alle Mächtige, weilen unter ihnen ein Gewaltthätiger angetroffen wird, und alle deines Stands, was diß immer für einer ſey, weilen es in deinem Stand nit manglet an einem, der Aergernuß gibt. Alſo kunteſt du mit denen Ketzern und Unglaubigen haſſen die gantze heilige hier auf Erden ſtreittende Kirchen, und zur Urſach anziehen die Sünden und Aergernuſſen, welche in derſelben beweinet werden; gleichſam als wäre unter denen Ketzeren und Unglaubigen nit viel gröſſer die Zahl der Ungerechten, der Rachgierigen, der Unzüchtigen. Es hat geſündiget der dritte Theil der Englen im Himmel: es haben geſündiget Adam und Eva im Stand der Unſchuld: es haben geſündiget Judas und Petrus in der Schul JEſu Chriſti: der HErr hat ſolches zugelaſſen, damit wir

ler-

lerneten, daß wir in jedem Stand, an jedem Ort, in jeder Lebens-Art, und was immer für einer Schul-Erziehung, ſo lang wir Wanderer ſeyn, in Gefahr ſtehen Sünder zu werden, und daß wir ſolche Ständ, Oerter, Lebens-Arten, und Schulen nit verachten ſollen, weil darinnen würcklich einige Sünder ſeynd. Gedencke, für was für ein überſchwengliche Grauſam- und Ungerechtigkeit ſeye gehalten worden jene des Theodoſii, des anſonſt frömmſten Fürſten, als zu Theſſalonica, da einige Aufrührer die Loßlaſſung eines fürtrefflichen Kutſchers, der wegen eines übel tractirten Menſchen in gefänglichem Verhafft lage, nit erhalten kunten, ſie zum Trutz den von dem Kutſcher übel tractirten Mann ſelbſt getödtet haben. Der Kayſer hat auf deſſen Vernehmen niedermachen laſſen ſieben tauſend Perſohnen, entweder alle, oder doch ſchier alle unſchuldiger Weiß: ein ſolche Ungerechtig- und Grauſamkeit, daß ihn der Heil. Ambroſius in den geiſtlichen Bann erkläret, und nit in die Kirchen hat einlaſſen wollen, biß daß er ſich im Angeſicht der gantzen Welt zur offentlichen Buß gedemüthiget hat. Betrachte, wie weit gröſſer ſeye dein Ungerechtig- und Grauſamkeit, wann du wegen der Schuld eines Geiſtlichen dich erfrecheſt ſeinen gantzen Orden zu verleumden.

Niceph. hiſt. Eccl. l. 12. c. 40.

Des Theodoſii Widerwillen erſtreckte ſich auf ſieben tauſend Menſchen: du erſtreckeſt den deinen auf dreyſig, fünffzig, hundert, und mehr tauſend, ſo viel nemlich den von dir gehaßten geiſtlichen Orden ausmachen. Wann du vermeyneſt, wegen der Sünd einiger haſſen zu können einen gantzen Stand, ſo bedencke, daß du, wann eben ſolche Gerechtigkeit auch dir widerfahret, von der gantzen Welt müſſeſt gehaſſet werden; maſſen, geſetzt auch du ſeyeſt unſchuldig, es in deinem Stand nit manglet an Sündhafftigkeit; und wann du geiſtlich biſt, fehlet es nit an mercklicher, vielleicht auch ärgerlicher Sündhafftigkeit auch in deinem, obſchon heiligen, Orden.

3. Erinnere dich über das, wie daß du auch eben wegen der Sünden, welche du ſonderbar an denen Ordens-Geiſtlichen beobachtet, Gelegenheit habeſt ihre Orden-Stånd höher zu ſchätzen. Wann dich nit ein offenbare Boßheit verblendet, kanſt du augenſcheinlich erkennen, daß die Sünden eines Ordens-Geiſtlichen nit ſteigen zur offtmahligen Wiederholung, noch zur Ubermaaß, zu welcher gereichen die Sünden der Welt-Menſchen. Der Heilige Bernardus von denen Clöſteren redend, hat geſagt, er ſeye verſicheret, es ſeye kein Mönch, welcher, wann er im

welt-

weltlichen Stand nur den vierten Theil der löblichen Wercken, welche er im Cloſter übet, verrichtete, nit für heilig gehalten wurde. Credo, nullum hic eſſe, qui, ſi quartam partem eorum, quæ facit, in ſæculo actitaret, non adoraretur ut Sanctus, reputaretur ut Angelus. **Ich glaub, es ſey keiner hier, der, wann er den vierten Theil deſſen, was er thut, in der Welt übte, nit wurd angebettet als ein Heiliger, gehalten als ein Engel;** weil er aber ein Cloſter-Geiſtlicher iſt, redet man von ihm als einem verkehrten Menſchen: nunc autem quotidie, tanquam negligens, arguitur, & increpatur: **Jetzt aber wird er täglich, als ein nachläßiger, geſtrafft, und ausgefiltzet.** Von vielen Ordens-Geiſtlichen redet man als von Geitzigen, Hoffärtigen, Aufgeblaſenen, welche, wann ſie weltlich wären, gelobt wurden als klug- und auferbauliche Männer. Es geſchiehet in denen Ständen, was in denen Kleideren: ein kleine Mackel in einem ſchönen Kleid, als höchſt unanſtändig, mißfallet, und kommt leicht unter die Augen: in einem groben Kleid mercket man auch ein groſſe Mackel nit. Ein wiewohlen geringe Sünd an einem Cloſter-Geiſtlichen wird angeſehen als ein Aergernuß, weilen der edle und vollkommene Stand ſeines Ordens die Mackel heraus drucket,

S. Bern. in Pſ. Qui habitat.

cket, welche doch in dem weltlichen Stand unter ſo vielen Unſauberkeiten, durch welche er beſudelt iſt, nit vermercket wurde. Wann ſich einer von einer ſchweren Verſuchung überwunden gibt, und aus menſchlicher Schwachheit in einen ſchweren Fall ſtürtzen laſſet, ſo geſchicht ſolches bey wenigen, geſchicht ſelten, und wird in denen Clöſteren mit Frieden nit gedultet. Es iſt nit allein nur jene Gemeind heilig, in welcher es keine Sünden gibt, indem ein ſolche nit zu finden iſt auf dieſer armſeeligen Erden unter denen Wanderern; ſondern jene iſt heilig, in welcher alle Satzungen heilig ſeynd, in welcher viel Heilige ſeynd, und in welcher die Verbrechen geſtrafft werden. Auf kein andere Weiß iſt in ihren Gliedern heilig die heilige Kirchen, und auf kein andere Weiß kan man begehren, daß die Ordens-Ständ heilig ſeyen; es hat aber ein jeder geiſtlicher Orden ſein heilige Regel, ſeine heilige Satzungen, und in einem jeden gibt es überaus viel Männer von groſſer Frommkeit, gehen auch die Ubertrettungen nit ungeſtrafft hin. Einige Geiſtliche ſeynd aus ihrem Orden verſtoſſen, andere verwieſen, andere in der Gefängnuß verſchloſſen worden wegen Wercken, die in der Welt nit geſtrafft, und gar nit für Verbrechen gehalten wurden. O mein

mein GOTT! ich kan nit laugnen, daß ich der Ungerechtiſte, der Ehrabſchneideriſchiſte wäre, wann ich allen zurechnete die Mängel ihrer wenigen, und ein gantze zahlreichiſte, und heilige Gemeind haſſete wegen denen Aergernuſſen einer beſonderen Perſohn.

4. Betrachte weiter, wie viel Gutes die Religioſen thun, und wie viel Tugenden von ihnen geübt werden: biſt du weltlich, ſo ſtelle ſie gegen deinem Lebens-Wandel: biſt du von einem anderen Orden, ſo betrachte ſie gegen deiner Lauigkeit. Wie viel brechen alle Nacht ihrem beſten Schlaff ab um GOtt zu loben, da du tieff ſchlaffeſt, oder wacheſt nur GOtt zu beleydigen? Nobis oſcitantibus, ſprache der Heil. Chryſoſtomus aus Demuth, und du kanſt es vielleicht ſagen mit Wahrheit: nobis oſcitantibus, prurientibus, atque ſtertentibus, & fraudes innumeras cogitantibus, quale eſt illos noctis ſpacium in Dei laudem conſumere? Da wir ſchnarchen, uns jucken, und ſtrantzen, und an unzahlbare Betrüg gedencken, was iſt es, daß jene einen Theil der Nacht zum Lob GOttes zubringen? Unter Tags, da du gantze Stunden verzehreſt in Heimgarten, in Ergötzlichkeiten, in Schmauſereyen, in Handels-Geſchäfften, ſeynd jene beſchäfftiget entweders im andächtigen Gebett, oder im geiſtlichen Studieren zum

S. Chryſ. ho. 14. in 1. Tim.

Nutzen der Neben-Menſchen. Jam vero ubi illuxit, quisque noſtrum alium vocat: inde irrumpit in forum, ad negotia, ludos &c. illi contra matutinis precibus, hymnisque peractis ad ſacrorum litterarum ſtudia ſe convertunt, cæteriſque prandentibus, ridentibus, ludentibus, ciboque diſtentis immedico, hi laudibus vacant. Nun aber da der Tag angebrochen, ruffet ein jeder aus uns einen anderen: alsdann laufft er auf den Marckt, zu den Geſchäfften, Spielen ꝛc. jene herentgegen nach verrichteten Fruhe-Gebetteren, und Lobgeſängeren, wenden ſich zu dem Studieren der heiligen Schrifften, und indem die übrige zu Mittag eſſen, lachen, ſpielen, und mit Speiſen ſich unmäßig anfüllen, liegen dieſe dem Lob GOttes ob. Der Heil. Lehrer ſetzet die lebendige Gegenſtellung durch lange Red fort: du fahre nur auch fort; und zwar wann du geiſtlich biſt in einer Würde, in einem hohen Amt, ſtelle den Wandel deines wollüſtigen, herrlichen, mit allem verſehenen, an nichts manglenden Lebens, mit köſtlicher Tafel, mit groſſem Gefolg der Pferden, der Kutſchen, der Diener, und vielleicht auch Schmeichler, da du ſehr leicht befehleſt, weil du nit weiſt, was gehorſamen ſeye, ſehr leicht verachteſt, weil du nit weiſt, was verachtet ſeyn ſeye: ſtelle, ſprich ich, dieſes alles gegen denen Or-

dens-

dens-Geiſtlichen, vielen deines Gleichen, und vielleicht Höheren von Geburt, an våt- terlichen Reichthumen, die ſie verlaſſen haben, an Gelehrtigkeit, und wann ſie nur wollen, an Anhang und Liebe des Volcks, und an Schutz groſſer Herren, die fåhig ſeynd, wann ſie wollen, zu reden und zu ſchreiben zur Demůthigung ihrer Mißgönner, nichts deſto weniger freywil- lig arm in ihren Zimmeren, an ihren Ta- feln, in aller Einrichtung, gedultig in U- bertragung der Unbilden ohne Rach, den gantzen Tag beſchåfftiget entweders im Lob GOttes, oder im nutzlichen Studieren, oder in Unterweiſung der Ungeſchickten, o- der in Beſuchung der Kercker oder Spi- tåler, oder im Predigen zu dem Volck, o- der in Ledigſprechung der Beichtenden. Die Verrichtungen der Ordens-Geiſtli- chen ſeynd unterſchiedlich nach dem Un- terſchied ihrer Orden, und nach Geſtalt unterſchiedlicher Aemter, zu welchen ſie von denen Oberen angeſtellet werden; a- ber alle ſeynd geiſtliche Verrichtungen zur Ehr GOttes, zum Nutzen des Nåchſten, zur Heiligmachung des eignen Geiſts. Wann du an ſtatt einen Mangel genau zu beobachten, als wann du gantz und gar nit mehr mangelhafft wåreſt, dich richte- teſt ſo viel ihre Tugenden zu betrachten, ſo wurde wohl kein geiſtlicher Orden ſeyn, gegen welchen du nit ein Hochſchå-

tzung, Lieb, und groſſe Ehrenbietigkeit ſchöpfen ſolleſt.

5. Alſo reden von ihnen die heilige Vätter, Baſilius im Buch de abdicatione ſæculi, und in der neun und ſiebentzigſten Epiſtel an den Biſchoff zu Sebaſte, Chryſoſtomus in der angezognen Homilia über die erſte Epiſtel an Timotheum, und in den Bücheren contra vituperatores vitæ monaſticæ, der Heil. Bernardus in der erſten Sermon auf das Feſt S. Andreæ, dann auch in der Sermon von dem Gehorſam, Gedult, und Weißheit, und in der Sermon de tribus ordinibus, auch in der drey und ſechtzigſten Sermon unter den kurtzen, und in dem Buch de Præcepto, & Diſpenſatione, und anderſtwo. Alle Catholiſche Fürſten haben ihnen ihre Länder eröffnet: die Päbſt haben ſie bereichet mit Privilegien und Freyheiten, mit welchen Privilegien meiſten Theils vergolten ſeynd worden die viele Verdienſt, ſo ſie der Kirchen zu gutem gemacht haben: GOtt, die Seeligſte Jungfrau, die Heilige im Himmel, haben ein Hochſchätzung gezeigt. Dem Heil. Joanni Silentiario, dem Stillſchweiger, Biſchoff in Armenia, laſſet ſich ſehen ein Stern in Geſtalt eines Creutzes, und hören ein Stimm vom Himmel, die ſagt ihm: Si vis eſſe ſalvus, ſequere hanc lucem: **Willſt du ſeelig werden, ſo folge dieſem Liecht**, dieſem Stern: er folget dem-

S. Baſil.

S. Chryſ.

S. Bern.

Baron. ad an. 491.

demſelben nach, und wird von ihm geführt in das Cloſter Laura ein Mönch zu werden. Arſenio dem Lehrmeiſter der Kayſeren Honorii, und Arcadii, laſſet ſich gleichfalls ein Himmliſche Stimm hören, die ihm andeutet, von Hof, und aus der Welt zu fliehen, und er gehet in das Cloſter Troën in Syrien. Malchus, als er von einem, der ihn verhinderen wollte ſich in das Cloſter-Leben zu begeben, verfolgt wird, fliehet in die Höl einer Löwin: dieſe thut ihm kein Leyd, und zerreiſſet jenen, der ihn abhalten will. Dem Heil. Nicolao von Tolentin, welcher in ſeinem Beruff wanckelmüthig war, erſcheinen zwey Chör der Engeln, und ſagen ihm, er ſoll in ſeinem Beruff beſtändig bleiben: In ea vocatione, in qua vocatus es, permaneas. Ein Mönch glaubet der Verſuchung das Cloſter zu verlaſſen, und der Heil. Apoſtel Andreas ſtellet ſich vor ihm, filtzet ihn aus, und macht, daß er in demſelben verbleibet. Maria die Göttliche Mutter redet aus einer ihrer Bildnuß zu dem Ciſtercienſer Hugo, welcher nachmahls Abbt geweſen zu Bonavalle, und ſtärcket ihn ſeinen Orden nit zu verlaſſen. Einem Carthäuſer Novitzen, als er ſchon aus dem Cloſter gehen will, laſſet ſich ſehen ſein Novitzen-Meiſter, der kurtz vorhero geſtorben, vom Himmel herab ſteigend mitten in einem ſchönſten Liecht, ſchändet ihn

S. Hier. in vita Malchi.

Sur. in vita 10. Sept.

S. Greg. l. 9. Reg. ep. 38.

S. Antonin. in Chr. p. 2. tit. 9. c. 2.

Dorl. in Chron. Carthuſ. l. 6.

aus, und ſagt ihm: Mane, mane, & in ordine perſevera, & ego tibi promitto perpetuæ felicitatis regnum: Bleibe, bleibe, und verharre in dem Orden, ich verſpreche dir das Reich der ewigen Glückſeeligkeit. Einem anderen deſſelben Ordens, der ſchon zu fliehen begunte, da er über den Freythof gienge, hat ſich hören laſſen die Stimm eines kurtz vorhero geſtorben- und alldort begrabenen Mönchs, die ihm geſagt: Quo fugis, o miſer? Prædico tibi, ſi hinc abieris, filius gehennæ, & alumnus perditionis eris: Wohin fliehest du, o Armſeeliger? Ich ſage dir vor, wann du von dar hinweg gehen wirſt, ſo wirſt du ein Kind der Höll, und Mitgenoß des Verderben ſeyn: auf welche Ermahnung der Flüchtige ſich alſobald wiederum in ſein Celle begeben hat. Als der ehrwürdige Carthäuſer-Orden ſchwerlich verfolgt, und ſelbige fromme Mönch betrübt im Gebett begriffen waren, hat ſie der Heil. Apoſtel Petrus ſichtbarlich beſuchet, ſie getröſtet, und verſicheret, ihr Orden werde von der Seeligiſten Jungfrau Maria allzeit beſchützet ſeyn. Dieſe Jungfräuliche Mutter erſcheinet dem Pabſt Honorio IV. und empfehlet ihm den Carmeliter-Orden. Sie erſcheinet denen erſten Stiffteren des Ordens der Serviten, und ſchreibet ihnen vor ihre Kleydung und Reglen. Eben dieſelbe laſſet ſich

Id. ibi.

Platus de Bono ſtat. Relig. l. 1. c. 34.

Id. ibi.

Id. ibi.

Id. ibi.

ſich in einem Geſicht ſehen, als biete ſie unſerem HErrn JEſu dar, ihn zu verſöhnen, die zwey von der gantzen Welt ſo wohl verdiente Orden, des Heil. Dominici nemlich, und des Heil. Franciſci: dieſen zu Lieb hat ſich auch der Heyland beſänfftiget. Als die Geiſtliche des Heil. Dominici vor der Bildnuß Mariæ der Jungfrau, welche ihren Göttlichen Sohn an dem Arm hatte, betteten, und ſich ihr empfehlten, damit ſie erlöſet wurden von vielen Drangſaalen, mit welchen die Orden des Heil. Dominici und des Heil. Franciſci von dem Pabſt Innocentio IV. bedrucket waren, iſt ſie gehört worden zu ihrem Göttlichen Kind zu ſagen: Fili, exaudi eos: Sohn, erhöre ſie. Dieſe göttliche Mutter hat den Orden der Olivetaner Guidoni dem Biſchoff von Arezzo anbefohlen. Und auch etwas von der Geſellſchafft JEſu zu melden, welche vielleicht unter allen Orden heunt zu Tag zum meiſten verfolget wird, auch entſtanden, gewachſen, und fortgepflantzet iſt allzeit unter greulichen Verfolgungen grauſamer Feinden, iſt ſie von dem Pabſt Clemente VIII. genennet worden Braccio diritto della Sede Apoſtolica, der rechte Arm des Apoſtoliſchen Stuhls: von Gregorio XV. iſt ſie betitlet worden das anſehnlichſte geiſtliche Kriegs-Heer zur Beſchützung des Catholiſchen Glaubens, und zur Vertilgung

Id. ibi.

Id. ibi.

Vide hæc. & ſeq. apud Nolarci in vita S. Ignatii cap. 15.

tilgung der Ketzereyen: Sacræ militiæ Societatem, Catholici nominis defenſione, & hæreticorum excidiis clariſſimam: alſo hat er geſchriben in ſeinem Apoſtoliſchen Brief an Carolum von Lothringen, Biſchoff zu Verdun, als er ihm Erlaubnuß gegeben ſein Biſtum zu verlaſſen, und in die Geſellſchafft einzutretten. GOtt hat die künfftige Stifftung derſelben geoffenbaret der Arnoldæ von Arnheim in Gelderen, der Archangelæ Panigarola zu Mayland, dem Petro von Coniglian aus dem Orden der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, dem H. Vincentio Ferrerio, jenem groſſen Liecht des Prediger-Ordens Die H. Thereſia, die Heil. Maria Magdalena von Pazzis, der Heil. Carolus Borromæus, der Heil. Franciſcus Saleſius, der Heil. Thomas von Villanova, der Heil. Philippus Nerius, der Heil. Pabſt Pius V. zu geſchweigen Ludovici von Granata, Ludovici Lipomani, Bloſii, und anderer fürtrefflicher Männer ſo von Gelehrtheit, als Frommkeit, haben alle dieſe Geſellſchafft geliebt, und mit groſſem Lob geprysen. Unſer HErr JEſus iſt zu Neapel erſchinen einigen Andächtigen, welche liebreich gegen der Geſellſchafft geneigt, eyferig für dieſelbe bettetten, da ſie verleumdet und verfolgt wa̋re, ſprechend, es ſeye ihm ſolches Gebett lieb, und auch lieb, daß ein jeder die Männer liebe, und bey ihnen geiſtliche

Hülff

Hülff ſuche, weilen dieſe ſein Geſellſchafft ſeye, und er ſie im Hertzen trage: er gedulte keinen in derſelben mit mercklichen Mängeln, und mache, daß ſie entlaſſen werden, und ſolches zum Beſten derjenigen, welche verharren: ſein Willen ſeye/ daß ſie mit ſeinem Namen genennet werde, ſo lang die Welt ſtehen wird. Die Seeligſte Jungfrau Maria hat ſich der H. Ther ſiæ, und dem B. Martino Guttierez gezeigt mit der unter ihrem Mantel verſammleten Geſellſchafft, zum Zeichen der ſonderbaren Beſchützung, und Gewogenheit. Mit ſichtbarlicher Erſcheinung hat ſie befohlen ſich in die Geſellſchafft einverleiben zu laſſen einigen hunderten adelichiſten Männeren, unter welchen die drey groſſe Heilige Franciſcus Borgia, Aloyſius Gonzaga, Stanislaus Koſtka. Ich wurde allzu lang ſeyn, wann ich deutlich erzehlen wollte die anſehnlichſte Gnaden, welche GOtt, die Mutter GOttes, und die Heilige im Himmel dieſem Orden angethan haben. Du kanſt, wann es dir beliebet, ein zahlreiche Sammlung deren ſehen bey Ludovico Nolarei im fünffzehenden Capitel des Lebens des Heil. Stiffters Ignatii.

6. Anjetzo bedencke ernſtlich, wer du ſeyeſt in Vergleichung mit ſolchen himmliſchen Perſohnen, daß du für verächtlich

und Abſcheuhens-würdig halteſt die geiſtliche Orden, welche von ſo hohen Perſohnen begünſtiget, und geliebt werden? Erwäge, wer du ſeyeſt, wie deine Sitten ſeyen, wie dein Gemüth ſeye, daß du dich ihren Meynungen widerſetzen dörffeſt: du, ein armſeeliger Menſch, ein vielleicht bey der Welt unbekannter, oder nur allein wegen deiner Mißgünſtigkeit bekannter Menſch: ein vielleicht vor dem Göttlichen Richter-Stuhl viel gröſſerer Sünden, als jene ſeynd, wegen welchen du die geiſtliche Orden zu haſſen vorgibeſt, ſchuldiger Menſch. Du, ein ſolcher Menſch, haſt die Vermeſſenheit zu verabſcheuhen, und zu verleumden, GOtt geheiligte, GOtt liebe Perſohnen? Perſohnen, welche leben unter dem Schutz der Heiligen, und der Mutter Gottes ſelbſt? Du, der du dir in dem Tod-Bett für ein groſſes Glück ſchätzen wirſt einen aus jenen zu haben, der deine Sünden anhöre, dich abſolvire, und bey dir verbleibe dich in deinen Aengſten zu tröſten? Und villeicht wirſt du keinen erhalten; villeicht wird es GOTT zur Straff deines Widerwillens veranſtalten, daß du dein Leben endigeſt ohne einem Geiſtlichen, der dir beyſtehe, und dich von Sünden ledig ſpreche.

7. Wann aber du aus einem verleumdet- und verfolgten Orden biſt, erſchröcke nit, und tröſte dich in Anſehung der Beyſpielen

ſpielen unſers HErrn JEſu Chriſti. Dieſer iſt verfolgt worden: er laſſet zu, daß auch du verfolgt werdeſt; maſſen der Knecht nit glückſeeliger ſeyn muß, dann ſein Herr. Non eſt ſervus major Domino Jo. 15.20. ſuo, ſagt er ſelbſt. Si me perſecuti ſunt, & vos perſequentur. **Der Knecht iſt nit gröſſer, als ſein Herr. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie auch euch verfolgen.** Mein GOtt, es iſt mir nit zuwider, gehaſſet zu werden, verleumdet, verfolget zu ſeyn, da ich dieſes leyde wegen deiner Lieb. Ich bitte dich, du wolleſt mir eingieſſen jene Beſtändigkeit, dero ich bedürfftig bin zu dienen zu deiner Ehr, wann es nöthig, auch mitten in denen Beſchimpffungen der gantzen Welt.

LIX. Unterricht.

Von der Abholdigkeit gegen geiſtlichen Ordens-Ständen.

Wiewohlen allein der vorhergehende XXVIII. Tag. Unterricht, wann du ihn recht erwägeſt, erklecken kan deinen Sinn zu verändern gegen denen Geiſtlichen, und ſonderbar gegen die geiſtliche Ordens-Ständ, ſo ſtelle ich dir nichts deſtoweniger zu deinem gröſſeren Nutzen für zu betrachten

andere drey Wahrheiten, als nemlich, daß einen geiſtlichen Orden verachten, ſeye I. ein ſchwere Sünd: II. ein Anzeigen ſchwerer Sünden: III. führe zu ſchweren Sünden: alſo daß du, wann du ſolchen Haß führeſt, ſchwerlich ſündigeſt, und eben dieſes ein Zeichen ſey, daß du vorher ſchon ein ſündhaffte Seel habeſt, und mit der Zeit noch ärger werdeſt. Ich betrachte die zwey erſten Puncten in dieſem Geſpräch, und behalte den dritten auf das nachfolgende.

1. Seinen Nächſten haſſen iſt ein aus ihrer Natur ſchwere Sünd, und höret nit auf ein ſolche zu ſeyn, weil ſich der Haß erſtreckt auf ein gantze Nation, oder auf ein gantze Gemeinde: vielmehr iſt die Sünd deſto gröſſer, je gröſſeres Ubel iſt viel haſſen, als wenig. Der HErr befiehlt uns ausdrücklich auch unſere verbittertiſte Feind zu lieben. Ego autem dico vobis: Diligite inimicos veſtros: **Ich aber ſage euch: Liebet eure Feind.** Er befiehlt uns denen Gutes zu thun, die uns haſſen: Benefacite his, qui oderunt vos: **Thut Gutes denen/ die euch haſſen:** er befiehlt uns zu betten für die, welche uns verfolgen und verleumden: Orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos: und will, daß dieſe ſeyn ſoll ein nothwendige Bedingnuß, welche wir unſerer Seits erfüllen müſſen, wann wir die heiligma-

Matth. 6.

chende

chende Gnad verlangen, dardurch zu Kindern GOttes aufgenommen zu werden: Ut ſitis filii Patris veſtri, qui in cœlis eſt: **Damit ihr Kinder ſeyd eures Vatters, der in den Himmeln iſt**: jenes GOttes, welcher Gutes thut nit nur denen, die ihn lieben, ſondern auch denen, welche ihn beleydigen: qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos, & pluit ſuper juſtos & injuſtos: **welcher ſein Sonn laſſet aufgehen über Gute und Böſe, und regnet über Gerecht- und Ungerechte.** Wie kanſt du dich alſo bethören, als wann du nit tödlich ſündigteſt, indem du haſſeſt einen gantzen Orden ſolcher Männer, welche dir nit feind ſeynd, ja welche dich wahrhafftig lieben, welche bereit ſeynd dir Gutes zu thun, bereit dich zu beſuchen, wann du ſie in der Kranckheit beruffeſt, dir zu rathen, wann du dein Zuflucht in einem Zweiffel zu ihnen nimmſt, dich zu abſolviren, wann du reumüthig zu ihnen kommeſt? Und alles dieſes auch da ſie wiſſen, daß ſie von dir gehaſſet, verleumdet, ſchmählich betaſtet worden: und nichts deſtoweniger ſeynd ſie fertig dir all jenes Gutes zu thun, was ſie nur können. Du verdienſt auch kein Entſchuldigung, allermaſſen, wann du ſchon von einem derſelben beleydiget biſt, niemahl wahr iſt, daß deßwegen ihr gantzer Leib ſchuldig ſey. Valerius ſchreibet, es habe Fabius Maximus

zu Rom die ſchweriſte Unbilden gelitten. Aus Mißgunſt ſeiner Beneyder iſt ihm das Geld, welches er die Römiſche Gefangene von dem Hannibal zu erlöſen ausgelegt hatte, nit erſetzt, ſondern über das ihm an ſeiner Habſchafft Schaden gethan worden: als er Dictator, oder oberiſter Befehlshaber im Krieg ware, hat man zu gleicher Würde einen geringeren Rath aufgerichtet: er iſt angeklagt, verurtheilet, beſchimpffet, und an Ehr und Glory verletzet worden. Jedoch hat er mit allem dem ſich ſelbſt nit geſtattet, daß er die Republic, will nit ſagen, gehaſſet, ſondern nit einmahl ſich wider ſie erzürnet hätte: Nec unquam ſibi contra Rempublicam permiſit iraſci: und billich; geſtaltſam nit ſeyn muſte, daß er allen zurechnete jene Ungerechtigkeiten, mit welchen er beläſtiget worden von einigen wenigen Ubelgeſinneten, und Ubermächtigen. Wann es wahr iſt, daß du von einem Ordens-Geiſtlichen ein Urſach empfangen habeſt eines gerechten Zorns, wird es doch niemahl wahr ſeyn, daß du ſie von einem gantzen Orden empfangen habeſt, weſſentwegen du dich über alle erzürnen, und noch weniger alle haſſen ſolleſt.

Val. Max. l. 3. c. 8.

2. Noch ärger wäre, wann du ſelbſt geiſtlich wäreſt, und jedannoch einen anderen geiſtlichen Orden haſſeteſt. Mit

einem ſolchen Haß wie getraueſt du dir mit deiner Zung zu verwandlen, mit deinen Händen anzurühren, in deinen Mund zu nehmen den Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti? Henricus in ſeinem Spie⸗gel erzehlet von einem gewiſſen Probſten, welcher die Obſicht über ein Frauen⸗Cloſter zu Claravall hatte, wie daß, als dieſe wider ihn einen gewiſſen Rechts⸗Handel erweckt hatten, er angefangen hab alle zu haſſen. Als er in dieſem Stand eines Tags in ihrer Kirchen die heilige Meß leſete, und ſchon daran ware den Leib des HErrn zu nüſſen, iſt ein beſeſſene Weibs⸗Perſohn ungeſtüm zu dem Altar hingeloffen, und hat ihm die heilige Hoſtie aus der Hand geriſſen, ſprechend mit ſchröckbar⸗und bedrohelicher Stimm: O Mann, wie ſchämeſt du dich nit dieſes ſanfftmüthige Göttliche Lamm zu empfangen, indem du ein ſo böß⸗und wildes Gemüth haſt wider dieſe Cloſter⸗Frauen? Der Prieſter ware höchſt beſchämet, zugleich aber hat er ſeinen Fehler bereuet und verworffen, den Haß abgelegt, und mit groſſer Mühe das allerheiligſte Sacrament widerum erhalten, ſelbiges in ſeinem Opffer zu nieſſen. GOTT hat ſolches zugelaſſen uns zu lehren, wie ſehr er verabſcheue jenen, der wider ein geiſtliche Gemeind widerſinnige Neigungen heget. Biſt du Prieſter, und geheſt mit gleichem

Henr. in Speculo.

Haß die heilige Meß zu halten: biſt du ein Lay, und geheſt mit ſolchem Haß die heilige Communion zu empfangen, ſo ſollteſt du vor gerechter Forcht zittern, daß dir die heilige Hoſtie nit aus der Hand, oder von denen Lefftzen geriſſen werde: und noch mehr vor Forcht, daß dir zur gerechtiſten Straff der vermeſſenen Gottſchänderey nit auch die Seel aus dem Leib geriſſen, und in der Höll vergraben werde.

3. Und haſt du um ſo vielmehr Urſach zu förchten, jemehr dieſe Sünd ſich gründet auf andere, von denen ſie entſtehet. Ich ſtelle an dich die Frag, welche ſchon der Heil. Marcellus an den Kayſer Maximianum geſtellt hat, als dieſer mit Schwerdt und Feuer wider die Chriſten wüthete. Herr, ſprache er, erinnere dich deiner Gütigkeit: warum tödeſt du jene Diener GOttes, welche für dein Republic und für dein Reich betten? Pietati tuæ ſuggero: Servos Dei, qui orant pro Regno tuo, & pro Republica, trucidas? Ich hinterbringe deiner Gütigkeit: Bringeſt du um die Diener GOttes, welche betten für dein Reich, und für das Gemeine Weſen? Kein geiſtlicher Orden beläſtiget dich, keiner thut dir Schaden, ja ein jeder bettet für dich, er bettet für die König, für die Fürſten, für die geiſtliche Vorſteher, und noch ausdrücklicher für ſeine Verfolger: warum dann zie-

Bolland. in vita S. Marcelli.

zieheſt ihn ſo ſchmählich durch die Hechel? Vielleicht wirſt du die Antwort finden in dem erſten Capitel der Sprüchwörter, nemlich weilen du, da du ein Sünder biſt, haſſeſt, und verfolgeſt jenen, der mit ſeinem Leben, mit ſeinen Beyſpielen, mit ſeiner Zungen, mit ſeiner Feder einen offenbahren Krieg wider die Sünd führet. Veni nobiſcum: inſidiemur ſanguini: abſcondamus tendiculas contra inſontem fruſtra. **Komme mit uns: wir wollen dem Blut nachſtellen: laſſet uns Fallſtrick legen wider den vergebens Unſchuldigen.** Wann aber die Unſchuld bekennet wird, warum bewaffnet ſich darwider die Verfolgung? Warum ſtellet man ſeinem Blut nach? Warum werden ihm Fallſtrick gelegt? Weil man zur Beſitzung ſeiner Güter zu kommen trachtet. Deglutiamus eum ſicut infernus viventem, & integrum, quaſi deſcendentem in lacum. Omnem pretioſam ſubſtantiam reperiemus: implebimus domos noſtras ſpoliis. **Laſſet uns ihn verſchlucken wie die Höll, lebendig mit Haut und Haar, als einen in die Grub ſteigenden. Wir werden finden alle koſtbahre Habſchafft: wir werden unſere Häuſer mit Beut anfüllen.** Du wollteſt einen geiſtlichen Orden vertilget ſehen, weil du wollteſt wenigiſt einen Theil ſeiner Güter darvon reiſſen können: und diß iſt ein

Prov. 1. 11.

ſchwere Sünd wider das Göttliche Gebott, welches verbiethet zu begehren des anderen Gut. Du wollteſt einen geiſtlichen Orden erniedriget ſehen, weilen er an hohen Höfen, und in der Welt groſſes Anſehen, und Lob hat, und viel in demſelben ein Ehranſehen genieſſen, zu welchem du vergebens trachteſt: und dieſer dein Haß kommet her von dem Neyd. Villeicht haſſeſt ihn, weil du hoffeſt, es werden, wann du mit ſeinen Feinden in Bündnuß tritteſt, dieſe dir das Palm-Zweig in die Hand bringen, und machen, daß du beförderet werdeſt, oder daß du zu Gnaden kommeſt bey der mächtigen Perſohn, ſo denſelben Orden haſſet: und dein Haß kommet her von der ſündhafften Eigennützigkeit, ſo ſich will empor ſchwingen durch unzuläßige Weeg, und von der straffmäßigen ſtinckenden Schmeichlerey, welche die Gnad eines Groſſen gewinnen will auf anderer Unkoſten. Villeicht erfüllet dich mit Gall die Schuldigkeit, mit welcher du einem verpflichtet biſt wegen einer ſchuldigen Pfründ, oder wegen einem Zinß-Gut, oder wegen einer anderen Schuld, als wann ſein Verbrechen wäre, daß du ſein Schuldner biſt: und dieſer Haß entſtehet von dem Geitz. Villeicht haſt du verlohren, oder iſt dir erregt worden ein Rechts-Handel, und haſſeſt gewiſſe Geiſtliche, als wann es nit allen erlaubt wäre durch den Weeg der Gerechtigkeit

tigkeit jenes zu ſuchen, was ſie ſich zuſtän⸗ dig zu ſeyn vermeynen: und dieſes iſt ein Sünd der Ungerechtigkeit. Der Heilige Biſchoff Engelbertus, als er geſtorben, würckte gleich erſtaunliche Wunderwerck. Das gantze Volck lauffte bittlich zu ſei⸗ nem Grab: ein jeder ruffte ihn als einen groſſen Heiligen aus: ein jeder batte ihn um ſeinen Schutz. Nur allein ein Kürſch⸗ ner, ſo ſehr er auch ermahnet, und be⸗ dürfftig ware, hat niemahl dahin gehen, noch ihn als einen Heiligen erkennen wol⸗ len, weilen der Heilige noch im Leben von ihm vier March Silber eingefordert hat⸗ te. Es mag ein geiſtlicher Orden gantz be⸗ ſchäfftiget ſeyn in Beſuchung der Gefäng⸗ nuſſen, oder Spithäler, in Beyſtehen bey denen Krancken und Sterbenden, in Pre⸗ digen auf denen Cantzlen, in Beicht hö⸗ ren, in Unterweiſung der Unwiſſenden, in Ubungen der Heiligkeit, und Auferbauung; ſo willſt du ihn doch nit für heilig erkennen, und giebeſt ihn ehrenrühriſch aus für hof⸗ färtig und geitzig, weilen ein Procurator, Schaffner, oder Haußmeiſter deſſelben Ordens von dir dein Schuld begehret hat: und diß iſt nur ein Blindheit eines geitzi⸗ gen Menſchen. Villeicht haſt du deinen Haß geſchöpffet in Anhörung der Ehr⸗ abſchneidungen von einer angeſehenen Perſohn, oder in Leſung biſſiger Schriff⸗ ten und ehrenrühriſchen Paſquillen ei⸗ ner ſpitzigen Feder, als wann er⸗

Sur. in vita 7. Nov.

laubt

laubt wäre einem übelgeſinneten Schreiber zu glauben, weil er ſonſt ein ſchön- und ziechliche Schreib-Art führet, oder als wann man kunte beyfallen einer übelredenden Zungen, weil ſie wegen Amt und Würden erhöhet iſt: und dieſer dein Haß entſpringet von Ehrabſchneidungen, von gäh- und freventlichen Urtheilen. Wann du fleißig nachſuchen wirſt nach denen Wurtzeln dieſes deines Haſſes, wirſt du glaublich finden, daß es eine ſey von dieſen, welche ich dir angezeigt hab. Wann auch nichts anders iſt, ſo wird er halt herkommen von dem, daß ſein geiſtliches Thun und Laſſen deinem Thun und Laſſen zuwider laufft, jenes nemlich ehrbar und from̃, das deine frech und ausgelaſſen. Circumveniamus ergo juſtum. **Laſſet uns alſo den Gerechten hinterliſten.** Wann er gerecht iſt, warum ihn verfolgen? Quoniam inutilis eſt nobis, & contrarius eſt operibus noſtris, & improperat nobis peccata legis: **Weilen er uns unnützlich, und unſeren Wercken zuwider iſt, und uns vorrupffet die Sünden des Geſatzes.** Laſſe ein geiſtlicher Orden nach in der Welt ſich anſehnlich zu machen, daß wider ihn nit in den Harniſch ſchlieffe der Neid: habe er keine Reichthumen, daß wider ihn die Waffen nit ergreiffe der Geitz: rede er nit, ſchreibe er nit wider die Laſter, wider die falſche Lehren, daß wider ihn nit

Sap. 2. 12.

mit Lermen blaſe die freche Freyheit, und der Unglauben; ſo wird er keine Feind mehr haben, und werden alle Verfolgungen aufhören.

4. Geſtatte mir aber, daß ich ein wenig weiter gehe, und an dich ein andere Frag ſtelle. Wie ſteheſt du in dem Catholiſchen Glauben? Was glaubeſt du wegen der Unſterblichkeit der Seel, wegen der Ewigkeit der Höll, wegen dem freyen Willen, wegen der Genugſamkeit der Gnad? Haſſen den, der den Glauben beſchützet, der denſelben prediget, der ihn beförderet mit der Stimm, mit Schrifften, und auf den Fall auch mit dem Blut, iſt ein groſſes Zeichen, daß man auch den Glauben haſſe. Alle Ketzereyen haben ihr Abſehen gerichtet auf die Vertilgung der Ehr, und des Anſehens jener geiſtlichen Orden, welche ſie für ihre ſchröckbariſte Beſtreitter gehalten haben. Von Anfang haben ſie getrachtet ſie auf ihr Seiten zu bringen mit Liebkoſen, mit Loben, mit Verſprechen, mit Schanckungen, und jene Armſeelige, welche ſich in ihr Netz haben ziehen laſſen, haben ſie mit Lob-Sprüchen aufgenommen, und in ihren Secten erhöhet; hingegen die ſtandhaffte Beſchützer des Catholiſchen Chriſtenthums haben ſie verfolget mit Worten, mit Schrifften, mit Verleumdungen, mit Feuer und Schwerdt. Alſo hat gethan Leo, alſo Conſtantinus

Copro-

Copronymus, als ſie getrachtet die Verehrung der heiligen Bildern aus der Welt zu vertilgen: alſobald haben ſie angefangen die Mönch, ſo die Bilder beſchützten, zu verfolgen. Alſo haben gethan Henricus und Eliſabeth, als ſie den Glauben aus Engelland vertreiben wollen: viel hundert Galgen haben ſie aufgerichtet, und die Kercker mit Geiſtlichen angefüllet. Alſo haben gethan, und thun annoch die dermahlige Neulehrer, um Franckreich, Niederland, und ſo viel ſie heimlicher Weiß können, auch das Hertz unſers Welſchlandes anzuſtecken. Mit Verhaltung, und Verbergung ihres Mißtrauens dringen ſie ſich ein in die Gemüther der Groſſen, und weilen ſie nit hoffen einen ſo wohlgegründeten Glauben bey ihnen zu fällen, trachten ſie ihnen einzuflöſſen ein Abholdigkeit und Verachtung jener Studien und Wiſſenſchafften, welche den Glauben mehr beveſtigen, jener Schulen welche ſolchen mehr handhaben, jener geiſtlichen Orden, welche ihn mehr beſchützen, damit die niedergedruckt, und verachtete Beſchützer die Macht, das Anſehen und den Muth verliehren, und, wann es möglich, alſo verächtlich gehalten, gleichfalls den Willen und Neigung ablegen, wo ſie zum Feind empfinden nit weniger den Beſchützten, als den Beſtrittenen, mithin, indem ſie auf ſoſche Weiß die Stim̃

und

und Feder innhalten, den Unglauben in Frieden leben, und ſich ausbreiten laſſen. Die Ketzer trachten niemahl die Beförderer ihrer Secten zu verachten, und nieder zu drucken. Wann du für ein Regel haſt die Beförderer des Catholiſchen Glaubens verächtlich zu halten, haſt, und giebſt du Urſach zu muthmaſſen, dieſer ſey dein Glaub nit, und wann dieſes iſt, ſo iſt es kein Wunder, wann du einen haſſeſt, der dir kein Leyd jemahl gethan hat, und bereit iſt dir alles Gutes zu thun, und ihn als dir zuwider halteſt, weil er würcklich dir im Glauben zuwider iſt. Mein GOTT, mache, daß dein wahrer Glaub in meinem Hertz allzeit ſtandhafft lebe: mache, daß ich allzeit dein Ehr liebe, ſo wird mir ein jeder geiſtlicher Orden allzeit ein Vorwurff ſeyn der Lieb und Ehrenbiethigkeit.

LX. Unterricht.

Der Widerwillen gegen geiſtliche Orden führet zu vielen Sünden.

I.

WAS immer für ein Urſach ſeye des Haſſes, welchen jemand gegen einen geiſtlichen Orden tragt, wann er auch herkommet von einem natürlichen Widerwillen, der wegen ſeiner kein Urſach zu geben XXIX. Tag.

ben weiß, und leichtlich ſich zu einem Haß verwachſet, wo er in dem Willen keinen Widerſtand findet, ſo ſtůrtzet ein ſo bòſe Neigung den Menſchen in tåglich- und ſchwere Sůnden; und erſtlich in innerliche Sůnden. So offt von ſolchem Orden geredet wird, erneuereſt du bey dir innerliche Ubungen der wůrcklichen Gehåſſigkeit. So offt ihm ein Unglůck widerfahret, oder von einem aus demſelben erzehlet wird ein Aergernuß, ſie ſeye wahr oder falſch, hòreſt es mit Wohlgefallen. Redet man von ſeinen Gůtern und Reichthumen, ſo wollteſt du, daß ſie ihm genommen wůrden: ſieheſt du groſſen Zulauff und Růhmung bey einer geiſtlichen Verrichtung deſſelben, ſo empfindeſt du Verdruß: all ſein guter Fortgang iſt fůr dich ein Plag, oder wenigiſt ein Widerwillen. Du legeſt alle Werck ſolcher Geiſtlichen zum argen aus, und neydiſcher Weiß machſt du freventliche Urtheil ohne Zahl: die Beſuchungen, welche ſie denen Krancken leiſten, werden von dir ausgedeutet als ergòtzliche Heimgarten, oder ein ſchlechte Schåcherey der Geitzigen: ihr Eingezogenheit heiſſet bey dir ein Gleißnerey, ihre Råth ein Politic, ihr Armuth ein Geitz, ihr Gedult ein Zaghafftigkeit. Wann ihre Kirchen ſtattlich mit edlen Auszierungen zugerichtet, und ihre Feſt-Begångnuſſen mit fůrtrefflicher Muſic und koſtbah-

oſtbahren Zubereitungen gehalten werden, halteſt du ſie für hochmüthig: wann ſie ſich mittelmäßig aufführen, halteſt du ſie für geitzig und politiſch. Wann ſie bey anderen kein Hülff und Almoſen ſuchen, achteſt du ſie für hoffärtig: begehren ſie ſolches, achteſt du ſie für unerſättlich. Chriſtus verbietet uns übel von anderen zu urtheilen, auch wann wir einen ſcheinbaren Grund haben: Nolite judicare ſecundum faciem: Urtheilet nit nach dem Geſicht. Erwäge ernſtlich, wie groß dein Boßheit ſeye, wann du ſo offt und ſo frevendlich urtheileſt nit nur aus eintgem ſolchem Grund, ſo von äuſſerlichem Anſehen herkommet, ſondern Schnur-gerad wider ſolches, und wider gantz entgegen ſtehende Anzeigen. Bedencke wie weit anderſt beſchaffen ſeyn werde das Urtheil GOttes von ſelbigen Männern, und von dir: von dir als übelgeſinntem, und von ihnen als geduldigen: von dir als einem muthwilligen Feind, und von ihnen als ſolchen, die von Hertzen betten für ihre Feind. Schmeichle dir nur nit: Judicabit Dominus populum ſuum: Der HErr wird ſein Volck richten: er wird urtheilen zwiſchen dir und uns: in ſeinem Urtheil wird er die Geiſtliche zu unterdrucken nit anſehen den Muthwillen deiner Zungen, den Anhang deiner groſſen Gönner,

Jo. 7. 24.

ner, oder den hohen und ſcheinbaren Staf-
fel deiner Würde. Biſt du mächtig, und
mißbraucheſt dein Macht wider die Geiſtli-
che, die dir an Gewalt nit gleichen, ſo be-
trachte bey dir ohne Fürenlung den Spruch
des Heil. Geiſtes in dem Eccleſiaſte: Excel-
Eccl. 5. 7. ſo excellior eſt alius, & ſuper hos quoque emi-
nentiores ſunt alii: & inſuper univerſæ ter-
ræ Rex imperat ſervienti. **Uber den Ho-
hen iſt ein anderer Höherer, und auch
über dieſe ſeynd andere noch Höhere:
und über das gebiethet der König der
ganzen Erden dem Dienenden.** Be-
trachte, daß, wann du mächtig biſt, andere
noch mächtiger ſeyen, als du biſt: und über
ſie und über dich ein noch Höherer, der all-
mächtige GOtt, welcher mit der Zeit allen
mit Gerechtigkeit begegnen wird, und wird
dich dein Ehren-Stell, ſo hoch ſie auch im-
mer ſeyn möge, bey demſelben Gericht nit
erheben über ein armes von dir verachtetes
Brüderlein, geſchweigens über einen gan-
tzen von dir gehaſſet- und gedruckten Orden.
Prov. 22. 22. Non facias violentiam pauperi, quia pauper
eſt, ermahnet dich abermahl der Heil. Geiſt,
neque conteras egenum in porta: **Thue kei-
nen Gewalt an dem Armen, weil er arm
iſt, und du mächtig, und zerknirſche den
Bedürfftigen nit unter dem Thor:** Miß-
brauche dein Macht nit mit Füſſen zu tret-
ten denjenigen, der nit widerſtehen kan, in
deiner unbilligen Verurtheilung. GOtt
wird

wird den von dir übel gerichteten Handel richten, und Krafft-loß machen denjenigen, welcher jenen Armen durch ſein Ubermacht Krafft-loß gemacht hat: Quia judicabit Dominus cauſam ejus, & configet eos, qui confixerunt animam ejus. **Weilen der HErr ſeinen Handel urtheilen, und zernichten wird jene, welche ſein Seel zernichtet haben.**

2. Ich ſage, die von dir durch Ubermacht unterdruckte Closter-Geiſtliche; zumahlen, wer einen gantzen geiſtlichen Orden haſſet, ſich nit begnüget mit nur innerlichen Sünden des Hertzens, ſondern viel und andere zu ihrer Verkleinerung begehet mit Worten und mit Wercken. Die Schmachreden ſeynd aus ihrer Natur Tod-Sünden, und die Schmachreden wider die Geiſtliche ſeynd noch ſchwerer, maſſen ſie neben dem, daß ſie ſeynd wider die Gerechtigkeit, welche einem jeden das Recht giebt geehret zu werden, auch lauffen wider die Gottſeeligkeit, welche will, daß die GOtt-geheiligte Perſohnen in Ehren gehalten werden. Und wie viel dieſer Schmachreden ſageſt du entweder zu ihnen in ihrer Gegenwart, oder von ihnen in ihrer Abweſenheit? Zu denen Schmachreden thuſt du noch Ehrabſchneidungen, und wañ du etwann ein ihr Aergernuß vernimmeſt, breitteſt du ſie alſobald aus bey denen Anweſenden mit der Zung, bey denen Abweſenden mit Brieffen. Zu denen

Ehrabſchneidungen kommen die Verleum=dungen, und erdichteſt du Sachen, und zieheſt durch dein unbillige Abholdigkeit auf alle, die Fehler, oder Aergernuſſen, in wel=che gefallen iſt ein eintziger aus ſeiner Schwachheit. Sie verhaſſet zu machen vergröſſereſt du über das, was wahr iſt, ihre Reichthumen, und laſſeſt dir angele=gen ſeyn die gantze Welt zu bereden, ſie le=ben in Wohllüſten, und Zärtlichkeiten: we=gen einmahliger Liebhertzigkeit der Oberen, oder Liebe der Wohlgeneigten durch ein wohlgerichtete Mahlzeit, legeſt du es ihnen übel aus durch Vergröſſerung derſelben, oder durch Ausſchreyung, als wann ſie es alſo täglich hätten. Wann du mit Gele=genheit einer deiner Reiß, etwan das Geld zu erſpahren in einem offentlichen Wirths=Hauß, oder näher ihr Lebens=Art auszu=ſpähen, von ihnen ein höfliche Herberg empfangen haſt, beſchreibeſt du nachmah=len die freygebige Mahlzeit ihrer guthertzi=gen Bewirthung als ein tägliche Schmau=ſerey. Hätten ſie dir aufgeſetzt allein die Speiß ihres Tiſches, o ſo wurdeſt du viel=leicht nach einer andern Speiß in einer an=dern Herberg getrachtet haben. Wohl hat es errathen ein Heil. Einſiedler=Mönch, wie Roſvveidus erzehlet. Einige durch ſelbe Wü=ſten Reiſende haben ihn um die Herberg an=geſprochen, und er hat ſie mit höchſter Lieb aufgenommen: da er nun ein Mittleyden mit

Roſvv. in Prolog. l. 3. de Vitis Patrum.

mit ihrer Mattigkeit hatte, hat er viel ſei-nes gewöhnlichen Gebetts, und Pſallie-rung unterlaſſen, ihnen das Nachtmahl an-zurichten. Er hat es angerichtet, ſo gut er kunte, und ihnen zu Lieb auf ein Abendmahl durch ſein liebreiche Gaſtfreygebigkeit ver-wendet, was er in langer Zeit an ſeinem ſparſamen Tiſch nit verzehret hätte. Da ſie ſich zur Ruhe begeben, und vermeynet ha-ben, es hörte ſie niemand, haben ſie ange-fangen unter ſich zu ſagen: Dieſe Wald-Brüder eſſen wohl ſtattlich, und halten ſich zärtlich; der Einſiedler aber hat ſie gehöret, und alles bey ſich verhalten: Hæc autem Senior audiens tacuit; aber da ſie fortgehen wollten, und ſagten, ſie müſten auch bey ei-nem andern Einſiedler übernachten, ſprach er zu ihnen: **Grüſſet ihn in meinem Na-men, und ſaget ihm von mir, er ſoll auf-mercken, und die Kräuter nit begieſſen:** Salutate eum ex me, & dicite ei: obſerva, & noli irrigare olera. Sie giengen hin, und überbrachten die Bottſchafft, ſo ſie nit ver-ſtanden, wohl aber der Gaſtgeber. Dieſer hat ſie gleich eingeladen ihm zu helffen im Körbflechten, hernach zum pſalliren; endlich aber, als es wohl Nacht ware, hat er geſagt, es ſeye zwar bey denen Einſiedlern nit ge-bräuchlich auf die Nacht zu eſſen, jedoch wolle er ihnen zu Lieb ein Tafel richten: er hat auch ſolche gerichtet mit wenig und har-tem Brod, Saltz und Waſſer: nach dieſem

hat er ſie zu neuem Pſalliren eingeladen, und gebittet, ſie möchten noch einige Täg bey ihm verbleiben, alsdann in ein kleines Stüblein auf wenigem Stroh zu ruhen entlaſſen. Allein ſie haben die Morgen-Röthe nit erwarthet, ſondern voller Verdruß, matt, und hungerig in aller Eil ſich darvon gemacht, auch nit mehr ſagen können: Dieſe Wald-Brüder eſſen wohl ſtattlich, und halten ſich zärtlich.

3. Du magſt aber die Cleſter-Gaſt-Freygebigkeit erfahren haben, oder nit; du magſt ihr gewöhnliche Tafel geſehen haben, oder nit, wan ſie der HErr einige mahl liebreich ſpeiſet, wie darffeſt du ſchmählen? Gewißlich hat er nit ſelten auch durch Wunderwerck ſeinen Dienern was köſtliches beſcheren wollen. Der ſeelige Rogerus Abbt zu Hellentio, da er in der offentlichen Herberg nichts anders als Brod antraffe, hat ſeinen Geſellen befohlen aus dem nah gelegenen Brunnen Waſſer zu holen: ſie ſeynd hingegangen, und es hat ſich ihnen in die Händ gegeben ein groſſer Fiſch, welcher zaplend, und das Maul aufreiſſend ſcheinte zu ſagen, er ſeye da für ſie. Sie haben ihn genommen, und ſamt dem Waſſer dem Heil. Abbt gebracht: dieſer hat das Waſſer geſegnet, und auf ſelbigen Seegen iſt dieſes in den beſten Wein verwandelt worden, und der Fiſch mit dem Wein hat zu einem guten Mittag-Mahl geklecket für den Abbt Rogerum und alle Mönch, die mit ihm waren. Leutfridus

Bolland. in vita tom. I. Jan.

der Schaffner im Cloſter des Heil. Remacli zu Utrecht gehet an den Maas-Strohm hinaus einen Vorrath an Fiſchen zu bekommen an dem Vorabend des Heiligen, trifft aber nichts an als einen ſchlechten Fiſch: er gehet weiter, findet jedoch nichts beſſeres: er gehet noch weiter, allein ohne Frucht. Endlich ſehr übel zufrieden, und gantz unwillig, tritt er in ein Schifflein, zuruck nach dem Cloſter zu kehren, und ſagt bey ſich ſelbſt: ich wollte lieber, ich müſte in dieſem Waſſer ſterben, als meine arme Mönch ſo übel verſehen ſehen an dieſem Feſttag: da er ſich alſo mit GOtt beklagt, ſiehe, da ſpringt ein ſehr köſtlicher Fiſch von ungemeiner Gröſſe aus dem Waſſer in ſein Schifflein, ihm gleichſam ſagend: Höre auf zu klagen, dann GOtt verſiehet dich über dein Verlangen. Leutfridus voller Freuden gehet in das Cloſter, und der wunderbarliche Fiſch erklecket für alle ſelbige Mönch zur ſtattlichen Mahlzeit. In dem Cloſter des Heil. Annonis war die gewöhnliche Speiß der Mönch ſehr klemm: es ſeye geſchehen durch Abgang der Einkünfften, oder durch Kargheit des Obern, oder durch Ausgab auf Gebäu, oder durch Uberſehen der Beamten, oder durch Unglück, ſo iſt halt ihr ohnedem, der Regel gemäß, armer Tiſch noch ärmer, und mehr eingezogen worden, nit ſo wohl aus Abgang des Geldes, als aus Mangel der Lieb. Eine Nacht iſt der Heil. Anno dem

Sur. in vita S. Remacli 3. Sept.

Sur. in vita S. Annon 4. Dec.

dem Schaffner erſchienen, und hat ihn ſcharff angefahren, verweißlich fragend, cur tam parcè, tamque viliter tot fratribus cibus miniſtraretur: Warum ſo vielen Brüderen die Koſt ſo geſpährig und ſo ſchlecht gegeben wurde: Warum ſeinen Geiſtlichen die Portion abgebrochen, und ſo übel zubereitet wurde. Der Schaffner gabe zur Antwort, es geſchehe ſolches aus Vorſorg einer künfftigen Noth; aber der Heilige ſprache: Gehe geſchwind hin zu dem Abbt, und ſag ihm in meinem Namen, es ſoll ihm an der Lieb nit manglen, ſo werde es dem Cloſter nit manglen an Vorrath, und er ſoll ſich nit erkühnen aus Engigkeit ſeines Hertzen denen Geiſtlichen ihr Koſt zu minderen. Ocius igitur ex me dicito Abbati, ut certus de rerum copia, non ſit auſus fratrum minuere portionem. So ſag alsbald an ſtatt meiner dem Abbt, er, als vergewiſſet von der Sachen Uberfluß, ſoll ſich nit getrauen denen Brüdern die Koſt abzubrechen.

4. Du biſt aber nit vergnügt mit dem, daß du die Religioſen verächtlich macheſt, ihnen andichtend, ſie ſeyen reich und zärtlich, ſondern trachteſt auch die gantze Welt von ihren Dienſten und Verrichtungen abzuhalten: weſſentwegen du vor GOtt wirſt Rechenſchafft geben müſſen von ſo groſſem Nutzen, ſo ſie bey denen Seelen geſchaffet hätten, und wegen deiner nit iſt geſchafft

wor-

worden. Wann du ein Amt unter denen Welt-Geiſtlichen bedieneſt, ſo verurſacheſt du, ohne ſolches zu mercken, den gröſten Schaden auch deinem Orden oder Stand. Mit Verachtung der Geiſtlichen eines niederen Stands lehreſt du zu verachten geiſtliche Perſohnen: mithin wird auch dein Orden, und dein Stand, welcher von denen Mächtigeren der Welt in ſo weit geehret wird, weilen er geiſtlich iſt, von ihnen nach deinem Beyſpiel gleichergeſtalten verachtet werden. Ich will nit ſagen, daß die geiſtliche Orden, indem ſie ſehr zahlreich und überflüſſig ſeynd an Perſohnen, welche wegen Geburt, wegen Verſtand, wegen Wiſſenſchafft, wegen feiner Aufführung, groſſen Zugang bey Fürſtlichen Höfen haben, viel liebreiche geiſtliche Diener haben, tauſenderley Gelegenheiten haben gute Räth und Anſchläg zu geben, will nit ſagen, ſprich ich, daß ſie gar wohl können Gleiches mit Gleichem vergelten demjenigen, welcher ſie betaſten will; und wann ſie es nit thun, geſchicht es nit darum, weil ſie würcklich nit können, ſondern weil ſie liebreich nit wollen: und vielleicht getraueſt du dir ſie zu betaſten, weilen du weiſt aus der Erfahrnuß, daß ſie lieber übertragen, als ſich rächen wollen. Diß will ich nit ſagen, wiſſend, wie wohl in denen geiſtlichen Orden-Ständen ſtehe

Kk die

die ſchuldige geiſtliche Gedult und Liebe; wohl aber will ich wiederholen, und du faſſe wohl zu Gemüth, daß ein GOtt der Vergelter ſeye, welcher zulaſſen wird, daß du von einem Mächtigeren, als du biſt, werdeſt gehalten werden, gleichwie von dir iſt gehalten worden, der nit ſo mächtig iſt, als du. Excelſo excelſior eſt alter, & ſuper hos quoque eminentiores ſunt alii: inſuper univerſæ terræ Rex imperat ſervienti. Uber den Hohen iſt ein anderer Höherer, und über dieſe ſeynd auch andere noch Anſehnlichere: über das gebiethet der König der gantzen Erden dem Dienenden. GOtt der höchſte allmächtige HErr, und gerechtiſte Vergelter, ſetzet die grobe Röck und rauhe Kutten denen Infeln, Purpur-Kleidern, Sceptern und Cronen nit nach. Er ſchätzet, und liebet mehr jene, welche in Demuth und Gedult ihn mehr ſchätzen und lieben, auch auf Unkoſten der Verachtungen und Verfolgungen mehr ſein Ehr ſuchen und beförderen.

Aus dieſen Anmerckungen, wann du gegen einem geiſtlichen Orden übel geneigt biſt, ſolleſt du lernen dein Hertz umzukehren: wann du wohl geneigt biſt, ſolleſt du daraus faſſen ein veſtes Vorhaben dich alſo zu erhalten.

Regi-

Regiſter

Der in dieſem anderten Monath enthaltenen Unterrichten.

XXXII.

VOn dem, daß man ſich ſchmeichlet, als wann die Sünden nit Sünd wären, und ſie begehet.

XXXIII.

Von dem, daß man ſich ſchmeichlet, als wann die Gewiſſens-Aengſten nur Scrupeln wären, und ſie verwerffet.

XXXIV.

Unterſchied zwiſchen der Gewiſſens-Angſt, und Scrupel.

XXXV.

Irrthum der Sünder, da ſie ſich ſchmeichlen, als wann ihre Sünden nach der Beicht unfählbar nachgelaſſen wären, und alſo nit mehr daran gedencken.

XXXVI.

Die wiewohl ſchon gebeichtete Sünden ſoll man nit aus der Acht laſſen, ſondern daran gedencken, um GOTT ein mehrere Genugthuung zu erſtatten zur Auslöſchung der verdienten Straffen.

XXXVII.

Wir ſollen uns der, obſchon gebeichteten Sünden erinnern, um behutſam zu ſeyn wegen dem Widerfall.

XXXVIII.

Von Rühmen wegen der Sünden.

XXXIX.

Von der Weſenheit GOttes.

XL.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, und Unbegreifflichkeit GOttes.

XLI.

Von der Allmacht, und Weißheit GOttes.

XLII.

Von der Unermäßlichkeit, und Gegenwart GOttes.

XLIII.

Von dem Schwören.

XLIV.

Von Gottsläſteren.

XLV.

Von Anruffung GOttes von Hertzen.

XLVI.

XLVI.

Von der Krafft des Gebetts.

XLVII.

Von denen Verhindernüſſen, welche von dem Gebett abhalten.

XLVIII.

Von denen Bedingnuſſen des Gebetts.

XLIX.

Von der Verharrung im Gebett, und daß man ſelbſt betten ſoll.

L.

Von der Tugend der Gottſeeligkeit ins gemein.

LI.

Von dem heiligen Meß-Opffer.

LII.

Von Beſuchung des allerheiligſten Sacraments.

LIII.

Von denen andächtigen Proceßionen.

LIV.

Von Heiligung der Feyertägen.

LV.

Von denen Kirchen, und Gottshäuſern.

LVI.

Man ſoll ein Wohlgefallen haben, daß GOTT in denen Kirchen auch von anderen geehret werde.

LVII.

Von der Verehrung der Englen, der Heiligen, und ihrer Bildnuſſen.

LVIII.

Von Verehrung der GOtt-geheiligten Perſohnen, als die Geiſtliche ſeynd.

LIX.

Von der Abholdigkeit gegen geiſtlichen Ordens-Ständen.

LX.

Der Widerwillen gegen geiſtliche Orden führet zu vielen Sünden.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen
Bd.: 2

Augspurg ; Grätz 1741

Asc. 923 l-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260948-5
VD18 80280439